



# REGIONAL-MONITOR

ZAHLEN. KARTEN. FAKTEN.

# 2012



metropolregion nürnberg

KOMMEN. STAUNEN. BLEIBEN.

Den Regional-Monitor finden Sie im Internetangebot der Metropolregion Nürnberg unter:

[www.metropolregion-nuernberg.de/region/daten-fakten](http://www.metropolregion-nuernberg.de/region/daten-fakten)

Der RegionalAtlas mit interaktiver Kartenoberfläche ist als ergänzende Anwendung des Amtes für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth zu finden unter:

[www.nuernberg.de/internet/statistik/regionalatlas\\_metropolregion.html](http://www.nuernberg.de/internet/statistik/regionalatlas_metropolregion.html)

# REGIONAL-MONITOR

ZAHLEN. KARTEN. FAKTEN.

---

# 2012





Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Ihnen den Regional-Monitor der Metropolregion Nürnberg zu präsentieren. Unser Anspruch ist es, ein statistisches Grundlagenwerk für die Städte und Landkreise der Metropolregion zu erstellen. Neben nackten Zahlen bietet es tiefgründige Analysen und Interpretationen zu Demographie, Wirtschaft und Beschäftigung, Wissenschaft und Forschung, Umweltschutz sowie Kultur und Tourismus. Als Zusatzangebot lege ich Ihnen den RegionalAtlas nahe: Ein Computergestütztes Werkzeug, das es ermöglicht, mehrere Hundert Indikatoren in aussagekräftigen Karten und in einfacher Handhabung darzustellen.

Alles in allem steht Ihnen mit dem Regional-Monitor der Metropolregion eine umfangreiche Informationsbasis zur Beurteilung von Strukturen und Entwicklungschancen zur Verfügung. Nutzen Sie dieses Wissen, um unsere Zukunft in der Region gemeinsam zu gestalten!

Dr. Siegfried Balleis  
Ratsvorsitzender der Metropolregion Nürnberg  
Oberbürgermeister der Stadt Erlangen

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>VORWORT</b> .....	3
<b>EUROPÄISCHE METROPOLREGION NÜRNBERG</b>	
<i>Dr. Christa Standecker</i> .....	8
<b>A BEVÖLKERUNG</b>	
A01 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG .....	12
A02 BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR .....	16
A03 ARBEITS- UND SOZIALSTRUKTUR .....	20
Zur Aufwertung von Regionalprodukten unter der Dachmarke „Original Regional“ <i>Prof. Dr. Werner Bätzing</i> .....	28
Regionale Daseinsvorsorge im Coburger Land – Mehr als Zukunft. Gemeinsam gestalten. <i>Michael Busch</i> .....	34
Landkreis Tirschenreuth – Beispielregion für den demographischen Wandel in der Europäischen Metropolregion Nürnberg <i>Wolfgang Lippert</i> .....	36
<b>B WIRTSCHAFT</b>	
B04 BESCHÄFTIGUNG .....	38
B05 WIRTSCHAFTSLEISTUNG .....	44
B06 FINANZEN UND FÖRDERMITTEL .....	48
„Allianz pro Fachkräfte“ Talente für die Metropolregion <i>Dirk von Vopelius</i> .....	52
<b>C INNOVATION</b>	
C07 AUSBILDUNG UND QUALIFIKATION .....	54
C08 WISSENSCHAFT, FORSCHUNG, INNOVATION .....	60
<b>D UMWELT</b>	
D09 SIEDLUNGSSTRUKTUR .....	72
D10 VERKEHR UND LOGISTIK .....	78
D11 UMWELT, KLIMA, ENERGIE .....	84
D12 BAUEN UND WOHNEN .....	90
Begegnung auf Augenhöhe <i>Erich Maurer und Wolfgang Böhm</i> .....	94
Auf dem Weg zur klimaneutralen Stadt – Klimaschutz in Neumarkt i. d. OPf <i>Thomas Thumann</i> .....	96
Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung im Landkreis Kulmbach <i>Klaus Peter Söllner</i> .....	98

## E TOURISMUS UND KULTUR

E13 TOURISMUS UND KULTUR.....	100
Kultur- und Kreativwirtschaft in der Metropolregion Nürnberg <i>Prof. Martin Ullrich</i> .....	106
Tourismus in der Metropolregion <i>Dieter Popp</i> .....	110

## F METROPOLREGIONEN IM VERGLEICH

F14 VERGLEICH DER METROPOLREGIONEN IN DEUTSCHLAND.....	112
--	-----

<b>GLOSSAR</b> .....	118
----------------------	-----

## TABELLENVERZEICHNIS

Tab. A01-1: Bevölkerungsentwicklung .....	15
Tab. A02-1: Bevölkerungsstruktur .....	19
Tab. A03-1: Arbeitsmarkt.....	26
Tab. A03-2: Grundsicherung nach SGB II, Kinder- und Seniorenbetreuung und Gesundheitswesen.....	27
Tab. B04-1: Entwicklung der Erwerbstätigen und Beschäftigten.....	42
Tab. B04-2: Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen und Betriebsgrößenklassen .....	43
Tab. B05-1: Bruttoinlandsprodukt und Umsätze .....	47
Tab. B06-1: Finanzen und Fördermittel.....	51
Tab. C07-1: Schulabgänger und Beschäftigte nach Bildungsabschluss .....	58
Tab. C07-2: Struktur der Ausbildungsplätze .....	59
Tab. C08-1: Studierende in der Metropolregion Nürnberg (EMN) .....	60
Tab. C08-2: DFG-Bewilligungen und FuE-Projektförderungen des Bundes nach Regionen 2008 bis 2010 .....	63
Tab. C08-3: Beschäftigte in wissensintensiven Industrien und Dienstleistungen und Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe .....	68
Tab. C08-4: Beschäftigte in den Kompetenzfeldern der Europäischen Metropolregion Nürnberg .....	69
Tab. D09-1: Siedlungsstruktur .....	76
Tab. D10-1: Personen- und Güterverkehr .....	80
Tab. D10-2: Zeitliche Entfernung zu wichtigen Verkehrspunkten und Struktur der Pendlerbewegungen .....	83
Tab. D11-1: Umwelt und erneuerbare Energien .....	88
Tab. D12-1: Wohnungsbestand und Baufertigstellungen .....	93
Tab. E13-1: Zahl der Übernachtungen 2011 bis Juni 2012 .....	101
Tab. E13-2: Zahl der Übernachtungen und Tagesbesuche in den fränkischen Tourismusregionen .....	103
Tab. E13-3: NürnbergMesse 2005 bis 2011 .....	103

Tab. E13-4:	Besucher der Bühnen sowie Vorstellungen der Bühnen, Fest- und Freilichtspiele nach Regionen in der Metropolregion Nürnberg .....	104
Tab. E13-5:	Tourismus.....	105
Tab. F14-1:	Metropolregionen in Deutschland: Siedlungsstruktur und Bevölkerung .....	112
Tab. F14-2:	Metropolregionen in Deutschland: Beschäftigung und Wirtschaftsleistung .....	115
Tab. F14-3:	Metropolregionen in Deutschland: Qualifikation und Innovation.....	116

## KARTENVERZEICHNIS

Karte A01-1:	Bevölkerungsentwicklung 2010 - 2030 .....	13
Karte A01-2:	Wanderungssaldo der 18 bis unter 25-Jährigen 2006 - 2010 im Jahresdurchschnitt .....	14
Karte A02-1:	Entwicklung des Jugendquotienten 2010 - 2030 .....	17
Karte A02-2:	Entwicklung des Altenquotienten 2010 - 2030 .....	18
Karte A03-1:	Leistungsempfänger (SGB II) und junge Arbeitslose 2010 .....	21
Karte A03-2:	Betreuungsquote der Kinder 2011 .....	23
Karte B04-1:	Anteil der Frauen an den Beschäftigten 2010.....	40
Karte B04-2:	Anteil der älteren Arbeitnehmer an den Beschäftigten 2010.....	41
Karte B05-1:	Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Erwerbstätigen und Anteil des Auslandsumsatzes am BIP 2009 .....	45
Karte B05-2:	Verhältnis von kommunalen Schulden und Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2009.....	46
Karte B06-1:	Finanzkraft 2010 und Kaufkraftindex 2011 .....	49
Karte C07-1:	Anteil der Beschäftigten mit Berufsausbildung und Beschäftigte mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss 2010.....	56
Karte C07-2:	Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Industrie und Handel sowie Ausbildungsquoten 2010 .....	57
Karte C08-1:	Hochschulstandorte und Schulabsolventen mit Hochschulberechtigung 2010.....	61
Karte C08-2:	Investitionen der Industrie je Betrieb und Gewerbegründungsintensität 2010 .....	67
Karte D09-1:	Einwohner-/Arbeitsplatzdichte 2010 .....	75
Karte D10-1:	Schnittstellen wichtiger Autobahnen, Schienen und Wasserwege .....	78
Karte D10-2:	Transnationales Verkehrswegenetz der Europäischen Union ....	79
Karte D10-3:	Direktflugverbindungen des Airports Nürnberg 2010 .....	80
Karte D10-4:	Erreichbarkeit des nächsten Autobahnanschlusses in Minuten 2010 .....	81
Karte D10-5:	Pendlersaldo je 1 000 Beschäftigten 2010 .....	82
Karte D11-1:	Die Naturparke in der Metropolregion Nürnberg.....	84
Karte D11-2:	Anteil der Wald- und Wasserflächen an der Gesamtfläche 2010 und Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsflächen 2004 - 2010.....	85

Karte D11-3:	Summe der installierten Leistung aus erneuerbaren Energien 2010.....	87
Karte D12-1:	Fertiggestellte Wohnungen 2006 - 2010 und Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser 2010.....	91
Karte D12-2:	Fertiggestellte gewerbliche Nutzfläche je Beschäftigten und Betrieb 2006 - 2010 .....	92
Karte E13-1:	Zahl der Übernachtungen und Bettenkapazität 2010 .....	102
Karte F14-1:	Abgrenzungen der Metropolregionen in Deutschland.....	113

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. A01-1:	Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2010.....	12
Abb. A02-1:	Entwicklung der über 65-Jährigen 2000 bis 2010.....	16
Abb. A03-1:	Entwicklung der Arbeitslosenquote Juni 2006 bis Juni 2012 .....	20
Abb. B04-1:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2000 bis 2010.....	38
Abb. B05-1:	Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts 2006 bis 2010 .....	44
Abb. B06-1:	Entwicklung der kommunalen Steuereinnahmen 2000 bis 2010 .....	48
Abb. C07-1:	Absolventen der allgemein bildenden und beruflichen Schulen nach allgemein bildendem Abschluss 2010 .....	54
Abb. C07-2:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Ausbildungsbereichen 2010.....	57
Abb. C08-1:	Studierende an Universitäten und Hochschulen in der Metropolregion Nürnberg nach Fächergruppen im WS 2010/2011.....	62
Abb. D09-1:	Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche 1996 bis 2010 .....	72
Abb. D11-1:	Anteile der einzelnen Energieträger an der installierten Gesamtleistung von regenerativen Energien, Stand 2010 .....	86
Abb. D12-1:	Entwicklung des Wohnungsbestandes 2000 bis 2010.....	90
Abb. E13-1:	Entwicklung der Übernachtungen 2000 bis 2010 .....	100

### Hinweis:

Begrifflichkeiten, welche durch ein **G** hervorgehoben sind, werden im Glossar am Ende der Veröffentlichung erläutert.

Zeichensetzung bei Zahlenangaben:

Ein Strich - bedeutet: Zahlenwert gleich Null oder Angaben kommen nicht in Betracht

Ein Punkt . bedeutet: Angaben liegen nicht vor oder können aus Datenschutzgründen nicht veröffentlicht werden



## EUROPÄISCHE METROPOLREGION NÜRNBERG

*Dr. Christa Standecker  
Geschäftsführerin der Metropolregion  
Nürnberg*



### Die „Heimat für Kreative“ in Zahlen!

Die Metropolregion Nürnberg ist ein polyzentraler Lebens- und Wirtschaftsraum, der viel bietet: das eher großstädtische Leben in der Städteachse Nürnberg-Fürth-Erlangen-Schwabach, Leben und Arbeiten in Kommunen unterschiedlicher Größe und Strahlkraft sowie in vielfältigen Kultur- und Naturlandschaften in insgesamt zehn Naturparks. Es ist diese Polyzentralität – oder wörtlich übersetzt „Vielgestaltigkeit“, die den Menschen in der Metropolregion eine hohe Lebensqualität sichert.

*„Unter allen deutschen Metropolregionen besitzt die Metropolregion Nürnberg einen einmaligen Mix aus städtischen Wirtschaftszentren, bedeutenden Naturparks und wertvollen Kulturlandschaften“,* so die Autoren des Regional-Monitors (vgl. S. 100).

Darauf baut auch das Leitbild „Heimat für Kreative“ der Metropolregion:

Wir wollen die bevorzugte Heimatregion für talentierte und engagierte Menschen aus aller Welt sein. Sinn und Zweck unserer Arbeit ist die Anziehungskraft unserer Region. Wir überraschen, wir begeistern. In einem visionären Verbund schaffen wir das Angebot einer internationalen Metropole, aber ohne deren typische Nachteile. Wir sind das Netz mit vielen starken Knoten.

**Wir sind die Metropolregion Nürnberg.**

Damit die Region ihre Anziehungskraft entfalten kann, ist dreierlei notwendig: wir müssen unsere Stärken erkennen, wir müssen durch Projekte unsere Vernetzungspotenziale nachhaltig ausschöpfen, und wir müssen unsere Stärken konsequent durch Marketing und PR nach außen kommunizieren.

Die Stärken der Region beschreibt und beziffert der Regional-Monitor für ein breites Themenspektrum bis auf Kreisebene detailliert und kenntnisreich.

Stärken liegen z.B. in den Kompetenzfeldern des Entwicklungsleitbildes WaBe (Wachstum und Beschäftigung). Hier weist der Regional-Monitor überraschend hohe Beschäftigungsanteile gerade für die Landkreise aus, die durch den Strukturwandel und demographische Entwicklung hohe Einbußen erleiden.

Stärken liegen in bestimmten Technologiefeldern, in denen die Region eine hohe Innovationsdynamik aufweist. Führend ist sie z.B. bei Verfahren, Geräten und Instrumenten für diagnostische, chirurgische und Personenidentifizierungszwecke, ein Technologiesegment, „das im deutschland- und weltweiten Innovationskontext eine hohe Bedeutung aufweist“, wie die Autoren aus dem Patent-Report 2011 zitieren. Räumlich sind diese Innovationen in Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen in Mittelfranken/Nürnberg und in Oberfranken/Bayreuth zu verorten, um ein Beispiel konkret auszuführen. Der Spitzencluster Medical Valley ist ein Erfolgsmodell, der diese räumlichen Stärken für die Medizintechnik vernetzt.

Stärken liegen in Branchen der Kreativ- und Kulturwirtschaft, die nachhaltig vernetzt und durch gemeinsame Projekte gefördert werden sollen. Die Musikinstrumentenbauer mit einem eigenen Label „musical instruments best quality“ in Mittel- und Oberfranken sind nur ein Beispiel.

Stärken liegen in unterschiedlichen Siedlungsstrukturen, komplementären Kompetenzen und vielseitigen naturräumlichen Gegebenheiten. Sie sind Grundlage für den Klimapakt zwischen Stadt und Land in der Metropolregion.

Stärken liegen in einer durch mittelständische, familiengeführte Unternehmen geprägten Wirtschaft, die weltweit erfolgreich ist. Mit einer Exportquote von 47 % hat die Region einen historischen Spitzenwert erreicht. Dabei finden sich die Hidden Champions in den Landkreisen genauso wie in den großen Städten. Daraus erklärt sich der hohe Beitrag der Landkreise für die regionale Wirtschaftskraft. *„Im Jahr 2010 wurden in der regionalen Industrie 65,7 Mrd. Euro, davon 27,7 Mrd. Euro in den Städten und 38 Mrd. Euro in den Landkreisen umgesetzt“*, so die Autoren des Monitors (vgl. S. 44).

Durch Marketing und PR müssen wir das „Angebot einer internationalen Metropole, aber ohne deren typische Nachteile“ nachhaltig kommunizieren. Auch hier liefern die Autoren des Regional-Monitors überzeugende Gründe. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels in der Metropolregion gilt: *„Entscheidend für die Zukunft der Region und ihrer Teilräume ist daher die Anziehungskraft als Lebens-, Arbeits- und Freizeitstandort“* (vgl. S. 12). Das Projekt Allianz pro Fachkräfte setzt hier an (vgl. S. 52). Eine nachhaltige Marketingstrategie für die „Heimat für Kreative“ ist dazu der zentrale Baustein.

Gute Voraussetzungen dafür hat die Metropolregion mit ihrer europaweit anerkannten Stadt-Land-Partnerschaft. Damit stellen die Akteure sicher, dass die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse Maßstab des Handelns ist. Diese hat Eingang in die EU-Strukturpolitik und in die Überarbeitung der Leitbilder der Bundesraumordnung gefunden, die den Handlungsrahmen für die Metropolregionen setzen.

*„An jedem Ort der polyzentralen Region können wir arbeiten, wohnen, das Leben genießen und gleichzeitig weltweit präsent sein und damit individuell kreative Lebens- und Arbeitsformen entwickeln“*, so hat es der Landrat des Landkreises Wunsiedel, Dr. Karl Döhler, 2011 mit Blick auf die Zukunft formuliert (vgl. 6 Jahre Europäische Metropolregion Nürnberg, Bilanz und Ausblick, Nürnberg, 2011).

Damit diese Vision gelingen kann, müssen wir ein zweites Segel setzen!

### **Stärkere Einbeziehung der Wirtschaft**

In den ersten sechs Jahren ihres Bestehens war die Metropolregion Nürnberg stark kommunal getrieben. 22 Landräte und 11 Oberbürgermeister zeigten sich begeistert und einsatzfreudig, wenn es darum ging, eine Allianz über die Kirchtürme hinweg zu schmieden. Rund 60 Projekte wurden auf den Weg gebracht und natürlich waren immer auch Mitstreiter aus Wirtschaft und Wissenschaft, aus Kultur und Touristik zu gewinnen, um Erfolge zu erzielen. Unbestritten ist aber, dass die kommunale Politik als das Schwungrad der Metropolregion fungiert hat.

Heute zeigen sich die Grenzen dieser innovativen und kirchturmübergreifenden Kräfte. Jetzt geht es darum, mit der Wirtschaft starke Partner zu gewinnen, die eine professionelle und nachhaltige Arbeit für die Metropolregion Nürnberg ermöglichen.

Viele Projekte der Metropolregion Nürnberg nutzen den Unternehmen in der Region. Sie schaffen neue Geschäftsgelegenheiten. Sie sichern den Fachkräftemarkt,

stärken die regionale Verkehrsinfrastruktur und stärken die Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen in der Region. Schon heute setzen Unternehmen (und auch Kommunen) bei der Anwerbung von Fachkräften auf die Marke Metropolregion. Bei gemeinsamen Messeauftritten auf MIPIM und EXPO REAL bietet sie den Einzelausstellern ein attraktives gemeinsames Dach, mit dem sie den Standort positiv positionieren. Durch die Regionalkampagne Original Regional erhöht sie die Nachfrage nach regionalen Lebensmitteln und Dienstleistungen. Durch Lobbying für Verkehrsinfrastruktur sowie Forschungs- und Hochschuleinrichtungen stärkt sie die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen.

### **Nutzen für die Wirtschaft – Drei gute Gründe, um mitzumachen**



Quelle: Europäische Metropolregion Nürnberg, Geschäftsstelle

Diesen Nutzen der Metropolregion hat die Wirtschaft erkannt und wird künftig stärker in der Metropolregion mitwirken. Sie wird die Metropolregion unterstützen, indem sich Kammern und Unternehmen aktiv in die strategische Diskussion einbringen. Sie wird bei Projekten mitarbeiten, indem nachhaltig finanzielle Mittel für die Arbeit der Metropolregion bereitgestellt werden. Kammern und Unternehmer werden als Botschafter der Region wirken.

Dazu wurde das Governance-Modell der Metropolregion weiterentwickelt. Künftig beraten im Vorstand des Steuerungskreises der Metropolregion die drei Mitglieder des Ratsvorsitzes (je ein Oberbürgermeister, ein Landrat und ein Bürgermeister) und die drei Mitglieder des Wirtschaftsvorsitzes (entsandt aus dem Vorstand des Fördervereins „Wirtschaft für die Metropolregion“) über wichtige strategische Themen und Projekte. Ihre Entscheidungen müssen sie paritätisch treffen.

Unverändert wichtig bleiben die sieben Fach-Foren der Metropolregion, in denen Akteure aus der gesamten Metropolregion auf freiwilliger Basis zusammenarbeiten. Sie entwickeln Fachstrategien, initiieren Projekte und bringen sie zur Umsetzung.

## Weiterentwicklung der Metropolregion Nürnberg - Ein zweites Segel wird gesetzt!



Quelle: Europäische Metropolregion Nürnberg, Geschäftsstelle

## A01 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit der Metropolregion Nürnberg hängt in hohem Maße von der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung mit ihren unmittelbaren Folgen für das Erwerbspersonenpotenzial ab. Dieser Prozess verläuft in den Städten und ländlichen Räumen der Metropolregion durchaus nicht einheitlich.

Von den 3,45 Mio. Menschen, die heute in der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) wohnen, leben etwa 2,33 Mio. in den 22 Landkreisen und 1,12 Mio. in den 11 kreisfreien Städten. Die Bevölkerungsentwicklung der Region verläuft nicht mehr so positiv wie noch in den ersten fünf Jahren des Zeitraums 2000 bis 2010. Die 10-Jahres-Bilanz 2010 tendiert mit minus 1,0 % (= minus 36 000 Einwohner) nach unten, während die Bevölkerung insgesamt in Bayern noch um 2,5 % zugenommen hat. Diese Veränderungen sind ausschließlich auf Wanderungsbewegungen zurückzuführen; denn die natürliche Bevölkerungsentwicklung ist aufgrund des in allen Stadt- und Landkreisen vorhandenen Sterbefallüberschusses durchweg negativ; einzige Ausnahme in der Metropolregion Nürnberg ist die Stadt Erlangen. Entscheidend für die Zukunft der Region und ihrer Teilräume ist daher ihre Anziehungskraft als Lebens-, Arbeits- und Freizeitstandort.

Nach den Ergebnissen des PROGNOSE-Zukunftsatlas (Prognos AG, Zukunftsatlas 2010 - Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb, November 2010) weist kein anderes Land in Deutschland so starke Disparitäten zwischen den einzelnen Regionen auf wie Bayern; dies zeigt sich innerhalb der Metropolregion sehr deutlich bei einem Vergleich des Ballungsraums Bamberg-Erlangen-Fürth-Nürnberg-Schwabach mit den nördlich und nordöstlich angrenzenden ländlichen Räumen. Die Städte im Agglomerationsraum um Nürnberg haben auch in den vergangenen zehn Jahren ein Bevölkerungswachstum zu verzeichnen (Erlangen +4,8 %, Fürth +3,8 %, Nürnberg +3,5 %, Schwabach +1,7 %, Bamberg +1,4 %), dessen Dynamik jedoch nicht ausreichte, um das gesamte Umland in der Metropolregion positiv zu beeinflussen. Die ländlichen Räume im Nordosten von Oberfranken und der Oberpfalz mussten zum Teil starke Bevölkerungsverluste hinnehmen. Dies betraf nicht nur die Landkreise (insbesondere Wunsiedel -10,7 %, Hof -8,1 %, Kronach -7,3 %, Tirschenreuth -6,5 %), sondern auch die Städte (Hof -8,8 %, Coburg -3,9 %, Weiden -2,5 %).

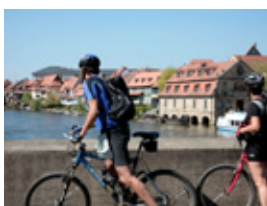
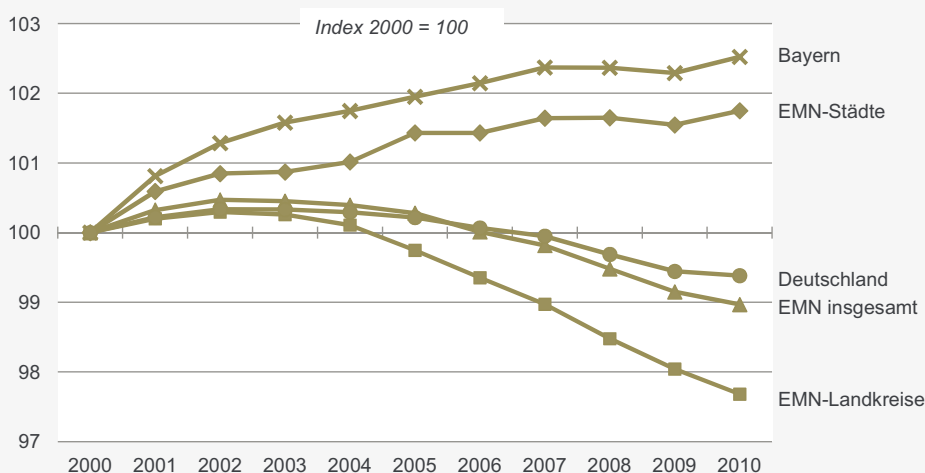


Abb. A01-1: Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2010

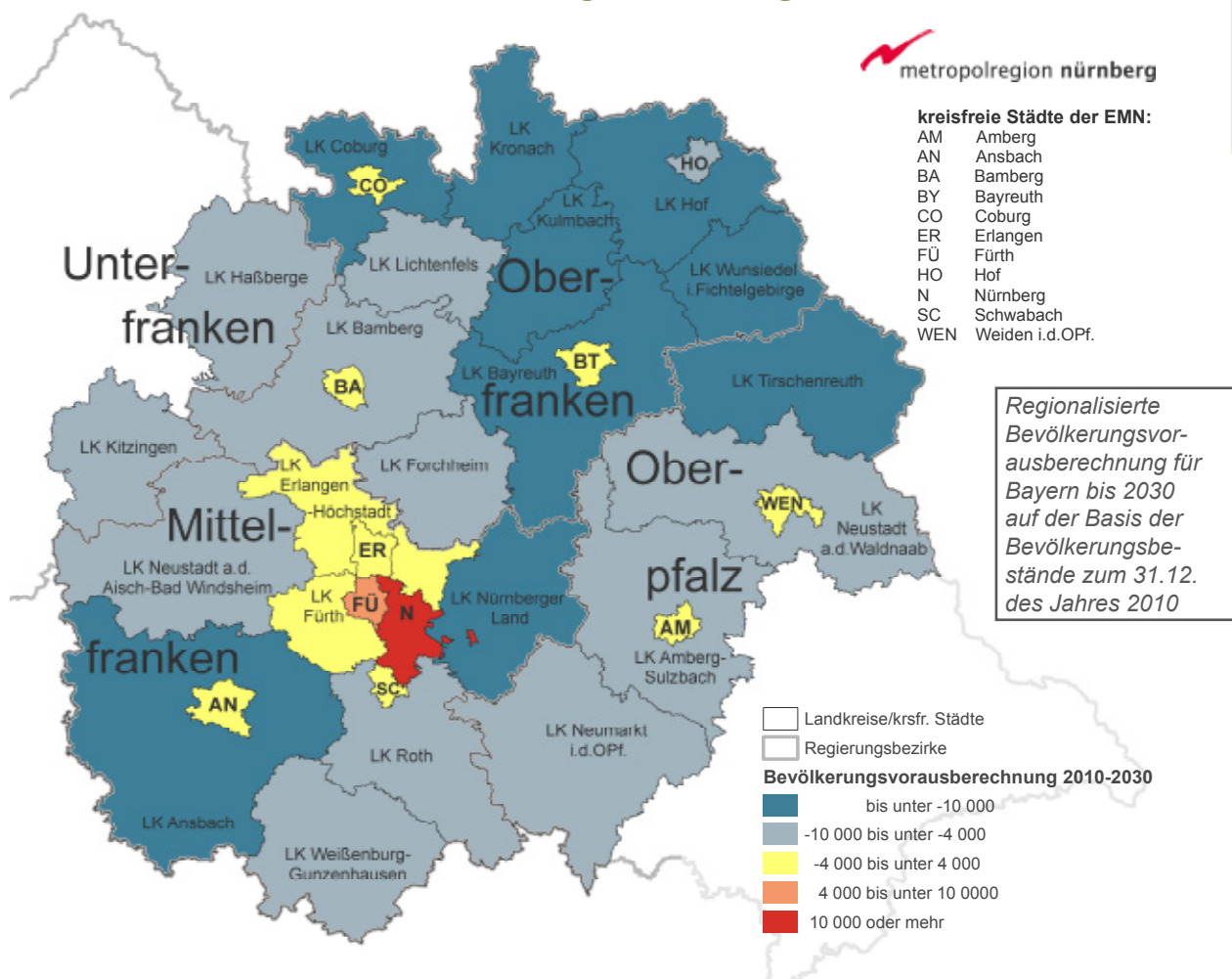


Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Das Wandlungsmuster der Vergangenheit, das in vielen Städten zu einer Abwanderung vor allem von jüngeren Familien mit Kindern ins nähere Umland und damit zu negativen Wanderungsbilanzen geführt hat, gilt so nicht mehr. Die städtischen

Ballungsräume der Metropolregion profitieren seit einigen Jahren und voraussichtlich auch zukünftig stärker von den Zuwanderungsgewinnen als die Landkreise. Die Städte der Region, mit Ausnahme von Hof und Bayreuth, konnten in den vergangenen fünf Jahren ein Plus von über 16 200 Zuwanderern an sich binden (darunter Nürnberg allein 10 400); aus den Landkreisen, mit Ausnahme der an den Kern um Nürnberg-Fürth-Erlangen angrenzenden Gebiete, sind dagegen im gleichen Zeitraum etwa 15 900 Einwohner abgewandert. Die Wanderungsbilanz der Metropolregion Nürnberg insgesamt verbleibt damit noch im positiven Bereich (plus 255 Zuwanderer), hat sich aber – verglichen mit dem 5-Jahreszeitraum 2000 - 2004 – erheblich abgeschwächt (damals waren es plus 48 600).

Karte A01-1: Bevölkerungsentwicklung 2010 - 2030



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – [www.geodaten.bayern.de](http://www.geodaten.bayern.de)  
 Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

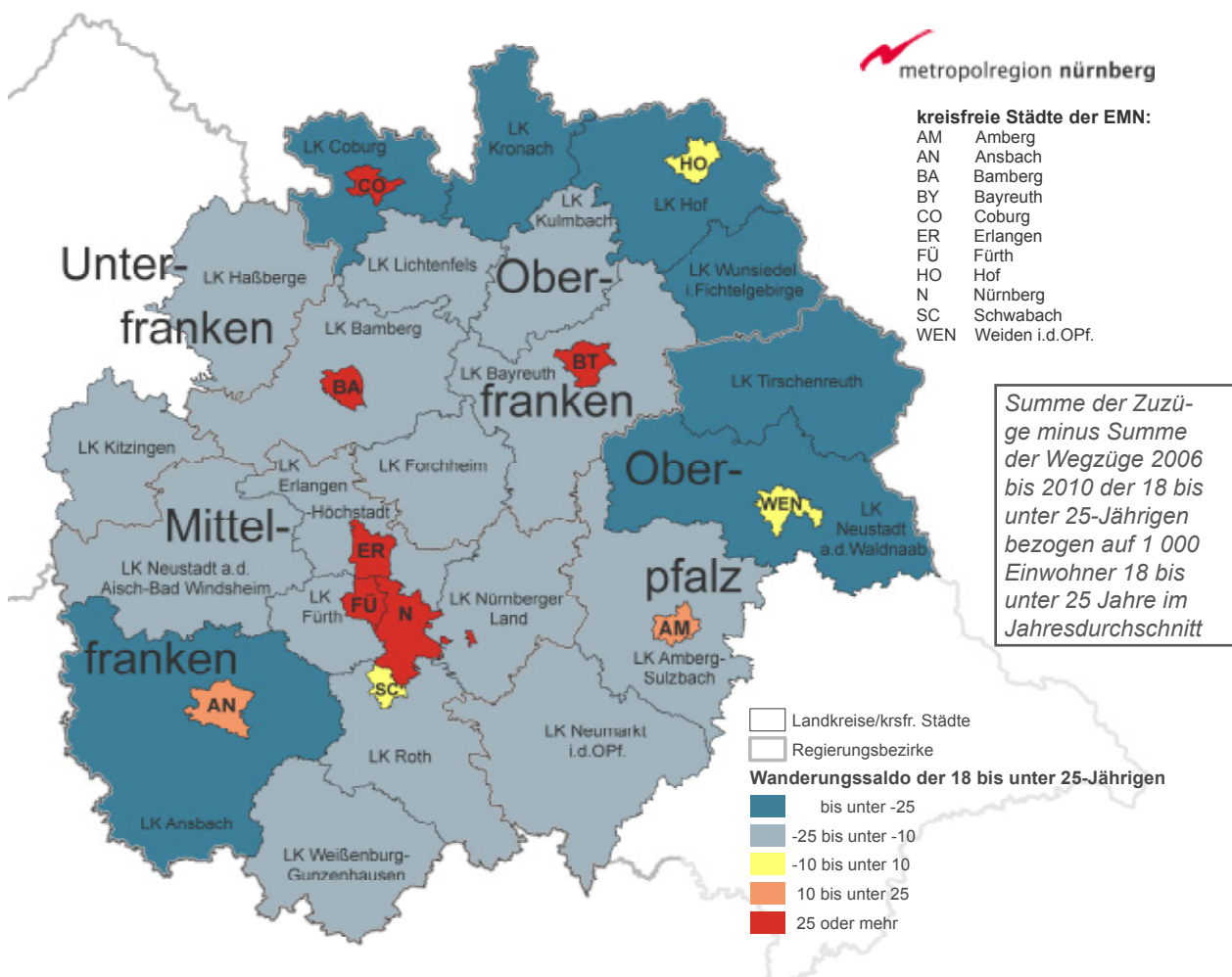
Dieser anhaltende Trend zur Re-Urbanisierung beruht im Wesentlichen auf Wanderungsgewinnen bei jungen Erwachsenen und der Attraktivität der urbanen Räume für Fachkräfte und als Ausbildungszentren. Dies zeigt ein Blick auf die altersmäßige Struktur der Zuwanderer und deren räumliche Orientierung sehr deutlich. Insgesamt konnte die Metropolregion in den letzten fünf Jahren noch einen Wanderungsgewinn bei den 18 bis unter 25-Jährigen verbuchen (ein Plus von 3,5 bei den 18 bis unter 25-Jährigen je 1 000 Einwohner der gleichen Altersgruppe; der baye-rische Vergleichswert liegt allerdings bei +15,7!); aber alle Landkreise der Region mussten zum Teil starke Wanderungsverluste von jungen Menschen hinnehmen (durchschnittlicher Saldo: minus 23 je 1 000 Einwohner 18 bis unter 25 Jahre), mit Ziel in die städtischen Arbeits- und Ausbildungszentren (die einen Saldo von +54 je 1 000 Gleichaltrige aufweisen, insbesondere Erlangen, Nürnberg, Bamberg und Bayreuth mit Salden von plus 65 bis 87).

Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung der Metropolregion und insbesondere der ländlichen Räume, die am Rande der urbanen wirtschaftlichen Zentren liegen, wird daher entscheidend davon abhängen, wie sehr es gelingt, die Attraktivität für jüngere Bevölkerungsgruppen mit Angeboten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Außenwirkung für unternehmerische Investitionen, für Wettbewerbsvorteile in puncto Lebensqualität, Freizeit und Kultur zu erhöhen.

Nach den gegenwärtigen Prognosen bis 2030 (deren Annahmen und Ergebnisse wesentlich auf den Trends der letzten Jahre beruhen **G**) kann die Metropolregion Nürnberg nicht mehr zu den Gewinnern der langfristigen Bevölkerungsentwicklung gezählt werden. Vielmehr muss mit einem Bevölkerungsrückgang von 5,4 % (= minus 186 200 Einwohner) gerechnet werden. Es wird jedoch ein Nebeneinander von noch wachsenden und stagnierenden und stark schrumpfenden Räumen geben.

Die Städte des Agglomerationskerns Nürnberg-Fürth-Erlangen können in den nächsten knapp zwanzig Jahren mit einem Plus von 0,7 bis 3,9 % rechnen (zusammen etwa 18 000 Einwohner); diese Dynamik strahlt in die westlich und nördlich angrenzenden Landkreise Fürth und Erlangen-Höchstadt sowie die Stadt Bamberg aus und führt hier ebenfalls noch zu leichten Bevölkerungszuwächsen. Alle übrigen Landkreise müssen sich auf zum Teil drastische Verluste einstellen, die in der Summe rund 185 000 Einwohner weniger bedeuten. Besonders betroffen sind die nördlichen und nordöstlichen Landkreise mit Rückgängen von 10 bis 20 % (Wunsiedel -20,2 %, Hof -19,2 %, Kronach -16,8 %, Tirschenreuth -15,9 %); jedoch auch die

**Karte A01-2: Wanderungssaldo der 18 bis unter 25-Jährigen 2006 - 2010 im Jahresdurchschnitt**



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de  
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Städte in diesen Räumen werden sich mit abnehmenden Bevölkerungszahlen (Hof -12,8 %, Coburg -9,5 %, Amberg -6,5 %) und den daraus folgenden Konsequenzen für die soziale und technische Infrastruktur (Wohnungsmarkt, Verkehrsnetze, Sozial- und Bildungseinrichtungen usw.) auseinandersetzen müssen (vgl. auch Kap. A02 Bevölkerungsstruktur mit weiteren Informationen zum demografischen Wandel).

Tab. A01-1: Bevölkerungsentwicklung

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Bevölkerung 2010	Bevölkerungsentwicklung			Natürlicher Bevölkerungs- saldo 2010	Wanderungssaldo 2006 - 2010		Wande- rungssaldo der 18 bis unter 25-Jährigen 2006 - 2010
		2000 - 2010	2010 - 2030	2010 - 2030		je 1 000 Einwohner	je 1 000 Einwoh- ner im Jahres- durch- schnitt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut			je 1 000 Ein- wohner 18 bis un- ter 25 Jahre im Jahres- durchschnitt
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>1 120 818</b>	<b>1,8</b>	<b>-1 096</b>	<b>-0,1</b>	<b>-2,4</b>	<b>16 204</b>	<b>2,9</b>	<b>53,6</b>
Amberg	43 755	-0,1	-2 820	-6,5	-4,7	183	0,8	17,6
Ansbach	40 253	0,2	-1 158	-2,9	-4,3	289	1,4	14,6
Bamberg	70 004	1,4	1 311	1,9	-2,6	1 084	3,1	64,8
Bayreuth	72 683	-2,0	-3 868	-5,3	-2,9	-54	-0,2	87,3
Coburg	41 076	-3,9	-3 885	-9,5	-6,8	256	1,2	27,1
Erlangen	105 629	4,8	748	0,7	0,1	2 178	4,2	80,3
Fürth	114 628	3,8	4 427	3,9	-1,9	1 878	3,3	25,1
Hof	46 286	-8,8	-5 929	-12,8	-7,1	-849	-3,6	3,1
Nürnberg	505 664	3,5	12 799	2,5	-1,6	10 405	4,1	65,8
Schwabach	38 879	1,7	-829	-2,1	-3,7	568	2,9	-4,4
Weiden i. d. OPf.	41 961	-2,5	-1 891	-4,5	-5,0	266	1,3	9,4
<b>Landkreise</b>	<b>2 326 139</b>	<b>-2,3</b>	<b>-185 132</b>	<b>-8,0</b>	<b>-3,3</b>	<b>-15 949</b>	<b>-1,4</b>	<b>-22,5</b>
Amberg-Weizsach	105 180	-3,4	-8 697	-8,3	-3,3	-1 612	-3,0	-22,9
Ansbach	179 925	-1,8	-11 648	-6,5	-2,6	-2 290	-2,5	-27,2
Bamberg	144 211	1,3	-4 271	-3,0	-1,5	-2	0,0	-17,3
Bayreuth	106 102	-2,8	-11 370	-10,7	-3,6	-780	-1,5	-24,3
Coburg	88 193	-4,4	-11 066	-12,6	-4,2	-1 558	-3,5	-27,3
Erlangen-Höchstadt	131 448	2,0	2 233	1,7	-0,6	1 086	1,7	-22,5
Forchheim	112 985	0,4	-5 013	-4,4	-1,7	178	0,3	-18,1
Fürth	114 810	1,7	2 910	2,5	-2,1	1 702	3,0	-12,6
Haßberge	85 010	-4,0	-9 936	-11,7	-2,6	-1 476	-3,4	-24,5
Hof	100 234	-8,1	-19 204	-19,2	-7,6	-1 878	-3,7	-32,4
Kitzingen	88 397	-0,7	-4 122	-4,7	-3,6	-95	-0,2	-16,3
Kronach	70 106	-7,3	-11 792	-16,8	-7,0	-1 463	-4,1	-25,4
Kulmbach	74 491	-5,5	-11 290	-15,2	-4,5	-888	-2,4	-20,2
Lichtenfels	68 087	-3,9	-7 389	-10,9	-4,1	-649	-1,9	-21,3
Neumarkt i. d. OPf.	127 769	1,1	-4 387	-3,4	-1,7	-193	-0,3	-16,2
Neustadt a. d. Aisch- Bad Windsheim	97 558	-1,1	-8 206	-8,4	-3,1	-1 064	-2,2	-22,9
Neustadt a. d. Waldnaab	97 211	-3,8	-9 918	-10,2	-3,2	-1 463	-3,0	-25,1
Nürnberger Land	166 260	-1,1	-10 704	-6,4	-3,6	690	0,8	-24,4
Roth	124 186	0,0	-5 725	-4,6	-1,8	-325	-0,5	-22,3
Tirschenreuth	74 802	-6,5	-11 859	-15,9	-4,3	-1 264	-3,3	-26,5
Weißenburg- Gunzenhausen	92 326	-2,9	-8 128	-8,8	-3,1	-934	-2,0	-23,0
Wunsiedel im Fichtelgebirge	76 848	-10,7	-15 550	-20,2	-8,0	-1 671	-4,3	-26,6
<b>Metropolregion</b>	<b>3 446 957</b>	<b>-1,0</b>	<b>-186 228</b>	<b>-5,4</b>	<b>-3,0</b>	<b>255</b>	<b>0,0</b>	<b>3,5</b>
<b>Bayern</b>	<b>12 538 696</b>	<b>2,5</b>	<b>-5 287</b>	<b>0,0</b>	<b>-1,4</b>	<b>145 123</b>	<b>2,3</b>	<b>15,7</b>
<b>Deutschland<sup>1</sup></b>	<b>81 751 602</b>	<b>-0,6</b>	<b>-4 452 257</b>	<b>-5,4</b>	<b>-2,2</b>	<b>126 136</b>	<b>0,3</b>	<b>7,3</b>

1) Die Prognosewerte 2010 bis 2030 für Deutschland basieren auf der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (2009); übrige Werte auf der Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2030 (2011)

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder



## A02 BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

Das wesentliche Kennzeichen der in Kapitel A01 dargestellten demografischen Entwicklung ist nicht nur die Schrumpfung der Bevölkerung. Dieser Prozess wird begleitet von einem starken Wandel der Bevölkerungsstruktur. Dieser Wandel ist geprägt durch die Alterung der Bevölkerung, durch einen Wandel der Lebensformen und Familienzusammenhänge mit zunehmender Tendenz zu Kleinhaushalten und Vereinzelung und durch eine Heterogenisierung der Gesellschaft, insbesondere durch Migration und die Herausbildung von unterschiedlichen Lebensstilen und Interessenlagen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Von diesem Wandel sind alle Regionen Deutschlands betroffen und in besonderem Maße die Metropolregion Nürnberg (EMN) (vgl. IAB-Forschungsbericht 12/2010: Betriebliche Aus- und Weiterbildung in den süddeutschen Metropolregionen).

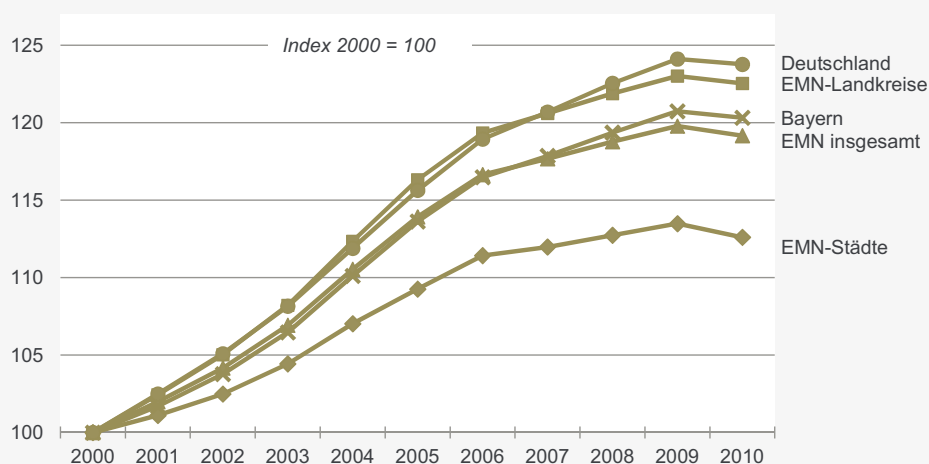
Der Anteil der über 65-jährigen Bevölkerung wird in den nächsten zwanzig Jahren in der Europäischen Metropolregion Nürnberg um ein Drittel zunehmen; in den Landkreisen, die heute (mit Ausnahme der nördlichen Gebiete um Hof, Kronach und Wunsiedel) noch relativ „jung“ sind, wird dieser strukturelle Wandel noch stärker ausgeprägt sein (Landkreise Bamberg +56 %, Erlangen-Höchstadt +52 %, Neumarkt +51 %, und Forchheim +50 %). Dabei wird sich die absolute Zahl der Älteren nur leicht erhöhen; der Seniorenquotient (im Verhältnis zur erwerbsfähigen Bevölkerung) wird jedoch deutlich ansteigen, da immer weniger junge Menschen nachwachsen.



Die entsprechende Abnahme des Anteils der unter 18-Jährigen wird im Prognosezeitraum bis 2030 in der Metropolregion Nürnberg bei minus 17,9 % liegen (in Bayern -11,4 %, Deutschland -15,4 %), wobei dieser Prozess, begünstigt durch die Zuzüge junger Menschen in die Städte, die Landkreise sehr viel stärker treffen wird. Der Ballungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen und das Arbeits- und das Ausbildungszentrum Bamberg werden vermutlich nur geringe Abnahmen verzeichnen. Für das Erwerbspotenzial bedeutet dies sowohl einen Rückgang als auch eine strukturelle Änderung, die die Städte und Landkreise vor neue Herausforderungen stellt: Stärkung des Potenzials von Älteren und Frauen auf dem Arbeitsmarkt, Förderung der Zuwanderung insbesondere von qualifizierten Arbeitskräften, Verbesserung der Aus- und Fortbildung.

Ein weiteres Merkmal des demografischen Wandels bildet sich in den soziologischen Veränderungen der Familien- und Haushaltsstrukturen ab. Das Paradoxon, dass trotz sinkender Bevölkerung die Zahl der Haushalte zunimmt, hängt mit der

Abb. A02-1: Entwicklung der über 65-Jährigen 2000 bis 2010

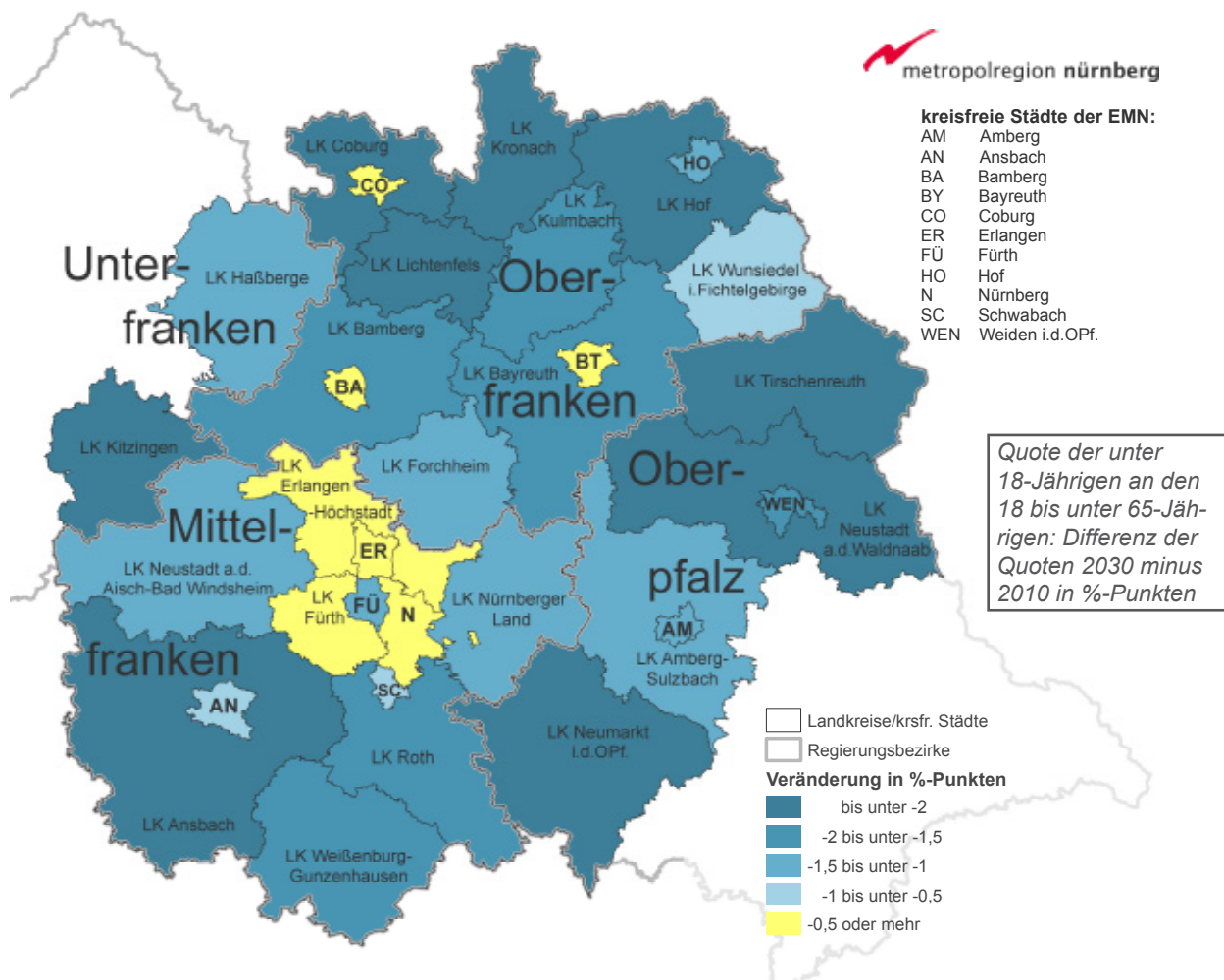


Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Vereinzelung bei den Lebens- und Wohnformen zusammen. Ein Indikator für diese Entwicklung stellt die sinkende Haushaltsgröße und der wachsende Anteil von 1- und 2-Personenhaushalten dar (weniger Familienhaushalte, höhere Lebenserwartung älterer Singles, frühzeitige Haushaltsgründungen der Jüngeren). Der Trend zu kleineren Haushalten zeigt sich in allen Gebieten der Metropolregion Nürnberg. In den Städten leben heute weniger als zwei Personen pro Haushalt/Wohnung, in den Landkreisen liegt die durchschnittliche Haushaltsgröße noch bei 2,3, wobei hier die Tendenz zu kleineren Haushalten in Zukunft noch stärker sein wird.

Die zunehmende Heterogenisierung der Gesellschaft, d.h. die wachsende Vielfalt der ethnisch-kulturellen Hintergründe, der Wohnformen und unterschiedlichen Lebensstile ist ein weiterer Trend des demografischen Wandels. Die statistischen Informationen zu diesen Merkmalen sind allerdings mit großen Restriktionen verbunden. Der Status Migrationshintergrund ist kein einheitlicher sozialer Sachverhalt. In der Tabelle A02-1 zur Bevölkerungsstruktur sind lediglich Angaben zum Ausländeranteil enthalten. Dieser beträgt in den Kernstädten Nürnberg-Fürth-Erlangen zwischen 13 und 17 %, in den meisten Landkreisen liegt der Anteil bei unter 5 %. In der Zeitachse seit dem Jahr 2000 ist der Ausländeranteil tendenziell leicht gesunken, in den Städten etwas stärker als in den Landkreisen. Die formal-rechtliche Unterscheidung zwischen „Deutschen“ und „Ausländern“ kann die Zusammenhänge jedoch nicht ausreichend erklären. Bezieht man die unterschiedlich begründeten Herkunft der Menschen mit Migrationshintergrund (Ausländer, Spätaussiedler, eingebürgerte Deutsche mit oder ohne eigene Migrationserfahrung) mit ein, ergibt sich ein anderes Bild.

Karte A02-1: Entwicklung des Jugendquotienten 2010 - 2030



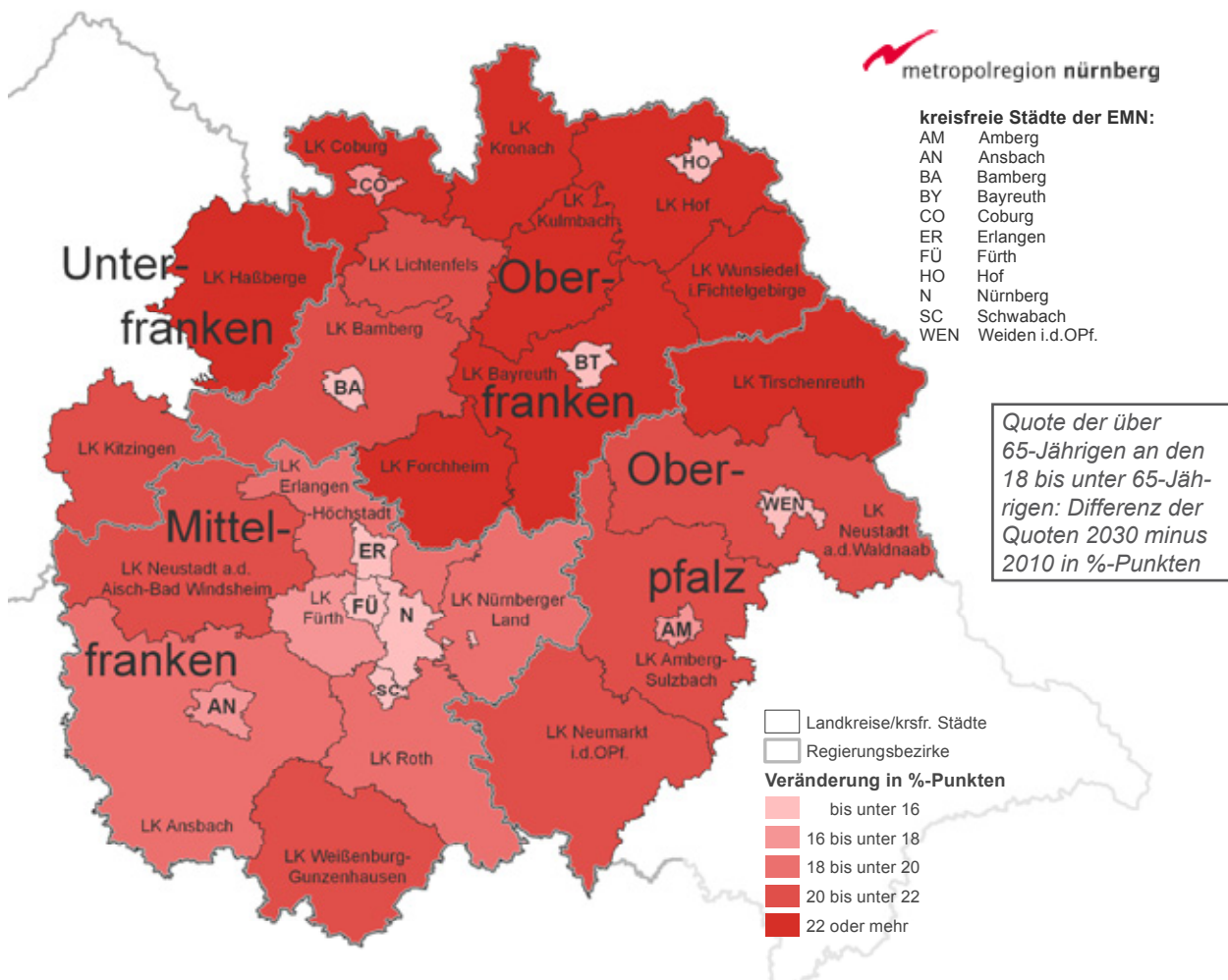
Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de  
 Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Nach den Ergebnissen der Vorausberechnungen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern bis 2022 (auf der Basis des Mikrozensus, vgl. Beiträge zur Statistik Bayerns, 2011/Heft 542 **G**) beträgt der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund in den Regierungsbezirken der Metropolregion Nürnberg (Kreisdaten liegen nicht vor) zwischen 13 % in Oberfranken und Oberpfalz und 22 % in Mittelfranken (in Nürnberg sogar 39 %), mit Zuwächsen bis 2022 zwischen 14 % (Mittelfranken) und 28 % (Oberpfalz). Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund wird daher die einzige Gruppe sein, die sowohl durch Zuwanderungs- als auch durch Geburtenüberschüsse die insgesamt negative Gesamtentwicklung in den Bezirken der Metropolregion Nürnberg aufhält bzw. abschwächt.

Die Menschen mit den unterschiedlichen Migrationserfahrungen sowie deren kulturelle und soziale Heterogenität stellen einerseits, insbesondere vor dem Hintergrund der demografischen Gesamtentwicklung, ein großes Entwicklungspotenzial für die Region dar. Andererseits zeigen die Zusammenhänge mit den sozioökonomischen Ressourcen, mit dem Bildungsstand und den Sprachkompetenzen in den Zuwandererfamilien, dass trotz großer Verbesserungen in den letzten 30 Jahren die Infrastrukturen, Fördermaßnahmen und Integrationsangebote verbessert werden müssen.

Bei den Konsequenzen, die aus dem demografischen Wandel in den einzelnen Gebieten der Metropolregion zu ziehen sind, muss allerdings beachtet werden, dass die Rahmenbedingungen, unter denen die prognostizierten Zustände tatsächlich eintreten, unsicher sein können. Daher muss unser Wissen über die Lebensbe-

**Karte A02-2: Entwicklung des Altenquotienten 2010 - 2030**



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – [www.geodaten.bayern.de](http://www.geodaten.bayern.de)  
 Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

dingungen in der Zukunft, etwa durch regelmäßige Fortschreibung dieses Monitorings, laufend angepasst werden. Die zeitliche Tiefe von Strategie- und Infrastrukturentscheidungen ist hoch und sollte daher nicht auf unsicherer Basis erfolgen.

**Tab. A02-1: Bevölkerungsstruktur**

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Anteil der unter 18-Jährigen 2010	Anteil der 18 bis unter 65-Jährigen 2010	Anteil der 65-Jährigen und Älteren 2010	Entwicklung der unter 18-Jährigen 2010 - 2030	Entwicklung der über 65-Jährigen 2010 - 2030	Persone je Haushalt 2009	Anteil der Einpersonenhaushalte 2009	Anteil der Ausländer 2010	Entwicklung des Ausländeranteils 2000 - 2010
	in %			in %		Anzahl	in %	in %	in %-Punkten
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>15,1</b>	<b>64,1</b>	<b>20,7</b>	<b>-6,2</b>	<b>23,4</b>	<b>.</b>	<b>.</b>	<b>13,2</b>	<b>-0,8</b>
Amberg	15,4	62,7	21,9	-19,2	25,9	1,9	46,5	7,3	1,6
Ansbach	16,1	61,9	22,0	-13,6	29,6	2,1	41,0	10,0	-0,2
Bamberg	14,5	64,1	21,4	-3,7	25,5	1,9	44,7	8,2	-0,1
Bayreuth	13,5	66,0	20,5	-11,4	22,4	1,9	43,4	8,8	0,5
Coburg	14,8	62,2	23,0	-16,8	18,1	1,9	45,0	8,5	-0,2
Erlangen	15,8	65,3	19,0	-3,6	27,4	1,9	44,8	14,7	0,1
Fürth	16,5	64,7	18,9	-7,0	35,7	2,0	41,9	12,6	-2,2
Hof	15,0	61,2	23,8	-24,0	12,8	1,9	43,8	10,7	-0,9
Nürnberg	14,8	64,6	20,7	-0,3	20,0	1,9	45,4	16,5	-1,6
Schwabach	17,2	61,8	20,9	-12,3	30,8	1,9	43,8	9,2	-0,7
Weiden i. d. OPf.	16,0	61,8	22,1	-17,0	24,7	2,1	42,2	6,8	1,0
<b>Landkreise</b>	<b>17,4</b>	<b>62,6</b>	<b>20,0</b>	<b>-22,8</b>	<b>36,3</b>	<b>.</b>	<b>.</b>	<b>4,5</b>	<b>-0,1</b>
Amberg-Weizsach	17,6	62,9	19,5	-23,0	38,7	2,3	34,8	3,9	0,4
Ansbach	18,6	62,6	18,8	-22,5	40,0	2,3	28,6	5,1	0,0
Bamberg	18,5	64,5	17,1	-19,1	56,1	2,4	28,2	3,0	0,2
Bayreuth	17,3	62,5	20,1	-25,9	34,9	2,3	32,3	3,9	-0,2
Coburg	16,6	62,2	21,2	-29,3	30,0	2,2	35,0	3,7	-0,4
Erlangen-Höchstadt	18,1	63,6	18,2	-9,8	52,3	2,3	33,1	5,8	0,1
Forchheim	18,0	63,7	18,4	-19,5	50,0	2,3	30,2	4,9	-0,2
Fürth	16,4	63,0	20,6	-7,9	39,8	2,1	38,1	4,8	-0,5
Haßberge	17,8	63,5	18,7	-26,8	41,3	2,4	29,4	2,8	0,2
Hof	15,8	59,9	24,3	-34,6	12,8	2,1	37,5	3,9	-0,2
Kitzingen	17,6	63,4	19,1	-21,8	44,3	2,3	32,2	4,7	-0,2
Kronach	15,4	62,5	22,1	-32,9	22,2	2,2	37,2	3,6	0,0
Kulmbach	16,2	62,0	21,8	-30,9	25,6	2,2	36,1	3,0	-0,6
Lichtenfels	16,5	62,6	20,9	-28,5	31,3	2,3	34,5	4,1	-0,3
Neumarkt i. d. OPf.	18,8	63,6	17,6	-22,7	51,2	2,3	32,6	4,4	0,4
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	18,1	62,4	19,5	-22,7	37,6	2,3	31,4	4,3	0,2
Neustadt a. d. Waldnaab	17,9	63,2	18,9	-25,7	37,3	2,3	34,0	3,2	0,0
Nürnberger Land	16,7	61,9	21,4	-19,7	32,0	2,2	37,4	7,2	-0,5
Roth	18,0	62,7	19,3	-19,4	40,7	2,3	31,4	4,1	-0,2
Tirschenreuth	17,1	61,7	21,2	-31,7	25,1	2,3	36,3	3,0	0,3
Weißenburg-Gunzenhausen	18,1	61,4	20,5	-23,5	33,8	2,2	33,2	5,6	-0,5
Wunsiedel im Fichtelgebirge	15,0	59,6	25,4	-31,6	7,8	2,1	39,4	6,4	-0,5
<b>Metropolregion</b>	<b>16,7</b>	<b>63,1</b>	<b>20,2</b>	<b>-17,9</b>	<b>32,0</b>	<b>.</b>	<b>.</b>	<b>7,3</b>	<b>-0,2</b>
Bayern	17,1	63,4	19,5	-11,4	35,1	2,1	38,6	9,5	0,3
Deutschland <sup>1</sup>	16,3	63,1	20,6	-15,4	33,2	2,1	39,5	8,8	-0,1

1) Die Prognosewerte 2010 bis 2030 für Deutschland basieren auf der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (2009); übrige Werte auf der Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2030 (2011)

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)/Datenbank INKAR

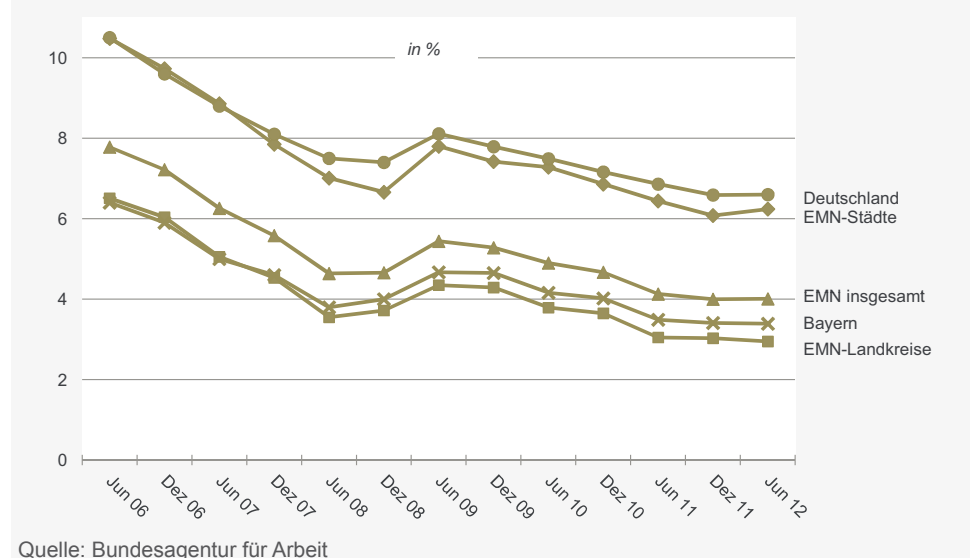
## A03 ARBEITS- UND SOZIALSTRUKTUR

In der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) waren im Juni 2012 75 291 Personen arbeitslos gemeldet. Niedriger war der Bestand an arbeitslosen Menschen in einem Juni zuletzt in dem Sonder-Konjunkturohoch 1991/92 nach der Wiedervereinigung und in den frühen 80er Jahren des letzten Jahrhunderts. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 4,0 %, die damit etwas höher ist als der bayerische Landesdurchschnitt (3,4 %), aber unterhalb der Arbeitslosenquoten in allen anderen Bundesländern mit Ausnahme von Baden-Württemberg liegt. Verglichen mit den Vorjahreswerten ist die Arbeitslosigkeit in der Region nochmals zurückgegangen (minus 1 410 Menschen = -0,9 %-Punkte; Bayern -0,8 %-Punkte; Deutschland -0,9 %-Punkte).


Auch im längerfristigen Zeitvergleich kann die Entwicklung des regionalen Arbeitsmarktes insgesamt als günstig eingestuft werden. Die Arbeitslosenquote der Metropolregion Nürnberg hat sich von Juni 2006 bis Juni 2012 nahezu halbiert (von 7,8 % auf 4,0 %). Auch im Vergleich zum gesamt-bayerischen Arbeitsmarkt (der im bundesweiten Ranking immer am besten dastand) hat sich der regionale Arbeitsmarkt in den letzten Jahren stetig und – gemessen an den Arbeitslosenquoten – tendenziell besser entwickelt.



Abb. A03-1: Entwicklung der Arbeitslosenquote Juni 2006 bis Juni 2012

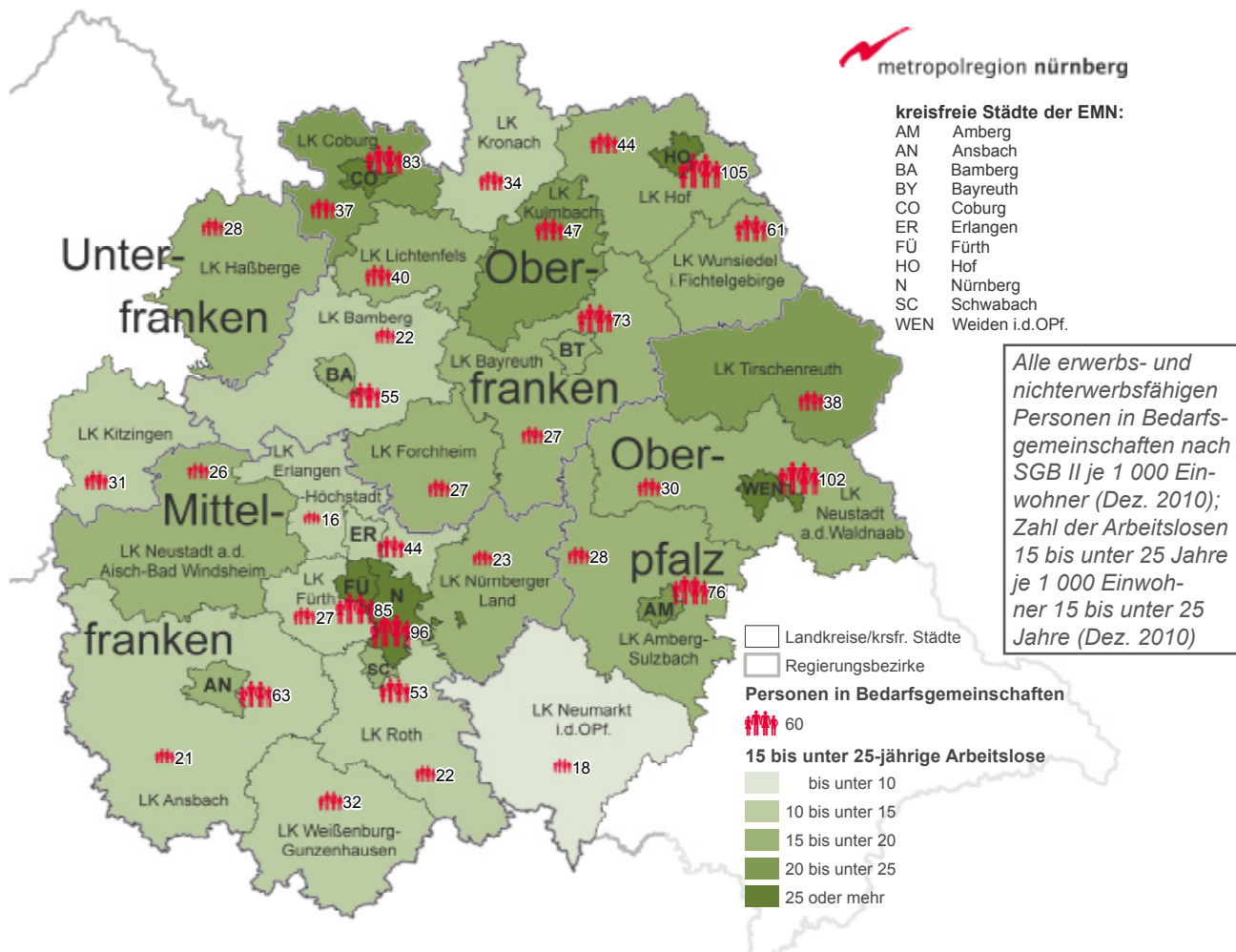


Diese Entwicklung ist zum einen auf den anhaltend deutlichen Zuwachs sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung **G** zurückzuführen (vgl. dazu näher Kap. B04 Beschäftigung). Zum anderen trägt vor allem die überdurchschnittlich gute Entwicklung in den Landkreisen zu diesem positiven Gesamtbild bei (vgl. Grafik oben). Nach Überwindung des kurzen Konjunktoreinbruchs infolge der Finanzkrise 2008/09 hat sich hier in einigen Gebieten die Lage am Arbeitsmarkt in Richtung Vollbeschäftigung mit Arbeitslosenquoten von unter 3,0 % entwickelt; die Landkreise Neumarkt i. d. OPf., Erlangen-Höchstadt, Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim und Roth weisen zusammen mit einigen anderen bayerischen Landkreisen (wie Eichstätt, Erding, Freising, Donau-Ries) sowie zwei baden-württembergischen Landkreisen die besten Beschäftigungswerte in ganz Deutschland auf. Die Arbeitsmarktsituation in den übrigen fränkischen Landkreisen ist ebenfalls weitgehend günstig und stabil. Lediglich in den oberfränkischen Landkreisen Kulmbach, Lichtenfels und Wunsiedel sowie im oberpfälzischen Tirschenreuth ist die Arbeitsmarktlage mit Quoten von über 4 % etwas angespannter, aber immer noch deutlich besser als in den anderen Bundesländern.

Innerhalb der Metropolregion zeigen sich größere strukturelle Unterschiede vor allem beim Stadt-Land-Vergleich. Bedingt durch unterschiedliche Pendler-, Erwerbs- und Qualifikationsstrukturen sowie aufgrund höherer Anteile von schwer vermittelbaren Problemgruppen des Arbeitsmarktes (Langzeitarbeitslose und Arbeitslose nach Rechtskreis SGB II/„Hartz IV“ ) haben die Städte eine höhere Arbeitslosigkeit zu verkräften als die Landkreise. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote in den kreisfreien Städten der Metropolregion Nürnberg ist mit 6,2 % (Juni 2012) doppelt so hoch wie in den Landkreisen. Schlusslicht in Bayern ist die Stadt Nürnberg mit einer Arbeitslosigkeit von 7,5 % (Juni 2012) bzw. 7,3 % (Dezember 2011) und einem Sockel von arbeitslosen, aber erwerbsfähigen Hilfebedürftigen (SGB II), der fast drei Viertel aller Nürnberger Arbeitslosen umfasst. Auch in den Städten Weiden, Hof und Fürth sind die Menschen deutlich stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen als im metropolitanen und bayerischen Durchschnitt.

In strukturell begünstigten Städten wie Erlangen, das die höchsten Beschäftigtenanteile in wissensintensiven Industrien aufweist und Wachstumsimpulse durch hochwertige Technikbranchen in den angrenzenden Räumen Erlangen-Höchststadt und Forchheim nutzen kann (vgl. Kap. C08 Wissenschaft, Forschung und Innovation), bleibt die Arbeitslosigkeit dagegen deutlich unter dem Durchschnittsniveau der Städte. In Deutschland ist Erlangen neben Memmingen und Ingolstadt die kreisfreie Stadt mit der geringsten Arbeitslosigkeit.

Karte A03-1: Leistungsempfänger (SGB II) und junge Arbeitslose 2010



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de  
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Mit der ab 01.01.2005 erfolgten Zusammenlegung der Arbeitslosen- und Sozialhilfe kann das tatsächliche Ausmaß der Empfänger von steuerfinanzierten Hilfeleistungen (nach SGB II) zutreffender dargestellt werden. Betrachtet man zunächst nur die arbeitslos gemeldeten Empfänger von Leistungen der Grundsicherung (Arbeitslose nach Rechtskreis SGB II), war im Juni 2012 der geringste Stand von Arbeitslosen nach SGB II seit Einführung dieser Statistik festzustellen. In der Metropolregion Nürnberg waren es 43 874 Arbeitslose, die von den Jobcentern betreut wurden; dies bedeutet einen Rückgang um etwa 25 % in den letzten fünf Jahren seit 2007. Damit konnte auch dieser schwieriger in den regulären Arbeitsmarkt zu vermittelnde Personenkreis zunehmend von der wirtschaftlichen Erholung seit 2010 profitieren; da die strukturellen Beschäftigungsvoraussetzungen der Arbeitslosen nach Rechtskreis SGB III jedoch wesentlich besser sind, zeigen sich dennoch nur geringfügige Verschiebungen der Arbeitslosigkeit zwischen SGB II und SGB III **G**. Der Anteil der Arbeitslosen nach SGB II verharrt in der Metropolregion über die Jahre betrachtet bei etwa 58 % aller Arbeitslosen, in Bayern insgesamt ist der Vergleichswert etwas günstiger und liegt bei 50 % bis 55 %. In allen anderen Bundesländern stellt sich die Lage jedoch wesentlich schlechter dar; der Anteil der arbeitslosen Personen, die auf die Grundsicherung und die damit verbundenen Unterstützungsmaßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik angewiesen sind, betrug im Juni 2012 in Deutschland insgesamt 70,9 %. Zwischen den Städten und den Landkreisen gibt es ein deutliches Gefälle hinsichtlich der Belastung des Arbeitsmarkts mit Arbeitslosen in der Grundsicherung. In den Städten der Metropolregion Nürnberg sind etwa 69 % der Arbeitslosen sogenannte „Hartz IV-Empfänger“, in den Landkreisen liegt dieser Anteil unter 50 %. Am stärksten betroffen sind die Städte Nürnberg (72,7 %), Weiden (70,1 %) und Hof (69,1 %); etwas günstiger stellt sich die Situation in den Städten Amberg, Ansbach und Bamberg mit Werten von 60 bis 61 % dar. Unter den Landkreisen heben sich vor allem die Kreise Neumarkt und Erlangen-Höchstadt positiv ab, hier unterliegen nur etwa ein Drittel der Arbeitslosen den Unterstützungsmaßnahmen der Grundsicherung.

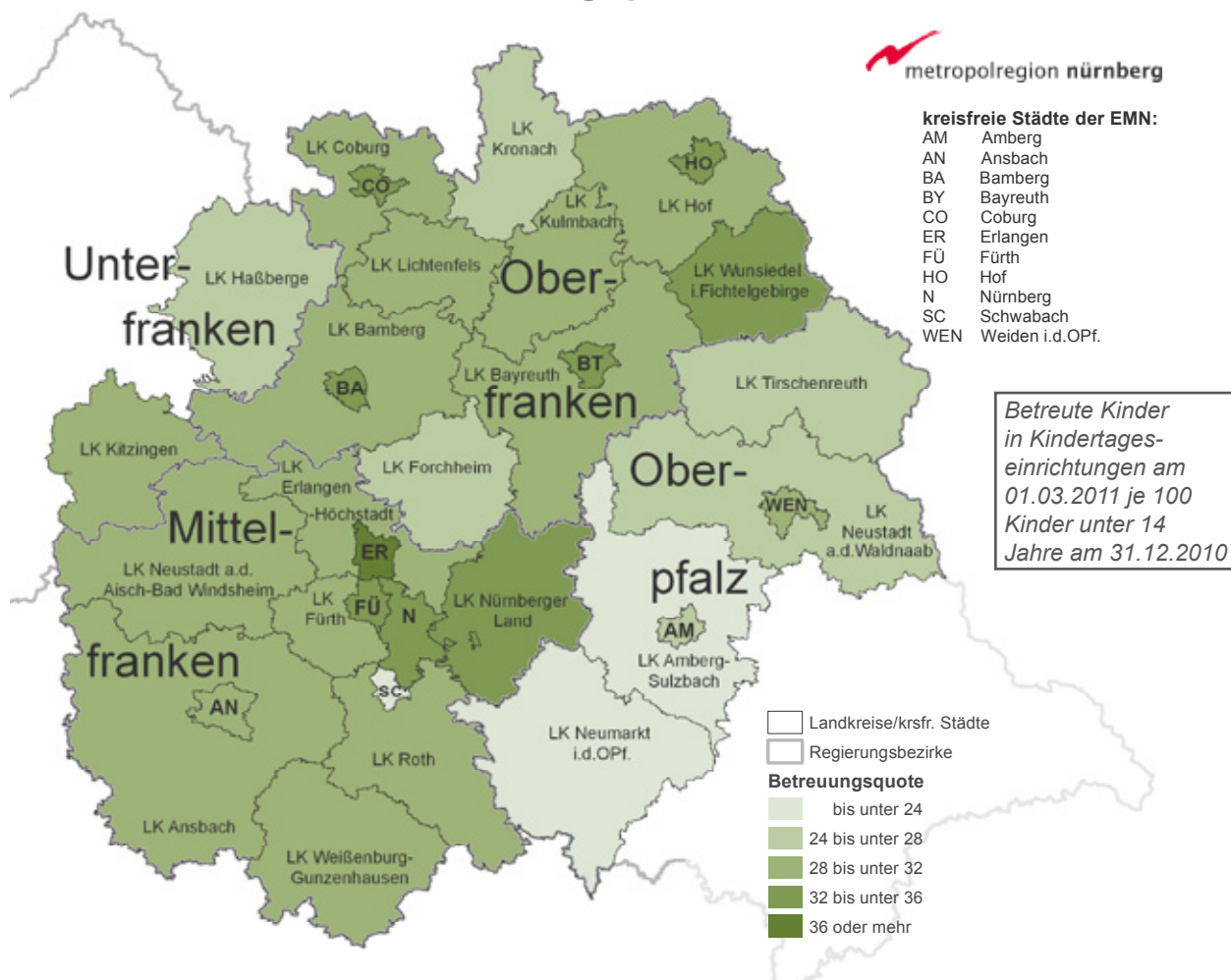
Die insgesamt erfreuliche Gesamtbilanz des Arbeitsmarkts der Metropolregion zeigt sich insbesondere bei der Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit. In der Differenzierung nach Alter war der Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Altersgruppe der 15 bis unter 25-Jährigen in den letzten Jahren relativ am stärksten. Verglichen mit den Arbeitslosenzahlen von vor drei Jahren (2009) betrug der Rückgang in der Metropolregion Nürnberg 38 % (in den Landkreisen sogar minus 46 %, in den Städten minus 29 %). Zwar liegt die gruppenspezifische Arbeitslosenquote mit 3,1 etwas über dem bayerischen Durchschnitt (2,4; Deutschland: 5,5); dennoch liegt die Quote der Jüngeren deutlich unterhalb der entsprechenden Gesamtquoten, sowohl in den Städten als auch in den Landkreisen. Nach wie vor überdurchschnittlich hoch ist die Arbeitslosigkeit junger Menschen in Nürnberg (6,5), aber auch in Fürth (5,9), Weiden (5,7) und Hof (5,5); Bildungsdefizite (vgl. Kap. C07) und arbeitsmarktbedingte Probleme beim Übergang aus dem Ausbildungssystem in feste Beschäftigungsverhältnisse sind Kennzeichen dieser Entwicklung. Die Landkreise Neumarkt und Erlangen-Höchstadt, aber auch die Kreise Kitzingen, Roth, Ansbach und Weißenburg-Gunzenhausen haben die größten Fortschritte bei der Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit erreicht (Quoten von 1,0 bis 1,9).

Ende Dezember 2010 erhielten 160 000 Menschen in der Metropolregion bedarfsorientierte Leistungen nach SGB II (das sind knapp 5 % der Gesamtbevölkerung). Bis Ende Dezember 2011 ist diese Zahl nochmals um 17 000 auf 143 373 gesunken. Diese Quote der Hilfeempfänger in Bedarfsgemeinschaften **G** (also erwerbsfähige Hilfebedürftige und Empfänger von Sozialgeld wie Kinder und andere nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige in Bedarfsgemeinschaften), die ein aussagefähiges Indiz für die Armutsgefährdung der Bevölkerung darstellt, ist damit auf den niedrigsten Stand seit Einführung dieser Statistik im Jahr 2005 gesunken. Allerdings zeigen sich erhebliche regionale Unterschiede. In den Städten ist generell der Anteil der Hilfebedürftigen höher; so tendiert die Bedürftigkeitsquote in den Städten Nürnberg, Hof und Weiden auf einem Niveau von etwa 10 % bezogen auf alle

Einwohner. In den Landkreisen ist der Anteil der Hilfeempfänger dagegen deutlich geringer bei unter 3 %. Die sozialpolitische Problematik in den besonders betroffenen Gebieten wird noch dadurch verschärft, dass generell etwa ein Drittel der hilfeabhängigen Bedarfsgemeinschaften solche mit Kindern sind.

In dem Bericht zur „Sozial- und Gesundheitswirtschaft in der Metropolregion Nürnberg“ von H.-J. Puch und K. Schellberg (Mai 2011) wird auf die Bedeutung der sozialen Dienstleistungen für die Lebensqualität der Menschen, für das Sozialklima und die Standortattraktivität der Region hingewiesen. Die Sozial- und Gesundheitswirtschaft ist nicht nur „sozial“, sondern ist ein personalintensiver Dienstleistungsbereich, der vielen Menschen in der Metropolregion Nürnberg Arbeitsplätze bietet (über 200 000 nach Berechnungen des Berichts). Aus dem breiten Angebot der professionellen Hilfen von Kindertagesstätten, den medizinischen Einrichtungen bis hin zu den Betreuungsangeboten für alte Menschen können hier nur einige wenige Indikatoren herausgegriffen werden.

**Karte A03-2: Betreuungsquote der Kinder 2011**



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – [www.geodaten.bayern.de](http://www.geodaten.bayern.de)  
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Die in der Karte A03-2 und der Tab. A03-2 dargestellte Betreuungsquote aller Kinder bis unter 14 Jahren gibt einen Überblick über das Gesamtangebot der verschiedenen Formen der Betreuung in Tageseinrichtungen für Kinder (ohne Tagespflege von sogen. „Tagesmüttern“). Allerdings weichen die Besuchsquoten in den einzelnen Altersgruppen stark voneinander ab. So liegt die Betreuungsquote der Kinder im Kindergartenalter von 3 bis unter 6 Jahren in allen Gebieten der Europäischen Metropolregion Nürnberg mit wenigen Ausnahmen bei 90 % und höher; die Betreuungsquote in den Bezirken der Metropolregion Nürnberg (Oberfranken 92,8,



Mittelfranken 92,2) rangiert damit etwas höher als im bayerischen Durchschnitt von 90,1 %. Größere gebietliche Unterschiede zeigen sich jedoch bei der Versorgung mit Kinderkrippen für Kinder unter 3 Jahren und Horten für Kinder im Grundschulalter. Bei den Krippen hinken die Kreise der Metropolregion in der Oberpfalz mit einer durchschnittlichen Besuchsquote von 14 % stark hinter den Quoten in Oberfranken (24,0) und Mittelfranken (20,7) hinterher. In der Stadt und im Landkreis Coburg ist die angestrebte Quote von 35 % bereits fast erreicht, ähnlich gut sind die Betreuungsquoten für Kleinkinder in Erlangen, Hof und Ansbach sowie in Erlangen-Höchstädt, im Nürnberger Land, Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim und in den Kreisen Haßberge und Kitzingen. Bei den Hortangeboten für Schulkinder kann vor allem der städtische Ballungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen mit Betreuungsquoten von etwa einem Drittel aller Schüler von 6 bis 12 Jahren auf eine überdurchschnittliche Inanspruchnahme dieses Angebots verweisen. In den ländlichen Gebieten der Oberpfalz und in Oberfranken liegen die Besuchsquoten dieser Tageseinrichtungen für Schulkinder dagegen bei etwa 20 % oder weniger.

Vor dem Hintergrund der älter werdenden Bevölkerung (in der Metropolregion Nürnberg - und hier vor allem in den Landkreisen - wird der Anteil der über 65-Jährigen in den nächsten zwanzig Jahren um ein Drittel zunehmen) kommt dem Angebot an ambulanten und stationären Diensten der Altenhilfe eine wachsende Bedeutung zu. Das Angebot an Plätzen der Altenhilfe (Altenheime, Altenwohnheime, Altenpflegeheime) steht in der Metropolregion Nürnberg - bezogen auf die ältere Bevölkerung über 75 Jahre - im bayerischen Vergleich besser da als in den anderen Regierungsbezirken; durchschnittlich stehen in der Metropolregion heute 100 alten Menschen im Alter von über 75 Jahren 13 Wohn- und Pflegeplätze zur Verfügung (Bayern: 12). Das Angebot in den Städten ist mit durchschnittlich 14 Plätzen deutlich besser ausgebaut als in den Landkreisen (12 Plätze). Die Unterschiede im verfügbaren Platzangebot spiegeln sich wider in der regional unterschiedlichen Betreuungsquote, also der Anzahl der tatsächlich betreuten alten Menschen in den Heimen. Entsprechend dem gut ausgebauten Platzangebot lassen sich vor allem in Ansbach (17 Heimbewohner/-innen pro 100 über 75-Jährige) sowie in Bayreuth und Weiden (jeweils 15 Heimbewohner/-innen) viele älteren Menschen in Heimen betreuen. Unter den Landkreisen sind es insbesondere die Kreise Amberg-Weizbach, Neustadt/Aisch-Bad Windsheim, Bayreuth und Kitzingen, die mit einer Betreuungsquote von etwa 13 Heimbewohner/-innen je 100 dort wohnende Senioren ebenfalls über dem Durchschnitt rangieren; in den meisten anderen Landkreisen sind es dagegen nur etwa 11 oder weniger Senioren pro 100 über 75-jährige Einwohner, die ihr Leben in Heimen verbringen (in Haßberge, Coburg, Ansbach nur 9 und in Kronach, Kulmbach und Neustadt a. d. Waldnaab jeweils nur 10 pro 100). Zwar entspricht das unterdurchschnittliche Platzangebot und die geringere Betreuungsquote heute noch der etwas jüngeren Altersverteilung in den Landkreisen (vgl. Kap. A02 Bevölkerungsstruktur) und dem stärker in den Familien verankerten Betreuungsverhalten auf dem Lande. Aufgrund der stärker in den ländlichen Gebieten voranschreitenden Alterung der Bevölkerung werden die Landkreise dem Ausbau der Altenhilfe zukünftig jedoch mehr Gewicht beimessen müssen.

Die Gesundheitsversorgung in Deutschland steht in den nächsten Jahrzehnten vor großen Herausforderungen. In der politischen Diskussion ist dies eines der wichtigsten und dabei zugleich umstrittensten Themen. Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen demografischen Entwicklung in Stadt und Land wird es vor allem darauf ankommen, auch die Bewohner ländlicher Regionen flächendeckend mit hochwertigen Gesundheitsleistungen zu versorgen. Die Indikatoren, die in diesem Bericht zur Einschätzung der komplexen Problematik herausgegriffen werden (Versorgung mit Ärzten und Verteilung der Krankenhausbetten-Kapazitäten) zeigen sehr deutliche Unterschiede in der Stadt-Land-Verteilung mit gesundheitsdienstlichen Angeboten (vgl. Tab. A03-2). Dies gilt sowohl für die Erreichbarkeit von Allgemein- und Fachärzten (gemessen an dem Kriterium der Zahl der Einwohner pro Arzt in freier Praxis) als auch für die vorhandene Krankenhauskapazität (gemessen an den verfügbaren Krankenhausbetten je 1 000 Einwohner).

In den Städten der Metropolregion ist die Erreichbarkeit von Ärzten sehr viel besser als in den Landkreisen. Während durchschnittlich 370 Stadtbewohner sich einen Allgemein- oder Facharzt teilen müssen, sind es in den Landkreisen mehr als doppelt so viele Einwohner (787), die - bei längeren Anfahrtswegen - auf einen Arzt angewiesen sind. Besonders prekär ist die Lage in den oberfränkischen Landkreisen Bamberg, Bayreuth und Coburg, wo durchschnittlich über 1 000 Menschen mit einem frei praktizierenden Arzt auskommen müssen. Ähnlich disparat stellt sich die regionale Versorgung mit Krankenhausbetten dar. In den Städten konzentrieren sich im Durchschnitt 11 Betten je 1 000 Einwohner (in Ansbach, Erlangen, Bayreuth und Weiden beträgt das Bettenangebot sogar 17 und mehr Betten je 1 000 Einwohner), während die stationäre Grundversorgung in den ländlichen Gebieten mit 3 Betten je 1 000 Einwohner demgegenüber deutlich lückenhafter ist. Die geringe Bettenkapazität im Landkreis Erlangen-Höchstadt (0,7 je 1 000 Einwohner) wird durch das hohe Angebot im benachbarten Erlangen aufgefangen. Mit Ausnahme des Landkreises Lichtenfels (11 Betten je 1 000 Einwohner) sind es wiederum die oberfränkischen Landkreise von Forchheim bis Bamberg, Coburg und Bayreuth, deren Krankenhauskapazität mit durchschnittlich 2 oder weniger Betten je 1 000 Einwohner als sehr gering einzustufen ist.

Tab. A03-1: Arbeitsmarkt

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Arbeitslosenquote <sup>1</sup> Juni 2012		Arbeitslose insgesamt Juni 2012	Anteil der Arbeitslosen nach SGB II Juni 2012	Arbeitslosen- quote <sup>1</sup> 15 bis unter 25 Jahre Juni 2012	Anteil der Langzeit- arbeitslosen März 2012
	in %	Veränderung zum Vorjahr in %-Punkten	Anzahl	in %	in %	in %
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>6,2</b>	<b>-1,0</b>	<b>37 586</b>	<b>69,2</b>	<b>5,1</b>	<b>31,2</b>
Amberg	5,5	-2,1	1 263	61,1	3,7	26,7
Ansbach	4,0	-1,2	870	60,0	3,6	22,6
Bamberg	4,8	-0,8	1 765	61,4	2,8	23,4
Bayreuth	5,7	-0,9	2 107	63,1	3,2	25,2
Coburg	5,3	-2,6	1 146	66,5	4,0	24,2
Erlangen	3,8	-0,4	2 272	63,4	3,0	33,8
Fürth	6,3	-1,4	4 150	67,5	5,9	28,7
Hof	6,3	-0,8	1 436	69,1	5,5	27,6
Nürnberg	7,5	-0,9	20 221	72,7	6,5	34,7
Schwabach	4,0	-1,1	841	63,6	3,0	32,3
Weiden i. d. OPf.	6,7	-1,3	1 515	70,1	5,7	25,5
<b>Landkreise</b>	<b>3,0</b>	<b>-0,8</b>	<b>37 705</b>	<b>47,4</b>	<b>2,2</b>	<b>22,1</b>
Amberg-Weizsach	2,8	-1,4	1 599	43,5	2,0	21,1
Ansbach	2,5	-0,5	2 504	46,8	1,7	22,4
Bamberg	2,8	-0,4	2 338	36,1	2,0	22,5
Bayreuth	3,0	-1,0	1 760	43,2	2,1	20,2
Coburg	3,9	-1,3	1 921	48,3	3,1	21,0
Erlangen-Höchstadt	2,1	-0,6	1 523	37,1	1,7	20,2
Forchheim	2,8	-0,6	1 765	47,1	2,2	21,1
Fürth	3,1	-0,8	1 899	45,0	2,4	21,0
Haßberge	3,2	-0,8	1 539	38,0	2,8	20,5
Hof	3,7	-1,3	1 871	53,9	2,7	25,2
Kitzingen	2,7	-1,0	1 309	49,0	1,8	20,2
Kronach	3,5	-1,1	1 346	47,6	2,7	19,7
Kulmbach	4,4	-0,8	1 813	61,5	4,1	27,3
Lichtenfels	4,1	-0,7	1 554	51,0	3,2	23,7
Neumarkt i. d. OPf.	1,7	-0,8	1 228	36,0	1,0	13,1
Neustadt a. d. Aisch- Bad Windsheim	2,1	-1,0	1 148	53,1	2,2	17,4
Neustadt a. d. Waldnaab	3,4	-0,8	1 828	46,3	2,9	22,9
Nürnberger Land	2,6	-0,6	2 359	45,0	2,4	21,8
Roth	2,4	-0,5	1 642	44,1	1,6	22,6
Tirschenreuth	4,0	-0,9	1 600	57,9	2,8	28,1
Weißenburg- Gunzenhausen	2,6	-1,1	1 292	54,6	1,6	20,4
Wunsiedel im Fichtelgebirge	4,9	-1,5	1 867	60,5	3,2	27,0
<b>Metropolregion</b>	<b>4,0</b>	<b>-0,9</b>	<b>75 291</b>	<b>58,3</b>	<b>3,1</b>	<b>26,3</b>
<b>Bayern</b>	<b>3,4</b>	<b>-0,8</b>	<b>231 225</b>	<b>55,0</b>	<b>2,4</b>	<b>23,6</b>
<b>Deutschland</b>	<b>6,6</b>	<b>-0,9</b>	<b>2 809 105</b>	<b>70,9</b>	<b>5,5</b>	<b>34,0</b>

1) bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tab. A03-2: Grundsicherung nach SGB II, Kinder- und Seniorenbetreuung und Gesundheitswesen

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Bedarfsgemeinschaften nach SGB II			Kinder- und Seniorenbetreuung/Gesundheit			
	Personen in Bedarfsgemeinschaften 2010		Anteil der Bedarfs- gemein- schaften mit Kindern 2010	Kinder in Kindertages- stätten 2011 <sup>1</sup>	Bewohner/ -innen in Altenwohn-/ Pflegeheimen 2010 <sup>2</sup>	Einwohner je Arzt in freier Praxis <sup>3</sup> 2010	Betten in Kranken- häusern 2009
	Anzahl	je 1 000 Einwohner	in %	je 100 Kinder unter 14 Jahre	je 100 Ein- wohner 75 Jahre und älter	Anzahl	je 1 000 Einwohner
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>92 585</b>	<b>82,6</b>	<b>31,1</b>	<b>33,3</b>	<b>13,2</b>	<b>370</b>	<b>10,6</b>
Amberg	3 322	75,9	29,8	24,8	13,9	327	12,8
Ansbach	2 547	63,3	35,8	29,8	17,1	292	22,2
Bamberg	3 862	55,2	28,7	33,1	13,0	265	14,8
Bayreuth	5 289	72,8	27,9	33,4	14,8	311	17,9
Coburg	3 424	83,4	29,8	34,4	13,8	337	12,4
Erlangen	4 664	44,2	33,4	38,6	10,3	369	19,1
Fürth	9 687	84,5	33,9	32,5	14,2	418	7,0
Hof	4 878	105,4	31,0	32,4	13,5	373	9,9
Nürnberg	48 576	96,1	30,7	34,7	12,8	410	6,8
Schwabach	2 047	52,7	34,3	22,6	11,8	486	4,4
Weiden i. d. OPf.	4 289	102,2	31,6	29,2	14,7	304	17,6
<b>Landkreise</b>	<b>67 281</b>	<b>28,9</b>	<b>32,0</b>	<b>28,7</b>	<b>11,1</b>	<b>787</b>	<b>3,4</b>
Amberg-Weizsach	2 898	27,6	33,4	23,7	13,0	931	2,1
Ansbach	3 735	20,8	36,0	28,2	9,4	878	3,5
Bamberg	3 200	22,2	35,1	28,7	11,4	1 109	1,7
Bayreuth	2 860	27,0	27,1	28,0	12,4	1 072	1,2
Coburg	3 248	36,8	29,9	28,8	9,2	1 063	1,1
Erlangen-Höchstadt	2 131	16,2	31,2	31,9	10,1	711	0,7
Forchheim	3 080	27,3	32,0	27,1	11,1	649	2,7
Fürth	3 132	27,3	33,0	30,3	11,1	692	0,0
Haßberge	2 371	27,9	34,4	26,6	8,6	708	2,9
Hof	4 426	44,2	31,5	28,6	11,5	864	5,1
Kitzingen	2 730	30,9	38,4	29,6	12,5	713	2,8
Kronach	2 376	33,9	28,7	26,8	9,7	779	4,0
Kulmbach	3 513	47,2	29,5	31,3	9,9	637	6,6
Lichtenfels	2 756	40,5	30,2	29,2	11,3	724	11,0
Neumarkt i. d. OPf.	2 270	17,8	33,4	23,4	11,8	770	4,1
Neustadt a. d. Aisch- Bad Windsheim	2 534	26,0	37,6	29,8	13,5	728	4,4
Neustadt a. d. Waldnaab	2 909	29,9	31,5	24,9	9,6	909	2,5
Nürnberger Land	3 884	23,4	31,2	35,2	11,8	668	6,2
Roth	2 749	22,1	34,0	30,3	11,0	845	2,2
Tirschenreuth	2 823	37,7	30,1	26,4	11,0	813	4,3
Weißenburg- Gunzenhausen	2 968	32,2	31,8	28,3	10,8	716	4,8
Wunsiedel im Fichtelgebirge	4 688	61,0	28,6	32,1	11,9	657	5,5
<b>Metropolregion</b>	<b>159 866</b>	<b>46,4</b>	<b>31,5</b>	<b>30,1</b>	<b>11,8</b>	<b>576</b>	<b>5,8</b>
<b>Bayern</b>	<b>463 359</b>	<b>37,0</b>	<b>31,6</b>	<b>29,2</b>	<b>10,8</b>	<b>519</b>	<b>6,1</b>
<b>Deutschland</b>	<b>6 467 632</b>	<b>79,1</b>	<b>29,7</b>	<b>30,8</b>	<b>.</b>	<b>580</b>	<b>6,2</b>

1) Kinderkrippen, -gärten, Horte, altersgemischte Einrichtungen, ohne Tagesmütter; Stichtag 31.03.2011; Stichtag Bezugsbevölkerung 31.12.2010

2) Stichtag Bewohner/-innen in Altenwohn-/Pflegeheimen 15.12.2010; Stichtag Bezugsbevölkerung 31.12.2010

3) ohne Zahnärzte

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung/Kinder- und Jugendhilfestatistik, Pflegestatistik, Krankenhausstatistik; Kassenärztliche Vereinigung in Bayern



## ZUR AUFWERTUNG VON REGIONALPRODUKTEN UNTER DER DACHMARKE „ORIGINAL REGIONAL“

Eine zentrale Strategie zur Sicherung gleichwertiger Lebensbedingungen angesichts relevanter wirtschaftlicher Stadt-Land-Unterschiede

*Prof. Dr. Werner Bätzing  
Vorstand des Instituts für Geographie  
an der Friedrich-Alexander Universität  
Erlangen-Nürnberg*



*Ohne ein lebendiges und vielfältiges ländliches Umland verlieren die großstädtischen Zentren im Kern der Metropolregion einen wichtigen Teil ihrer Attraktivität und ihrer Anziehungskraft.*

In ihrer programmatischen „Bad Windsheimer Erklärung“ definiert sich die Europäische Metropolregion Nürnberg (EMN) als „regionale Verantwortungsgemeinschaft“, bei der die ländlichen Räume durch enge Vernetzung mit den städtischen Räumen gestärkt werden sollen, und bei der die Förderung von Regionalprodukten und regionalen Wirtschaftskreisläufen eine zentrale Rolle spielt. Dieser Beitrag möchte mittels der Auswertung von Wirtschaftsdaten die Notwendigkeit dieser Strategie unterstreichen und Prioritäten für ihre Umsetzung herausarbeiten.

Die Wirtschaft in der Metropolregion Nürnberg ist räumlich sehr stark konzentriert: In den zehn größten Gemeinden arbeiten fast genau die Hälfte und in den 33 Gemeinden mit mehr als 5 000 Beschäftigten am Arbeitsort (B/A) fast zwei Drittel aller Beschäftigten der gesamten Metropolregion (Tabelle und Karte). Natürlich gibt es daneben auch kleinere Gemeinden in peripherer Lage, die eine wichtige Arbeitsplatzfunktion besitzen, aber diese sind nicht besonders zahlreich (nur 43 Gemeinden vom Typ E und 32 Gemeinden vom Typ 0) und nicht sehr bedeutend (lediglich 12,7 % aller B/A). Die Mehrzahl der Gemeinden (52,9 %) besitzt nur wenig Arbeitsplätze (<500 B/A), und die übergroße Zahl der Gemeinden (82 %) ist von Auspendlern geprägt.

Wie verändert sich diese Struktur zwischen 1995 und 2010? Diese Zeitspanne ist deutschlandweit durch eine schwierige wirtschaftliche Lage geprägt, bei der sich Rückgangs- und Wachstumsphasen abwechseln. Deutschland verliert in dieser Zeit insgesamt 2,5 % B/A (Osten -16,8 %, Westen +0,9 %), wobei der Süden das stärkste Wachstum zeigt (HE = 2,1 %, BW = 4,0 %, BY = 7,3 %).

**Beschäftigte:** Da die Daten der Volkszählung 2011 noch nicht vorliegen und die letzte bereits 1987 stattfand, muss man auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zurückgreifen, die 2009 68 % der Erwerbstätigen umfassen (ohne geringfügig Beschäftigte, Beamte und Selbständige).

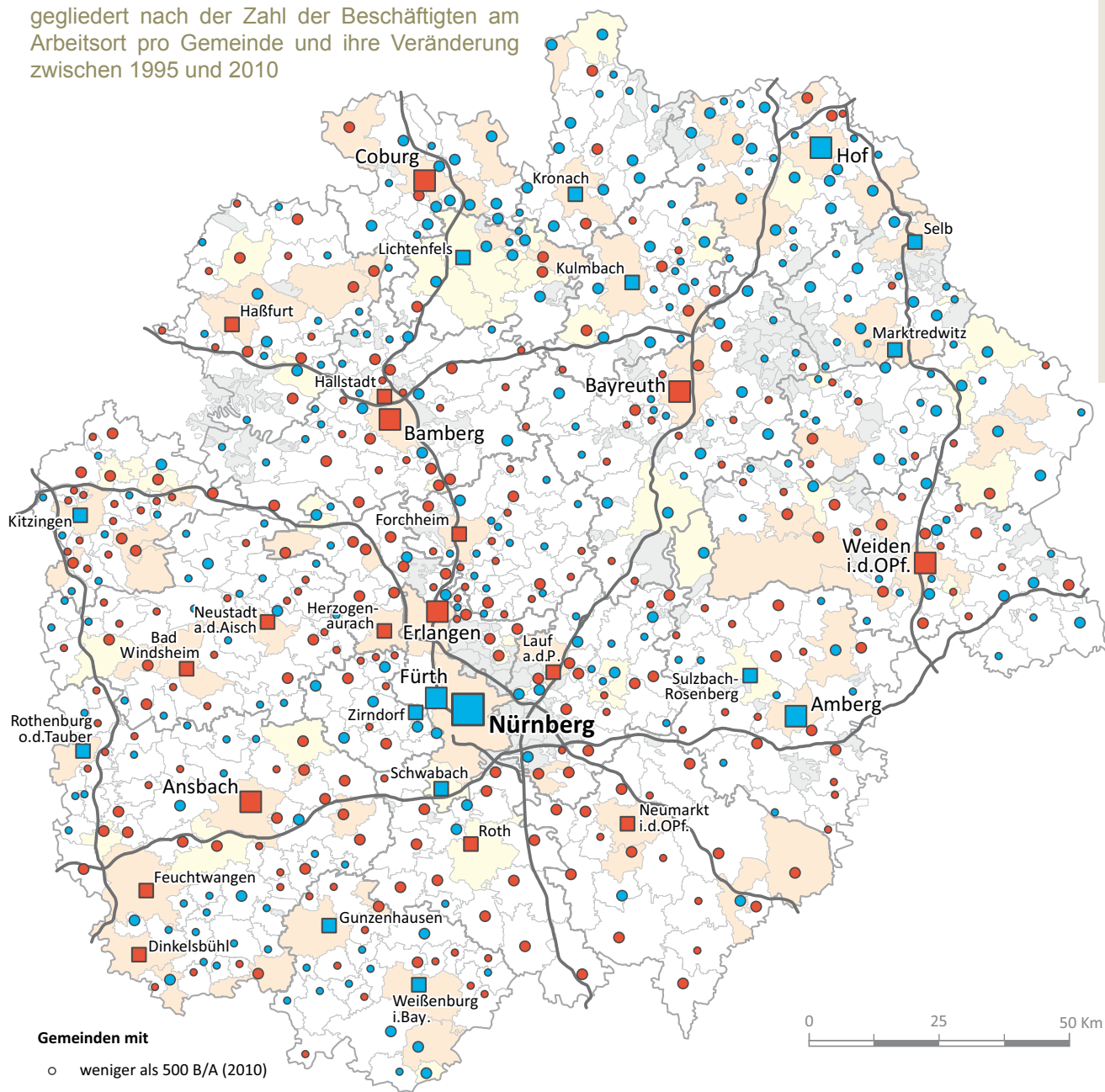
**Arbeitsort:** Die Erfassung der Beschäftigten am Arbeitsort (B/A) lässt die räumliche Konzentration der Arbeitsplätze sichtbar werden, dagegen verteilen sich die Beschäftigten am Wohnort (B/W) über ein sehr viel größeres Gebiet.

**Zeitraum 1995 - 2010:** Die Wahl dieses langen Zeitraums lässt konjunkturelle Schwankungen und verschiedene Zufälligkeiten zurücktreten und macht den großen wirtschaftlichen Strukturwandel besser sichtbar.

**Schwelle 5 000 B/A:** Oberhalb dieser Schwelle sind praktisch alle Gemeinden Einpendlergemeinden (B/W < 90 % B/A) mit Ausnahme der beiden Sonderfälle Fürth und Zirndorf; unterhalb dieser Schwelle sind die meisten Gemeinden Auspendlergemeinden (B/W > 110 % B/A).

## Die Beschäftigten am Arbeitsort in der Europäischen Metropolregion Nürnberg auf Gemeindeebene im Jahr 2010

gegliedert nach der Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort pro Gemeinde und ihre Veränderung zwischen 1995 und 2010



**Gemeinden mit**

- weniger als 500 B/A (2010)
- 500 - 4.999 B/A (2010)
- 5.000 - 18.000 B/A (2010)
- 22.000 - 83.000 B/A (2010)
- 264.515 B/A (2010)

Die Gemeindefsymbole sind lagegetreu eingezeichnet (Lage des Gemeindehauptortes innerhalb der oft großen Gemeindefläche)

- Rückgang der B/A zw. 1995 und 2010
- Wachstum der B/A zw. 1995 und 2010
- Gemeindegrenzen
- Landkreisgrenzen
- Autobahnen

- gemeindefreie Gebiete
- B/W < 90% B/A
- B/W 90 - 110% B/A
- B/W > 110% B/A



Institut für Geographie der Universität Erlangen-Nürnberg (2012)  
 Datenauswertungen und Entwurf: W. Bätzing; Kartographie: S. Adler

Datengrundlage: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg  
 Kartengrundlage: Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern

**Tab. 1: Die Beschäftigten am Arbeitsort in der Metropolregion Nürnberg im Jahr 2010, aufgegliedert nach Gemeindegrößenklassen und Gemeindetypen**

Gemeindegrößenklasse	B/A pro Gemeinde	Zahl Gem.	in %	Zahl B/A insg.	in %	E	O	A
Kat. 1:	264 515 (Nürnberg)	1	0,2	264 515	21,2	1	0	0
Kat. 2:	22 000 - 83 000	9	1,5	334 808	26,8	8	0	1
Kat. 3:	5 000 - 18 000	23	3,9	207 471	16,6	18	4	1
<b>Kat. 1-3:</b>	<b>5 000 - 265 000</b>	<b>33</b>	<b>5,6</b>	<b>806 794</b>	<b>64,6</b>	<b>27</b>	<b>4</b>	<b>2</b>
Kat. 4:	500 - 4 999	246	41,5	376 878	30,2	41	28	176
Kat. 5:	< 500	314	52,9	64 390	5,2	2	4	309
<b>Kat. 1-5:</b>		<b>593</b>	<b>100,0</b>	<b>1 248 062</b>	<b>100,0</b>	<b>70</b>	<b>36</b>	<b>487</b>

E = von Einpendlern geprägte Gemeinden (B/W < 90 % B/A)

O = ausgeglichene Gemeinden (B/W 90-110 % B/A)

A = von Auspendlern geprägte Gemeinden (B/W > 110 % B/A)

**Tab. 2: Die Veränderung der Beschäftigten am Arbeitsort (B/A) 1995 - 2010, gegliedert nach Arbeitsplatzzentren und Landkreisen**

	B/A		Veränderung		Gemeinden (Zahl)		Landkreise (Zahl)	
	1995	2010	absolut	relativ	mit Wachstum	mit Rückgang	mit Wachstum	mit Rückgang
Arbeitsplatzzentren (Gemeinden > 5 000 B/A in 2010)	792 813	806 794	+13 981	+1,8 %	17	16	0	0
Landkreise (ohne Arbeitsplatzzentren)	454 719	441 268	-13 451	-3,0 %	271	289	11 <sup>1</sup>	11 <sup>2</sup>
<b>Europäische Metropolregion Nürnberg</b>	<b>1 247 532</b>	<b>1 248 062</b>	<b>+530</b>	<b>+0,04 %</b>	<b>288</b>	<b>305</b>	<b>11</b>	<b>11</b>

<sup>1</sup> AS, NM, NEW, BA, FO, AN, ERH, FÜ, NEA, RO, KT

<sup>2</sup> TIR, BT, CO, HO, KC, KU, LIF, WUN, LAU, WUG, HAS

**Tab. 3: Die Veränderung der Beschäftigten am Arbeitsort 1995 - 2010, gegliedert nach zwei Teilgebieten**

	Zahl		B/A		Veränderungen		Fläche (km <sup>2</sup> )	B/A pro km <sup>2</sup>	
	+	-	1995	2010	absolut	relativ		1995	2010
<b>Altindustrialisierte Gebiete:</b>									
Arbeitsplatzzentren (Gem. > 5 000 B/A in 2010)	2	6	149 882	141 480	-8 402	-5,6 %	549,9	272,6	257,3
Landkreise (ohne Arbeitsplatzzentren)	0	8	185 689	153 445	-32 244	-17,4 %	5 901,6	31,5	26,0
<b>Altindustrialisierte Gebiete der EMN</b>	<b>2</b>	<b>14</b>	<b>335 571</b>	<b>294 925</b>	<b>-40 646</b>	<b>-12,1 %</b>	<b>6 451,5</b>	<b>52,0</b>	<b>45,7</b>
<b>Übrige Gebiete:</b>									
Arbeitsplatzzentren (Gem. > 5 000 B/A in 2010)	15	10	642 931	665 314	+22 383	+3,5 %	1 728,0	372,0	385,0
Landkreise (ohne Arbeitsplatzzentren)	11	3	269 030	287 823	+18 793	+7,0 %	13 170,5	20,4	21,8
<b>Nicht-altindustrialisierte Gebiete der EMN</b>	<b>26</b>	<b>13</b>	<b>911 961</b>	<b>953 137</b>	<b>+41 176</b>	<b>+4,5 %</b>	<b>14 898,5</b>	<b>61,2</b>	<b>64,0</b>
<b>Gesamte Europäische Metropolregion Nürnberg</b>	<b>28</b>	<b>27</b>	<b>1 247 532</b>	<b>1 248 062</b>	<b>+530</b>	<b>+0,04 %</b>	<b>21 350,0</b>	<b>58,4</b>	<b>58,5</b>

Altindustrialisierte Gebiete: Landkreise TIR, BT, CO, HO, KC, KU, LIF, WUN plus kreisfreie Städte BT, CO, HO

Datengrundlage Tabellen 1-3: Bundesagentur für Arbeit, Datenberechnung/-auswertung: W. Bätzing

Das bayerische Wachstum wird allerdings sehr stark vom Großraum München geprägt (Bayern ohne Oberbayern = 3,9 %, Franken = 1,3 %). Das Wachstum der Metropolregion Nürnberg fällt dagegen sehr schwach aus (+0,04 %), wobei sich die Gemeinden mit Wachstum bzw. Rückgang in Stadt und Land die Waage halten (Tab. 2).

Allerdings sind die Ursachen dieser Veränderungen sehr unterschiedlich. In großen Teilen Oberfrankens (8 Landkreise, 3 kreisfreie Städte) setzt sich der Strukturwandel der Deindustrialisierung, der ab den 1970er Jahren nach einer 130 Jahre langen Wachstumsphase zum starken Rückgang von Arbeitsplätzen und Einwohnern führt, auch nach 1995 weiter fort. Dieses Teilgebiet verliert zwischen 1995 und 2010 12 % seiner B/A, wobei der Rückgang in den ländlichen Gemeinden sehr viel stärker als in den Arbeitsplatzzentren (Typ E) ausgeprägt ist. Dabei fällt die hohe B/A-Dichte im ländlichen Raum auf, die trotz starker Arbeitsplatzverluste immer noch deutlich über der des übrigen Gebiets liegt (Tab. 3).

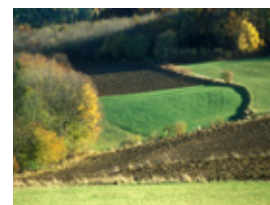
Die Metropolregion Nürnberg außerhalb dieser altindustrialisierten Gebiete umfasst 14 Landkreise und 8 kreisfreie Städte, und hier wachsen die B/A zwischen 1995 und 2010 um 4,5 %. Dieses Wachstum wird zu fast gleichen Teilen von ländlichen und städtischen Gemeinden getragen, wobei aber die relativen Wachstumsraten der ländlichen Gemeinden im Durchschnitt doppelt so hoch liegen wie die der städtischen. Allerdings verlieren auch in diesem Gebiet 10 von 25 Arbeitsplatzzentren und 166 von 394 ländlichen Gemeinden B/A, es gibt also auch hier kein flächenhaftes Wachstum.

An erster Stelle beim Wachstum stehen die Städte Erlangen (+12 932 B/A), Herzogenaurach (+7 068) und weitere Gemeinden im direkten Umkreis (+4 000), so dass hier ein Wachstum von +24 000 B/A zu finden ist. An zweiter Stelle steht der Raum Bamberg mit den Städten Bamberg (+2 680), Hallstadt (+1 432) und weiteren Gemeinden im direkten Umkreis und an der Entwicklungsachse nach Süden (+2 300), was ein Wachstum von 6 400 B/A ergibt. An dritter Stelle steht die Stadt Ansbach (+3 155) mit ihrer direkten Umgebung (+1 200), was ein Wachstum von +4 350 B/A ergibt. Zusammen mit der Stadt Forchheim und Gemeinden an der Entwicklungsachse Nürnberg-Bamberg im Landkreis Forchheim (+1 600 B/A) ergibt dies ein Wachstum von +36 000 B/A, was das Gewicht der Zentren deutlich erhöht. Daneben gibt es schwächere Wachstumsimpulse entlang der Autobahnen (besonders A3 und A6, siehe Karte), also in Gemeinden mit guter überregionaler Zentrenreichbarkeit.

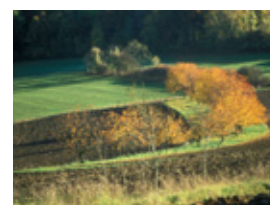
Beim Rückgang der Zahl der B/A stehen die Städte Nürnberg (-4 295) und Fürth (-3 608) an der Spitze, und in ihrem direkten Umkreis verlieren weitere acht Gemeinden -2 716 B/A, woraus ein Rückgang von -10 600 B/A resultiert. Dieser hängt im weiteren Sinne ebenfalls mit dem Phänomen der Deindustrialisierung zusammen.

Sucht man jetzt im ländlichen Raum der Metropolregion Nürnberg außerhalb der altindustrialisierten Gebiete räumlich zusammenhängende Gemeinden mit sehr wenigen Arbeitsplätzen (<500 B/A pro Gemeinde) und Rückgängen bei den B/A 1995 - 2010, dann lassen sich sieben solcher ländlichen Problemgebiete identifizieren:

1. Hesselberg-Hahnenkamm-Gunzenhausen-Weißenburg (22 Gemeinden)
2. Steigerwald (14 Gemeinden) (durch die A3 in zwei Teile zerschnitten)
3. Fränkische Schweiz (13 Gemeinden)
4. Südöstlicher Teil der Haßberge (10 Gemeinden)
5. Frankenhöhe (9 Gemeinden)
6. Hersbrucker Alb (7 Gemeinden)
7. Oberpfälzer Wald (7 Gemeinden)



*In der Fränkischen Schweiz wie in den anderen ländlichen Regionen verzahnen sich heute oft die noch landwirtschaftlich genutzten Parzellen mit verbuschten Parzellen (oben) und der Anbau von Regionalprodukten, hier Kirschbäume, prägt oft das Landschaftsbild (unten).*







*Der Blick vom Walberla am Rande der Fränkischen Schweiz zeigt eine für die Metropolregion Nürnberg typische Situation: Die Bevölkerung der beiden Gemeinden Kirchehrenbach (Bildmitte) und Weilersbach (hinten) wächst deutlich, was gut an den großen Neubaugebieten zu erkennen ist, aber die Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort geht bei beiden zwischen 1995 und 2010 zurück. Die flache Talau der Wiesent wird intensiv landwirtschaftlich genutzt, der Hangbereich (Bildmitte) ist seit Jahrzehnten aus der Nutzung gefallen und stark verbuscht. Oberhalb davon waren die ehemaligen Schafweiden ebenfalls vollständig verbuscht, aber der Naturpark hat diese Flächen im Rahmen der Landschaftspflege wieder entbuscht, um die markanten Felsen freizulegen und die Artenvielfalt der Halbtrockenrasen zu erhalten.*

Weitere solcher Gebiete lassen sich im altindustrialisierten Teil der Metropolregion finden; aber da sich hier die Probleme der Deindustrialisierung und der ländlichen Entwertung wechselseitig stark überlagern, werden sie an dieser Stelle nicht berücksichtigt.

Diese sieben Kleinregionen sind durch naturräumliche Ungunfstfaktoren, durch Zentrenferne (schlechte Erreichbarkeit des nächsten Oberzentrums und der überregionalen Entwicklungsachsen) sowie durch politische Zersplitterung (Zugehörigkeit zu mehreren Landkreisen, randliche Lage in jedem einzelnen Landkreis) geprägt. Ihre Funktion als Wirtschaftsraum steht hier in Zukunft in Frage.

Was auf der Karte dagegen nicht oder nur indirekt sichtbar wird, ist die grundsätzliche Entwertung der ländlichen Räume durch den starken Rückgang von Arbeitsplätzen in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, der ab den 1960er Jahren einsetzt, der aber durch Datenprobleme (Gebietsreform, fehlende Volkszählung nach 1987) nur schwer zu erfassen ist. Eine exemplarische Analyse der Fränkischen Schweiz (34 Gemeinden) hatte ergeben, dass hier zwischen 1960 und 2010 etwa 45 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort verloren gehen! Die Folgen davon sind überall in der Landschaft und in den Dörfern zu sehen: Die Landwirtschaft zieht sich immer stärker aus den ungünstigeren Lagen zurück, und gerade die kleineren Orte verlieren immer mehr Arbeitsplätze, wodurch sie als Wirtschaftsstandorte stark geschwächt werden.

Was bedeutet dieses Ergebnis jetzt für die Metropolregion Nürnberg als regionaler Verantwortungsgemeinschaft von städtischen und ländlichen Teilräumen? Die statistischen Auswertungen unterstreichen, wie eng die städtischen Gemeinden (Arbeitsplatzzentren) und die ländlichen Gemeinden (Funktionen Wohnen, Erholen, Umweltschutz, aber auch Arbeiten) voneinander abhängig sind: Ohne die großen Arbeitsplatzzentren stünden die ländlichen Gemeinden wirtschaftlich noch sehr viel schlechter da, und ohne den großen ländlichen Raum verlören die Arbeitsplatzzentren einen wichtigen Teil ihrer Lebensqualität (Wohnen, Erholung, Umweltqualität und regionale Identität im Umland).

Damit der ländliche Raum aber diese wichtige Aufgabe dauerhaft erfüllen kann, darf er nicht monostrukturell auf die Funktionen Wohnen (Schlafsiedlungen) oder Freizeit (Tourismus) oder Umwelt (Nationalpark/Wildnis) reduziert werden, sondern er muss ein multifunktionaler Lebens- und Wirtschaftsraum bleiben – nur so können die regionalen Identitäten lebendig bleiben und kann eine sterile Inszenierung eines fingierten „Landidylls“ verhindert werden.

Die statistischen Auswertungen zeigen jedoch, dass der wirtschaftliche Strukturwandel in der Metropolregion Nürnberg nicht in diese Richtung verläuft, so dass die ländlichen Regionen einer gezielten Aufwertung bedürfen. Diese ist am sinnvollsten über die Stärkung von regionalen Qualitätsprodukten (Grundlage: Nutzung der dezentralen, flächenhaften Potenziale) und die Verlängerung von Wertschöpfungsketten im ländlichen Raum (von der Urproduktion bis hin zu Logistik/Marketing) zu erreichen, wobei die Regionalprodukte nicht vor Ort, sondern in den Zentren der Metropolregion Nürnberg verkauft werden müssen, weil hier die größte Zahl der Nachfrager vorhanden ist.

Mit der Dachmarke „Original Regional“ hat die Metropolregion Nürnberg dafür wichtige Aufwertungsschritte in die Wege geleitet. Zwar sind die Ergebnisse auf der Karte noch nicht zu erkennen, weil diese erst vor einigen Jahren eingesetzt haben, aber in Zukunft könnten sie dazu beitragen, den weiteren Rückgang von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum zu stoppen und Aufwertungsprozesse einzuleiten.

Einen besonders großen Handlungsbedarf gibt es jedoch in den sieben Kleinregionen, weil hier alle Arbeitsplätze wegzubrechen drohen. Hier besteht aber das große Potenzial, dass diese Kleinregionen meist Naturparke sind (Naturschutz mittels nachhaltiger Nutzung) und so ein eigenes Naturpark-Label für Regionalprodukte (als Teil von „Original Regional“) aufbauen können (Ansätze dazu bestehen bereits). Dies könnte erfolgreich werden, weil die Naturparklandschaften einen hohen emotionalen Wert in der Metropolregion Nürnberg besitzen. Daher wäre es wichtig, gemeinsam mit den Naturparks diesen Teilbereich der Regionalprodukte prioritär zu entwickeln.

## REGIONALE DASEINSVORSORGE IM COBURGER LAND – MEHR ALS ZUKUNFT. GEMEINSAM GESTALTEN.

*Michael Busch  
Landrat des Landkreises Coburg*

*Der Landkreis Coburg ist das nördliche Eingangstor der Metropolregion Nürnberg und verbindet Bayern mit dem mitteldeutschen Industrieraum. Als Modell-Landkreis bundesdeutscher Raumordnung gestalten wir hier aktiv die demografische Entwicklung unserer Region und ihrer benachbarten Verflechtungsräume.*



Der Landkreis Coburg, direkt an der Grenze zu Südthüringen gelegen, bildet das nördliche Tor zur Metropolregion Nürnberg. Er umfasst 4 Städte und 13 Gemeinden mit insgesamt 88 000 Einwohnern und war immer stark industriell geprägt. Bis heute weist die Region mit 280 Industriearbeitsplätzen je 1 000 Einwohner eine der höchsten Industriedichten Bayerns auf.

Durch die deutsche Wiedervereinigung und die damit verbundene Öffnung der Grenze lebten die früheren sehr engen Beziehungen zu Südthüringen wieder auf und der Landkreis Coburg wurde als interessanter Wohnstandort wahrgenommen. Das führte bis zum Jahr 2004 zu einem stetigen Zuzug. Danach hat sich der Trend gewendet und der Landkreis Coburg spürt, wie viele andere ländliche Räume auch, die ersten Vorläufer des demografischen Wandels: Die Jungen werden weniger, die Älteren werden mehr und insgesamt nimmt die Bevölkerung ab. Der Trend ist unverkennbar und auch unumkehrbar. Abzuwarten wäre der falsche Weg, denn die Veränderung der Bevölkerungsstruktur wird sich in vielen Bereichen des Lebens bemerkbar machen.

Der Landkreis Coburg hat sich deswegen entschlossen, eine Regionalstrategie zur Sicherung der Daseinsvorsorge im Coburger Land zu erarbeiten und hat dabei im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung einen gewichtigen Unterstützer gefunden: Im Rahmen des Modellvorhabens der Raumordnung (MORO) „Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge“ werden deutschlandweit 21 Regionen dabei begleitet, regionale Anpassungsstrategien zur Bewältigung der Herausforderungen des demografischen Wandels zu erarbeiten. Eine der ausgewählten Regionen ist der Landkreis Coburg, der sich gemeinsam mit den Kooperationspartnern Regionalmanagement Coburg Stadt und Landkreis und Initiative Rodachtal (Zusammenschluss von Gemeinden aus dem Landkreis Coburg und Kommunen aus dem Landkreis Hildburghausen) beworben hatten. Das Coburger Land hat somit, vertreten durch viele Akteure aus Bürgerschaft, Verwaltung, Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Vereinen und Verbänden, die Möglichkeit in einem diskursiv angelegten Verfahren insgesamt acht Themenfelder zu beleuchten: Die wohnortnahe Versorgung mit Haus- und Fachärzten und präventive Maßnahmen zur Gesunderhaltung der Bevölkerung; alles rund um das Thema „Älter werden“ - von Wohn- und Wohnumfeldbedarf über Betreuung und Pflege bis hin zu Freizeit-, Kultur- und Begegnungsangeboten; die Sicherstellung der Bildungsinfrastruktur auch bei rückläufigen Schülerinnen- und Schülerzahlen; die wohnortnahe Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs von Lebensmitteln bis hin zu Post- und Bankdienstleistungen; das Siedlungs- und Flächenmanagement zur Stärkung der Innenortentwicklung und Verminderung des Flächenverbrauchs an den Ortsrändern; den künftigen Energieverbrauch und damit zusammenhängende Energiesparmöglichkeiten und Bürgerbeteiligungsmodelle; die weitere Absicherung des in

weiten Teilen von Ehrenamtlichen geleisteten Brand- und Katastrophenschutzes sowie das Thema Mobilität, das in alle anderen Handlungsfelder hineinwirkt, da sich immer die Frage stellt, wie gut die vorhandenen Infrastrukturen erreichbar sind.

Die einzelnen Themenfelder sollen dabei nicht losgelöst voneinander, sondern in ihren jeweiligen Wechselwirkungen betrachtet werden. Schließt beispielsweise eine Schule aufgrund rückläufiger Schülerzahlen, fällt damit der Schulbus weg, der aber nicht nur die Schülerinnen und Schüler transportiert hat, sondern auch Bürgerinnen und Bürger die zeitgleich zur Arbeit, zum nächstgelegenen Arzt oder zum Einkaufen fahren wollten. Eine Veränderung in einem Infrastrukturbereich wirkt in der Regel in viele andere Bereiche hinein.

Viele Infrastrukturen, die von den Bürgerinnen und Bürgern genutzt werden, liegen nicht in deren Wohnortgemeinde, sondern in Nachbargemeinden oder -städten, teilweise auch außerhalb des Landkreises Coburg. Die intensive Kooperation aller Städte und Gemeinden des Landkreises und darüber hinaus ist deswegen der Dreh- und Angelpunkt für die gelingende Entwicklung einer gemeinsamen Strategie für das Coburger Land - ganz im Sinne des Mottos der Metropolregion Nürnberg „Gemeinschaft statt Kirchturmpolitik“.

### Stadt-Land-Partnerschaft

Vor dem Hintergrund von Entwicklungsunterschieden zwischen städtischen und ländlichen Räumen hat sich der Rat der Metropolregion in seiner **Bad Windsheimer Erklärung** 2007 zum Ziel der gleichwertigen Lebensverhältnisse bekannt. Die polyzentrale Struktur der Region ist dabei klar von Vorteil; die Intensivierung der Verflechtungsbeziehungen zwischen Stadt und Land bringt die Region insgesamt voran. Zu den Handlungsfeldern, in denen Stadt-Land-Partnerschaften besonders greifen, zählen die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe und des Binnentourismus, der Ausbau der verkehrlichen Vernetzung und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Um den wachsenden Herausforderungen des demographischen Wandels stärker zu begegnen, wurden im Juli 2010 von rund 200 Teilnehmern aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft Lösungswege erarbeitet. Die Ergebnisse münden in der „**Selber Erklärung**“, die Forderungen und Handlungsnotwendigkeiten auf kommunaler, regionaler, Landes- und Bundesebene stellt. Inzwischen wurde bereits konkrete Projektaktivitäten gestartet:

Im Projekt „**Zukunftscoaches für die Metropolregion**“ werden neue ESF-Projekte zur Stärkung des Arbeitsmarktes entwickelt und Fördermittel in die Region geholt, von denen alle Mitglieder der Metropolregion profitieren. 15 „Vor-Ort-Zukunftscoaches“ werden in Städten und Landkreisen bei den jeweiligen konkreten Problemen ansetzen. Zwei zentrale Zukunftscoaches werden die Übertragung erfolgreicher Projekte organisieren, den Erfahrungsaustausch managen und eigene Projekte aufsetzen. Denn Arbeitsmärkte orientieren sich nicht an Stadt- oder Landkreisgrenzen. Die Pendlerverflechtungen in der Metropolregion zeigen, dass die Gesamtregion ein guter Bezugsrahmen für die Arbeit der Zukunftscoaches ist.

Im Modellvorhaben der Bundesraumordnung (MORO) **Medical Valley** arbeiten 25 Modellkommunen aus der Metropolregion gemeinsam an Strategien, die ihren Einwohnern ein möglichst langes selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden ermöglichen. Innovative Lösungen werden entwickelt durch den Wissenstransfer zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen mit den Anwendern, d.h. Kommunen, Wohnungswirtschaft, sowie lokalen Netzwerken in der Metropolregion Nürnberg.

<https://www.medical-valley-ern.de>

## LANDKREIS TIRSCHENREUTH – BEISPIELREGION FÜR DEN DEMOGRAPHISCHEN WANDEL IN DER EUROPÄISCHEN METROPOLREGION NÜRNBERG

*Wolfgang Lippert  
Landrat des Landkreises Tirschenreuth*

*Unverzichtbar zeigt sich bei der Bewältigung des demografischen Wandels die finanzielle Unterstützung durch die Staatsregierung.*



### **Innovative Lösungen**

Im Landkreis Tirschenreuth, als eine der sieben Beispielregionen „Ländlicher Raum in Bayern“, werden bereits modellhaft innovative Lösungen für den Regierungsbezirk Oberpfalz bezüglich des demografischen Wandels entworfen und auch umgesetzt. Die dort erarbeiteten Alternativen bieten sich als Vorbild für Regionen an, die in Zukunft vor ähnlichen Herausforderungen stehen werden.

Der Landkreis Tirschenreuth hat auf der Basis von gewonnenen Erkenntnissen durch die Politik, der Wissenschaft und dem errungenem Umsetzungswissen in diesem sensiblen Betätigungsfeld einen „Ausschuss für Demografie – ländlicher Raum“ im Landkreis Tirschenreuth gebildet. Kooperationen sieht Lippert als wesentlichen Bestandteil seiner Lösungen. „Wenn alle Kommunen an einem Strick ziehen, kann der Landkreis effizient unterstützen“, so Landrat Wolfgang Lippert.

Dass der demografische Wandel im Tagesgeschäft nicht zu bewältigen ist, hat der Landkreis Tirschenreuth schnell erkannt. Die vom demografischen Wandel auferlegten Querschnittsaufgaben wurden in ein strukturiertes und umsetzbares Gebilde von einzelnen Aufgabenstellungen gegliedert. Bestehende Strategien wurden durch Basisarbeit geprüft und neu entworfen. Dabei zeigte es sich als äußerst vorteilhaft, das bereits vorhandene Engagement beteiligter Institutionen mit einzubinden. Jedoch ist die lückenlose Umsetzung, so wie im Falle des Landkreises Tirschenreuth, nur möglich, wenn eine kontinuierliche Abstimmung der beteiligten Fachstellen und einbezogenen Institutionen sowie den Koordinatoren praktiziert wird. Um dieses Zusammenwirken zu gewährleisten wurde ein Demografie-Beauftragter für den gesamten Landkreis benannt.

Schon zu Beginn des Jahres 2011 stellten die Verantwortlichen ein auf Grund dieser Strategie erstelltes seniorenpolitisches Gesamtkonzept vor.

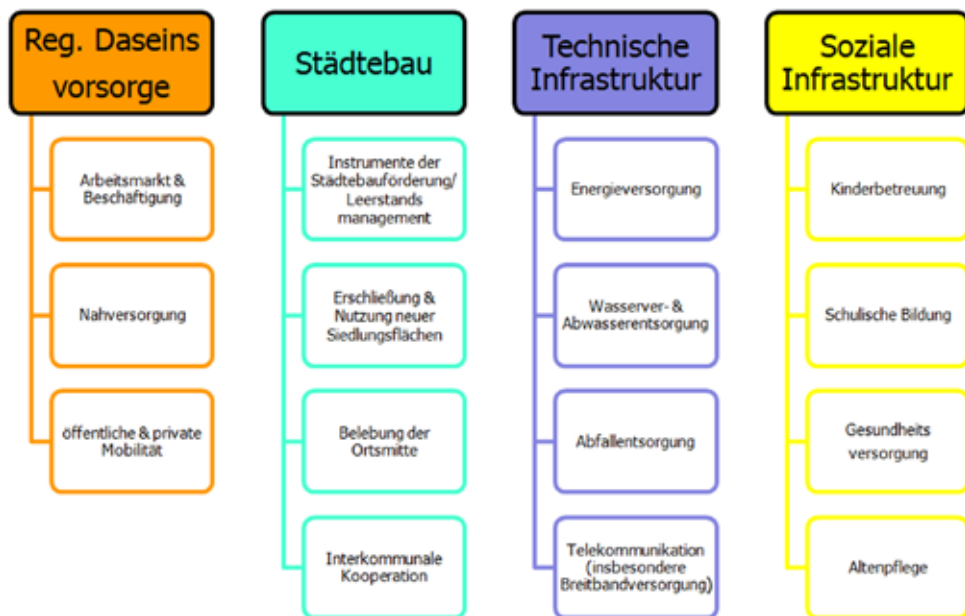
### **Basis-Handlungskonzept realisiert**

Selbstverständlich beteiligten sich auch das Regionalmanagement und das Institut AGIRA e.V. (Institut für angewandte Geoinformatik und Raumanalysen e.V.) an dieser Zusammenarbeit. Deren Fokus lag bei den Auswirkungen des demografischen Wandels speziell im Landkreis Tirschenreuth. Es wurden mögliche Folgen des demografischen Wandels untersucht, erörtert und Lösungsansätze entwickelt. Die gewonnen Erkenntnisse wurden dann dem Kreisausschuss „Ausschuss für Demografie – ländlicher Raum“ im Landratsamt Tirschenreuth zeitnah vorgestellt und zur Diskussion gebracht.

Durch das ergänzende Zusammenwirken zwischen dem Staatsministerium, der Regierung der Oberpfalz und den Akteuren des Landkreises Tirschenreuth konnte

sehr schnell über die Realisierung eines Basis-Handlungskonzeptes berichtet werden. Hier zeigte sich das Institut AGIRA e.V. aus Waldsassen als federführend. Das viersäulige, maßgeschneiderte „Handlungskonzept Demografischer Wandel“ für den Landkreis Tirschenreuth weist die Regionale Daseinsvorsorge, den Städtebau und auch die technische Infrastruktur sowie die Sozial- und Bildungsinfrastruktur als Schwerpunkte aus.

**Handlungsfelder des demografischen Handlungskonzeptes**



Quelle: Institut Agira e.V., Waldsassen

**Veränderungen notwendig**

Ein wichtiger Arbeitsbereich ist das Projektfeld der innerstädtischen Entwicklung. Als Beispiel bietet sich hierzu der Städtebau als Ganzes an. Hier wird zukunftsorientiert gedacht, ein überproportionales Investitionsvolumen im Bereich des Stadtumbaus scheint unabwendbar. Auch das Thema Mobilität ist ein Kernthema, das im Focus der regionalen Daseinsvorsorge steht. Erarbeitete Anpassungsstrategien und förderwürdige Projekte benötigen jedoch sehr oft innovative Handlungsmöglichkeiten. „Die Bewältigung des demografischen Wandels ist ein Querschnittsthema und betrifft im Prinzip auch alle Ministerien in Bayern“, so Landrat Wolfgang Lippert.

## B04 BESCHÄFTIGUNG

In der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) mit ihren 3,45 Mio. Einwohnern sind knapp 1,72 Mio. erwerbstätig. 70 % der Erwerbstätigen, das sind 1,26 Mio. Menschen, gehen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach (Arbeitnehmer ohne Beamte **G**). Die Beschäftigtenquote (Anzahl der Beschäftigten je 1 000 Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren), die als aussagefähiges Indiz für das regionale Potenzial gelten kann, der ansässigen Bevölkerung Arbeitsplätze anzubieten, liegt mit 551 auf dem bayerischen Durchschnittsniveau und deutlich über dem Deutschlandwert (vgl. Tab. B04-1). In den einpendlerstarken städtischen Arbeitszentren liegt das Beschäftigungskontingent nur knapp unter oder sogar über dem dort lebenden Erwerbspersonenpotenzial (Quoten von 1 000 und mehr Beschäftigten je 1 000 Einwohner); dies zeigt sich am deutlichsten in Erlangen, Coburg, Bamberg und Ansbach.

Die Entwicklung der letzten zehn Jahre (Abb. B04-1) zeigt, dass der Arbeitsmarkt an den positiven Konjunkturzyklus vor der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 angeknüpft und einen deutlichen Anstieg der Beschäftigtenzahlen bewirkt hat. Seit dem Tiefpunkt im Jahr 2005 ist die Beschäftigung in der Metropolregion um 7,2 % gewachsen; die Entwicklung war damit etwas schwächer als in Bayern, aber dynamischer als im übrigen Deutschland. Anders als in den 1990er-Jahren verläuft die Beschäftigungskurve in den Städten etwas positiver als in den Landkreisen. Im 10-Jahres-Vergleich ragen hier vor allem die Städte Erlangen (+15,0 % gegenüber dem Jahr 2000), Ansbach (+13,7 %) und Coburg (+10,5 %) heraus; Fürth (Versandhaus Quelle!) und Hof mussten dagegen beträchtliche Beschäftigungseinbußen hinnehmen (-10 %). Die in der 10-Jahresbilanz schwächere Beschäftigungstendenz in den Landkreisen weist starke regionale Unterschiede auf: Den hohen Verlusten in den Landkreisen Coburg (-15,6 %), Kronach (-10,6 %) und Wunsiedel (-10,4 %) stehen dynamische Zuwächse in dem regionalen Bogen der Landkreise Erlangen-Höchstadt (+20,0 %), Forchheim (+7,9 %) und Bamberg (+15,1 %) sowie in dem regionalen Bogen der Gebiete Neustadt/Aisch-Bad Windsheim, Roth und Neumarkt gegenüber (Beschäftigtenanstiege zwischen 5 und 11 %).



**Abb. B04-1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2000 bis 2010**



Über 60 % der Beschäftigten der Metropolregion Nürnberg sind im Dienstleistungsbereich tätig, davon 40 % in den unternehmensbezogenen, privaten und öffentlichen Dienstleistungen und 21 % im Handel, Gastgewerbe und im Verkehrssektor (vgl. Tab. B04-2). Diese Beschäftigtenstruktur zeigt, wie auch in Bayern und Deutschland insgesamt, die hohe Bedeutung, die der Dienstleistungssektor für die Wirtschaftskraft der Region inzwischen hat; kennzeichnend für die Metropolregion Nürnberg ist jedoch auch die starke Stellung des Produzierenden Sektors mit 38 %

aller Beschäftigten. Unter den deutschen Metropolregionen ist die Metropolregion Nürnberg damit nach der Region Stuttgart die Wirtschaftsregion mit den höchsten Beschäftigtenanteilen in den industriellen und produzierenden Wirtschaftszweigen. Auf die Bedeutung der industriellen Basis für die Dienstleistungswirtschaft wird in Kap. C08 mit einer Darstellung der regionalen Kompetenzfelder in den hochwertigen Technikbereichen und wissensintensiven Dienstleistungen näher eingegangen.

Die Branchen mit den Schwerpunkten in den Unternehmensdienstleistungen (Wirtschafts-, Rechts-, Technikberatung, Immobilienwesen, Marktforschung), in der Finanz- und Versicherungswirtschaft sowie im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich konzentrieren sich vor allem auf die Städte; die Hälfte der Beschäftigten in den Städten sind in diesen Branchen tätig (Arbeitnehmer, ohne Selbständige). Nürnberg, einst die klassische Industriestadt, weist (neben Weiden i. d. OPf.) unter allen Städten und Landkreisen mit 22,8 % inzwischen den geringsten Beschäftigtenanteil im Produzierenden Gewerbe auf. Die Wirtschaftsgruppen des Produzierenden Gewerbes stellen dagegen in der Beschäftigungsstruktur der Landkreise (unter anderem aufgrund der stärkeren Präsenz von Bau- und Handwerksbetrieben) den Schwerpunkt dar (so in den Landkreisen Coburg mit 58 %, Kronach 55 %, Erlangen-Höchstadt, Haßberge, Neustadt a. d. Waldnaab und Tirschenreuth mit jeweils etwa 53 %).

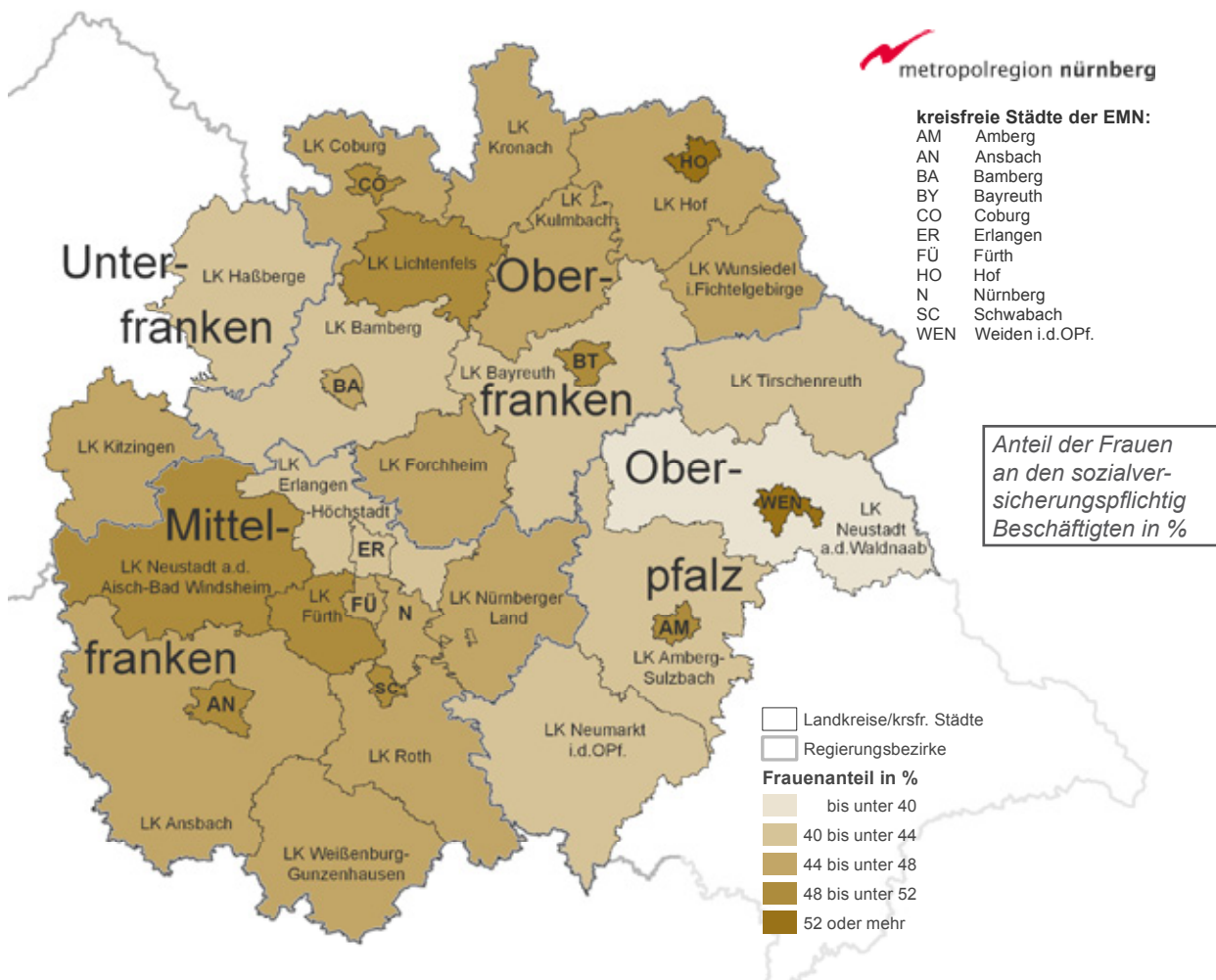
Insgesamt ist die Unternehmensstruktur in der Metropolregion Nürnberg durch eine mittelständische Ausrichtung geprägt. Rund 40 % aller Beschäftigten arbeiten in kleineren Betrieben unter 50 Beschäftigten, und in Betrieben mit 50 bis 250 Mitarbeitern/-innen sind 27 % aller Arbeitnehmer/-innen tätig; ein Drittel der Beschäftigten arbeitet in größeren Betrieben mit über 250 Mitarbeitern/-innen. Hinter dieser relativ ausgewogenen Gesamtstruktur stehen natürlich große standortbedingte Unterschiede, die in der Stadt Erlangen zu einer Quote von zwei Drittel der Beschäftigten in Betrieben der Größenklasse über 250 führen, während umgekehrt in den Landkreisen Fürth, Roth, Neustadt/Aisch-Bad Windsheim oder Bayreuth weit über die Hälfte der Beschäftigten in Kleinbetrieben unter 50 tätig ist. Global agierende Großunternehmen von Weltrang, aber auch international aufgestellte „Hidden Champions“ aus dem Mittelstand mit weltweit führenden Produkten sind kennzeichnend für den regionalen Wirtschaftsstandort. Als Beispiele seien hier genannt SIEMENS (in Erlangen, Nürnberg, Fürth, Forchheim), die INA Schaeffler Gruppe, die adidas AG und die PUMA AG (alle in Herzogenaurach im Landkreis Erlangen-Höchstadt) oder die weniger bekannten, aber international führenden Unternehmen wie die Brose Fahrzeugteile GmbH & Co KG in Coburg, die Grammer AG in Amberg (Herstellung von Komponenten und Systemen für die Innenausstattung von Fahrzeugen) oder die Werkteile der Robert Bosch GmbH in Bamberg (international führend in der Benzintechnologie), nicht zu vergessen die Nürnberger Unternehmen GfK (eines der weltweit größten Marktforschungsunternehmen), dem bedeutendsten Softwarehersteller für Wirtschafts- und Steuerprüfer DATEV eG und die Nürnberger Versicherungsgruppe.

Der Anteil der Frauen an den Beschäftigten in der Metropolregion entspricht mit 46,1 % dem landes- und bundesweiten Durchschnitt, wobei die Quote in den Städten etwas höher ist als in den Landkreisen (vgl. Karte B04-1). Auch der Anteil der mehrheitlich von Frauen in Anspruch genommenen Teilzeitbeschäftigung liegt mit 20,6 % nur geringfügig über dem Bayern- und Deutschlandwert, wobei im Zuge des Anstiegs der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in den letzten Jahren die Teilzeitbeschäftigung stärker als die Vollzeitbeschäftigung zugenommen hat (im Jahr 2000 betrug der Teilzeitanteil im Gebiet der heutigen Metropolregion Nürnberg etwas mehr als 14 %). Die Höhe der Frauenerwerbsquote hängt mit der Angebotsstruktur der Arbeitsplätze zusammen; so ist die Frauenerwerbstätigkeit in den Dienstleistungsbranchen, im Handel und Gastgewerbe stärker ausgeprägt. Aber auch die Möglichkeiten, Familie und Kindererziehung mit dem Beruf so zu vereinbaren, dass die eigenen Berufsziele und Karrierechancen gewahrt bleiben,



stellen einen immer wichtiger werdenden Punkt bei der Berufsplanung dar. Diesem Ziel dient auch der Arbeitgeberwettbewerb „MEHRWERT familie“, der aus dem Modellprojekt „Europäische Metropolregion Nürnberg - Auf dem Weg zur familienfreundlichsten Wirtschaftsregion Deutschlands“ hervorgegangen ist und großen Anklang in der Region gefunden hat. Die Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit ist insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und des zu erwartenden Rückgangs der Erwerbspersonen von großer Bedeutung.

Karte B04-1: Anteil der Frauen an den Beschäftigten 2010

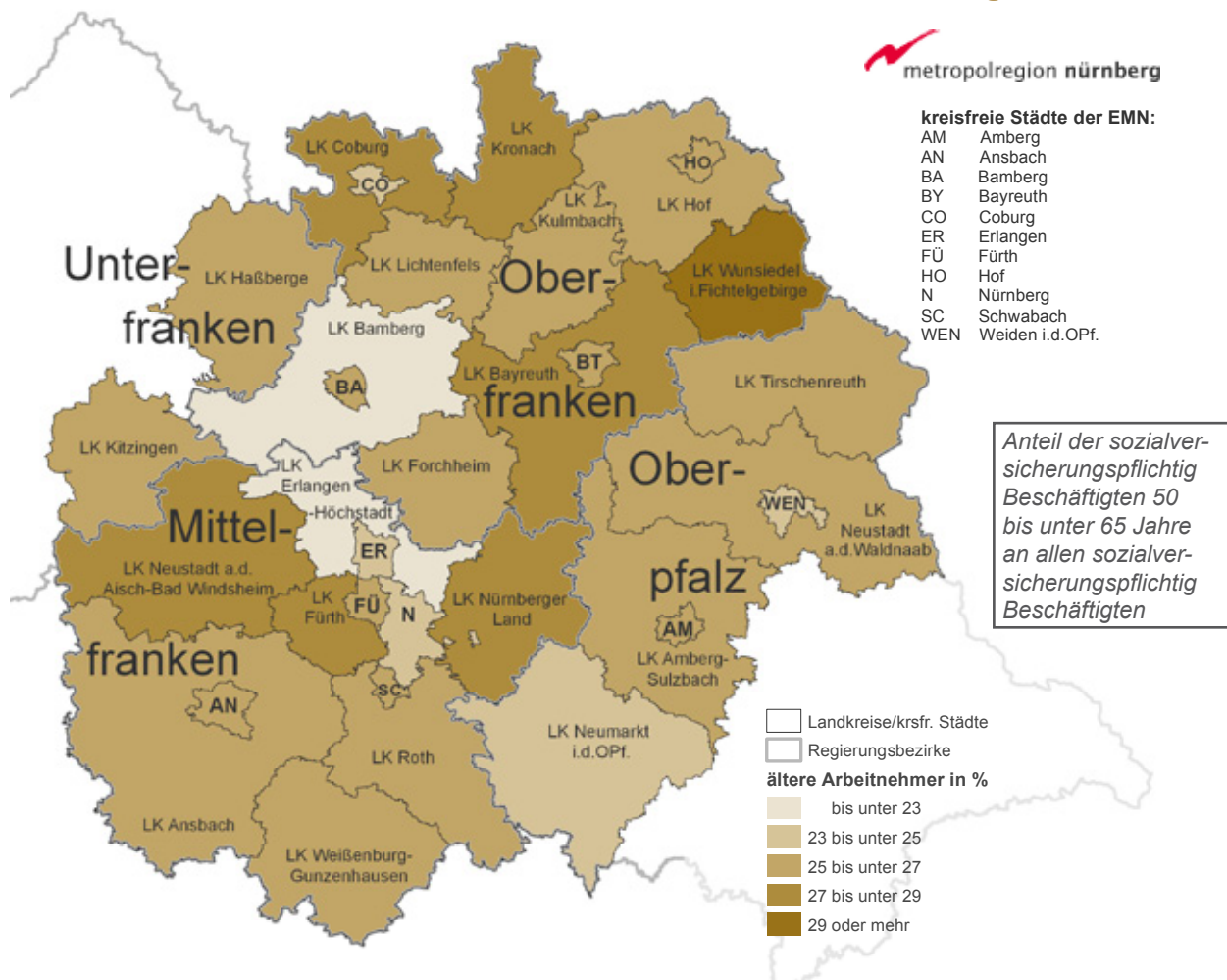


Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – [www.geodaten.bayern.de](http://www.geodaten.bayern.de)  
Quelle: Bundesagentur für Arbeit/Beschäftigtenstatistik

Tendenziell wird beim Blick auf die regionalen Daten der Zusammenhang zwischen der Frauenerwerbsquote, der regionalen Wirtschaftsstruktur und der Flexibilität der Arbeitszeit bestätigt. In den industriellen und durch das Produzierende Gewerbe geprägten Gebieten der Metropolregion Nürnberg ist der Frauenanteil etwas geringer als in den dienstleistungsorientierten Teilregionen, ebenso tendiert hier der Teilzeitanteil deutlicher nach unten (so in Erlangen mit nur 43,7 % Frauenanteil, Landkreise Erlangen-Höchstadt 42,9 %, Bamberg 40,7 %, Haßberge 42,5 %, Tirschenreuth 40,5 %). Während hier die Teilzeitquoten zumeist unter 20 % liegen, ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten in den anderen Gebieten in der Regel signifikant höher (Bayreuth 25,7 %, Weiden 23,6 %, Neustadt a. d. Aisch 23,2 %, Weißenburg-Gunzenhausen 22,7 %, Forchheim 22,5 %, Hof 22,4 %). Es können jedoch auch standortspezifische Einflüsse auf die Beschäftigungssituation der Frauen vermutet werden; so ist in dem dienstleistungsstarken Nürnberg dennoch der Frauenbeschäftigungsanteil ebenso wie die Teilzeitquote relativ gering, gleiches gilt für Fürth und eingeschränkt auch für Coburg.

Im Kap. A01 Bevölkerungsentwicklung wurde bereits darauf hingewiesen, dass in der Metropolregion Nürnberg bis 2030 mit einem Bevölkerungsrückgang von etwa 5 % zu rechnen ist. Hinter diesem demografischen Prozess stehen Entwicklungen, die für das Erwerbspersonenpotenzial sowohl einen starken Rückgang als auch strukturelle Änderungen nach sich ziehen werden. Heute ist etwa jeder vierte Beschäftigte in der Metropolregion ein älterer Arbeitnehmer zwischen 50 und 65 Jahren (vgl. Karte B04-2); überdurchschnittlich hohe Quoten weisen die Stadt Hof (26,7 %) und die Landkreise Coburg, Hof, Kronach, Kulmbach, Wunsiedel, Bayreuth sowie das Nürnberger Land und Fürth mit Anteilswerten um 27 % auf, lediglich in den wirtschaftsstarken Gebieten von Bamberg, über Erlangen-Höchstadt und Erlangen bis Neumarkt i. d. OPf. ist die Altersstruktur der Beschäftigten etwas jünger. Nach 2020 werden diese geburtenstarken Jahrgänge in Rente gehen, ohne dass im gleichen Umfang Jugendliche (und vermutlich auch keine ausreichende Zahl von Zuwanderern) nachkommen werden. Die voraussichtliche Folge wird sein, dass die Metropolregion Nürnberg mit einem Abwärtstrend der potenziellen Erwerbspersonen um 14 % rechnen muss, wobei dieser Rückgang vermutlich in den Städten etwas abgeschwächt (-6,3 %), dagegen in den Landkreisen um so stärker verlaufen wird (-17,9 %). Außerdem werden in Zukunft nicht mehr nur jeder Vierte, sondern etwa ein Drittel der Erwerbstätigen ältere Arbeitnehmer im Alter von 50 bis unter 65 Jahren sein.

**Karte B04-2: Anteil der älteren Arbeitnehmer an den Beschäftigten 2010**



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – [www.geodaten.bayern.de](http://www.geodaten.bayern.de)  
 Quelle: Bundesagentur für Arbeit/Beschäftigtenstatistik

Nach heutigem Erkenntnisstand werden besonders stark die Städte Amberg, Coburg, Hof, Bayreuth, Weiden und Ansbach betroffen sein (Rückgänge des Erwerbspersonenpotenzials um 12 bis 20 %). Mit einem erheblich geschrumpften Arbeitskräftepotenzial müssen vor allem die Landkreise Coburg, Haßberge, Hof, Kronach,

Kulmbach, Tirschenreuth und Wunsiedel rechnen (zwischen -22 und -29 %); diese werden auch vor der Herausforderung eines überdurchschnittlich hohen Anteils älterer Arbeitnehmer stehen. Im Ballungsraum Bamberg-Erlangen-Fürth-Nürnberg sowie in den angrenzenden Landkreisen wird der Minus-Trend dagegen etwas abgeschwächt verlaufen.

Angesichts des Wettbewerbs zwischen den europäischen Metropolregionen kann auf eine selektive Zuwanderung von jüngeren und qualifizierten Arbeitskräften allein nicht gesetzt werden; die geschilderten Herausforderungen erfordern verstärkte Maßnahmen zur Förderung der Erwerbstätigkeit durch schulische und berufliche Qualifikation, durch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie durch verbesserte Arbeitsmarktchancen von älteren Arbeitnehmern. Nur so kann sichergestellt werden, dass vorhandene Arbeitsplätze auch in fernerer Zukunft noch besetzt werden können.

Tab. B04-1: Entwicklung der Erwerbstätigen und Beschäftigten

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Erwerbstätige 2009	Entwicklung der Erwerbspersonen <sup>1</sup> 2010 - 2030		Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2010			
	Anzahl (gerundet)	Anzahl	in %	Anzahl insgesamt	je 1 000 Einwohner 15 bis unter 65 Jahre	Entwicklung 2000 - 2010 in %	Anteil Teilzeitbe- schäftigte in %
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>841 500</b>	<b>-44 920</b>	<b>-6,3</b>	<b>620 535</b>	<b>829</b>	<b>2,2</b>	<b>20,7</b>
Amberg	32 000	-4 014	-14,6	23 192	806	2,4	21,4
Ansbach	33 300	-2 901	-11,6	24 773	946	13,7	22,4
Bamberg	66 100	-2 130	-4,7	48 315	1 035	0,9	22,5
Bayreuth	58 500	-6 088	-12,7	41 573	835	-0,6	25,7
Coburg	39 600	-4 572	-17,9	30 870	1 156	10,5	20,6
Erlangen	93 600	-4 128	-6,0	83 918	1 170	15,0	20,4
Fürth	56 700	-1 964	-2,7	39 136	504	-10,0	18,8
Hof	33 300	-5 680	-20,1	22 825	771	-9,7	22,4
Nürnberg	372 800	-7 886	-2,4	267 487	789	0,7	19,5
Schwabach	18 900	-2 511	-10,5	13 407	529	-0,5	20,8
Weiden i. d. OPf.	36 700	-3 047	-11,7	25 039	919	4,1	23,6
<b>Landkreise</b>	<b>945 000</b>	<b>-261 116</b>	<b>-17,9</b>	<b>639 065</b>	<b>415</b>	<b>0,7</b>	<b>20,4</b>
Amberg-Weizsach	37 000	-12 382	-18,7	23 952	342	-5,2	20,6
Ansbach	75 300	-17 679	-15,7	51 741	433	2,7	19,9
Bamberg	47 300	-12 998	-14,0	30 551	311	15,1	18,8
Bayreuth	34 600	-14 063	-21,2	21 270	304	-5,4	22,0
Coburg	35 300	-12 381	-22,6	26 028	450	-15,6	19,3
Erlangen-Höchstadt	54 800	-7 977	-9,5	39 667	450	20,0	17,4
Forchheim	38 400	-11 416	-15,9	24 041	316	7,9	22,5
Fürth	32 000	-5 018	-6,9	21 146	278	-0,9	20,8
Haßberge	37 900	-12 448	-23,0	23 505	412	-3,7	19,7
Hof	43 200	-16 867	-28,1	32 271	510	-4,8	19,9
Kitzingen	43 500	-8 212	-14,7	26 738	451	3,8	20,4
Kronach	34 600	-11 668	-26,6	24 360	530	-10,6	19,0
Kulmbach	35 700	-11 720	-25,4	24 962	514	-2,4	22,2
Lichtenfels	35 400	-8 645	-20,3	26 030	578	-2,6	21,8
Neumarkt i. d. OPf.	57 900	-10 442	-12,9	39 771	462	7,6	19,3
Neustadt a. d. Aisch- Bad Windsheim	41 600	-11 352	-18,6	27 100	420	10,8	23,2
Neustadt a. d. Waldnaab	35 000	-12 318	-20,1	25 105	386	3,2	17,6
Nürnberger Land	67 300	-16 582	-16,1	46 088	425	1,6	21,4
Roth	48 700	-11 098	-14,3	30 887	375	5,3	22,3
Tirschenreuth	31 300	-11 787	-25,6	20 664	423	-3,2	17,9
Weißenburg- Gunzenhausen	41 500	-10 611	-18,7	27 381	456	-2,5	22,7
Wunsiedel im Fichtelgebirge	36 700	-13 454	-29,4	25 807	535	-10,4	20,6
<b>Metropolregion</b>	<b>1 786 500</b>	<b>-306 036</b>	<b>-14,1</b>	<b>1 259 600</b>	<b>551</b>	<b>1,5</b>	<b>20,6</b>
<b>Bayern</b>	<b>6 650 700</b>	<b>-620 310</b>	<b>-8,5</b>	<b>4 604 812</b>	<b>551</b>	<b>4,8</b>	<b>19,4</b>
<b>Deutschland</b>	<b>40 271 000</b>	<b>.</b>	<b>.</b>	<b>28 033 420</b>	<b>519</b>	<b>0,2</b>	<b>19,5</b>

1) Bevölkerung der 18 bis unter 65-Jährigen

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Tab. B04-2: Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen und Betriebsgrößenklassen

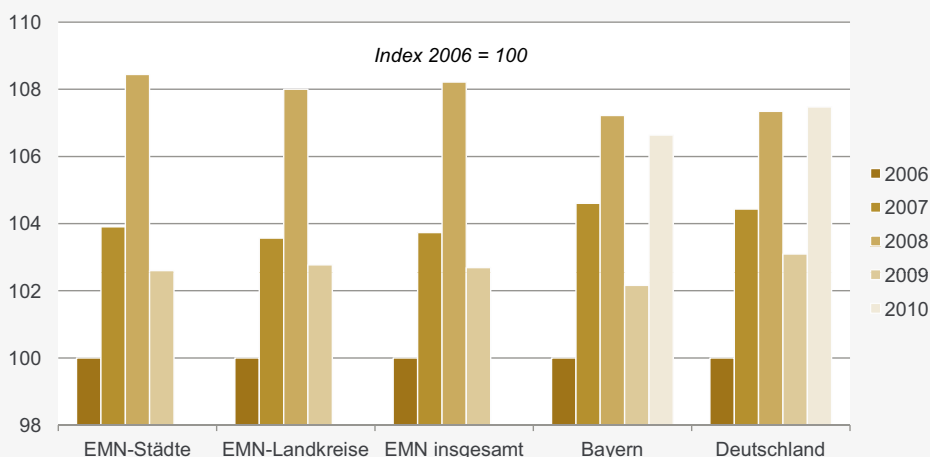
Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort						
	insgesamt 2010	nach Wirtschaftsabteilungen 2010			nach Betriebsgrößenklassen 2009		
		Produzie- rendes Gewerbe (Abt. B-F)	Handel, Gastgewer- be, Verkehr (Abt. G-I)	Dienstleist- ungen (Abt. J-U)	in Betrieben mit unter 50 Beschäftig- ten	in Betrieben mit 50 bis unter 250 Beschäftig- ten	in Betrieben mit 250 und mehr Be- schäftigten
	Anzahl	Anteile in %					
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>620 535</b>	<b>29,3</b>	<b>20,9</b>	<b>49,5</b>	<b>32,8</b>	<b>27,0</b>	<b>40,3</b>
Amberg	23 192	43,4	16,5	40,0	38,3	23,4	38,4
Ansbach	24 773	24,8	21,3	53,2	38,2	24,1	37,7
Bamberg	48 315	36,3	18,2	45,2	33,4	26,5	40,1
Bayreuth	41 573	23,8	19,4	56,4	39,4	35,3	25,4
Coburg	30 870	31,4	14,9	53,6	27,2	27,4	45,4
Erlangen	83 918	46,9	10,1	42,9	20,5	16,5	63,0
Fürth	39 136	32,7	24,4	42,5	42,1	26,3	31,6
Hof	22 825	23,4	25,2	51,2	44,0	40,3	15,7
Nürnberg	267 487	22,8	23,5	53,4	31,6	28,4	40,1
Schwabach	13 407	34,8	27,9	37,0	49,8	35,2	15,1
Weiden i. d. OPf.	25 039	21,9	34,4	43,4	40,1	25,5	34,5
<b>Landkreise</b>	<b>639 065</b>	<b>46,5</b>	<b>21,1</b>	<b>31,7</b>	<b>47,9</b>	<b>26,2</b>	<b>25,9</b>
Amberg-Weizsach	23 952	46,4	19,6	33,4	50,2	19,8	30,1
Ansbach	51 741	50,6	19,1	29,5	47,6	25,2	27,2
Bamberg	30 551	43,8	27,4	27,6	54,0	20,1	25,9
Bayreuth	21 270	43,7	25,4	29,9	54,7	25,9	19,5
Coburg	26 028	58,4	20,0	20,9	41,9	32,5	25,6
Erlangen-Höchstadt	39 667	53,4	20,2	25,9	34,6	18,5	46,9
Forchheim	24 041	39,3	22,5	37,2	54,7	20,7	24,6
Fürth	21 146	39,3	22,9	37,1	62,7	26,9	10,4
Haßberge	23 505	53,2	17,3	28,7	44,5	27,3	28,2
Hof	32 271	50,7	23,8	24,9	43,8	28,2	28,0
Kitzingen	26 738	40,7	25,9	31,1	49,3	28,0	22,7
Kronach	24 360	55,3	14,9	28,9	44,8	33,1	22,1
Kulmbach	24 962	44,1	20,8	34,8	47,5	29,7	22,9
Lichtenfels	26 030	38,5	27,6	33,5	37,8	27,7	34,5
Neumarkt i. d. OPf.	39 771	43,7	20,7	35,3	45,1	24,4	30,5
Neustadt a. d. Aisch- Bad Windsheim	27 100	38,1	22,6	37,4	55,2	30,8	14,0
Neustadt a. d. Waldnaab	25 105	52,7	12,6	34,0	48,6	26,9	24,5
Nürnberger Land	46 088	42,9	21,0	35,8	47,2	24,4	28,5
Roth	30 887	41,7	24,0	33,5	59,8	28,0	12,3
Tirschenreuth	20 664	52,9	17,3	28,6	46,6	25,4	28,0
Weißenburg- Gunzenhausen	27 381	42,7	19,1	37,5	49,8	29,9	20,4
Wunsiedel im Fichtelgebirge	25 807	47,1	19,0	33,5	46,6	29,4	24,0
<b>Metropolregion</b>	<b>1 259 600</b>	<b>38,0</b>	<b>21,0</b>	<b>40,4</b>	<b>40,5</b>	<b>26,6</b>	<b>32,9</b>
<b>Bayern</b>	<b>4 604 812</b>	<b>34,6</b>	<b>22,2</b>	<b>42,7</b>	<b>40,9</b>	<b>25,4</b>	<b>33,7</b>
<b>Deutschland</b>	<b>28 033 420</b>	<b>30,4</b>	<b>22,6</b>	<b>46,3</b>	<b>41,9</b>	<b>27,3</b>	<b>30,8</b>

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung/Unternehmensregister

## B05 WIRTSCHAFTSLEISTUNG

In der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) wird in über 160 000 Betrieben ein Bruttoinlandsprodukt (BIP) **G** von 106 Mrd. Euro erwirtschaftet; damit zählt die Metropolregion Nürnberg zu den stärksten Wirtschaftsräumen in Deutschland und Europa. Dieser Stand von 2009 (aktuelle Zahlen für Teilgebiete unterhalb der Landesebene liegen leider noch nicht vor) verdeckt die wirtschaftliche Erholung, die nach der internationalen Finanzkrise in Deutschland und ebenso in der nord-bayerischen Wirtschaftsregion stattgefunden hat (vgl. als Beleg die aktuellen Daten des Arbeitsmarkts in Kap. B04). In Bayern und Deutschland konnte das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2010 um über 4 % zulegen, die vorläufigen Werte für 2011 zeigen nur eine geringfügige Abschwächung mit Werten von etwa 3,5 %. Der Zeitreihenvergleich in Abb. B05-1 kann als starkes Indiz herangezogen werden, dass dieser positive Trend auch für die Metropolregion anzunehmen ist. Auch die IHK Mittelfranken stellt in ihrem jüngsten Konjunkturklimabericht (Presseinformation Nr. 5 vom 30.01.2012) fest, dass trotz einer zu erwartenden Verlangsamung der starken Wirtschaftsdynamik der letzten zwei Jahre insgesamt positive Geschäftserwartungen bei den Unternehmen überwiegen.

**Abb. B05-1: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts 2006 bis 2010<sup>1</sup>**



1) BIP in jeweiligen Preisen

Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Statistisches Bundesamt

Das BIP je Erwerbstätigen, als Maß für die Arbeitsproduktivität, entspricht in der Metropolregion dem Deutschland-Niveau (59 200 €), liegt aber unter dem bayerischen Durchschnittswert (63 700 €). Spitzenwerte hinsichtlich der zeitlichen Entwicklung der letzten fünf Jahre und/oder in Bezug auf das BIP je Erwerbstätigen erreichen die Städte Fürth und Erlangen und vor allem die Landkreise Ansbach, Fürth, Neumarkt i. d. OPf., Nürnberger Land und Hof (vgl. Karte B05-1). Die hohe regionale Wirtschaftskraft in den Landkreisen bei gleichzeitig eher klein- und mittelständischer Unternehmensstruktur zeigt zum einen die Bedeutung des Mittelstands für die Wirtschaftsentwicklung, verweist aber auch auf die örtliche Präsenz von herausragenden Unternehmen mit hohem Output („Hidden Champions“).

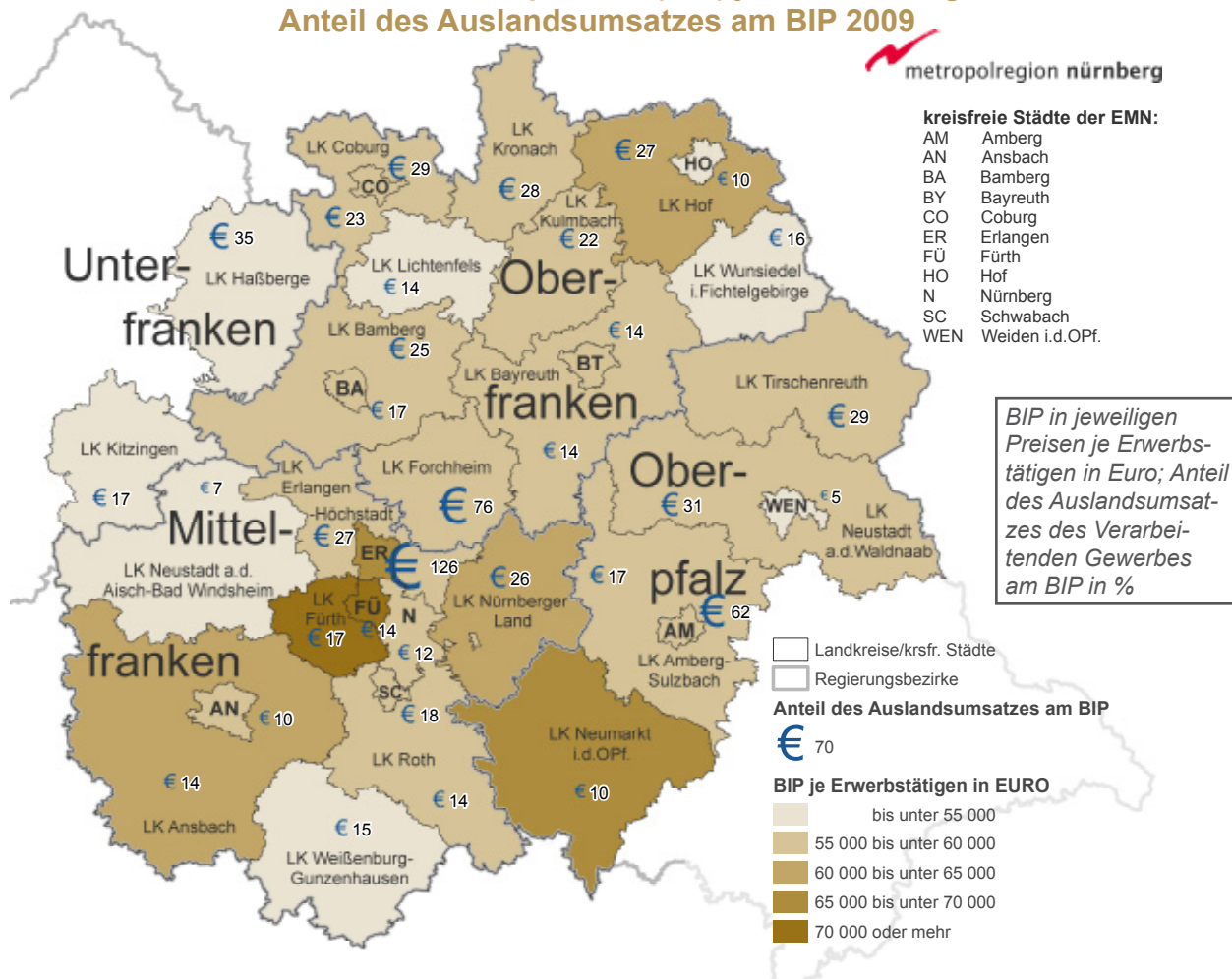
Der hohe Beitrag der Landkreise für die regionale Wirtschaftskraft wird auch beim Blick auf die Umsätze im Produzierenden Gewerbe deutlich. Im Jahr 2010 wurden in der regionalen Industrie 65,7 Mrd. Euro, davon 27,7 Mrd. Euro in den Städten und 38 Mrd. Euro in den Landkreisen, umgesetzt. Im 5-Jahreszeitraum verlief die Umsatzentwicklung in den Landkreisen mit einem Plus von 14,1 % wesentlich günstiger als in den Städten (-8,7 %), deren Entwicklung aber differenziert betrachtet werden muss. Erlangen mit einem Umsatzplus von 24 % hat Nürnberg als Schwergewicht beim industriellen Umsatz abgelöst (Erlangen 10,1 Mrd. €, Nürn-



berg 7,5 Mrd. €). Vor fünf Jahren war das noch umgekehrt (Erlangen 8,2 Mrd. €, Nürnberg 9,8 Mrd. €). Während Nürnberg in den letzten Jahren rückläufige oder stagnierende Industrieumsätze eingefahren hat (auch die Beschäftigtenzahl ging seit 2005 um 9 000 zurück), tendierten die Umsätze in Erlangen bei stabilen Beschäftigtenzahlen immer ins Plus. Eine positive 5-Jahresbilanz können auch die Städte Ansbach, Coburg, Schwabach und Weiden aufweisen. Außer Erlangen-Höchstadt mit seinem Wirtschaftszentrum Herzogenaurach, das eine Umsatzeinbuße von 16,8 % im Vergleich 2010 mit 2005 hinnehmen muss, können alle anderen Landkreise ihre industriellen Umsätze zum Teil erheblich steigern; so vor allem im Landkreis Ansbach (+42,4 %), Fürth (+38,5 %), Neumarkt i. d. OPf. (29,9 %), Kitzingen (+86,8 %), aber auch Tirschenreuth (+31,6 %), die alle eine breit aufgestellte Branchenstruktur mit wettbewerbsfähiger Technologie aufweisen.

Diese Stärke schlägt sich nieder in den Exportdaten der Industrie in der Metropolregion. Die exportorientierten Industrieunternehmen konnten die expansive Phase der vergangenen Monate offensichtlich nutzen, um mit hochwertigen Produkten (insbesondere im Investitionsgüterbereich) neue Märkte in den schnell wachsenden Schwellenländern zu erschließen. Die Exportquote der Metropolregion hat mit über 47 % am Gesamtumsatz einen historischen Höchststand erreicht. Der Auslandsumsatz der Industrie in den Städten liegt bei 60 % (Amberg und Erlangen sogar 82 %, Coburg 58 %, Fürth 51 %, Nürnberg 46 %) und in den Landkreisen bei 37 %, darunter jedoch Industriestandorte mit Exportquoten zwischen 40 und 75 % (so in den Landkreisen Bamberg 49 %, Forchheim 74 %, Nürnberger Land 43 %, Bayreuth 43 %, Hof 42 % sowie Erlangen-Höchstadt und Neustadt a. d. Waldnaab mit jeweils 41 %).

**Karte B05-1: Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Erwerbstätigen und Anteil des Auslandsumsatzes am BIP 2009**

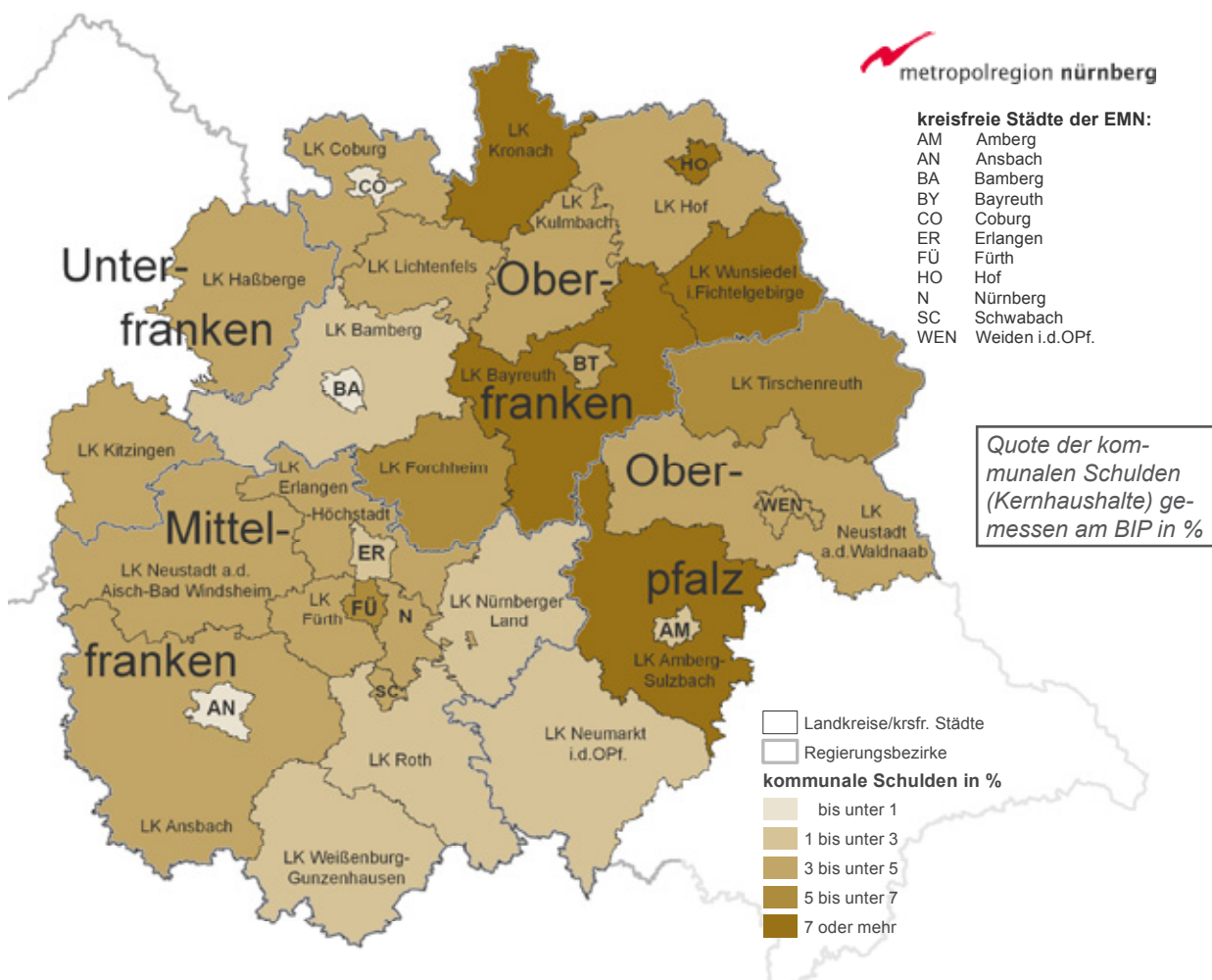


Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de  
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Ein weiteres Indiz für die Bedeutung des Exports für das wirtschaftliche Produktionsmaß der Region stellt der Anteil des Auslandsumsatzes am Bruttoinlandsprodukt dar, der in Karte B05-1 abgebildet ist. Methodisch ist anzumerken, dass dieser Anteilswert nicht gleichzusetzen ist mit der Außenhandelsquote am BIP, in die die Bilanzen der gesamten Warenexporte und -importe eingehen; das hier dargestellte Maß dient daher nur als Orientierung für den Beitrag der industriellen Exportwirtschaft an der regionalen Wirtschaftskraft. Dieser Beitrag war 2009 vor allem in den herausragenden Industriestandorten Erlangen und Forchheim (mit Weltunternehmen Siemens), aber auch in Amberg (Global Player Grammer AG) bemerkenswert höher als z.B. in Nürnberg, Fürth und im Landkreis Neumarkt i. d. OPf.

In Karte B05-2 ist das Verhältnis von kommunalen Schulden **G** und Bruttoinlandsprodukt dargestellt. Da das BIP ein Gradmesser für die Leistungskraft der Wirtschaft ist, spiegelt sich darin auch die Fähigkeit zur Schuldentilgung wider. Einkommen und daraus folgend Steuern, die dem Staat und damit auch den Kommunen zufließen, hängen von der Wirtschaftskraft ab. Insofern können auch die Verschuldungsstände auf die Wirtschaftskraft bezogen werden. Tendenziell weisen hoch verschuldete Kommunen eine eher unterdurchschnittliche Leistungskraft auf, weshalb ihre Fähigkeit zur Tilgung auch unterdurchschnittlich einzustufen ist. Dieses Spannungsverhältnis ist in den Städten Bamberg, Coburg und Ansbach mit Quoten von unter 1 % als günstig einzuschätzen, mit Einschränkungen auch in Erlangen und Amberg. Unter den Landkreisen weist Neumarkt i. d. OPf. den geringsten Schuldenstand gemessen am BIP auf (1,1 %); ein günstiges Spannungsver-

Karte B05-2: Verhältnis von kommunalen Schulden und Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2009



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de  
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

hältnis zwischen Verschuldung und BIP zeigt sich auch in den Kreisen Bamberg, Roth, Weißenburg-Gunzenhausen, Kitzingen und im Nürnberger Land. Wesentlich ungünstiger ist dagegen die Situation in der Stadt Hof und in den Kreisen Amberg-Sulzbach, Bayreuth, Kronach und vor allem in Wunsiedel einzustufen (Quoten von 7 bis 12 %); auch in den Städten Fürth und Nürnberg ist das Verhältnis zwischen kommunalem Schuldenstand und Wirtschaftskraft als angespannt zu bewerten.

**Tab. B05-1: Bruttoinlandsprodukt und Umsätze**

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Betriebe		Bruttoinlandsprodukt <sup>1</sup>			Produzierendes Gewerbe		
	insgesamt 2009	Beschäftigte je Betrieb 2009	insgesamt 2009	Entwicklung 2004 - 2009	je Erwerbs tätigen 2009	Umsatz insgesamt 2010	Entwicklung des Umsatzes 2005 - 2010	Anteil des Auslands- umsatzes am Ge- samtsatz 2010
	Anzahl	Anzahl	in Mio. €	in %	in €	in Mio. €	in %	in %
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>58 591</b>	<b>10,4</b>	<b>50 816</b>	<b>5,8</b>	<b>60 388</b>	<b>27 691</b>	<b>-8,7</b>	<b>60,9</b>
Amberg	2 115	10,7	1 884	10,1	58 867	1 891	0,3	81,8
Ansbach	2 057	11,2	1 880	7,7	56 447	688	10,4	46,0
Bamberg	4 195	11,3	3 801	11,4	57 508	1 839	-1,4	41,7
Bayreuth	3 759	10,6	3 448	5,5	58 933	1 118	-67,1	44,4
Coburg	2 244	13,5	2 323	18,4	58 653	1 271	16,6	58,5
Erlangen	5 164	15,6	6 119	12,1	65 374	10 113	24,0	82,4
Fürth	5 767	7,0	4 297	-1,3	75 787	1 456	-21,1	51,1
Hof	2 366	9,5	1 683	-0,3	50 553	559	-0,4	36,1
Nürnberg	26 362	10,0	22 340	4,0	59 926	7 474	-24,1	46,1
Schwabach	2 116	6,0	1 073	-4,9	56 796	782	22,3	27,6
Weiden i. d. OPf.	2 446	9,9	1 968	7,9	53 625	501	20,5	10,9
<b>Landkreise</b>	<b>103 646</b>	<b>6,1</b>	<b>54 867</b>	<b>8,5</b>	<b>58 061</b>	<b>37 978</b>	<b>14,1</b>	<b>37,4</b>
Amberg-Sulzbach	4 009	6,0	2 170	11,3	58 644	1 173	1,7	38,3
Ansbach	8 065	6,3	4 558	7,3	60 535	3 464	42,4	24,0
Bamberg	5 645	5,2	2 750	6,1	58 133	1 815	5,7	48,7
Bayreuth	4 486	4,8	1 921	7,1	55 507	752	4,5	42,7
Coburg	3 440	7,5	2 000	2,0	56 646	1 977	8,3	26,6
Erlangen-Höchstadt	5 592	7,0	3 105	5,1	56 662	2 392	-16,8	40,8
Forchheim	4 955	4,8	2 174	11,2	56 611	2 418	6,4	74,2
Fürth	5 237	3,8	2 372	22,2	74 128	1 232	38,5	38,3
Haßberge	3 544	6,6	1 990	1,5	52 518	1 920	14,4	40,4
Hof	4 313	7,3	2 637	9,9	61 030	1 878	14,8	42,4
Kitzingen	4 263	6,2	2 346	10,6	53 931	1 703	86,8	28,8
Kronach	3 210	7,6	1 931	-1,9	55 814	1 829	5,2	35,5
Kulmbach	3 587	6,8	2 079	11,7	58 225	1 451	9,9	34,7
Lichtenfels	3 024	8,2	1 940	-1,0	54 803	956	9,5	29,9
Neumarkt i. d. OPf.	6 197	6,3	3 814	21,2	65 874	1 763	29,9	26,4
Neustadt a. d. Aisch- Bad Windsheim	4 689	5,6	2 244	11,9	53 931	832	12,4	23,0
Neustadt a. d. Waldnaab	3 842	6,4	2 014	7,0	57 534	1 803	12,5	41,3
Nürnberger Land	8 429	5,4	4 110	14,9	61 075	2 770	12,5	43,3
Roth	6 082	4,9	2 748	9,5	56 428	1 459	18,8	31,4
Tirschenreuth	3 172	6,5	1 744	6,5	55 729	1 743	31,6	34,3
Weißenburg- Gunzenhausen	4 359	6,2	2 239	1,2	53 957	1 434	8,5	27,7
Wunsiedel im Fichtelgebirge	3 506	7,4	1 982	1,7	54 012	1 214	0,5	32,8
<b>Metropolregion</b>	<b>162 237</b>	<b>7,6</b>	<b>105 684</b>	<b>7,2</b>	<b>59 157</b>	<b>65 669</b>	<b>3,2</b>	<b>47,3</b>
<b>Bayern</b>	<b>670 922</b>	<b>6,7</b>	<b>423 840</b>	<b>8,1</b>	<b>63 729</b>	<b>309 984</b>	<b>6,8</b>	<b>51,4</b>
<b>Deutschland</b>	<b>3 810 594</b>	<b>7,2</b>	<b>2 397 100</b>	<b>8,4</b>	<b>59 524</b>	<b>1 575 593</b>	<b>5,9</b>	<b>44,4</b>

1) BIP in jeweiligen Preisen

Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung/Unternehmensregister, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Statistik des Verarbeitenden Gewerbes



## B06 FINANZEN UND FÖRDERMITTEL

Die Entwicklung der Kommunalfinanzen ist eines der wichtigsten Kriterien, die das Ausgaben- und Investitionsbudget der Städte und Landkreise und damit die finanziellen Handlungsspielräume zur Lösung regionaler strukturpolitischer Probleme entscheidend beeinflussen. Die Grafik B06-1 zeigt sehr deutlich den Anstieg der kommunalen Steuereinnahmen **G** auf den Höchststand im Jahr 2008, um danach im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise einzubrechen und dann ab 2009 wieder leicht zu steigen. Im 5-Jahreszeitraum seit 2005 sind die kommunalen Steuereinnahmen pro Einwohner in der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) um 16,4 % gestiegen, in den Landkreisen mit +21,9 % stärker als in den kreisfreien Städten der Metropolregion Nürnberg (+8,9 %). Nach den aktuellen Ergebnissen der kommunalen Kassenstatistik hat sich dieser Trend im Jahr 2011 noch stärker fortgesetzt, wobei insbesondere die wichtigste kommunale Einnahmequelle, die Gewerbesteuer, zweistellige Zuwachsraten im Vergleich zum Vorjahr vorweisen kann.

Hinter diesem allgemeinen Trend verbergen sich jedoch erhebliche regionale Unterschiede, sowohl bei den kommunalen Steuereinnahmen als auch, damit zusammenhängend, bei den kommunalen Schulden **G** (vgl. Tab. B06-1). Die Entwicklung der Steuereinnahmen im 5-Jahreszeitraum von 2005 bis 2010 zeigte vor allem in den Städten Bayreuth und in den Städten des Ballungsraums Nürnberg-Fürth-Erlangen-Schwabach positive Tendenzen mit Zuwächsen von 11 bis 21 % (gemessen in Euro je Einwohner). In allen anderen Städten der Metropolregion tendierten die Steuereinnahmen in den letzten Jahren leicht nach unten (Amberg, Ansbach, Bamberg) oder brachen stärker ein (wie z.B. in Weiden i. d. OPf., in Hof und auch in Coburg, das allerdings nach wie vor eine Spitzenstellung bei der Steuerkraft unter allen bayerischen kreisfreien Städten einnimmt). In den Landkreisen verlief die Entwicklung von 2005 bis 2010 generell günstiger mit zweistelligen Zuwachsraten von ca. 20 %; lediglich die Landkreise Wunsiedel und Kronach hinken mit Steigerungen von 9 bzw. 10 % etwas hinterher. Aufgrund der überproportionalen Anteile aus der Gewerbesteuer liegen die Steuereinnahmen in den städtischen Arbeitszentren bei über 1 000 € pro Einwohner und in den ballungsraumnahen Landkreisen bei Werten von etwa 800 bis knapp unter 1 000 € je Einwohner (Durchschnitt Metropolregion Nürnberg 904 €, Bayern 1 060 €, Deutschland 924 € je Einwohner).



**Abb. B06-1: Entwicklung der kommunalen Steuereinnahmen 2000 bis 2010**



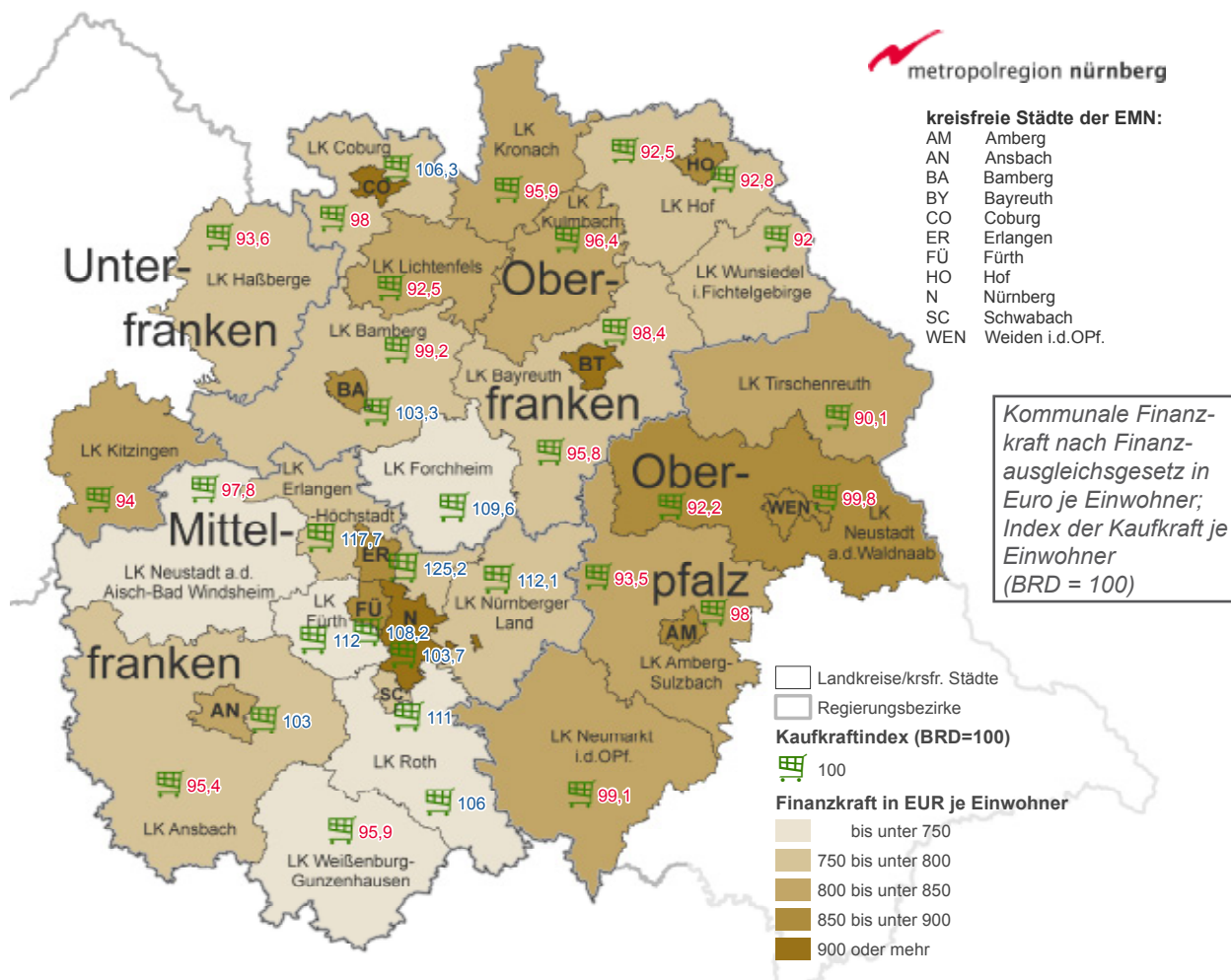
Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Der Schuldenstand der bayerischen Kommunen (Kernhaushalte) ist im bundesweiten Vergleich relativ günstig einzuschätzen. Im Vergleich der Flächenländer hat Bayern die geringste Pro-Kopf-Verschuldung. Seit 2005 werden kontinuierlich

Schulden abgebaut (vgl. Bayern in Zahlen, Heft 4/2010). Dieses gesamt-bayerische Ergebnis kann so nicht auf die Metropolregion Nürnberg übertragen werden. Die Pro-Kopf-Verschuldung liegt dort mit 1 313 € deutlich über dem bayerischen Vergleichswert von 1 131 € (Werte bezogen auf die Summe der Kernhaushalte der kreisfreien Städte, der kreisangehörigen Gemeinden und der Landkreise). Der Verschuldungsstand der kreisfreien Städte liegt noch einmal erheblich höher (1 804 € pro Kopf im Durchschnitt), wobei deren Verteilung zwischen den Städten sehr große Unterschiede aufweist. Die Pro-Kopf-Verschuldung ist in Hof mit 2 794 € am höchsten, gefolgt von den Städten Fürth (2 543 €), Nürnberg (2 227 €), Weiden und Bayreuth (1 742 bzw. 1 710 €). Demgegenüber bewegen sich die Schuldenstände in Coburg (259 €), Bamberg (352 €) und Ansbach (540 €) fast in Richtung Schuldenfreiheit. In den Landkreisen (durchschnittlich 1 076 € pro Kopf und damit ca. 700 € weniger als in den Städten) zeigen sich ebenfalls große Disparitäten in der regionalen Verteilung der Schuldenlasten. Negativer Spitzenreiter ist der Landkreis Wunsiedel, dessen Pro-Kopf-Verschuldung mit 3 561 € um ein Vielfaches höher ist als in den wirtschafts- und strukturstärkeren Landkreisen Neumarkt i. d. OPf. (353 €), Bamberg (540 €), Roth (573 €), Weißenburg-Gunzenhausen (568 €) und Nürnberger Land (661 €). Auch in den Landkreisen Kronach, Bayreuth, Tirschenreuth, Hof und Amberg-Sulzbach werden die investitions- und strukturpolitischen Handlungsspielräume durch hohe Schuldenlasten eingeengt.

Ziel des kommunalen Finanzausgleichs ist es, die großen Unterschiede in der Finanzausstattung der Städte, Gemeinden und Kreise auszugleichen. Ein Indikator für diese Ausgleichswirkung ist die Finanzkraft **G**, die sich aus der Steuerkraft plus Schlüsselzuweisungen minus Umlageausgaben der Gemeinde ergibt. Anders

Karte B06-1: Finanzkraft 2010 und Kaufkraftindex 2011



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; GfK Basiszahlen Deutschland 2011

als die Steuerkraft, die die Einnahmemöglichkeiten vor Durchführung des Finanzausgleichs wiedergibt, stellt die Finanzkraft die (nach den Regeln des Finanzausgleichsgesetzes nivellierten) Einnahmen nach Durchführung des Finanzausgleichs dar. Zwar kann der Finanzausgleich die Strukturprobleme der finanzschwachen Gebiete (etwa der demografischen oder wirtschaftlichen Entwicklung) nur abschwächen, dennoch kann die Finanzkraft, neben den Kriterien der Wirtschafts-, Steuer- und Schuldensituation als weitere Kennzahl zur Beurteilung der finanziellen Lage der Stadt oder des Landkreises herangezogen werden (vgl. Karte B06-1). Die nivellierende Wirkung des Finanzausgleichs wird dabei recht deutlich. Die kommunale Finanzkraft betrug 2010 in der Metropolregion Nürnberg im Schnitt 834 € je Einwohner (etwas unterhalb des Bayern-Wertes von 856 €). Lässt man die finanzstarke Ausnahmestadt Coburg (2 201 € je Einwohner) außer Acht, so tendieren die kreisfreien Städte etwas oberhalb des Mittelwerts (zwischen 769 und 932 €) und die Landkreise etwas unterhalb des Durchschnitts (zwischen 694 und 850 €).

In den Gebieten mit überdurchschnittlichen Werten zur Wirtschaftskraft und Finanzsituation rangieren auch die Kaufkraft-Kennziffern im oberen Bereich (vgl. Tab. B06-1 und Karte B06-1). Die Kaufkraft **G** ist die am Markt anerkannte Richtgröße zur Ermittlung des Konsumpotenzials und kann vereinfacht als Summe aller Nettoeinkünfte pro Region bezeichnet werden. Im Ballungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen-Schwabach und den unmittelbar angrenzenden Landkreisen liegen die Kaufkraftzahlen deutlich über den Durchschnittswerten. Die Stadt Erlangen weist, auch im bundesdeutschen Vergleich, herausragende Kennziffern auf (Index 125; 24 652 € je Einwohner), der Landkreis Erlangen-Höchstadt (Index 118) sowie Schwabach und die angrenzenden Kreise Fürth und Nürnberger Land haben ebenfalls hohe Kaufkraftwerte. Außerhalb des Ballungsraums Nürnberg liegen nur die Städte Ansbach, Bamberg und Coburg oberhalb des Bundesdurchschnitts von 100.

Ziel der Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW-Programm **G**, vgl. Tab. B06-1) ist es, ein Instrumentarium zur regionalen Förderung von gewerblichen und kommunalen Investitionen anzubieten. Das GRW-Programm unterliegt den EU-Richtlinien der Regionalförderung und kommt nur Fördergebieten zugute, die den von der EU vorgegebenen Schwellenwerten zu den Arbeitsmarkt- und Einkommensindikatoren entsprechen. In Bayern profitieren davon die nord- und ostbayerischen Regionen an der tschechischen Grenze und südlich von Thüringen und Sachsen. Im Vordergrund stehen dabei gewerbliche Investitions- und kommunale Infrastrukturförderungen, aber auch nicht-investive Förderinstrumente zur Stärkung der vorhandenen regionalen Potenziale, wie etwa die Vernetzung von Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen oder die Unterstützung des Regionalmanagements. Die 5-Jahressumme 2005 bis 2009 der GRW-Zuschüsse weist in den förderfähigen Kreisen der Metropolregion Nürnberg eine starke Spreizung auf, die von 2,20 € je Einwohner im Landkreis Coburg bis 189 € bzw. 213 € je Einwohner in den Landkreisen Wunsiedel und Tirschenreuth reicht. Die Stadt und der Landkreis Hof, die Kreise Kronach und Neustadt a. d. Waldnaab konnten ebenfalls überdurchschnittliche Förderbeträge von 120 bis 150 € je Einwohner für regionale Projekte einsetzen. Diese Zuschüsse belaufen sich immerhin auf etwa ein Fünftel der gesamten eigenen Steuereinnahmen pro Jahr.

Eine weitere bedeutende Finanzquelle für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Projekte stellt die nach Art. 104b Grundgesetz geregelte Städtebauförderung des Bundes und der Länder dar. Hauptziel der Städtebauförderung ist es, die Städte, Gemeinden und Gemeindeverbände nachhaltig als Wirtschafts- und Wohnstandort zu stärken (z. B. durch Stärkung von Ortsteilzentren, Maßnahmen der Sozialen Stadt, Sicherung der Daseinsvorsorge von Gemeinden in ländlichen Räumen). Bundesweit summierten sich die Finanzhilfen der Städtebauförderung **G** im Zeitraum 2005 - 2009 auf 32 € je Einwohner, in Bayern waren es im Schnitt 16 € und im Gebiet der Metropolregion Nürnberg etwa 25 € je Einwohner. In der Metropol-

region sind in allen Kreisen und kreisfreien Städten Projekte bezuschusst worden; dabei zeigen sich erhebliche Disparitäten in der gebietlichen Projektförderung. Die meisten Gelder wurden im Zeitraum 2005 bis 2009 von der Weltkulturerbestadt und Standort der Landesgartenschau Bamberg beantragt und bewilligt (124 € je Einwohner); hohe Fördersummen sind auch nach Schwabach (92 € je Einwohner) und in die Landkreise Wunsiedel (67 € je Einwohner) und Tirschenreuth (51 € je Einwohner) geflossen. In Nürnberg und in den Landkreisen Bamberg und Kulmbach erreichten die Projektförderungen dagegen bei weitem nicht dieses Niveau (Zuschüsse von 2,70 bis 8,70 € je Einwohner).

**Tab. B06-1: Finanzen und Fördermittel**

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Finanzkraft <sup>1</sup> 2010	Kommunale Steuereinnahmen 2010		Kommunale Schulden <sup>2</sup> 2010	Verfügbares Einkommen der Privathaushalte 2009	Kaufkraft je Einwohner 2011	Zuschüsse von GRW- Programmen <sup>3</sup> Summe 2005 - 2009	Finanzhilfen Städtebauförderung <sup>4</sup> Summe 2005 - 2009
	in € je Einwohner	in € je Einwohner	Veränderung 2005 - 2010 in %					
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>945</b>	<b>1 183</b>	<b>8,9</b>	<b>1 804</b>	<b>.</b>	<b>20 747</b>	<b>.</b>	<b>.</b>
Amberg	868	825	-1,3	1 062	18 948	19 312	2,70	25,10
Ansbach	821	837	-8,3	540	18 244	20 297	0,00	40,40
Bamberg	876	1 092	-5,0	352	18 474	20 356	0,00	123,80
Bayreuth	926	1 237	21,1	1 710	19 210	19 386	2,10	26,50
Coburg	2 201	1 669	-13,0	259	21 240	20 937	0,00	24,50
Erlangen	870	1 256	11,2	1 246	19 680	24 652	0,00	29,70
Fürth	857	1 004	19,6	2 543	21 356	21 321	0,00	36,00
Hof	893	796	-16,6	2 794	17 766	18 278	115,70	34,30
Nürnberg	932	1 311	15,0	2 227	18 976	20 427	0,00	6,20
Schwabach	769	918	14,7	1 081	20 712	21 863	0,00	92,20
Weiden i. d. OPf.	875	888	-13,9	1 742	18 251	19 661	17,80	28,50
<b>Landkreise</b>	<b>780</b>	<b>770</b>	<b>21,9</b>	<b>1 076</b>	<b>.</b>	<b>19 663</b>	<b>.</b>	<b>.</b>
Amberg-Weizsäckchen	819	642	34,5	1 599	17 113	18 426	0,00	26,00
Ansbach	752	824	34,3	908	18 283	18 797	0,00	21,00
Bamberg	774	772	24,0	540	18 494	19 548	0,00	8,70
Bayreuth	781	606	25,6	1 687	17 812	18 878	0,00	23,30
Coburg	777	803	16,3	1 045	21 704	19 310	2,20	14,70
Erlangen-Höchstadt	799	999	16,9	839	24 683	23 173	0,00	25,30
Forchheim	719	689	22,4	1 222	19 308	21 596	0,00	13,80
Fürth	744	780	19,7	737	20 750	22 054	0,00	27,70
Haßberge	797	731	19,4	818	17 368	18 433	0,00	12,20
Hof	789	707	15,9	1 505	18 326	18 227	128,10	32,00
Kitzingen	844	913	22,0	891	19 254	18 519	0,00	44,90
Kronach	812	742	10,5	2 106	20 524	18 886	148,20	11,10
Kulmbach	809	775	21,5	1 346	18 794	18 982	62,60	2,70
Lichtenfels	809	808	18,7	1 503	17 892	18 212	4,10	10,70
Neumarkt i. d. OPf.	846	800	26,0	353	18 691	19 512	0,00	24,90
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	744	696	23,8	881	18 322	19 271	0,00	27,10
Neustadt a. d. Waldnaab	850	649	33,4	994	17 023	18 167	147,20	21,60
Nürnberger Land	788	918	14,4	661	22 146	22 080	0,00	18,20
Roth	706	810	27,5	573	19 640	20 880	0,00	40,80
Tirschenreuth	803	710	22,1	1 415	17 434	17 754	213,30	51,10
Weißenburg-Gunzenhausen	694	692	19,4	568	18 223	18 890	0,00	16,20
Wunsiedel im Fichtelgebirge	767	635	8,6	3 561	18 704	18 114	188,80	66,90
<b>Metropolregion</b>	<b>834</b>	<b>904</b>	<b>16,4</b>	<b>1 313</b>	<b>.</b>	<b>20 016</b>	<b>.</b>	<b>.</b>
<b>Bayern</b>	<b>856</b>	<b>1 060</b>	<b>18,6</b>	<b>1 131</b>	<b>20 112</b>	<b>21 278</b>	<b>17,10</b>	<b>15,90</b>
<b>Deutschland</b>	<b>.</b>	<b>924</b>	<b>16,5</b>	<b>.</b>	<b>18 983</b>	<b>19 696</b>	<b>122,30</b>	<b>31,80</b>

1) Steuerkraftmesszahl plus Schlüsselzuweisungen abzüglich Umlageausgaben; bei den Landkreisen: Summe der Finanzkraft der kreisangehörigen Gemeinden und des Landkreises

2) bei den Landkreisen: Summe des Schuldenstands der kreisangehörigen Gemeinden und der Landkreise

3) Bewilligte Zuschüsse im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“

4) Finanzhilfen im Verpflichtungsrahmen der Städtebauförderung

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder; GfK Basiszahlen Deutschland 2011; Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)/Datenbank INKAR



## „ALLIANZ PRO FACHKRÄFTE“ TALENTE FÜR DIE METROPOLREGION

*Dirk von Vopelius  
Präsident der IHK Nürnberg für Mittel-  
franken und fachlicher Sprecher des  
Forums Wirtschaft und Infrastruktur der  
Metropolregion Nürnberg*



*In der Metropolregion Nürnberg gibt es Angebote einer echten Metropole ohne die für Großstädte typischen Nachteile. Naturverbundenheit in Kombination mit einem vielfältigen kulturellen Angebot und einer modernen Infrastruktur macht ein „Leben in der Balance“ möglich.*

Den Wirtschaftsraum Nürnberg für qualifizierte Mitarbeiter attraktiv gestalten, die bevorzugte Heimat für talentierte und engagierte Menschen aus aller Welt sein – die „Heimat für Kreative“. Dieses Ziel verfolgt ein breites Bündnis mit Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Angesichts der zunehmenden Knappheit von Fachkräften im demografischen Wandel hat sich die Allianz pro Fachkräfte gebildet, um Fachkräfte für die Metropolregion Nürnberg zu entwickeln und zu gewinnen. Hierzu bündeln die Kooperationspartner der Allianz pro Fachkräfte ihre Ressourcen.

### Partner

Die „Allianz“ steht auf einem breiten Fundament, wie die zahlreichen Partner der Initiative zeigen: Die Allianz pro Fachkräfte in der Metropolregion Nürnberg geht zurück auf eine Kooperationsvereinbarung zwischen der IHK Nürnberg für Mittelfranken und der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit. Das Bayerische Wirtschaftsministerium und das Bayerische Arbeitsministerium, die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung der Bundesagentur für Arbeit und das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sind ebenfalls beigetreten. Partner sind außerdem der Rat und die sieben Fachforen der Metropolregion Nürnberg. Außerdem traten die IHKs Bayreuth und Coburg, die Handwerkskammer für Mittelfranken der Deutsch-Türkische Unternehmerverein TIAD e.V., der Polnische Unternehmer in Nürnberg e.V., der Medical Valley EMN e.V. und Das Demographie Netzwerk ddn e.V. der Allianz bei.

### Ziele

Die Kooperationspartner der Allianz pro Fachkräfte haben folgende Ziele formuliert: Sie wollen ihre Ressourcen bündeln, um Fachkräfte für die Wirtschaft in der Metropolregion Nürnberg zu sichern. Dazu entwickeln sie den Bestand an Fachkräften weiter, nutzen das vorhandene Potenzial an qualifizierten Mitarbeitern und kommunizieren die positiven Beschäftigungsperspektiven in der Region. Ebenso verfolgen sie das Ziel, eine Willkommenskultur mit umfassendem Service-Angebot für zuziehende Fachkräfte und ihre Familien zu etablieren.

### Projekte

Zu den wichtigsten Projekten zählen:

- „Willkommen“ - Ausländische Studenten in der Region halten: Die ausländischen Studenten an den Hochschulen der Region können wertvolle Mitarbeiter sein. Sie sind gut ausgebildet, kennen Land und Leute und leben bereits hier. In

dem Projekt wurden Studenten nach ihrem Abschluss der berufliche Einstieg in der Region erleichtert. In der letzten Phase ihres Studiums werden sie von der Arbeitsagentur und der ZAV intensiv gecoacht und betreut. Hierzu gehören Bewerbungstrainings, das Angebot von Kontaktgesprächen mit Unternehmern, die Unterstützung bei der Wohnungssuche, u.ä.

- Studie „Warum Metropolregion Nürnberg?“. Wie fühlt sich jemand, der neu in die Metropolregion zuzieht? Was gefällt ihm gut, was nicht? Welche Unterstützung würde er sich wünschen, um sich willkommen zu fühlen? Diese Fragen klärt aktuell eine Untersuchung, um damit die Grundlagen für weitere Maßnahmen zu schaffen.
- Service-Paket „Willkommen in der Metropolregion Nürnberg“: Wer neu in die Metropolregion Nürnberg zieht, hat viele Fragen: Wodurch zeichnet sich meine neue Heimat aus? Welche Karriereaussichten habe ich hier und wie ist es um das Betreuungsangebot und die Bildungschancen meiner Kinder bestellt? Findet mein Partner auch einen Job? Antworten auf diese Fragen bietet das Servicepaket „Willkommen in der Metropolregion Nürnberg“. Das Paket besteht aus Bausteinen, einer Image- und Servicebroschüre „Willkommen in der Metropolregion Nürnberg“ und einem „Welcome-Service-Center“ für zugezogene Fachkräfte.
- Marketing-Konzept: Unter dem Motto „Metropolregion Nürnberg: Heimat für Kreative“ sollen die wirtschaftliche Attraktivität und die Lebensqualität der Region noch stärker nach außen deutlich gemacht werden.

Alle Projekte der „Allianz pro Fachkräfte“ sollen einen mehrfachen Nutzen schaffen. So dienen Maßnahmen, die die Familienfreundlichkeit erhöhen, nicht nur der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Kulturprojekte dienen nicht allein der Unterhaltung. Es geht immer auch um Fachkräftemarketing. Denn je lebenswerter die Metropolregion ist, desto attraktiver ist sie für Fachkräfte und ihre Familien.

### Schritte in die Öffentlichkeit und erste Auszeichnung

Ziele und Arbeit der „Allianz pro Fachkräfte in der Metropolregion Nürnberg“ finden bereits breite Unterstützung. Im Rahmen einer offiziellen Auftaktveranstaltung am 8. Februar 2012 in der „LUX - Junge Kirche Nürnberg“ stellte Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil als Hauptredner die Ziele des Netzwerks vor.



Am 13. März 2012 hat Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen die „Allianz pro Fachkräfte“ als bundesweit vorbildliches und besonders innovatives Netzwerk zur Fachkräftesicherung mit dem Siegel „Fachkräfte für die Region – gemeinsam erfolgreich handeln“ ausgezeichnet. Bei der Übergabe der Urkunden in Berlin betonte sie: „Wir brauchen vor Ort kluge Netzwerke, die das Thema angehen. Ob Ältere, Frauen, Alleinerziehende oder Zuwanderung qualifizierter Fachleute aus dem Ausland: Regionale Netzwerke bündeln Wissen, Best-Practice-Beispiele und Konzepte zum Thema Fachkräfte.“

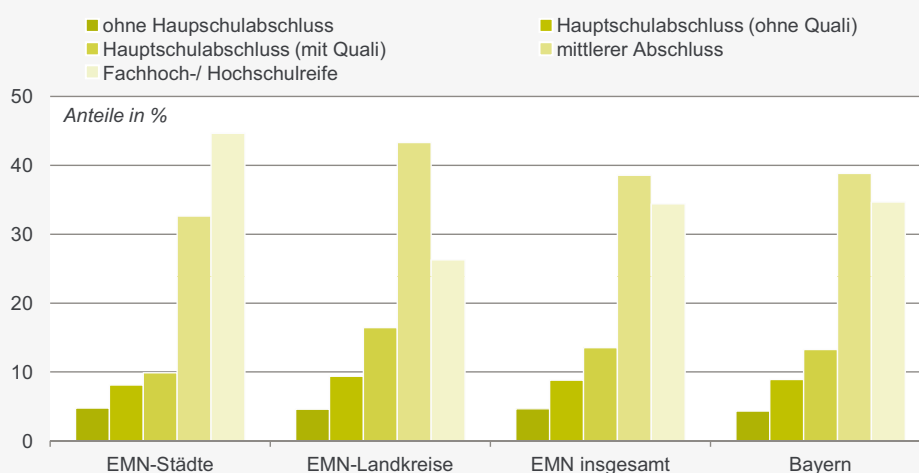
Am 26. Juni fand die Jahreskonferenz der Allianz pro Fachkräfte für die Metropolregion Nürnberg statt. Auf der fortan jährlich stattfindenden Konferenz fanden sich rund 350 Unternehmer, Kammervereine und Aktive aus Arbeitsverwaltung sowie Landkreis- und Stadtverwaltungen zum Netzwerken und Ideenaustausch zusammen. In 17 Vorträgen wurde Wissen geteilt und in den 14 Workshops neue Projekte zur Fachkräftesicherung angestoßen.

## C07 AUSBILDUNG UND QUALIFIKATION

Eine der zentralen Aufgaben des Bildungssystems ist es, den Zukunftsanforderungen, die sich aus der Entwicklung der Wirtschaft und des Arbeitsmarkts ergeben, gerecht zu werden. Der Mangel an hochqualifizierten Beschäftigten und gut ausgebildeten Nachwuchskräften in den zukunftsorientierten Branchen der Industrie und Dienstleistungen ist heute eines der wichtigsten Themen (vgl. Gastbeitrag von Dirk von Vopelius „Allianz pro Fachkräfte“ – Talente für die Metropolregion). Das Bildungs- und Ausbildungssystem in der Region hat die Aufgabe, die nachwachsende Generation auf die zukünftigen Qualifikationsanforderungen vorzubereiten. Hier werden zunächst das Qualifikationsniveau der Schulabgänger und die Struktur der Berufsbildung dargestellt; im folgenden Kapitel C08 wird auf den Stand der Hochschulen und der Forschung und die Innovationsprozesse in der Wirtschaft eingegangen.

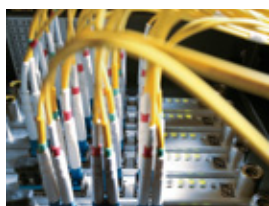
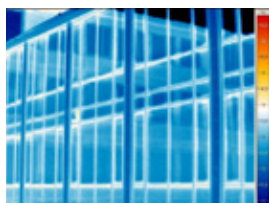
Die Zahl der Schulabsolventen mit allgemein bildendem Abschluss, die das Hauptreservoir der zukünftigen Nachwuchskräfte bilden, ist in den letzten fünf Jahren im Gebiet der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) noch einmal um ein halbes Prozent auf 49 600 Schulabgänger gestiegen (vgl. Tab. C07-1). Dieser leicht positive Trend bis 2010 war vor allem noch in den Städten zu erkennen (insbesondere in Amberg, Ansbach, Erlangen und Weiden); in den Landkreisen (mit Ausnahme von Kitzingen, Neumarkt i. d. OPf., Nürnberger Land, Weißenburg-Gunzenhausen und Wunsiedel) tendierten die Schulabgängerzahlen durchschnittlich jedoch bereits nach unten. Dieser Prozess wird sich in den nächsten 10 bis 20 Jahren stark fortsetzen. In der Metropolregion Nürnberg werden die Schulabsolventen (Altersgruppe der 15 bis unter 20-Jährigen) bis 2020 um knapp 20 % und bis 2030 um 26 % abnehmen. In den Städten wird dieser Rückgang der potentiellen Berufsanfänger noch vergleichsweise moderat ausfallen (bis 2030 zwischen minus 3 % in Nürnberg und minus 27 % in Hof); in den Landkreisen muss man sich dagegen auf zum Teil dramatische Minustrends einstellen. Bis 2020 gehen die Absolventenzahlen voraussichtlich um ein Viertel und bis 2030 um ein knappes Drittel zurück (abgeschwächter Rückgang in den Kreisen Erlangen-Höchstadt und Fürth, ansonsten Rückgänge bis zu 40 % wie in Hof, Kronach oder Tirschenreuth).

**Abb. C07-1: Absolventen der allgemein bildenden und beruflichen Schulen nach allgemein bildendem Abschluss 2010**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung/Schulstatistik

Ein erfolgreicher Schulabschluss ist die Grundlage für den sicheren und zukunftsorientierten Übergang in den Arbeitsmarkt und stellt zudem eine wichtige Voraussetzung für die weiteren Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten dar. Die Mittlere Reife oder die fachgebundene und allgemeine Hochschulreife wird zunehmend zur



Mindestqualifikation für eine qualifizierte Berufsausbildung. Fasst man alle Schulabsolventen zusammen, die an allgemeinen oder beruflichen Schulen (z.B. an Fachoberschulen) einen allgemein bildenden Abschluss machen, dann hat sich das Bildungsniveau der Schulabsolventen in der Metropolregion Nürnberg in den letzten Jahren deutlich verbessert und kann mit den bayerischen Vergleichswerten mithalten (vgl. Abb. C07-1). Dennoch gibt es bei den Schülerzahlen Licht und Schatten. Ein Drittel der Absolventen in der Metropolregion Nürnberg verlässt die Schule mit der Fachhochschul- oder Hochschulreife, dies sind 30 % mehr als noch vor fünf Jahren (vgl. Tab. C07-1). Insbesondere in den meisten Städten stellen Schulabsolventen mit Hochschulreife inzwischen die größte Gruppe unter allen Absolventen dar (unterdurchschnittliche Anteile dagegen noch in Schwabach, Fürth und Nürnberg). Mangels weiterführender Schuleinrichtungen in einigen Teilgebieten der Region werden die Bildungsreserven aber sicherlich nicht optimal ausgeschöpft. Dies zeigen die Unterschiede bei den Abiturientenquoten zwischen Stadt und Land. Allerdings ist hierbei zu beachten, dass die hohen Werte in den Städten zu einem beträchtlichen Teil durch einpendelnde Gastschüler aus den ländlichen Gemeinden erklärt werden können bzw., wie im Falle des Landkreises Bamberg, der Verzicht auf Gymnasien durch einen Zweckverband mit der Stadt Bamberg ausgeglichen wird. Die in den Landkreisen unterdurchschnittliche Quote der Abgänger mit (Fach-) Hochschulreife wird offensichtlich stark vom regional unterschiedlichen Angebot entsprechender Schulformen beeinflusst. Dementsprechend höher liegt hier der Anteil von Schülern mit mittlerem Schulabschluss und mit qualifiziertem Hauptschulabschluss (vgl. Abb. C07-1).

Ein fehlender Schulabschluss stellt in mehrfacher Hinsicht ein Problem dar; er ist mit einer Einschränkung der persönlichen und beruflichen Entwicklungschancen und erhöhten Arbeitsmarktrisiken verbunden. Erfreulicherweise ist der Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss in den letzten fünf Jahren deutlich gesunken. 4,7 % der Absolventen in der Metropolregion Nürnberg verlassen die Schule ohne Abschluss, 2005 lag dieser Anteil noch bei 6,7 %. Nur in den Städten Fürth, Nürnberg und Schwabach und in den Landkreisen Coburg, Bamberg, Nürnberger Land und Wunsiedel wird die 6 %-Marke überschritten.

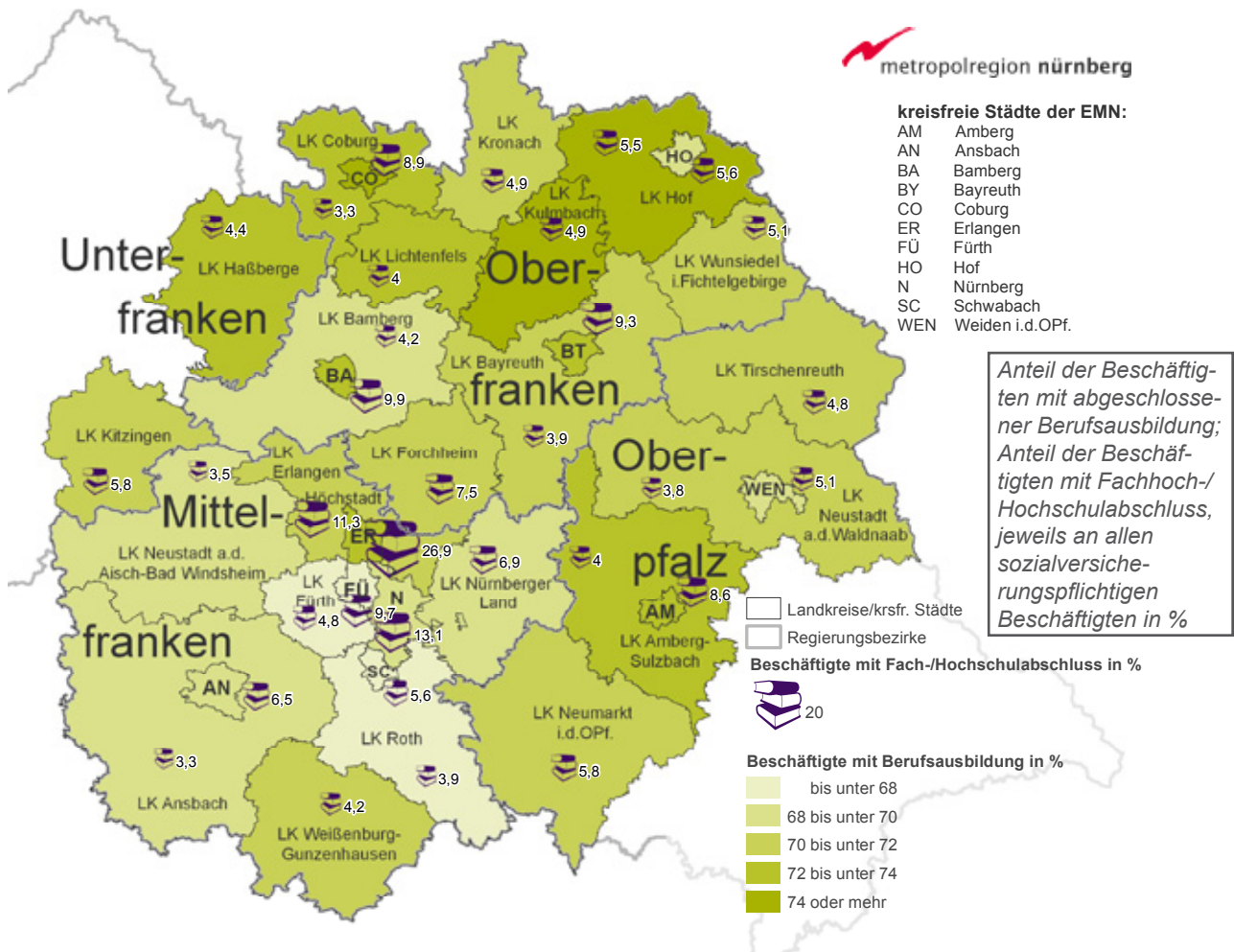
Zusätzlich zu den 49 594 Schulabsolventen mit allgemein bildendem Abschluss durchlaufen noch einmal fast genauso viele junge Menschen (49 065) einen beruflichen Bildungsgang. Bedingt durch die Unterschiede in den fachgebundenen Berufsschulspiegeln sind Regionalvergleiche hier kaum sinnvoll bzw. nur eingeschränkt möglich. Als Warnsignal muss jedoch in jedem Fall die hohe Quote der Abgänger mit zunächst gescheiterter Berufsausbildung gewertet werden. Über 30 % der Berufsabsolventen in der Metropolregion Nürnberg brechen ihre Ausbildung ab oder beenden sie ohne Abschluss. Zwar dürfte es sich hierbei zu einem großen Teil um Ausbildungsabbrecher und -wechsler handeln, die dann später einen anderen beruflichen Bildungsgang mit Erfolg abschließen können; dennoch stellen diese Brüche sowohl im persönlichen Werdegang als auch bei der Passung des Ausbildungssystems an die Qualifikationsanforderungen ein Risiko dar.

Eine entscheidende Frage im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit der Wirtschaft ist die qualitative Struktur der Arbeitsplätze. Angesichts des steigenden Bedarfs an qualifizierten und hochqualifizierten Fachkräften muss die Weiterentwicklung der höheren Qualifikationsstufen verstärkt vorangetrieben werden. Nach den Schätzungen der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung wird bis 2020 ein Plus von mindestens 6 %-Punkten bei den höheren Qualifikationen notwendig sein, um den Bedarf zu decken (vgl. z. B. den Workshop des BIBB und IAB „Berufsforschung für eine moderne Berufsbildung – Stand und Perspektiven“, Bonn, Nov. 2008). Dies muss gleichzeitig im Zusammenhang mit der in Kap. A01 und A02 beschriebenen demografischen Entwicklung gesehen werden; allein aufgrund der Veränderungen in der Erwerbsbevölkerung ist der Ersatzbedarf an Qualifizierten als hoch einzuschätzen. Vor diesem Hintergrund ist der Stand der Berufsausbildung in der Metropolregion Nürnberg einerseits grundsätzlich als gut zu bezeichnen; etwa 70 % der sozial-



versicherungspflichtig Beschäftigten (ohne Beamte, Freiberufler und Selbständige) verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung (vgl. Karte C07-1); diese Quote liegt ca. 1 bis 2 %-Punkte über dem bayerischen bzw. gesamtdeutschen Vergleichswert. Andererseits hat die Region einen Nachholbedarf bei den Beschäftigten im höheren Qualifikationssegment, das eine der Voraussetzungen für eine zukunftsfähige Entwicklung der wissensintensiven Kompetenzfelder der Metropolregion Nürnberg darstellt (dazu mehr in Kap. C08). 8,9 % der Beschäftigten (in den Städten 12,8 %, in den Landkreisen 5,1 %) verfügen über einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss; dieser Wert rangiert 2 %-Punkte unter dem bayerischen Vergleichswert und liegt damit auch am Ende der anderen deutschen Metropolregionen (von Bremen/Oldenburg abgesehen). Herausragend hoch ist das Qualifikationsniveau nur in der Siemens- und Universitätsstadt Erlangen (26,9 %) und - mit Abstand - im Dienstleistungszentrum Nürnberg (13,1 %) sowie im Landkreis Erlangen-Höchstadt (11,3 %) mit seinen dynamischen Wirtschaftsstandorten, vor allem in Herzogenaurach. Auch der Zuwachs an hoch qualifizierten Beschäftigten tendierte, von den genannten Gebieten abgesehen, nur schwach nach oben (plus 1 bis 2 % im Zeitraum 2005 bis 2010).

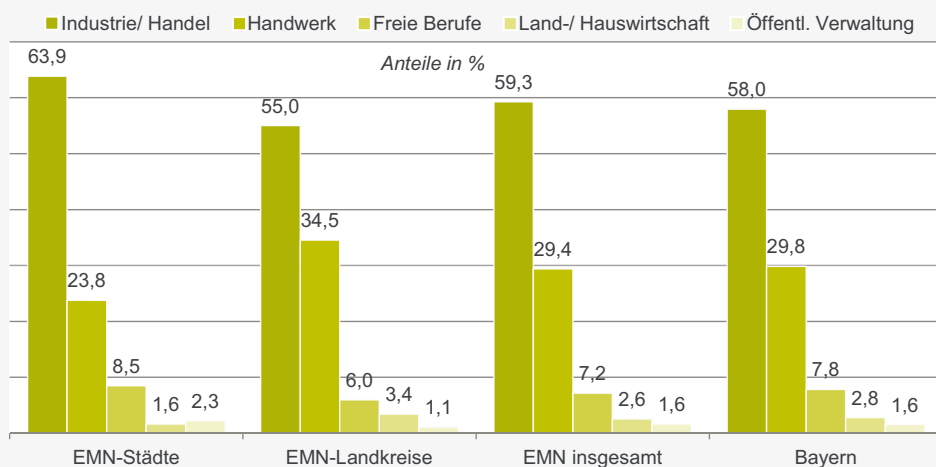
**Karte C07-1: Anteil der Beschäftigten mit Berufsausbildung und Beschäftigte mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss 2010**



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – [www.geodaten.bayern.de](http://www.geodaten.bayern.de)  
 Quelle: Bundesagentur für Arbeit/Beschäftigtenstatistik

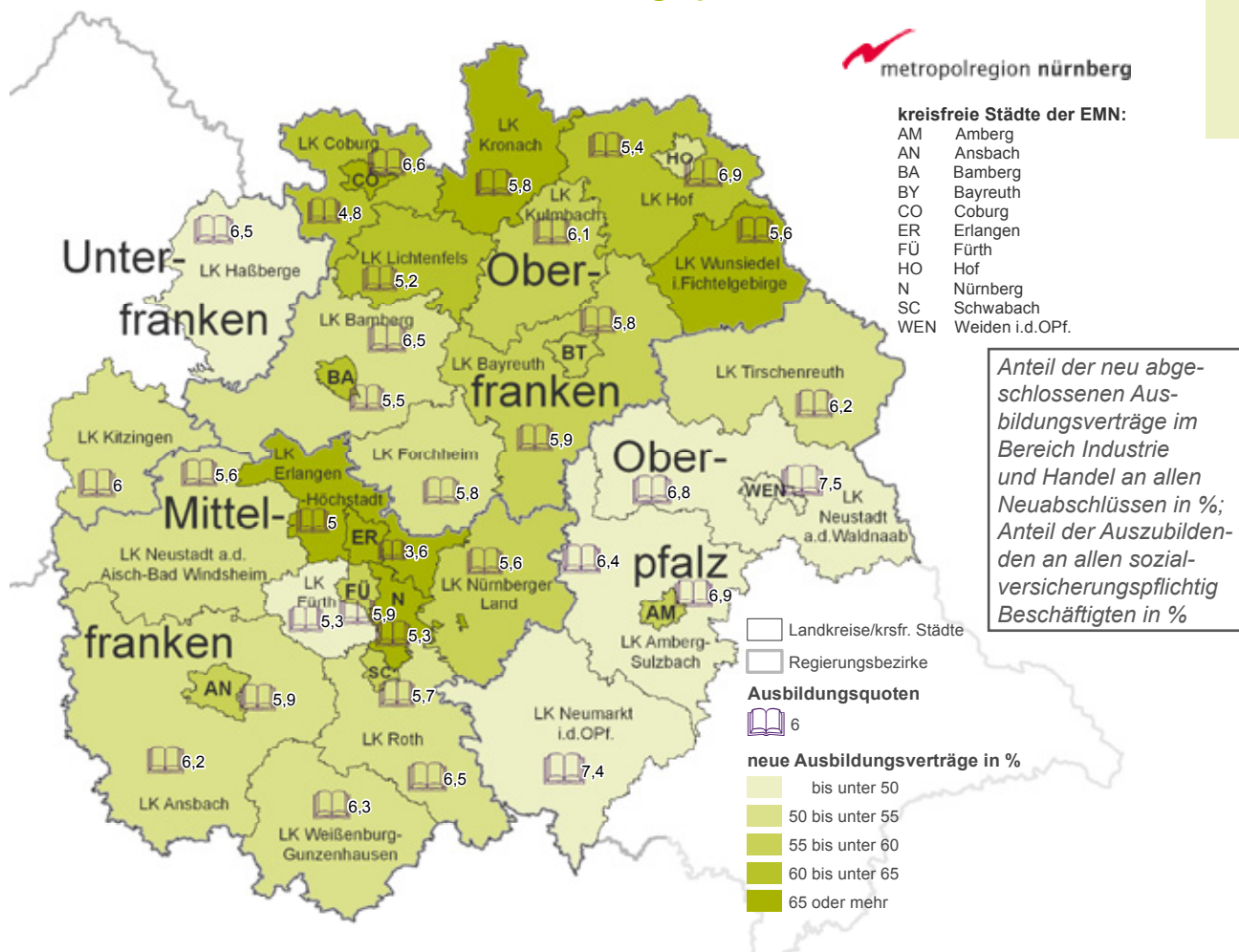
Nach den Ergebnissen der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ist das Potenzial an ausbildungsberechtigten Betrieben in der Metropolregion Nürnberg vergleichsweise hoch (71 % der ansässigen Betriebe sind ausbildungsberechtigt, vgl. Bellmann, Lutz: Arbeitsmarkt und demografische Entwicklung, Jahrestagung der Europäischen Metropolregion Nürnberg, Juli 2010). Hierin liegt eine große Chance für die Deckung des zukünftigen Fachkräftebedarfs. Die Zahl der neu abgeschlossenen

**Abb. C07-2: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Ausbildungsbereichen 2010**



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung/Berufsbildungsstatistik

**Karte C07-2: Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Industrie und Handel sowie Ausbildungsquoten 2010**



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Bundesagentur für Arbeit

Ausbildungsverträge lag in der Metropolregion Nürnberg im Jahr 2010 bei 27 000 (von insgesamt etwa 72 000 Auszubildenden, vgl. Tab. C07-2). Zum Erhebungsstand September 2011 tendierte die Zahl der Neuverträge in den Arbeitsagenturbezirken der Metropolregion Nürnberg nochmals leicht nach oben (vor allem im AA-Bezirk des Ballungsraums Nürnberg-Fürth-Erlangen ein Plus von 4 % gegenüber 2010). Damit lag die Zahl der neuen Ausbildungsplätze zwar etwas unter dem Höchststand von 2008, im 5-Jahresvergleich jedoch oberhalb des Wertes von

**Tab. C07-1: Schulabgänger und Beschäftigte nach Bildungsabschluss**

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Schulabgänger und Absolventen <sup>1</sup> 2010						Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte		
	mit allgemein bildendem Abschluss		ohne Hauptschulabschluss	mit Fachhochschul- oder Hochschulreife		mit beruflichem Abschluss		mit Fachhoch- oder Hochschulabschluss	
	Anzahl	Veränderung 2005 - 2010 in %	in %	in %	Veränderung 2005 - 2010 in %	Anzahl	mit Erfolg abgeschlossen	in %	Veränderung 2005 - 2010 in %
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>21 966</b>	<b>3,4</b>	<b>4,8</b>	<b>44,6</b>	<b>26,5</b>	<b>31 369</b>	<b>68,7</b>	<b>12,8</b>	<b>2,4</b>
Amberg	1 364	18,7	2,8	50,9	47,0	654	82,6	8,6	1,3
Ansbach	1 419	6,9	2,5	46,2	23,1	2 603	62,3	6,5	1,2
Bamberg	2 041	6,1	2,7	54,6	19,0	3 051	75,4	9,9	1,8
Bayreuth	1 680	0,1	4,2	48,0	28,3	2 503	71,1	9,3	2,3
Coburg	1 195	-5,8	3,4	44,5	10,8	1 582	76,4	8,9	0,6
Erlangen	1 825	6,8	3,6	52,7	35,0	2 523	76,1	26,9	7,2
Fürth	1 746	-1,9	6,9	38,8	23,5	2 665	60,9	9,7	0,5
Hof	1 337	-2,4	5,5	43,8	20,6	1 964	71,8	5,6	1,3
Nürnberg	7 175	3,7	6,6	40,2	28,1	11 848	64,2	13,1	2,1
Schwabach	653	-8,4	7,4	32,8	35,4	458	74,0	5,6	1,0
Weiden i. d. OPf.	1 531	9,2	1,5	44,1	24,1	1 518	78,9	5,1	1,3
<b>Landkreise</b>	<b>27 628</b>	<b>-1,8</b>	<b>4,6</b>	<b>26,3</b>	<b>34,4</b>	<b>17 696</b>	<b>68,9</b>	<b>5,1</b>	<b>1,1</b>
Amberg-Weizsach	838	-17,1	4,7	9,4	-14,1	552	73,2	4,0	0,7
Ansbach	2 416	0,4	5,6	24,9	19,3	1 438	70,9	3,3	0,9
Bamberg	1 028	-14,6	6,0	0,0	0,0	13	46,2	4,2	2,4
Bayreuth	904	-1,1	2,1	14,8	42,6	392	77,0	3,9	0,5
Coburg	552	-20,5	7,3	14,7	42,1	-	-	3,3	0,4
Erlangen-Höchstadt	1 346	-4,1	4,8	37,7	12,4	841	62,5	11,3	2,6
Forchheim	1 453	-2,2	3,1	29,5	43,6	1 013	63,3	7,6	1,5
Fürth	902	-0,9	4,3	34,0	26,3	-	-	4,8	1,4
Haßberge	1 107	-11,2	5,6	18,1	17,0	782	71,9	4,4	0,8
Hof	892	-3,8	3,3	24,7	124,5	662	77,0	5,5	1,2
Kitzingen	1 933	13,5	2,6	44,7	51,1	1 151	71,0	5,8	1,0
Kronach	747	-11,1	4,8	25,3	43,2	621	73,8	4,9	0,8
Kulmbach	952	-6,3	5,0	40,8	25,2	1 286	68,6	4,9	1,1
Lichtenfels	960	2,1	4,6	16,4	7,5	755	71,5	4,0	1,1
Neumarkt i. d. OPf.	2 242	7,6	3,5	34,3	26,7	1 127	79,9	5,8	1,9
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	1 400	-7,5	4,5	24,4	19,2	860	68,7	3,5	0,9
Neustadt a. d. Waldnaab	1 131	-7,0	5,2	11,9	27,6	737	54,8	3,8	0,4
Nürnberger Land	2 015	9,1	6,3	27,3	45,5	1 792	54,0	6,9	1,4
Roth	1 300	-1,0	5,6	20,5	56,1	850	67,4	3,9	0,7
Tirschenreuth	867	-3,1	4,4	16,0	18,8	752	79,9	4,8	1,7
Weißenburg-Gunzenhausen	1 457	4,7	3,4	36,7	44,7	1 001	66,8	4,2	0,3
Wunsiedel im Fichtelgebirge	1 186	2,0	6,0	31,1	86,4	1 071	75,7	5,1	0,6
<b>Metropolregion</b>	<b>49 594</b>	<b>0,5</b>	<b>4,7</b>	<b>34,4</b>	<b>29,7</b>	<b>49 065</b>	<b>68,7</b>	<b>8,9</b>	<b>1,8</b>
<b>Bayern</b>	<b>175 443</b>	<b>3,1</b>	<b>4,3</b>	<b>34,7</b>	<b>30,7</b>	<b>159 054</b>	<b>71,3</b>	<b>10,7</b>	<b>2,0</b>
<b>Deutschland</b>	<b>1 163 897</b>	<b>-0,6<sup>2</sup></b>	<b>4,6</b>	<b>39,4</b>	<b>10,4<sup>2</sup></b>	<b>.</b>	<b>.</b>	<b>10,8</b>	<b>1,8</b>

1) Die Schülerzahlen sind auf den Schulstandort und nicht auf den Wohnort bezogen; insofern sind Regionalvergleiche (Gastschüler!) eingeschränkt

2) Veränderung 2006 - 2010 in %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung/Schulstatistik; Bundesagentur für Arbeit/Beschäftigtenstatistik; Bundesministerium für Bildung und Forschung: Bildung in Deutschland 2008 und 2010

2006. Die Ausbildungsquote (gemessen am Verhältnis der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten) betrug 2010 5,7 % und lag damit etwas oberhalb des bayerischen Landesdurchschnitts von 5,6 %. In den Landkreisen mit ihrem höheren Anteil von Ausbildungsplätzen im gewerblich-handwerklichen Bereich ist die Ausbildungsquote etwas höher als in den Städten; am höchsten in den Landkreisen Neumarkt i. d. OPf. (7,4 %), Neustadt a. d. Waldnaab (6,9 %), Bamberg, Roth, Amberg-Sulzbach und Haßberge (jeweils 6,5 %). Unter den Städten weisen Amberg, Coburg, Hof und Weiden überdurchschnittlich hohe Ausbildungsquoten auf.

**Tab. C07-2: Struktur der Ausbildungsplätze**

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Ausbildungsplätze 2010		Neue Ausbildungsplätze 2010 im Bereich...				
	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	Ausbildungs- quote	Industrie/ Handel	Handwerk	Freie Berufe	Landwirt- schaft/ Hauswirt- schaft	Öffentliche Verwaltung
	Anzahl	in %	in %	in %	in %	in %	Anzahl
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>12 995</b>	<b>5,5</b>	<b>63,9</b>	<b>23,8</b>	<b>8,5</b>	<b>1,6</b>	<b>2,3</b>
Amberg	604	6,9	57,1	29,3	8,8	2,0	2,8
Ansbach	530	5,9	58,3	28,7	8,1	3,2	1,7
Bamberg	966	5,5	62,9	25,7	8,3	1,6	1,6
Bayreuth	972	5,8	55,6	30,9	8,1	1,8	3,7
Coburg	751	6,6	70,2	19,2	7,3	1,3	2,0
Erlangen	1 128	3,6	66,6	20,9	10,2	1,0	1,3
Fürth	908	5,9	58,4	29,5	9,7	1,4	1,0
Hof	592	6,9	54,9	31,6	7,3	3,4	2,9
Nürnberg	5 546	5,3	69,6	18,2	8,4	1,3	2,6
Schwabach	288	5,7	59,4	27,8	5,6	5,2	2,1
Weiden i. d. OPf.	710	7,5	47,0	40,6	9,3	1,6	1,6
<b>Landkreise</b>	<b>14 178</b>	<b>6,0</b>	<b>55,0</b>	<b>34,5</b>	<b>6,0</b>	<b>3,4</b>	<b>1,1</b>
Amberg-Sulzbach	570	6,5	45,3	41,9	8,1	3,3	1,4
Ansbach	1 196	6,2	51,8	34,8	5,9	6,8	0,7
Bamberg	780	6,5	52,3	37,2	6,0	3,5	1,0
Bayreuth	498	5,9	57,0	32,3	4,8	5,8	0,0
Coburg	466	4,8	61,2	29,8	4,1	3,9	1,1
Erlangen-Höchstadt	732	5,1	69,5	23,1	5,2	1,4	0,8
Forchheim	563	5,9	54,4	32,2	7,6	3,9	2,0
Fürth	429	5,3	46,9	38,7	10,5	2,3	1,6
Haßberge	560	6,5	49,8	40,5	6,3	2,5	0,9
Hof	643	5,4	64,7	28,8	3,9	2,3	0,3
Kitzingen	582	6,0	51,9	33,2	5,8	7,9	1,2
Kronach	490	5,8	65,1	28,4	4,5	0,8	1,2
Kulmbach	560	6,1	55,9	35,5	5,4	2,3	0,9
Lichtenfels	510	5,2	64,7	27,3	6,1	2,0	0,0
Neumarkt i. d. OPf.	1 016	7,4	45,7	45,4	6,0	1,8	1,2
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	566	5,6	50,2	35,7	6,9	4,6	2,7
Neustadt a. d. Waldnaab	604	6,9	47,4	43,1	5,0	3,3	1,3
Nürnberger Land	974	5,7	57,7	33,0	6,6	2,2	0,6
Roth	757	6,5	54,8	35,5	6,7	1,9	1,1
Tirschenreuth	481	6,3	50,7	39,9	4,4	3,3	1,7
Weißenburg- Gunzenhausen	662	6,3	54,7	32,6	5,9	5,7	1,1
Wunsiedel im Fichtelgebirge	539	5,6	66,1	24,1	5,8	2,0	2,0
<b>Metropolregion</b>	<b>27 173</b>	<b>5,7</b>	<b>59,3</b>	<b>29,4</b>	<b>7,2</b>	<b>2,6</b>	<b>1,6</b>
<b>Bayern</b>	<b>95 289</b>	<b>5,6</b>	<b>58,0</b>	<b>29,8</b>	<b>7,8</b>	<b>2,8</b>	<b>1,6</b>
<b>Deutschland</b>	<b>559 032</b>	<b>5,4</b>	<b>59,5</b>	<b>27,7</b>	<b>7,3</b>	<b>3,2</b>	<b>2,3</b>

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung/Berufsbildungsstatistik, Statistisches Bundesamt

## C08 WISSENSCHAFT, FORSCHUNG, INNOVATION

Die Stärkung von Wissenschaft und Forschung ist eines der Hauptziele der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN). Die Weiterentwicklung der wirtschaftlichen und technologisch-wissenschaftlichen Kompetenzen ist zentraler Bestandteil der regionalen Gesamtstrategie. Dies dient der Sicherung und Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der hier lebenden Menschen und ist Voraussetzung für die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit in einer zunehmend globaler vernetzten Welt. Im Entwicklungsleitbild WaBe **G** (Wachstum und Beschäftigung) werden die besonderen Stärken der technologischen Kernkompetenzen im nationalen und internationalen Umfeld dargestellt (siehe dazu näher unten).

An den Universitäten in Erlangen-Nürnberg, Bamberg und Bayreuth, der kirchlichen Augustana-Hochschule in Neuendettelsau, den neun Hochschulen für angewandte Wissenschaften (ohne private Fachhochschulen bzw. Business-Schools), der Akademie der Bildenden Künste sowie der Musikhochschule Nürnberg und der Hochschule für evangelische Kirchenmusik Bayreuth sind rund 72 000 Studierende eingeschrieben (Stand 2010/11, vgl. unten die Standortkarte und die Tab. C08-1).

Die Zahl der Studierenden in der Metropolregion Nürnberg ist in den letzten fünf Jahren um 10 000 bzw. knapp 15 % gestiegen; dieser Zuwachs liegt leicht über dem bayerischen und gesamtdeutschen Trend und zeigt den erfolgreichen Ausbau

**Tab. C08-1: Studierende in der Metropolregion Nürnberg (EMN)**

	2010/11	2005/06	Veränderung in %
<b>Studierende in der EMN insgesamt</b>	<b>72 157</b>	<b>63 067</b>	<b>14,4</b>
Anteil Ausländer in %	8,1	9,9	-18,1
Studierende je 1 000 Einwohner	20,9	18,1	15,9
je 1 000 Einw. 18 -< 40 J.	80,4	64,8	24,1
zum Vergleich:			
Bayern je 1 000 Einwohner	22,9	20,3	13,2
je 1 000 Einw. 18 -< 40 J.	85,1	70,5	20,6
Deutschland je 1 000 Einwohner	27,1	24,1	12,6
je 1 000 Einw. 18 -< 40 J.	103,1	85,1	21,2
<b>Studierende in der EMN nach Hochschularten</b>			
Universitäten	47 141	42 889	9,9
Hochschulen	684	916	-25,3
Hochschulen für angewandte Wissenschaften/ Fachhochschulen	24 332	19 262	26,3
<b>Studierende in der EMN nach Fächergruppen (Auswahl)<sup>1</sup></b>			
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	23 894	21 335	12,0
Sprach- und Kulturwissenschaften	12 566	13 264	-5,3
Mathematik, Naturwissenschaften	11 659	10 226	14,0
Ingenieurwissenschaften	14 734	9 709	51,8
<b>Bestandene Abschlüsse (Prüfungsjahr 2009 bzw. 2004)<sup>1</sup></b>	<b>9 282</b>	<b>5 615</b>	<b>65,3</b>
Anteil Ausländer in %	8,2	6,1	34,1
an Universitäten	6 225	3 569	74,4
an Hochschulen	204	176	15,9
Hochschulen für angewandte Wissenschaften/ Fachhochschulen	2 853	1 870	52,6
<b>Lehrende insgesamt<sup>1</sup></b>	<b>10 389</b>	<b>8 712</b>	<b>19,2</b>
an Universitäten	8 149	6 921	17,7
je 1 000 Studierende	17,3	16,1	7,1
an Hochschulen	228	329	-30,7
je 1 000 Studierende	33,3	35,9	-7,2
an Hochschulen für angewandte Wissenschaften/ Fachhochschulen	2 012	1 462	37,6
je 1 000 Studierende	8,3	7,6	8,9

1) ohne Studienort Triesdorf der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf und ohne die Fachbereiche Innere Verwaltung in Hof bzw. Polizei in Sulzbach-Rosenberg der Verwaltungsfachhochschule Bayern

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung/Hochschulstatistik



der Studienangebote angesichts der gestiegenen Zahl der Hochschulberechtigten (plus 30 % in der Metropolregion Nürnberg, vgl. Tab. C07-1). Die Hälfte dieses Zuwachses ist allein auf die Fachhochschulen zurückzuführen, deren Studierendenzahl seit 2005/06 um 26 % zugenommen hat. Ein Drittel der Gesamtstudentenzahl studiert an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften, ein Beleg sowohl für deren bedarfsgerechte Entwicklung als auch für die Akzeptanz und Bildungsbereitschaft bei der jungen Bevölkerung in der Region.

53 % der Studierenden haben ihr Abitur an Schulen innerhalb der Metropolregion Nürnberg gemacht und haben sich anschließend für eine der regionalen Universitäten und Hochschulen entschieden; 30 % der Studierenden sind Schulabgänger aus nicht-bayerischen Standorten. Dem Thema Internationalisierung der Hochschulen sollte in diesem Zusammenhang stärkere Beachtung zukommen. Die Zahl der ausländischen Studenten ist in den letzten fünf Jahren um 18 % und damit stärker als in Bayern und Gesamtdeutschland zurückgegangen; ihr Anteil beträgt heute 8,1 % (Bayern 10,0 %, BRD 11,4 %). Auch die Studierendendichte in der Metropolregion ist vergleichsweise unterentwickelt. Bezieht man die Studierendenzahl auf alle Einwohner der Altersgruppe 18 bis unter 40 Jahre (also die junge Generation in der Phase der Ausbildung, Berufsfindung und Lebensplanung), so liegt diese Maßzahl in der Metropolregion Nürnberg bei 80, im bayerischen Landesdurchschnitt bei 85 und in Deutschland insgesamt sogar bei 103.

**Karte C08-1: Hochschulstandorte und Schulabsolventen mit Hochschulberechtigung 2010**



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de  
 Quelle: Bayerisches Landesamt fur Statistik und Datenverarbeitung

Eine herausragende Stärke der regionalen Wirtschafts- und Arbeitsstruktur ist die hohe Ingenieurdichte. Die Sicherung und Weiterentwicklung dieses zukunftsorientierten Fachkräftepotenzials wird vom Hochschulsystem entscheidend unterstützt. Die Ingenieurwissenschaften haben in den letzten Jahren außerordentlich hohen Zuspruch bei den Studienanfängern gefunden. Die Zahl der Studierenden in dieser Fachgruppe hat seit 2005/06 um 52 % zugenommen, ebenso haben die Fächer im Bereich der Mathematik/Naturwissenschaften bei der Studienwahl deutlich zugelegt (plus 14 %). 37 % aller Studierenden in der Metropolregion Nürnberg verfolgen einen Abschluss in diesen Ausbildungsbereichen (vgl. Tab. C08-1). Ein differenzierter Blick auf die einzelnen Fächer zeigt die Bedeutung der metropolitanen Hochschulstandorte im bayerischen Vergleich (Abb. C08-1): Etwa ein Drittel der bayerischen Studierenden in wichtigen technisch-naturwissenschaftlichen Fächern (wie Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Ingenieurwesen, Wirtschaftsingenieurwesen) werden in der Metropolregion Nürnberg ausgebildet. Auch das bayerische Studienplatzangebot in den sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern wird zu fast einem Drittel von den Hochschulen der Region bereitgestellt.

**Abb. C08-1: Studierende an Universitäten und Hochschulen in der Metropolregion Nürnberg nach Fächergruppen im WS 2010/2011<sup>1</sup>**



1) für Fächer mit mehr als 1 000 Studierenden

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung/Hochschulstatistik

Zusätzlich zum Ausbau der Studienangebote werden im Rahmen der von Bund (zu 75 %) und Ländern (zu 25 %) finanzierten Exzellenzinitiative (Volumen ca. 2,7 Mrd. € für die zweite Programmphase 2012 bis 2017) bundesweit 45 Graduiertenschulen, 43 Exzellenzcluster und 11 Zukunftskonzepte („Elite-Universitäten“) gefördert, mit den Förderschwerpunkten in Berlin, München, Aachen, Köln, Heidelberg, Tübingen, Konstanz. Die Ziele sind Spitzenforschung mit internationaler Vernetzung, die Schaffung hervorragender Bedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs und die vertiefte Kooperation zwischen den Disziplinen und Institutionen. Die drei Universitäten in der Metropolregion Nürnberg konnten ihre Positionen in diesem Programm halten und teilweise erweitern; so werden die Graduiertenschulen in Bayreuth (Afrikastudien) und Erlangen (Optische Technologien) fortgeführt und die Bamberg Graduate School of Social Sciences neu in das Programm aufgenommen. Mit der weiteren Förderung des Exzellenzclusters „Neue Materialien und Prozesse - Hierarchische Strukturbildung für funktionale Bauteile“ ist es der Universität Erlangen-Nürnberg gelungen, die Erforschung und Entwicklung von Hochleistungsmaterialien für zukunftsweisende Anwendungsgebiete auf international anerkanntem Spitzenniveau fortzuführen und zu intensivieren.

Ein weiteres exzellentes Forschungsprogramm an den Hochschulen stellen die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Sonderforschungsgebiete (SFB) dar, die auf eine Dauer von bis zu 12 Jahren angelegt sind. Hier geht es nicht nur um innovative und hochwertige Forschungsvorhaben, sondern auch um Kooperationsprojekte mit anderen Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen oder mit Wirtschaftsunternehmen zum Zweck des Erkenntnistransfers. Zurzeit werden in der BRD 234 SFB-Projekte gefördert, davon 47 in Bayern (darunter 29 in München). Die neun Projekte an der Universität Erlangen-Nürnberg und die zwei Projekte an der Universität Bayreuth arbeiten intensiv an zukunftsorientierten naturwissenschaftlich-technischen, medizintechnischen und informationstechnischen Forschungszielen, von großserienfähigen Produktionstechnologien über Strategien zellulärer Immunintervention und Steuerungsmechanismen mikrobieller Effektoren in Wirtszellen bis zu komplexen IT-Problemen des Invasiven Rechnens.

Neben den Studien- und Forschungsangeboten an den Hochschulen wird die Innovationsstärke der Metropolregion Nürnberg vor allem durch die außeruniversitären Forschungseinrichtungen und durch die Vernetzung mit forschungsintensiven Wirtschaftsunternehmen geprägt. Herausragende Positionen in der Grundlagenforschung und in anwendungsorientierten Transferprojekten haben das Max-Planck-Institut in Erlangen (Physik des Lichts) und die Fraunhofer-Institute in Erlangen und Bayreuth (Integrierte Schaltungen/IIS, Integrierte Systeme und Bauelemente-technologie/IISB, Silicatforschung/ISC) sowie die Fraunhofer-Arbeits- und Projektgruppen und Entwicklungszentren in Nürnberg, Erlangen, Fürth und Bayreuth. In weiteren Forschungs- und Entwicklungszentren in der Region (Sulzbach-Rosenberg, Hof, Coburg, Kulmbach, Lauf) wird intensiv an vielfältigen Projekten und Forschungsaufgaben gearbeitet (u.a. Energie, Umwelt, IT und Design, Materialeigenschaften und Werkstoffe). Eine Übersicht mit weitergehenden Informationen ist auf der Internetplattform der Metropolregion Nürnberg <http://www.metropolregionnuernberg.de/heimat-fuer-kreative/wissenschaft.html> dargestellt.

**Tab. C08-2: DFG-Bewilligungen und FuE-Projektförderungen des Bundes nach Regionen 2008 bis 2010**

Gebiet (Rang 1 bis 20)	Summe der DFG-Bewilligungen und der FuE-Projektförderung 2008 - 2010 in Mio. €
Berlin	1.238,70 €
München	1.208,40 €
Stuttgart	797,60 €
Aachen/Düren	568,80 €
Ruhrgebiet	515,00 €
Hamburg	491,20 €
Dresden	460,90 €
Heidelberg	414,80 €
Karlsruhe	403,00 €
Freiburg i. Br.	387,30 €
Hannover	361,40 €
<b>Erlangen/Nürnberg</b>	<b>293,30 €</b>
Göttingen	265,80 €
Bremen	248,10 €
Köln	247,50 €
Bonn	241,00 €
Frankfurt a.M.	234,30 €
Darmstadt	223,30 €
Münster	221,50 €
Kiel	201,40 €
<b>BRD insgesamt</b>	<b>13.500,00 €</b>

Quelle: Deutsche Forschungsgemeinschaft, Förderatlas 2012, Kennzahlen zur öffentlich finanzierten Forschung in Deutschland

Fasst man die verschiedenen Bewilligungstöpfe der DFG mit der Projektförderung des Bundes für Forschung und Entwicklung (FuE) zusammen, die neben der institutionellen und projektorientierten Forschung an Hochschulen und Forschungseinrichtungen auch Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft einbezieht, so zeigt sich das in Tab. C08-2 dargestellte Bild der regionalen Verteilung. Insgesamt sind in den Jahren 2008 bis 2010 13,5 Mrd. Euro zur Förderung von Wissenschaftseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen bereitgestellt worden. Davon entfielen 2,45 Mrd. (also fast ein Fünftel) allein auf die Gebiete Berlin und München. Ebenfalls besonders erfolgreich bei der Einwerbung von FuE-Mitteln waren die südwestdeutschen Nachbarzentren Stuttgart, Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg sowie die Räume Aachen, Ruhrgebiet, Hamburg und Dresden. Mit bewilligten 293 Mio. Euro nimmt die Region Erlangen/Nürnberg unter den 20 Gebieten mit den höchsten eingewor-



benen Forschungssummen hinter Hannover und vor Göttingen und Bremen einen mittleren Rang ein.

Betrachtet man die regionale Förderstruktur nach dem Potenzial, das sich im Hinblick auf Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ergibt, so zeigt sich hier jedoch eine der großen Stärken der Region Erlangen/Nürnberg: 72 Mio. Euro, also ein Viertel der 2008 bis 2010 eingeworbenen Gesamtsumme ging in wissenschaftliche Förderprogramme der gewerblichen Wirtschaft. Diese Förderstruktur, die die Rahmenbedingungen für Innovationen und die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft intensivieren soll, ist ähnlich nur in München und Hamburg gegeben und bundesweit nur in Stuttgart besser, wo ein Drittel des Fördervolumens in Forschungsprojekte der Industrie und Wirtschaft fließen. Mit diesem 2006 von der Bundesregierung aufgelegten High-Tech-Programm sollen Leitmärkte geschaffen werden, zu deren Schlüsseltechnologien neue Entwicklungen in der Bio- und Nanotechnik, den Optischen Technologien, der Mikrosystem-, Werkstoff- und Produktionstechnik, der Dienstleistungsforschung sowie der Informations- und Kommunikationstechnologie zählen, also Kompetenzfelder, die in der Metropolregion Nürnberg besonders im Vordergrund stehen (dazu näher unten).

Einen weiteren aussagekräftigen Indikator für die Innovationsstärke der Region stellen die Patentanmeldungen dar. Die regionale Zuordnung der Patentanmelder bzw. Erfinder nach Stadt- und Landkreisen ist nur mit erheblichem Aufwand zu leisten und überdies mit methodischen Unschärfen verbunden (z.B. Nichtübereinstimmung von Sitz des anmeldenden Unternehmens oder Institution und Ort der Patententwicklung). Im bayerischen „Patent-Report 2011“ (hrsg. vom Bayerischen Industrie- und Handelskammertag), auf den hier Bezug genommen wird, sind die Patenterstpublikationen mit größtmöglicher methodischer Plausibilität nach den Gebietsgrenzen der neun IHK-Bezirke ausgewertet worden.

Insgesamt betrug der Anteil Bayerns an den gesamtdeutschen Patenterstpublikationen bezogen auf alle Technologiefelder (nach IPC = Internationale Patentklassifikation) rund 27 % (Stand 2009). Die Innovationsleistung (als Anteil an den deutschen Patenterstpublikationen) wird zu zwei Fünftel durch die Region München/Oberbayern und zu einem Fünftel durch Nürnberg/Mittelfranken erbracht. Gemessen am Patent-Innovationsindex (der die Patente in Relation zu den Referenzgrößen Einwohner, Bruttoinlandsprodukt und Unternehmen der betrachteten Region stellt) ist die Region Nürnberg/Mittelfranken jedoch sowohl im deutschen als auch im bayerischen Kontext die Region mit den höchsten innovativen Entwicklungsleistungen. Das dominante Technologiefeld mit einem deutschlandweiten Anteil von fast 30 % stellt dabei der Bereich „Diagnostik, Chirurgie, Identifizierung“ dar (Instrumente, Geräte und Verfahren für diagnostische, chirurgische und Personenidentifizierungszwecke). Zusammen mit der Region Oberfranken/Bayreuth, die hier ebenfalls überproportionale Entwicklungsleistungen erbringt (Anteil 13 %) ist die Metropolregion Nürnberg in einem „Technologiesegment führend, das ... im deutschland- und weltweiten Innovationskontext eine hohe Bedeutung aufweist“ (Patent-Report 2011, Seite 22). Auch die Technologiefelder „Ventile für Kraft- und Arbeitsmaschinen“ (deutschlandweiter Anteil in Mittel- und Oberfranken 51 %) und Getriebe für Maschinenelemente (Anteil 26 %) weisen eine hohe Innovationsdynamik auf. Diese Aktivitäten können den regionalen Kompetenzfeldern „Medizin und Gesundheit“ und „Automotive“ zugeordnet werden, die im Entwicklungsleitbild WaBe der Metropolregion Nürnberg besonders unterstützt werden.

Im Auftrag der von der Bundesregierung eingesetzten Expertenkommission Forschung und Innovation sind von drei namhaften Instituten der Wirtschafts- und Innovationsforschung aktualisierte Listen wissens- und technologieintensiver Güter und Wirtschaftszweige erarbeitet worden (Quellenangabe des Gutachtens und Erläuterungen dazu siehe Glossar/Stichwort „Wissensintensive Industrien und Dienstleistungen“). Anhand dieser Listen können für alle Regionen die Beschäftigten in Spitzentechnologien, hochwertigen Technikbranchen, wissensintensiven

Industrien und wissensintensiven Dienstleistungen dargestellt werden. Diese technologie- und innovationsrelevanten Beschäftigungsstrukturen sind in Tab. C08-3 für alle Stadt- und Landkreise dargestellt. Bei diesen Produkten und Dienstleistungen kommen die „Ausstattungs Vorteile hoch entwickelter Volkswirtschaften (hoher Stand technischen Wissens, hohe Investitionen in FuE, hohe Qualifikation der Beschäftigten) am wirksamsten zur Geltung.“ Die FuE-intensiven Branchen und „der Strukturwandel ... in Richtung ‚Wissenswirtschaft‘ [sind] wichtige Teilindikatoren bei der Beurteilung der technologischen Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft.“ (Gutachten, Seite 7).

Den „Spitzentechnologien“ und den „hochwertigen Technikbranchen“ werden die Industriezweige mit hoch entwickeltem technologischen Stand und forschungsintensivsten Strukturen zugeordnet. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um die Herstellung von DV-Geräten, von elektronischen und optischen Erzeugnissen, von Luft- und Raumfahrzeugen, um die Aufbereitung von Kernbrennstoffen, um die Herstellung von Pflanzenschutzmitteln und pharmazeutischen Erzeugnissen sowie um die Herstellung von chemischen Erzeugnissen, elektrischen Ausrüstungen, Maschinenbau, Fahrzeugbau und Fahrzeugzubehör und von Glaswaren und keramischen Erzeugnissen für technische Zwecke. Mit Beschäftigtenanteilen von 3,7 % (Spitzentechnologie) und 10,2 % (hochwertige Technik) liegt die Metropolregion Nürnberg etwa auf bayerischem Niveau und deutlich über dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Dabei zeigen sich sehr große regionale Unterschiede (Aus Datenschutzgründen mussten Daten anonymisiert werden; daher ist der Regionalvergleich bei den Spitzentechnologien leider unvollständig). Durch die Zusammenfassung der technisch hochwertigen Branchen zur Gruppe der „wissensintensiven Industrien“ kann dieses methodische Problem etwas abgeschwächt und die regionalen Standortschwerpunkte der Hochtechnologien identifiziert werden. Mit rund 30 % Beschäftigungsanteilen in den wissensintensiven Industrien sind die Arbeitszentren in Amberg und Erlangen und im Landkreis Erlangen-Höchstadt in herausragender Weise positioniert (Bayern 15,0 %, Deutschland 11,1 %). Auch die Industrieproduktion in Bamberg (21,1 %), Coburg (20,5 %) und – etwas schwächer – in Fürth und in den Landkreisen Forchheim und Haßberge (jeweils etwa 17 %) zeichnet sich durch innovationsrelevante Strukturen aus. Nürnberg, das allein ein Fünftel aller Beschäftigten der Metropolregion Nürnberg umfasst und damit das Gesamtniveau der Metropolregion maßgeblich beeinflusst, weist dagegen nur geringe Beschäftigungsanteile in den wissensintensiven Industrien auf (12,2 %). Stärker ist Nürnberg in den Branchen der wissensintensiven Dienstleistungen (hierzu zählen die Bereiche Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, freiberufliche wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, das Gesundheitswesen sowie kreativ-künstlerische Bereiche, Bibliotheken, Museen u. ä.). Mit einem Beschäftigungsanteil von 26,0 % kann Nürnberg hier seine starke Position in der Metropolregion Nürnberg unter Beweis stellen; jedoch auch in den anderen Städten ist der Entwicklungsstand der wissensintensiven Dienstleistungen relativ gut (Coburg 31,6 %, Erlangen, Bayreuth, Ansbach, Fürth, Hof und Weiden jeweils 20 bis 22 %).

Das im Februar 2010 beschlossene Leitbild der Metropolregion Nürnberg für nachhaltiges Wachstum und Beschäftigung (WaBe) dient als wirtschaftlich-technologischer Orientierungsrahmen und ist Teil der regionalen Gesamtstrategie. Als Entwicklungsschwerpunkte sind sieben technologische Kompetenzfelder **G** definiert worden, in denen die Metropolregion Nürnberg bereits besondere Stärken nachweisen kann und die zugleich ein überdurchschnittliches Entwicklungspotenzial für die Zukunft aufweisen. Diese Kompetenzfelder sind: Verkehr und Logistik, Automotive, Information und Kommunikation, Medizin und Gesundheit, Energie und Umwelt, Neue Materialien sowie Automation und Produktionstechnik.

Die Frage, welche Wirtschaftszweige und in welchem Beschäftigungsumfang diese Branchen den verschiedenen Kompetenzfeldern zuzurechnen sind, beruht auf fachlichen Annahmen und Definitionen, die sich bei weiteren Untersuchungen

auch noch ändern können (nähere methodische Erläuterungen im Glossar „Kompetenzfelder“). Nach einer ersten fachlich fundierten Analyse umfasst das Cluster Verkehr und Logistik im Gebiet der Metropolregion Nürnberg etwa 139 000 Beschäftigte, gefolgt von den Bereichen Medizin und Gesundheit (117 000), Automotive (112 000) und Information und Kommunikation (95 000). Die Kompetenzfelder Energie und Umwelt (65 000), Automation (48 000) und Neue Materialien (27 000) sind zwar weniger beschäftigungsstark, zeichnen sich jedoch in hohem Maße durch innovationsrelevante und forschungsintensive Entwicklungen aus. Die Verteilung dieser Beschäftigungsstruktur auf die einzelnen Stadt- und Landkreise ist mit methodischen Einschränkungen verbunden, die keine robusten quantitativen Aussagen zulassen; daher werden in Tab. C08-4 die über- bzw. unterdurchschnittlichen regionalen Beschäftigtenanteile nach Rangplätzen von 1 (= sehr geringer Beschäftigtenanteil in dem jeweiligen Kompetenzfeld) bis 5 (= sehr hoher Beschäftigtenanteil) dargestellt (näher siehe Glossar).

Dennoch zeigen diese Orientierungswerte aufschlussreiche regionale Schwerpunkte und Unterschiede. Zum einen wiederholt sich das aus der Analyse der wissensintensiven Industrien bekannte Bild: Die Beschäftigungsstrukturen in Erlangen und im Landkreis Erlangen-Höchstadt sind durchgängig in allen sieben Kompetenzfeldern durch sehr hohe Anteile gekennzeichnet. Auch in Fürth und Schwabach haben sich die Beschäftigungsstrukturen - bei quantitativ sehr viel geringeren Zahlen - in überproportionaler Weise in Richtung der innovationsrelevanten Cluster entwickelt; etwas weniger ausgeprägt gilt dies auch für Coburg. Im strukturellen Vergleich weist Nürnberg demgegenüber Schwächen auf (mit Ausnahme des Bereichs Information und Kommunikation mit überdurchschnittlichen Beschäftigtenanteilen).

Beim Blick auf die Situation in den ländlichen Gebieten zeigen sich regionale Kompetenzschwerpunkte, die in der Gesamtstrategie der wirtschaftspolitischen Stadt-Land-Vernetzung ein noch stärkeres Gewicht bekommen können. Neben Erlangen-Höchstadt ist vor allem im Landkreis Bayreuth die Beschäftigungsstruktur durch hohe Präsenz in den Kompetenzfeldern gekennzeichnet. Im Landkreis Bamberg trifft dies auch und insbesondere auf die Cluster Verkehr/Logistik, Automotive, Energie/Umwelt und Neue Materialien zu. Die strukturellen Probleme des Landkreises Wunsiedel hinsichtlich der demografischen Entwicklung und der zu erwartenden Schrumpfung und Veralterung des Arbeitskräftepotenzials sind bekannt; die Basis für eine Gegensteuerung ist jedoch unter dem Gesichtspunkt zukunftsorientierter Beschäftigungsstrukturen recht günstig einzuschätzen. Wunsiedel weist in allen Kompetenzfeldern mittlere bis sehr hohe Beschäftigungsanteile auf, insbesondere in den Clustern Automotive, Neue Materialien, Medizin/Gesundheit und Energie/Umwelt. Im südlich angrenzenden Landkreis Tirschenreuth ist die Präsenz vor allem in den Kompetenzfeldern Automotive, Medizin/Gesundheit und Neue Materialien gut entwickelt. Zumindest in den wichtigen Clustern Automotive und Neue Materialien zeichnen sich auch in den Landkreisen Haßberge, Kronach und Hof die Beschäftigungsstrukturen durch hohe Anteile aus. Insgesamt schwächer sind die Kompetenzfelder in den Landkreisen Ansbach und Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim ausgebildet. Diese Ergebnisse belegen, dass die Grundlagen für eine zukunftsorientierte Standortentwicklung und Fachkräfteanwerbung in den ländlichen Regionen der Metropolregion Nürnberg durchaus gegeben sind und weiterentwickelt werden sollten.

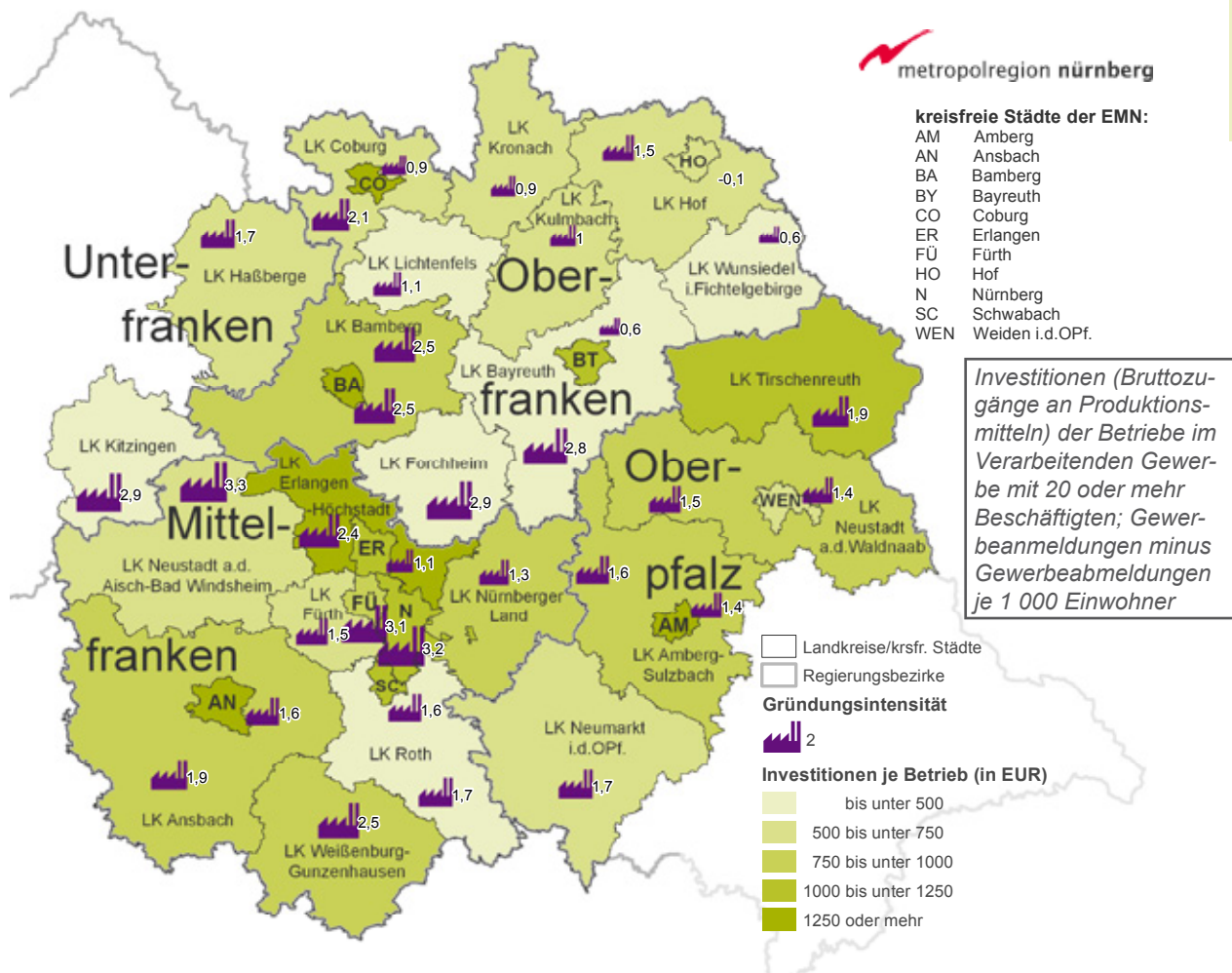
Ein Indiz für eine zukunftsorientierte Standortentwicklung stellt die Investitionstätigkeit der Industrie dar. Bedingt durch die Wirtschaftskrise 2009/10 sind die Investitionen der Betriebe in der Metropolregion Nürnberg insgesamt zurückgegangen. Insofern sind Zeitreihenvergleiche etwas eingeschränkt; die steigende Tendenz im Jahr 2011 kann aufgrund noch nicht verfügbarer Regionalergebnisse leider nicht zuverlässig dokumentiert werden.

Dennoch zeigen sich belastbare Ergebnisse im überregionalen Vergleich mit Bayern und Deutschland sowie bei der Betrachtung der regionalen Investitionsstandorte in der Metropolregion Nürnberg. Das Investitionsvolumen je Betrieb und je Beschäftigten lag im Jahr 2010 in der Metropolregion Nürnberg deutlich unter den bayerischen und gesamtdeutschen Vergleichswerten (vgl. Tab. C08-3); auch die Entwicklung in den letzten fünf Jahren war in der Metropolregion (minus 4,3 %) ungünstiger als in Bayern (minus 1,6 %) und Deutschland (plus 2,1 %).

Regional stellt sich die Investitionstätigkeit der Industrie sehr unterschiedlich dar. Spitzenplätze bei den Investitionen je Betrieb und je Beschäftigten sowie in der 5-Jahresentwicklung nehmen die Städte Amberg, Bayreuth, Coburg und Schwabach ein. Ansbach, Bamberg und Erlangen tendieren im 5-Jahresvergleich deutlich nach unten.

Mit herausragend positiven Investitionskennziffern und einem um 30 % steigenden 5-Jahrestrend hat das Verarbeitende Gewerbe im Landkreis Erlangen-Höchstadt die Wirtschaftskrise überstanden. Überdurchschnittliche Investitionswerte und nach oben tendierende Zeittrends weisen in den Landkreisen Ansbach, Bamberg und Nürnberger Land auf positive Zukunftsentwicklungen hin. Positive 5-Jahrestrends zeigen sich auch in den Landkreisen Neumarkt i. d. OPf., Neustadt a. d. Waldnaab, Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim und Roth. Schwächere Investitionswerte und negative Zeittrends sind dagegen in allen oberfränkischen Landkreisen (mit Ausnahme vom Landkreis Bamberg) und in den Kreisen Haßberge und Kitzingen zu konstatieren.

**Karte C08-2: Investitionen der Industrie je Betrieb und Gewerbeergründungsintensität 2010**



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de  
 Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

**Tab. C08-3: Beschäftigte in wissensintensiven Industrien und Dienstleistungen und Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe**

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Sozialversi- cherungs- pflichtig Beschäftigte insge- samt am 30.06.2010	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in ... am 30.06.2010 <sup>1</sup>				Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe		
		Spitzen- technolo- gien	hochwertigen Technik- branchen	wissens- intensiven Industrien	wissensin- tensiven Dienstleis- tungen	je 1 000 Be- schäftigte 2010	je Betrieb 2010	Veränderung 2005 - 2010
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>612 391</b>		<b>9,4</b>	<b>15,3</b>	<b>23,4</b>	<b>5 275</b>	<b>1 172</b>	<b>-5,6</b>
Amberg	22 881	-	28,3	28,3	17,5	9 959	2 216	57,0
Ansbach	24 257	.	.	13,4	20,2	4 825	1 306	-55,4
Bamberg	47 766	.	20,9	21,1	18,7	6 214	2 192	-32,8
Bayreuth	40 971	1,0	2,8	3,7	22,1	9 265	1 232	30,2
Coburg	30 555	.	20,5	20,5	31,6	6 490	1 489	24,6
Erlangen	82 717	.	2,0	29,7	22,4	1 721	1 121	-32,8
Fürth	38 414	10,7	3,0	17,2	20,1	4 365	780	-10,7
Hof	22 731	.	4,6	4,7	20,2	5 099	551	4,7
Nürnberg	264 515	2,3	9,7	12,2	26,0	5 522	1 032	-6,6
Schwabach	13 068	2,3	7,4	9,7	14,6	14 305	1 215	102,5
Weiden i. d. OPf.	24 516	0,0	.	2,2	21,2	3 657	533	9,9
<b>Landkreise</b>	<b>635 671</b>		<b>11,0</b>	<b>12,7</b>	<b>12,8</b>	<b>5 287</b>	<b>697</b>	<b>-3,5</b>
Amberg-Weizsäckchen	24 037	.	7,8	13,8	11,2	4 802	781	1,3
Ansbach	51 477	.	8,5	9,5	9,8	6 914	909	22,2
Bamberg	30 080	0,3	16,1	15,0	10,9	6 326	849	16,4
Bayreuth	21 342	0,2	12,4	12,3	11,0	2 696	312	-9,4
Coburg	25 775	.	8,9	9,1	8,2	4 723	585	-34,7
Erlangen-Höchstadt	39 411	0,9	31,0	31,8	12,9	7 705	2 731	30,2
Forchheim	23 978	9,1	7,1	16,7	15,8	2 693	428	-43,2
Fürth	20 786	4,3	4,6	8,9	13,2	4 775	509	-36,6
Haßberge	23 455	.	17,0	17,2	12,3	2 953	536	-37,8
Hof	31 974	0,1	2,8	3,1	11,8	4 137	541	-11,2
Kitzingen	26 763	.	15,5	15,9	12,4	3 873	461	-60,4
Kronach	24 287	.	7,7	10,4	14,3	4 950	566	-14,2
Kulmbach	24 901	.	8,4	8,8	14,9	4 577	544	-10,1
Lichtenfels	25 625	.	6,9	6,9	15,3	3 125	372	-27,1
Neumarkt i. d. OPf.	39 476	2,0	9,6	11,6	13,9	4 599	535	63,0
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	26 911	0,4	6,9	7,9	14,7	6 386	586	9,8
Neustadt a. d. Waldnaab	25 166	0,2	14,3	13,9	9,7	5 567	757	25,8
Nürnberger Land	45 714	2,8	14,4	15,3	15,8	5 975	808	23,3
Roth	30 393	0,7	8,2	9,2	13,4	5 784	490	40,9
Tirschenreuth	20 667	.	6,3	12,2	12,9	7 567	1 112	-3,1
Weißenburg-Gunzenhausen	27 356	.	9,9	12,7	13,2	6 752	760	2,0
Wunsiedel im Fichtelgebirge	26 097	.	7,7	9,9	15,2	4 198	500	-29,4
<b>Metropolregion</b>	<b>1 248 062</b>	<b>3,7</b>	<b>10,2</b>	<b>14,0</b>	<b>18,0</b>	<b>5 282</b>	<b>823</b>	<b>-4,3</b>
<b>Bayern</b>	<b>4 567 987</b>	<b>3,4</b>	<b>11,2</b>	<b>15,0</b>	<b>21,0</b>	<b>7 807</b>	<b>1 299</b>	<b>-1,6</b>
<b>Deutschland</b>	<b>27 710 487</b>	<b>2,2</b>	<b>8,6</b>	<b>11,1</b>	<b>20,7</b>	<b>8 175</b>	<b>1 070</b>	<b>2,1</b>

1) aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte kleiner als 3 und Daten, aus denen sich rechnerisch eine Differenz ermitteln lässt, mit "." anonymisiert. Gleiches gilt, wenn in einer Region weniger als 3 Betriebe ansässig sind oder einer der Betriebe einen so hohen Beschäftigtenanteil auf sich vereint, dass die Beschäftigtenzahl praktisch eine Einzelangabe über den Branchenführer darstellt (Dominanzfall).

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen nach den „Listen wissens- und technologieintensiver Güter und Wirtschaftszweige“ des Nds. Institut für Wirtschaftsforschung (NIW), Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung (ISI), Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in: Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 19-2010, hrsg. von der Expertenkommission Forschung und Innovation, Juli 2010; Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

**Tab. C08-4: Beschäftigte in den Kompetenzfeldern der Europäischen Metropolregion Nürnberg**

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz insgesamt am 30.06.2010	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz nach Kompetenzfeldern <sup>G</sup>						
		Verkehr und Logistik	Automotive	Information und Kommunikation	Medizin und Gesundheit	Energie und Umwelt	Neue Materialien	Automation
	Anzahl	Beschäftigtenanteile nach Abweichung vom Durchschnitt <sup>1</sup> 1 = sehr gering; 2 = gering; 3 = mittel; 4 = hoch; 5 = sehr hoch						
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>612 391</b>	.	.	.	.	.	.	.
Amberg	22 881	1	1	1	3	1	2	2
Ansbach	24 257	1	2	1	4	1	1	1
Bamberg	47 766	1	3	2	1	1	1	1
Bayreuth	40 971	1	1	2	3	2	1	1
Coburg	30 555	2	3	4	4	3	3	4
Erlangen	82 717	5	4	5	5	5	5	5
Fürth	38 414	4	2	5	5	4	4	4
Hof	22 731	3	1	3	2	2	1	2
Nürnberg	264 515	3	1	4	1	3	1	3
Schwabach	13 068	5	4	5	5	5	4	3
Weiden i. d. OPf.	24 516	4	2	1	3	1	2	2
<b>Landkreise</b>	<b>635 671</b>	.	.	.	.	.	.	.
Amberg-Weizsäckchen	24 037	2	4	3	2	2	3	2
Ansbach	51 477	2	3	1	1	2	3	2
Bamberg	30 080	5	4	3	2	4	4	3
Bayreuth	21 342	5	5	5	4	5	5	5
Coburg	25 775	2	4	2	1	3	3	3
Erlangen-Höchstadt	39 411	5	5	5	5	5	5	5
Forchheim	23 978	3	2	2	5	2	2	2
Fürth	20 786	3	2	4	2	3	2	2
Haßberge	23 455	3	5	2	3	3	4	4
Hof	31 974	2	4	1	2	2	5	2
Kitzingen	26 763	4	3	3	3	5	3	3
Kronach	24 287	1	5	4	2	2	5	2
Kulmbach	24 901	3	3	4	2	4	2	3
Lichtenfels	25 625	3	3	3	4	3	4	2
Neumarkt i. d. OPf.	39 476	5	3	3	2	4	2	2
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	26 911	3	2	2	2	2	3	2
Neustadt a. d. Waldnaab	25 166	1	5	1	1	2	4	4
Nürnberger Land	45 714	3	3	3	5	4	5	3
Roth	30 393	4	4	3	1	3	3	2
Tirschenreuth	20 667	3	4	2	4	3	4	2
Weißenburg-Gunzenhausen	27 356	2	3	2	2	3	4	2
Wunsiedel im Fichtelgebirge	26 097	3	5	3	5	5	5	4
<b>Metropolregion</b>	<b>1 248 062</b>	.	.	.	.	.	.	.
<i>alle Beschäftigten der zugeordneten Branche</i>		421 000	377 000	244 000	286 000	266 000	195 000	122 000
<i>in Prozent von insgesamt</i>		33,7	30,2	19,6	22,9	21,3	15,6	9,7
<i>Beschäft. nach geschätzten Anteilen d. zugeordn. Branche</i>		139 000	112 000	95 000	117 000	65 000	27 000	48 000
<i>in Prozent von insgesamt</i>		11,1	9,0	7,6	9,4	5,2	2,2	3,8
<b>Bayern</b>	<b>4 567 987</b>	32,7	26,6	20,4	21,9	19,9	12,7	8,7
<b>Deutschland</b>	<b>27 710 487</b>	31,6	24,0	18,2	20,7	18,1	11,3	7,3

1) Einstufung des regionalen Beschäftigtenanteils in den einzelnen Kompetenzfeldern bezogen auf den jeweiligen Durchschnitt in der Europäischen Metropolregion Nürnberg insgesamt (fünf Perzentile von 1 = sehr geringer Anteil gemessen am jeweiligen Durchschnitt bis 5 = sehr hoher Anteil gemessen am jeweiligen Durchschnitt)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen auf der Grundlage von wirtschaftsstatistischen Zuordnungen und Schätzungen einer vom Wirtschaftsreferat der Stadt Nürnberg beauftragten Arbeitsgruppe

## Forschen auf dem Lande

Hinter jeder innovativen Idee steckt ein kluger Kopf und die gibt es zuhauf in der Metropolregion Nürnberg: Peter Henlein, Albrecht Dürer, Georg Simon Ohm, Sigmund Schuckert, Ludwig Erhard, Henry Kissinger, die Gebrüder Dassler – um nur ein paar aufzuzählen. Heute machen die klugen Köpfe in der Metropolregion mit bahnbrechenden Erfindungen wie dem MP3-Standard oder der Technologie für den Hochgeschwindigkeitszug Transrapid von sich reden.

70.000 Studierende bestreiten hier ihr Studium und sorgen für den kreativen Schub. Ein echtes Alleinstellungsmerkmal: In der Metropolregion Nürnberg befinden sich viele der Forschungseinrichtungen und Entwicklungslabors in ländlicher Idylle, fernab der Ballungszentren als klassische Forschungs- und Hochschulstandorte. Und das aus Überzeugung.

Aktuelles Beispiel ist die Ansiedlung eines Ablegers des Fraunhofer-Instituts für Integrierte Schaltungen (IIS) im oberfränkischen Waischenfeld mit rund 3.200 Einwohnern. Auf dem **Forschungscampus** können ab Ende 2013 bis zu 50 Wissenschaftler in Klausur gehen. Der ländliche Raum bietet Möglichkeiten, die in verdichteten Stadtregionen nicht anzutreffen sind. So ist die geschützte Atmosphäre besonders dann von Vorteil, wenn Forschergruppen aus aller Welt erstmals zusammentreffen; Auch Forscher an den Universitäten Erlangen-Nürnberg, Bayreuth, Bamberg, Würzburg und Ilmenau sollen den Waischenfelder Forschungscampus nutzen können. Daneben bietet der Standort in der Fränkischen Schweiz neben einer landschaftlich reizvollen Umgebung viel Raum für sportliche und kulturelle Aktivitäten, vom Reichtum an kulinarischen Köstlichkeiten in Gasthöfen, Restaurants und Brauereien ist ganz zu schweigen. Attraktive Begleitprogramme sind es dann auch, die die Wissenschaftler später wieder mit ihren Familien im Urlaub in die Region zurückholen. Waischenfeld selbst wird durch den Aufbau des Fraunhofer-Forschungscampus profitieren, da sich eine eigene Firma darum kümmern soll, Dienstleistungen und Events soweit möglich direkt vor Ort einzukaufen.

Weitere Beispiele in der Metropolregion Nürnberg, wo exzellente Forschungs- und Entwicklungsleistungen im ländlichen Raum entstehen, bilden das ATZ-Entwicklungszentrum im Landkreis Sulzbach-Rosenberg, welches sich u.a. der Energiespeicherung widmet, sowie das Technologie- und Studienzentrum (TSZ) in Weißenburg. Dort werden ab 2014 unter der Trägerschaft der Fachhochschulen Deggendorf und Ansbach Studiengänge im Bereich der Kunststofftechnik angeboten, die direkt auf den Bedarf der regional ansässigen Firmen ausgerichtet sind. Ähnliche Schritte werden auch mit dem Umweltinstitut Neumarkt verfolgt, dem Kompetenzzentrum für Umwelttechnik der Ohm-Hochschule Nürnberg. Die Lage des Umweltinstitutes im Zentrum des Landkreises Neumarkt ermöglicht es, seine Kompetenzen direkt an die Firmen vor Ort weiterzugeben.

## Wissenschaftstag

Seit 2007 vernetzt ein jährlicher Wissenschaftstag die Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Metropolregion. Mit 800 bis 1.000 Teilnehmern hat sich der Wissenschaftstag mittlerweile zu einer wichtigen Plattform für den Technologietransfer in Nordbayern etabliert. Unternehmer aus der gesamten Metropolregion Nürnberg nutzen die Möglichkeit, sich über die Angebote der Hochschulen zu informieren und um standortrelevante, wissenschaftsbezogene und am Leitbild für nachhaltiges Wachstum und Beschäftigung (WaBe) orientierte Themen zu diskutieren.

Jedes Jahr ist eine andere der Hochschulen in der Metropolregion Nürnberg Ausrichter des Wissenschaftstages. Gastgeber waren bisher folgende Hochschulstandorte:

- Nürnberg „Vernetzte Kompetenzen“ (2007)
- Bayreuth „Zwischen Campus und Markt“ (2008)
- Amberg „Grenzenlos Wissen: Von der Region in die Welt“ (2009)
- Bamberg „Alles für den Menschen“ (2010)
- Ansbach „Mensch – Natur – Technik: Für unsere Welt von morgen“ (2011)
- Erlangen „Stadt der Zukunft - Zukunft der Regionen“ (2012)

[www.wissenschaftstag.metropolregionnuernberg.de/wissenschaftstag](http://www.wissenschaftstag.metropolregionnuernberg.de/wissenschaftstag)

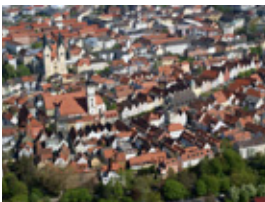




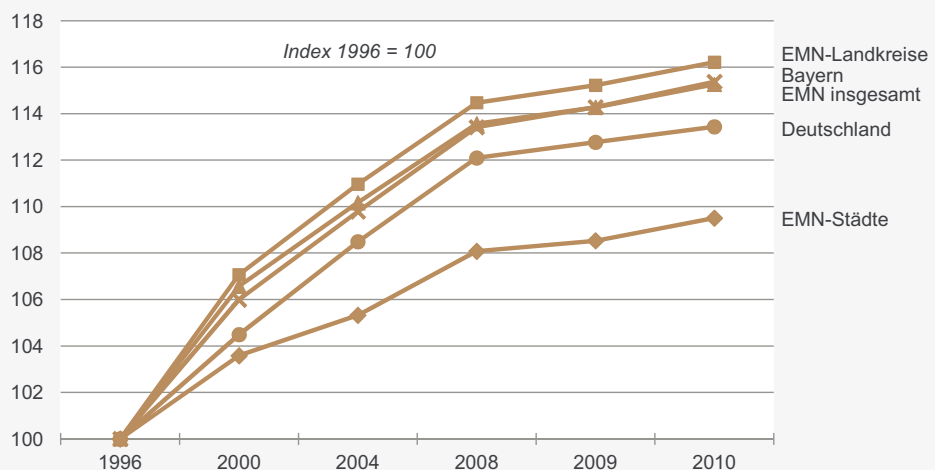
## D09 SIEDLUNGSSTRUKTUR

Die Europäische Metropolregion Nürnberg (EMN) erstreckt sich mit ihren 21 349 km<sup>2</sup> über gesamt Ober- und Mittelfranken, Teile Unterfrankens und der Oberpfalz. Das entspricht fast einem Drittel der gesamt bayerischen Fläche von 70 550 km<sup>2</sup> und deckt dabei weit mehr als den metropolitanen Zentrumsbereich um Nürnberg-Fürth-Erlangen ab. Die 22 Landkreise der Metropolregion sind in ihrer Fläche mit 20 533 km<sup>2</sup> um mehr als zwanzig Mal größer als die 11 kreisfreien Städte mit knapp über 800 km<sup>2</sup>.

In einem bereits hochverdichteten Land wie Deutschland ist es wichtig, den Flächenverbrauch für Verkehrs- und Siedlungsprojekte gering zu halten, um naturnahe und landwirtschaftliche Flächen ausreichend vorhalten zu können. Erst im Juli 2012 wurde hierfür im Bundeskabinett ein neues Gesetz zur Stärkung der Innenentwicklung in den Städten verabschiedet, um den stetigen Freiflächenverbrauch zu verlangsamen. In den Städten sind die Anteile der Siedlungs- und Verkehrsfläche **G** bereits entsprechend höher als in den flächigen Landkreisen. Nürnberg hat mit 59,2 % den größten Anteil an Siedlungs- und Verkehrsfläche unter allen Städten und Kreisen in der Metropolregion Nürnberg. Es folgen die Städte Bamberg (46,1 %) und Fürth (45,1 %), die bereits näher am Durchschnitt der kreisfreien Städte von 41,4 % liegen. Lediglich die Städte Weiden i. d. OPf. mit 28,1 % und Ansbach mit 23,9 % haben Anteilswerte, die unter 30 % liegen, dabei aber immer noch weit höhere Werte aufweisen als der Landkreis Fürth, der mit 16,7 % den von allen Landkreisen höchsten Anteilswert an Siedlungs- und Verkehrsfläche hat. Der Durchschnitt der Landkreise liegt bei 10,6 %, so dass sich für die Metropolregion Nürnberg insgesamt ein Wert von 11,8 % ergibt, der leicht über dem bayerischen Vergleichswert von 11,3 % liegt, aber unterhalb des Bundesdurchschnitts von 13,4 %. Die Veränderung der Siedlungs- und Verkehrsfläche seit dem Jahr 1996 verläuft in den Kreisen und Städten der Metropolregion Nürnberg nicht identisch. Zwar wächst die Anteilsfläche überall stetig (auch in Bayern und Deutschland), doch in den Landkreisen der Metropolregion Nürnberg ist der Flächenverbrauch erheblich höher als in den Städten und auch höher als in Bayern und Gesamtdeutschland angestiegen. Dieser Trend hat sich in den letzten Jahren abgeschwächt, so dass im 5-Jahreszeitraum von 2004 - 2009 in der Metropolregion nur eine zusätzliche Siedlungs- und Verkehrsfläche von 3,7 % hinzu gekommen ist, bei einem relativem Gleichgewicht der Landkreise (3,8 %) und Städte (3,1 %), der Flächenverbrauch ist in Bayern (4,1 %) und Deutschland (4,0 %) im gleichen Zeitraum hingegen schneller fortgeschritten. Innerhalb der Metropolregion Nürn-



**Abb. D09-1: Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche 1996 bis 2010**



Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

berg hat sich die Siedlungs- und Verkehrsfläche am stärksten in der Stadt Bayreuth mit einer Zunahme von 11,5 % erhöht. In weitem Abstand folgen Landkreis und Stadt Bamberg mit 6,5 % bzw. 6,0 %. Die Städte Coburg, Erlangen, Fürth, Hof und Weiden i. d. OPf. haben mit Anteilen von unter 2 % die geringsten Zunahmen. Bedingt durch die viel höhere Grundgebietsfläche haben die Landkreise trotz ihrer prozentual nur leicht erhöhten Siedlungs- und Verkehrsflächenzunahme im Vergleich zu den Städten absolut sehr viel höhere Zunahmen an Siedlungs- und Verkehrsflächen. Alleine der Landkreis Ansbach hat im Zeitraum von 2004 bis 2009 mit einer Zunahme von 1 053 ha höhere Zuwächse als alle elf kreisfreien Städte zusammen mit 990 ha. Die Landkreise kommen insgesamt auf eine Zunahme von 7 955 ha, wobei acht Kreise (z.B. Fürth mit 144 ha, Lichtenfels mit 157 ha und Kulmbach mit 176 ha) geringere absolute Zunahmen haben als die Städte Nürnberg mit 252 ha und Bayreuth mit 288 ha. Die relativ raumbezugsunabhängige Verteilung dieser Städte innerhalb der Metropolregion zeigt auch, dass die geographische Lage einer Stadt keinen Hinweis auf einen höheren oder niedrigeren Flächenverbrauch gibt.

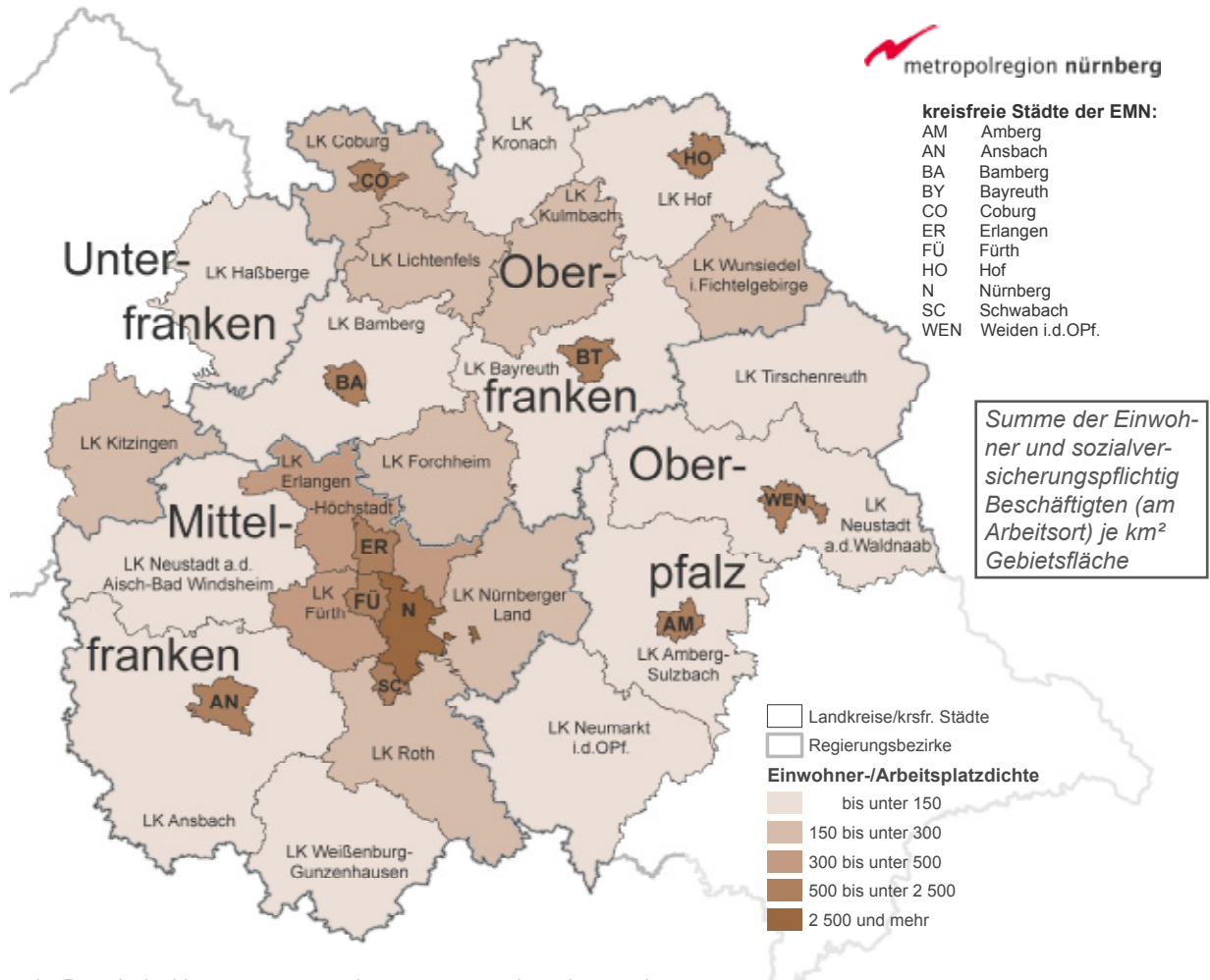
Die geringeren prozentualen Anteile der Siedlungs- und Verkehrsflächen der Landkreise sind ein direktes Indiz für eine geringere Bevölkerungsdichte. Die Anteile anderer Flächennutzungsarten wie landwirtschaftliche Flächen oder Wald- und Wasserflächen steigen dementsprechend an und prägen das Landschaftsbild (vgl. dazu näher Kap. D11 Umwelt). Die Kreise Neustadt a. d. Waldnaab und Tirschenreuth haben mit einem Siedlungsflächenanteil von 7,8 % bzw. 8,4 % bei einer Bevölkerungsdichte von 68 bzw. 69 Einwohnern je km<sup>2</sup> in beiden Kategorien die jeweils geringsten Werte. Der Landkreisdurchschnitt liegt bei einer Bevölkerungsdichte von 113 Einwohnern je km<sup>2</sup>. Die Landkreise in direkter Nachbarschaft des Städtedreiecks Nürnberg-Fürth-Erlangen weisen bedingt durch über Stadtgrenzen auftretende Suburbanisierungsprozesse eine höhere Bevölkerungsdichte auf (z.B. Landkreis Fürth mit 373 Einwohner je km<sup>2</sup>). Die kreisfreien Städte haben als Siedlungsschwerpunkte mit 1 374 Einwohnern je km<sup>2</sup> eine 10-mal so hohe Bevölkerungsdichte wie der Durchschnitt der Kreise. Den höchsten Wert hat die Stadt Nürnberg mit 2 713 Einwohnern je km<sup>2</sup>, die auch, wie weiter oben bereits erwähnt, die höchsten Anteile an Siedlungs- und Verkehrsflächen aufweist. Wird die Bevölkerungsdichte in Relation zu der Siedlungs- und Verkehrsfläche gesetzt, ergeben sich für die Städte mit 3 317 Einwohnern je km<sup>2</sup> Siedlungs- und Verkehrsfläche erheblich höhere „Flächeneffizienzen“ als in den Landkreisen mit 1 071 Einwohnern je km<sup>2</sup> Siedlungs- und Verkehrsfläche. Diese scheinbare Effizienz und Konzentration auf bereits besiedelte Flächen der Städte ergibt sich nicht aus dem administrativen Status heraus. Niedrigere Bodenpreise, einfachere Verfügbarkeit von Freiflächen und eine an die aufgelockerte Siedlungsstruktur notwendigerweise gekoppelte weitläufigere Infrastruktur prägen die höhere Flächeninanspruchnahme je Einwohner in den Landkreisen. Die daraus resultierenden Auswirkungen auf das Erscheinungsbild der Siedlungsstruktur sind eine vermehrte Zahl an Einfamilienhäusern, Unternehmen mit erhöhtem Flächenbedarf wie beispielsweise Logistikunternehmen sowie eine ausgeprägte Verkehrsinfrastruktur. Die anteilige Nutzung der Siedlungsflächen und der Verkehrsflächen nach Kreisen unterstreicht die Unterschiede. In den Städten der Metropolregion bewegen sich die Anteilsflächen der Gebäude- und Freiflächen zwischen 57 % bis 67 % der gesamten Siedlungs- und Verkehrsfläche. In den Landkreisen liegen die Werte zwischen 37 % und 57 %. Entgegengesetzt verhalten sich die Anteile der Verkehrsflächen. Hier haben die Städte Werte von 24 % bis 36 %; die Landkreise höhere Werte von 35 % bis 57 %. Der Fokus der Siedlungs- und Verkehrsfläche liegt innerhalb der Städte somit stärker auf dem Gebäudebereich, bei den Kreisen stärker auf der Verkehrsinfrastruktur. Für die Metropolregion Nürnberg insgesamt ergibt sich ein Wert von 1 373 Einwohner je km<sup>2</sup> Siedlungs- und Verkehrsfläche. Die Vergleichswerte für Bayern und Bund liegen entsprechend der Bevölkerungsdichte etwas höher bei 1 568 bzw. 1 714 Einwohnern je km<sup>2</sup>.

Der Verstärterungsgrad bzw. die effektive Belastung des Raumes und der benötigten Infrastruktur kann neben der reinen Bevölkerungsdichte exakter mit einer kombinierten Einwohner-/Arbeitsplatzdichte **G** wiedergegeben werden (vgl. Karte D09-1). Denn nicht nur die vor Ort wohnende Bevölkerung bringt städtische Strukturen hervor und benötigt Siedlungs- und Verkehrsinfrastruktur, hinzukommt die Nutzung der Infrastruktur durch die vor Ort arbeitende Tagesbevölkerung, die wirtschaftlichen Aktivitäten nachgeht und damit Mehrwert erzeugt, aber auch zusätzliche Investitionen in die Infrastruktur erforderlich macht. Die kreisfreien Städte haben mit 2 124 Einwohnern und Beschäftigten je km<sup>2</sup> einen vielfach höheren Wert als die Landkreise mit 144 Einwohnern und Beschäftigten je km<sup>2</sup>. Diese Unterschiede ergeben sich vor allem aus den Pendlerströmen zwischen Landkreisen und Städten (vgl. dazu näher Kap. D10 Verkehr). Die drei Städte des Ballungszentrums Nürnberg-Fürth-Erlangen sowie die kreisfreie Stadt Bamberg weisen mit einem Dichtewert von über 2 000 Einwohnern und Beschäftigten je km<sup>2</sup> die höchsten Werte auf. Selbst Ansbach und Weiden i. d. OPf., die unter den kreisfreien Städten mit 645 bzw. 943 die geringsten Werte aufweisen, haben höhere Dichtewerte als der am höchsten verdichtete Kreis Fürth mit 441 Einwohnern und Beschäftigten je km<sup>2</sup>. Die geringsten Werte haben Neustadt a. d. Waldnaab und Tirschenreuth mit lediglich 86 Einwohnern und Beschäftigten je km<sup>2</sup>. Für die gesamte Metropolregion ergibt sich ein Wert von 220, der nur etwas unter dem bayerischen Vergleichswert von 242 liegt, aber deutlich unter dem gesamtdeutschen Wert von 307. Aus den Unterschieden der Bevölkerungsdichte und der Einwohner-Arbeitsplatzdichte erkennt man, wie stark die zusätzliche Beanspruchung des Raumes durch die Arbeitsbevölkerung ist.

Nicht nur die Siedlungs- und Verkehrsflächen sind bei dem Siedlungsbild und der Überprägung des Raumes von Relevanz, sondern alle Flächen, die nicht unter die Kategorie „Freifläche“ fallen. Zu den Freiflächen wird die Summe aus Erholungs-, Friedhofs-, Landwirtschafts-, Wald- und Wasserflächen gezählt **G**. Das Verhältnis der bebauten Fläche zu Freifläche entspricht dann dem Ausmaß versiegelter und nicht allgemein zugänglicher Bodenfläche. In den kreisfreien Städten hat das Verhältnis beider Werte zueinander einen Wert von 0,62. Nürnberg erreicht mit 1,18 als einzige Stadt einen Wert von über 1,00. Das bedeutet, dass hier die bebauten Fläche größer ist als die Freifläche, auch die Stadtstruktur in Bamberg und Fürth wird mit einem Wert von 0,70 bzw. 0,68 überwiegend von bebauten Flächen dominiert. In den Landkreisen werden Werte von durchschnittlich 0,12 erreicht, also mit deutlichem Übergewicht der Freiflächen. Das Ausmaß der Versiegelung in den Landkreisen der Metropolregion Nürnberg liegt damit nicht höher als im Flächenland Bayern insgesamt (ebenfalls 0,12) und unterhalb des deutschen Gesamtwerts (0,14).

Diese maßvolle Versiegelungsdichte gilt auch für die durch zunehmende Verstärterung belasteten ländlichen Räume im Ballungskern Nürnberg-Erlangen-Fürth-Schwabach, die eine relativ hohe Einwohner-/Arbeitsplatzdichte verkraften müssen (hohe Pendlerströme, Zuwachs von Wohn- und Gewerbeflächen). Das Ausmaß versiegelter Bodenflächen im Verhältnis zu den Freiflächen liegt in diesen Landkreisen bei 0,12 bis 0,15 (wie in Roth, Neumarkt i. d. OPf, Forchheim, Erlangen-Höchstadt) sowie 0,19 im Landkreis Fürth. Damit übersteigen nur die Landkreise Fürth und Erlangen-Höchstadt den gesamtdeutschen Mittelwert von 0,14. Die Suburbanisierung im Ballungsraum ist daher sowohl durch leistungsstarke Infrastrukturen als auch durch einen hohen Grad an naturnahen Freiflächen gekennzeichnet. Ein Pluspunkt, der die Metropolregion Nürnberg in ihrer Gesamtheit auszeichnet.

Karte D09-1: Einwohner-/Arbeitsplatzdichte 2010



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – [www.geodaten.bayern.de](http://www.geodaten.bayern.de)

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Bundesagentur für Arbeit/Beschäftigtenstatistik

Tab. D09-1: Siedlungsstruktur

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Gebiets- fläche 2010	Siedlungs- und Verkehrsfläche		Bevölkerungs- dichte 2010	Siedlungs- dichte 2010	Einwohner- Arbeitsplatz- dichte 2010	Verhältnis bebaute Fläche zu Freifläche
	in km <sup>2</sup>	Anteil 2010 in %	Veränderung 2004 - 2009 in %	Einwohner je km <sup>2</sup> Gebiets- fläche	Einwohner je km <sup>2</sup> Sied- lungs- und Verkehrsflä- che	Einwohner + Beschäftigte je km <sup>2</sup> Gebiets- fläche	ha/ha
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>816</b>	<b>41,4</b>	<b>3,1</b>	<b>1 374</b>	<b>3 317</b>	<b>2 124</b>	<b>0,62</b>
Amberg	50	34,3	2,2	873	2 542	1 329	0,50
Ansbach	100	23,9	2,2	403	1 688	646	0,30
Bamberg	55	46,1	6,0	1 282	2 783	2 156	0,70
Bayreuth	67	41,8	11,5	1 086	2 597	1 699	0,59
Coburg	48	41,3	1,7	851	2 058	1 483	0,60
Erlangen	77	40,4	1,6	1 373	3 400	2 448	0,62
Fürth	63	45,1	1,8	1 809	4 014	2 416	0,68
Hof	58	35,5	1,2	798	2 249	1 189	0,47
Nürnberg	186	59,2	2,4	2 713	4 584	4 133	1,18
Schwabach	41	32,9	2,6	952	2 893	1 273	0,47
Weiden i. d. OPf.	71	28,1	1,9	595	2 116	943	0,37
<b>Landkreise</b>	<b>20 533</b>	<b>10,6</b>	<b>3,8</b>	<b>113</b>	<b>1 071</b>	<b>144</b>	<b>0,12</b>
Amberg-Weizsach	1 256	8,6	2,4	84	976	103	0,09
Ansbach	1 972	11,7	4,9	91	783	117	0,13
Bamberg	1 168	11,0	6,5	123	1 124	149	0,12
Bayreuth	1 274	8,8	4,6	83	945	100	0,09
Coburg	590	13,1	5,0	149	1 137	193	0,14
Erlangen-Höchstadt	565	13,8	3,2	233	1 687	303	0,15
Forchheim	643	12,0	4,1	176	1 470	213	0,13
Fürth	308	16,7	2,9	373	2 236	441	0,19
Haßberge	956	10,0	2,2	89	886	113	0,11
Hof	893	10,6	4,0	112	1 056	148	0,11
Kitzingen	684	13,9	5,1	129	931	168	0,15
Kronach	652	8,5	4,8	108	1 265	145	0,09
Kulmbach	658	10,1	2,7	113	1 116	151	0,11
Lichtenfels	520	10,8	2,9	131	1 216	180	0,12
Neumarkt i. d. OPf.	1 344	10,2	4,0	95	935	124	0,12
Neustadt a. d. Aisch- Bad Windsheim	1 268	10,7	2,4	77	720	98	0,12
Neustadt a. d. Waldnaab	1 428	7,8	3,9	68	872	86	0,10
Nürnberger Land	800	12,0	3,1	208	1 727	265	0,13
Roth	895	11,4	3,4	139	1 222	173	0,12
Tirschenreuth	1 084	8,4	4,1	69	826	88	0,09
Weißenburg- Gunzenhausen	971	11,0	2,8	95	865	123	0,12
Wunsiedel im Fichtelgebirge	606	11,3	3,4	127	1 124	170	0,12
<b>Metropolregion</b>	<b>21 349</b>	<b>11,8</b>	<b>3,7</b>	<b>161</b>	<b>1 373</b>	<b>220</b>	<b>0,13</b>
<b>Bayern</b>	<b>70 550</b>	<b>11,3</b>	<b>4,1</b>	<b>178</b>	<b>1 568</b>	<b>242</b>	<b>0,12</b>
<b>Deutschland</b>	<b>357 121</b>	<b>13,4</b>	<b>4,0</b>	<b>229</b>	<b>1 714</b>	<b>307</b>	<b>0,14</b>

Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

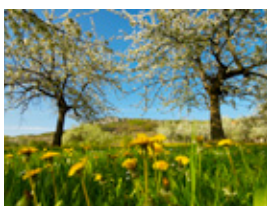
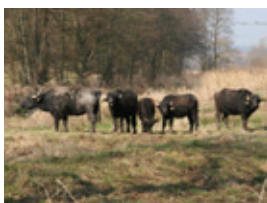


## D10 VERKEHR UND LOGISTIK

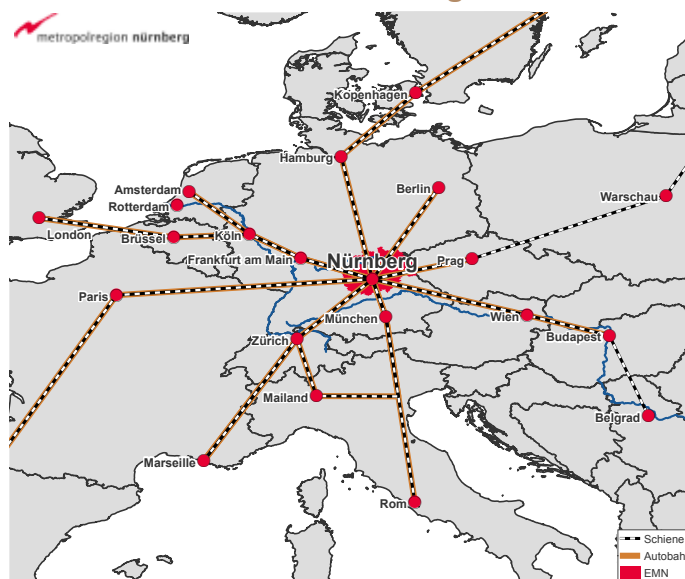
Den Metropolregionen kommt als Verknüpfungsräume der globalen Wirtschaft eine besondere Bedeutung zu. Als Standorte mit Gateway-Funktion dienen sie im Zugang zu überregionalen Märkten als Knotenpunkte für den Austausch von Waren und Dienstleistungen, aber auch von Wissen und Informationen. Voraussetzung für den globalen Warenaustausch sind leistungsstarke Verkehrsverbindungen des Standortes im Straßen-, Schienen-, Luft- und Wassernetz. Der Wissensaustausch wird durch überregional und international bedeutende Messen und Kongressen gewährleistet.

Die Verkehrsinfrastruktur der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) ist gekennzeichnet durch eine gute Anbindung an die überregionalen deutschen Verkehrsnetze und ermöglicht zugleich eine schnelle Erreichbarkeit der europäischen Wirtschaftsräume. Mit der Erweiterung der Europäischen Union nach Osten ist Nürnberg in eine noch zentralere Lage im gesamteuropäischen Wirtschaftsraum gerückt. Drei der wichtigsten und verkehrsreichsten Fernverkehrsverbindungen Deutschlands führen durch die Metropolregion Nürnberg: Die Fernstraßen BAB 9 Berlin – Leipzig – Nürnberg – München und die BAB 3 Amsterdam – Köln – Frankfurt – Nürnberg – Wien sowie die BAB 6 Paris – Nürnberg – Prag.

Bei ständig wachsender Frequentierung der Fernstraßen rückt die Bahn in Zukunft immer weiter in den Fokus des internationalen Güter- und Personenverkehrs. Die im Transeuropäischen Verkehrsnetz als Vorrangige Achse Nr. 1 bezeichnete Eisenbahnachse führt direkt über Nürnberg (vgl. Karte D10-2). Die Modernisierung der Bahntrasse von Berlin über Nürnberg nach Neapel wird eine wesentliche Beschleunigung im Personen- und Güterverkehr zwischen Nordeuropa und Italien bewirken. Alleine zwischen Berlin – Nürnberg – München wird die Fahrzeit um mehr als 2 Stunden und 30 Minuten verkürzt werden. Die Teilstrecke Nürnberg – Ingolstadt, die bereits 2006 in Betrieb genommen wurde, ist neben der Strecke Siegburg – Frankfurt die einzige Bahntrasse in Deutschland, auf der Züge mit maximal 300 km/h fahren können. Einen Teil dieser Gesamtroute wird der geplante und teilweise bereits in Bau befindliche 56 km lange Brennerbasistunnel bilden, der das Zusammenwachsen der bayerischen mit den österreichischen und italienischen Wirtschaftsräumen wesentlich beschleunigen wird. Die zweite im Transeuropäischen Verkehrsnetz aufgeführte Bahnstrecke, die direkt durch Nürnberg verläuft,



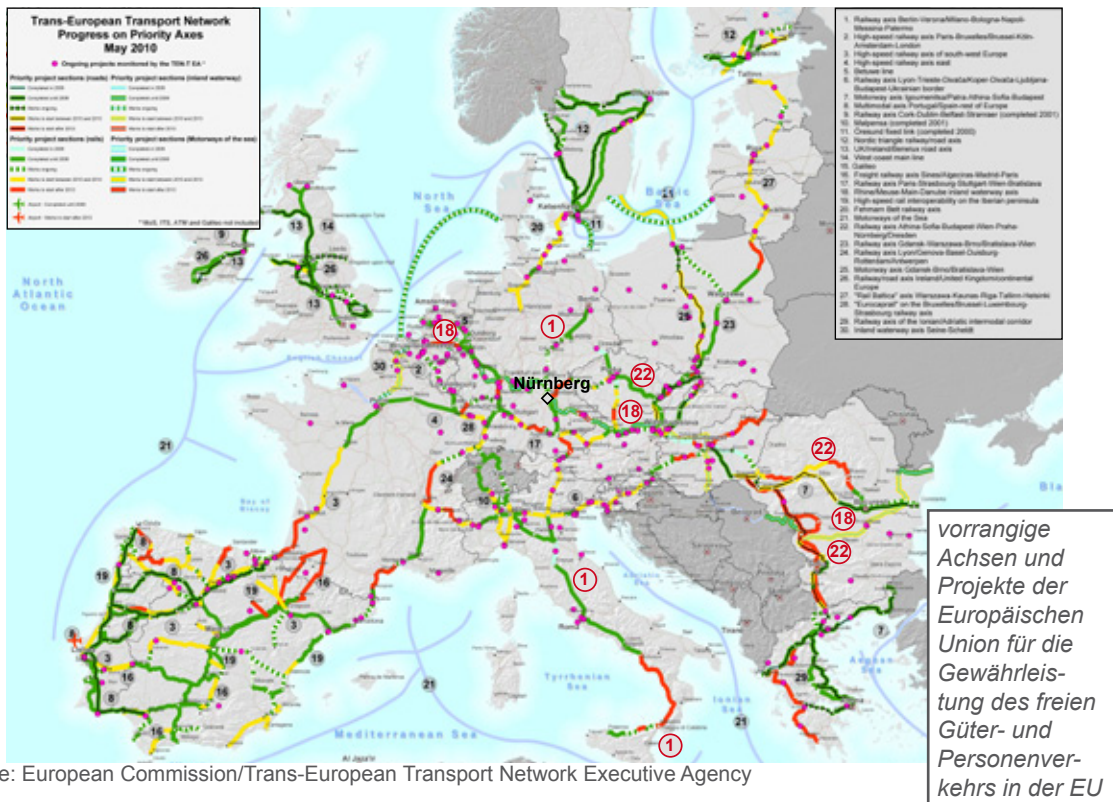
**Karte D10-1: Schnittstellen wichtiger Autobahnen, Schienen und Wasserwege**



Geometrie: © ESRI, EuroGeographics bezüglich der Verwaltungsgrenzen

ist die Strecke Athen – Budapest – Wien – Prag – Nürnberg, um die östlichen Mitgliedstaaten der EU mit einer Haupteisenbahnachse zu verbinden (vorrangiges TEN-V Projekt Nr. 22).

**Karte D10-2: Transnationales Verkehrswegenetz der Europäischen Union**



Quelle: European Commission/Trans-European Transport Network Executive Agency

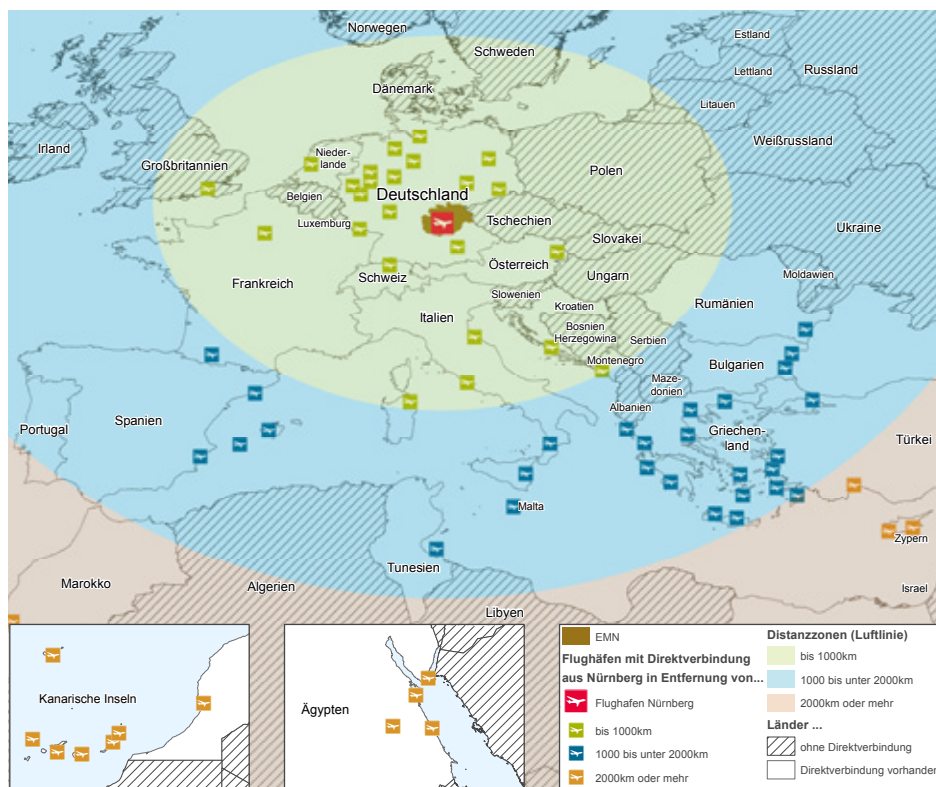
Zusätzlich zum Bahnverkehr bietet der Rhein/Maas-Main-Donau-Kanal eine der bedeutendsten Wasserstraßen Europas (TEN-V Projekt Nr. 18). Der Frachtumschlag am Nürnberger Hafen hat im Jahr 2010 mit 15 Mio. Tonnen einen historischen Höchststand erreicht. Einen großen Anteil an diesem Frachtumschlag hat jedoch der Bahnverkehr, der mit 4,5 Mio. Tonnen innerhalb eines Jahres um 50 % angewachsen ist. Ebenso ist der Frachtumschlag im LKW-Verkehr mit knapp 1 Mio. Tonnen in stetigem Wachstum. Der Frachtumschlag im Schiffsverkehr liegt mit 520 000 t im Durchschnitt der letzten Jahre.

Mit dem internationalen Airport Nürnberg ist die Metropolregion auch in der Luft gut angebunden. Der Nutzungsvertrag des Flughafens mit Air Berlin wurde erst im Frühjahr diesen Jahres bis zum Winter 2014/15 verlängert und die Fluglinie wird somit auch weiterhin den Flughafen Nürnberg als nationales Drehkreuz nutzen. Mit jährlich rund 70 000 Starts und Landungen, vier Mio. Passagieren und 10 000 Tonnen Luftfracht ist der Airport Nürnberg unter den 10 größten Flughäfen Deutschlands. Zusätzlich wurde der Flughafen von den Lesern des Magazins Business Traveler zum fünften Mal in Folge zum „Besten deutschen Flughafen“ gewählt. Jedoch sind die Reiseziele des Nürnberger Flughafens vor allem für Geschäftsreisende mit einem Ziel außerhalb Deutschlands ausbaufähig. Besonders die momentan mangelhafte Anbindung Osteuropas rechtfertigt nicht den von der Metropolregion Nürnberg für sich selbst ausgerufenen Status als wirtschaftliche Drehscheibe nach Osteuropa.

Mit der Gateway-Funktion von Metropolregionen ist nicht nur die Vernetzung eines metropolitenen Standortes mit anderen Metropolregionen gemeint. Darunter ist auch der Aufbau von Verflechtungen innerhalb der Region zu verstehen, um einen gemeinsamen Wirtschafts- und Lebensraum zu schaffen, der Identität mit der Heimat und ein Partnerschaftsgefühl unter der Bevölkerung und den ansässigen Unternehmen in Stadt und Land fördert.



Karte D10-3: Direktflugverbindungen des Airports Nürnberg 2010



Der Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VGN) gewährt eine flächendeckende Versorgung im öffentlichen Personennahverkehr. Die abgedeckte Fläche erhöhte sich seit 2005 um 21,5 % und umfasst nun 1,4 Mio. ha und ist somit nach dem Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg der flächenmäßig größte Verkehrsverbund Deutschlands. Die Grenzen des Einzugsbereichs sind nicht deckungsgleich mit den Grenzen der Metropolregion. Der VGN erstreckt sich über das gesamte Mittelfranken und Teile der Oberpfalz, Ober- und Unterfrankens, Ober- und Niederbayerns, Schwabens plus einer Haltestelle in Baden-Württemberg. Teile Oberfrankens und der Oberpfalz sind trotz Zugehörigkeit zur Metropolregion Nürnberg nicht im Verbundsystem des VGN integriert. Im Jahr 2010 beförderte der Verkehrsverbund 323,2 Mio. Passagiere von und zu den 8 168 Haltestellen in der Region. Das sind 10 % mehr Passagiere als noch 2005 bei 1 400 neugeschaffenen Haltestellen.

Trotz der ausgeprägten Nahverkehrsversorgung deckt sich die Erreichbarkeit eines IC/EC/ICE-Bahnhofs nach Minuten nicht mit dem Netz des VGN (vgl. Tab. D10-2). In einigen kreisfreien Städten ist die zeitliche Erreichbarkeit (flächengewichteter

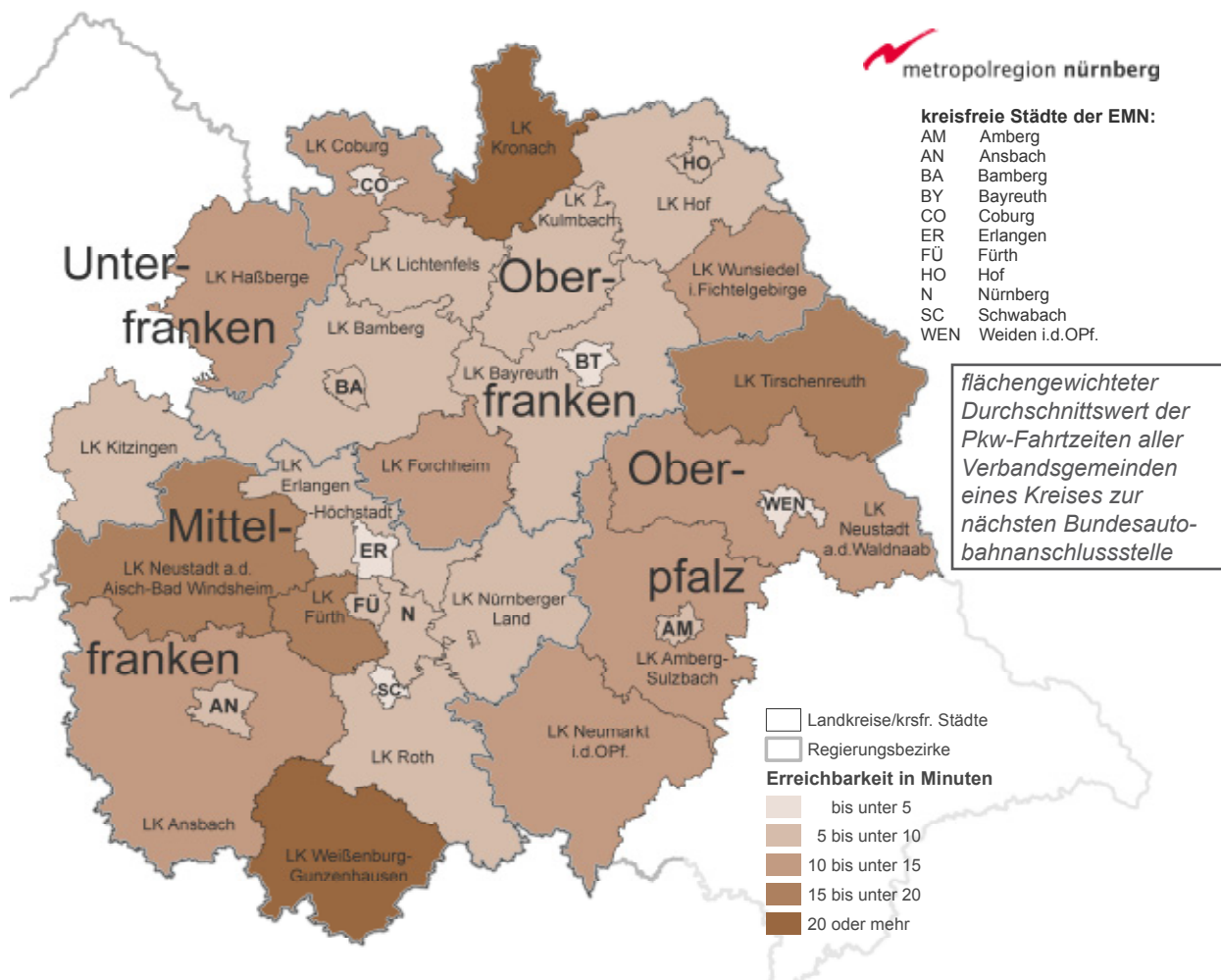
Tab. D10-1: Personen- und Güterverkehr

	2005	2010	Veränderung in %
<b>International Airport Nürnberg</b>			
Passagieraufkommen	3 847 423	4 073 819	5,9
Luftfrachtaufkommen in t	12 034	9 679	-19,6
<b>Güterverkehrszentrum Hafen Nürnberg und Roth</b>			
Güterumschlag insgesamt in t	10 242 763	15 001 287	46,5
davon Schiff	626 081	520 918	-16,8
LKW	7 952 531	9 969 843	25,4
Bahn	1 664 151	4 510 526	171,0
<b>Verkehrsverbund Großraum Nürnberg</b>			
Gebietsfläche in ha	1 154 200	1 402 400	21,5
Einwohner	2 190 000	2 590 871	18,3
Haltestellen	6 755	8 168	20,9
Platzkilometer in Mio. km	17 797	21 414	20,3
Beförderungsfälle in Mio.	296,5	323,2	9,0

Quelle: VGN Verkehrsverbund Großraum Nürnberg; Güterverkehrszentrum Hafen Nürnberg; Airport Nürnberg

Durchschnittswert der PKW-Fahrzeiten, siehe **G)** sofort gegeben, da in den Städten selbst ein Fernverkehrsbahnhof vorhanden ist. In den Kreisen und Städten, die weiter entfernt sind vom metropolitanen Zentrum, beträgt die Entfernung teils über 45 Minuten, hauptsächlich in den Oberpfälzer Gebieten sowie in Weißenburg-Gunzenhausen. Ähnlich verhalten sich die Entfernungsminuten zum zeitnächsten internationalen Flughafen Airport Nürnberg. Die durchschnittliche Entfernung dort hin ist in Nürnberg (15 min), Fürth (19 min) und Erlangen (20 min) entsprechend gering. In den nördlichen und nordöstlichen Landkreisen mit bis zu über 100 min (Kronach 103 min, Tirschenreuth 107 min) ist die Erreichbarkeit vergleichsweise zeitaufwändiger.

**Karte D10-4: Erreichbarkeit des nächsten Autobahnanschlusses in Minuten 2010**

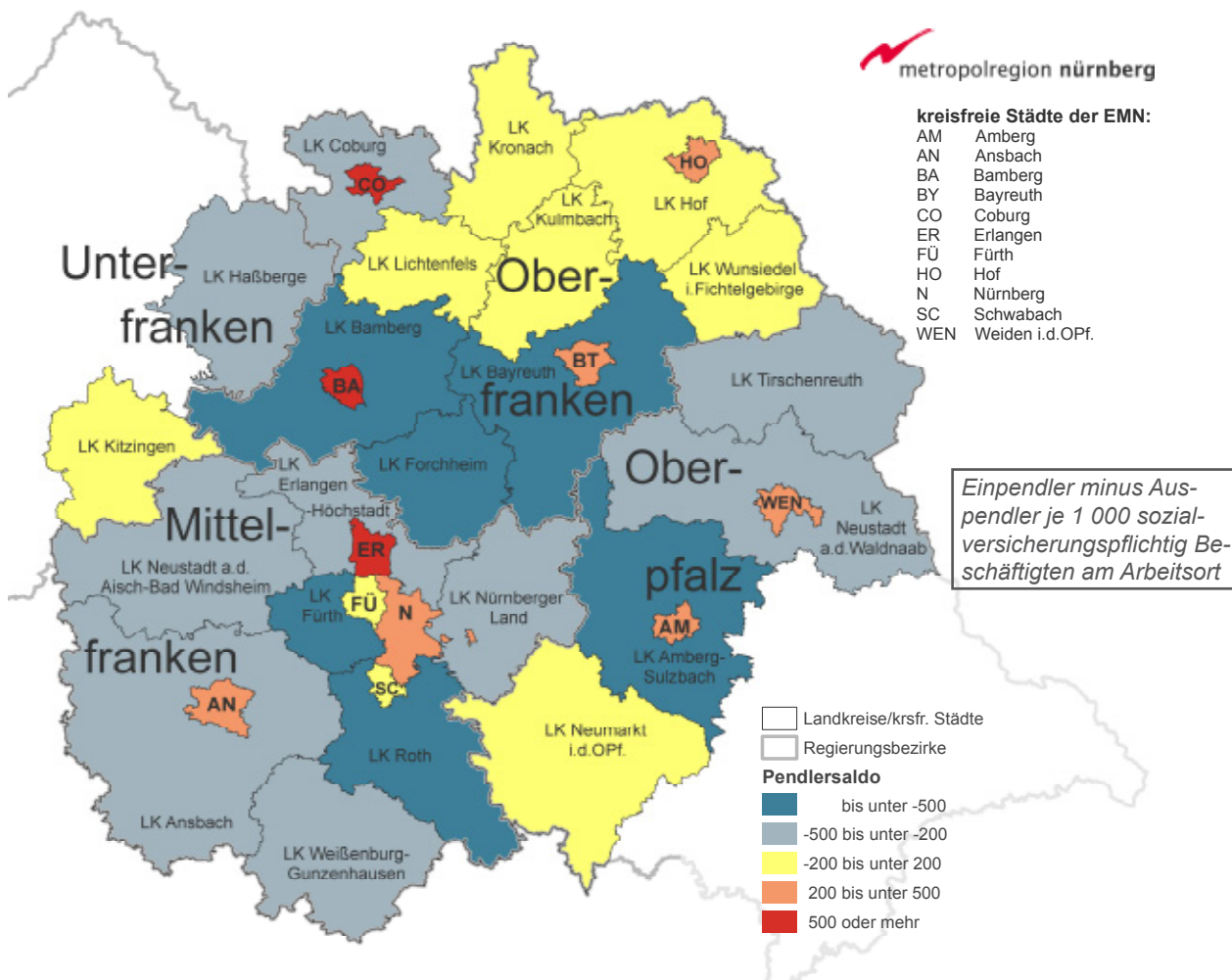


Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – [www.geodaten.bayern.de](http://www.geodaten.bayern.de)  
 Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Datenbank INKAR

Die wichtigste Mobilitätsgrundlage der Bevölkerung ist aber weiterhin der Individualverkehr in Form des Kraftfahrzeuges. Bei einer von der Stadt Nürnberg 2011 durchgeführten Studie stellte sich heraus, dass von den 140 000 Berufseinpendlern nach Nürnberg 46 % auf das Auto zurückgreifen. Die Einkaufsfahrten in die Stadt werden zu 46 % ebenfalls mit dem Auto erledigt. Darüber hinaus ist der Motorisierungsgrad unter der Bevölkerung innerhalb der Metropolregion Nürnberg mit 703 Kfz je 1 000 Einwohner hoch. Die Vergleichswerte für Bayern liegen mit 699 Kfz je 1 000 Einwohnern leicht und für Deutschland mit 623 deutlich unter dem Durchschnitt der Metropolregion. Der Kfz-Bestand steigt dabei in den letzten Jahren besonders in den Landkreisen stetig und gleichzeitig auch stärker als in den Vergleichsregionen an. Die Erreichbarkeiten der Anschlussstellen von Autobahnen zeigen in der Metropolregion Nürnberg eine flächendeckend gute Anbindung. Lediglich von Kronach (31 min) und Weißenburg-Gunzenhausen (34 min) muss durchschnittlich länger als eine halbe Stunde zur nächsten Autobahn aufgebracht

werden. Sie sind zugleich die einzigen beiden Kreise in der Metropolregion Nürnberg, die eine höhere Zeit bis zur nächst gelegenen Anschlussstelle benötigen als der deutsche Kreisdurchschnitt. Die Verkehrsanbindungen, Erreichbarkeiten der Arbeitsstätten und die Mobilitätsbereitschaft der Bevölkerung im Allgemeinen spiegeln sich in den vorherrschenden Berufs-Pendlerstrukturen wider. Wie in anderen Metropolregionen auch, zeigt sich in der Metropolregion Nürnberg das durchgängige Muster der Städte als regionale Arbeitszentren, während die Landkreise die Funktion als Wohnstandorte, als Erholungs- und Ausgleichsräume mit zunehmender Tendenz zu Betriebs- und Gewerbeansiedlungen erfüllen. Aus diesen Verflechtungen resultieren direkt die Pendlersalden der Städte und Kreise.

**Karte D10-5: Pendlersaldo je 1 000 Beschäftigten 2010**



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – [www.geodaten.bayern.de](http://www.geodaten.bayern.de)  
 Quelle: Bundesagentur für Arbeit/Beschäftigtenstatistik

Mit Ausnahme von Wunsiedel im Fichtelgebirge (+18 je 1 000 Beschäftigten am Arbeitsort) und Lichtenfels (+4 je 1 000 Beschäftigten) haben alle Landkreise durchwegs negative Pendlersalden. Im regionalen Umfeld dieser beiden Kreise gibt es kein herausragendes Arbeitszentrum, in das die überwiegende Zahl der dort wohnenden Beschäftigten pendeln könnte. Im Durchschnitt zieht es 354 je 1 000 Beschäftigten, die in den Landkreisen der Metropolregion Nürnberg arbeiten, an einen Arbeitsplatz außerhalb der Landkreise der Metropolregion - überwiegend in eine der kreisfreien Städte innerhalb oder auch außerhalb der Metropolregion. Im Landkreis Fürth ist der Saldo von allen Kreisen am negativsten mit -1 028 je 1 000 Beschäftigte am Arbeitsort. Das bedeutet, dass im Saldo sogar mehr Menschen aus dem Landkreis auspendeln als Beschäftigte dort arbeiten. Somit gehört der Landkreis Fürth zu einem von nur fünf Kreisen Deutschlands, in denen mehr Beschäftigte auspendeln, als arbeiten. Die kreisfreien Städte auf der Gegenseite haben im Durchschnitt einen positiven Pendlersaldo von 370 je 1 000 Beschäftig-

ten am Arbeitsort. Lediglich die Städte Fürth und Schwabach bilden Ausnahmen, mit negativen Salden in Höhe von -136 bzw. -51 Beschäftigten. Diese Situation ist durch die Dominanz der Arbeitszentren Nürnberg und Erlangen und durch die mobilitätsfördernde enge Verkehrsinfrastruktur im Städteviereck zu erklären.

Dass zwischen den Städten und Kreisen aufgrund guter Verkehrsanbindungen hohe Pendelaktivitäten auftreten, zeigen die Anteile der Einpendler bzw. Auspendler an den Beschäftigten am Arbeitsort bzw. am Wohnort. Mit den Städten Coburg, Bamberg und Erlangen liegen drei der zehn Kreise und Städte Deutschlands mit den höchsten Einpendleranteilen in der Metropolregion Nürnberg. Mit Stadt und Landkreis Fürth befinden sich zwei der zehn Kreise Deutschlands mit den höchsten Anteilen der Auspendler ebenfalls in der Metropolregion Nürnberg.

**Tab. D10-2: Zeitliche Entfernung zu wichtigen Verkehrspunkten und Struktur der Pendlerbewegungen**

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Erreichbarkeiten 2010 des zeitnächsten:			Pendlerbewegungen am 30.06.2010				
	internationalen Flughafens	IC/EC/ ICE- Bahnhofes	Auto- bahnan- schlusses	Einpendler	Anteil der Einpendler an den sozialver- sicherungspfl. Beschäftigten am Arbeitsort	Auspendler	Anteil der Auspendler an den sozialver- sicherungspfl. Beschäftigten am Wohnort	Pendlersaldo je 1 000 sozialversi- cherungspfl. Beschäftigten am Arbeitsort
	in min	in min	in min	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl
<b>Kreisfreie Städte</b>	.	.	.	<b>370 163</b>	<b>60,5</b>	<b>143 717</b>	<b>37,2</b>	<b>370</b>
Amberg	51	48	9	14 453	63,2	5 733	40,5	381
Ansbach	56	0	7	15 483	63,8	5 515	38,6	411
Bamberg	48	0	6	33 445	70,0	8 336	36,8	526
Bayreuth	59	0	4	25 045	61,1	6 366	28,6	456
Coburg	87	20	4	21 532	70,5	4 878	35,1	545
Erlangen	20	0	3	56 670	68,5	14 070	35,1	515
Fürth	19	16	7	24 902	64,8	30 133	69,0	-136
Hof	90	3	8	13 600	59,8	5 275	36,6	366
Nürnberg	15	0	7	140 957	53,3	49 516	28,6	346
Schwabach	32	21	3	8 352	63,9	9 017	65,7	-51
Weiden i. d. OPf.	91	53	4	15 724	64,1	4 878	35,7	442
<b>Landkreise</b>	.	.	.	<b>205 862</b>	<b>32,4</b>	<b>431 033</b>	<b>50,1</b>	<b>-354</b>
Amberg-Weizsach	56	47	13	7 437	30,9	21 829	56,8	-599
Ansbach	67	23	12	12 170	23,6	28 846	42,3	-324
Bamberg	50	19	8	11 187	37,2	37 407	66,4	-872
Bayreuth	58	20	10	7 894	37,0	25 544	65,5	-827
Coburg	91	25	11	11 368	44,1	19 646	57,7	-321
Erlangen-Höchstadt	25	19	8	21 136	53,6	32 734	64,2	-294
Forchheim	38	25	13	7 559	31,5	27 274	62,4	-822
Fürth	33	24	16	10 620	51,1	31 979	75,9	-1 028
Haßberge	71	31	15	5 705	24,3	14 214	44,5	-363
Hof	92	18	7	11 787	36,9	14 212	41,3	-76
Kitzingen	61	26	7	7 839	29,3	13 024	40,8	-194
Kronach	103	36	31	6 120	25,2	8 281	31,3	-89
Kulmbach	76	23	10	7 233	29,1	9 675	35,4	-98
Lichtenfels	76	11	8	8 634	33,7	8 538	33,4	4
Neumarkt i. d. OPf.	49	35	10	9 222	23,4	16 780	35,7	-191
Neustadt a. d. Aisch- Bad Windsheim	60	36	17	5 945	22,1	15 910	43,1	-370
Neustadt a. d. Waldnaab	88	54	11	8 300	33,0	17 872	51,5	-380
Nürnberger Land	32	28	9	17 185	37,6	32 154	53,0	-327
Roth	42	30	10	10 975	36,1	26 471	57,7	-510
Tirschenreuth	107	60	15	5 100	24,7	10 744	40,8	-273
Weißenburg- Gunzenhausen	70	47	34	5 225	19,1	11 156	33,5	-217
Wunsiedel im Fichtelgebirge	97	39	14	7 221	27,7	6 743	26,3	18
<b>Metropolregion</b>	.	.	.	<b>576 025</b>	<b>46,2</b>	<b>574 750</b>	<b>46,1</b>	<b>1</b>
<b>Bayern</b>	<b>73</b>	<b>31</b>	<b>15</b>	<b>2 039 902</b>	<b>44,7</b>	<b>1 980 139</b>	<b>43,9</b>	<b>13</b>
<b>Deutschland</b>	<b>69</b>	<b>29</b>	<b>17</b>	.	.	.	.	<b>4</b>

Quelle: Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)/Datenbank INKAR; Bundesagentur für Arbeit/Beschäftigtenstatistik

## D11 UMWELT, KLIMA, ENERGIE

Bei den Themen Klimaschutz und Energiewende ist Deutschland auf internationaler Ebene ein Vorreiter. Die Umsetzung dieser Ziele liegt aber auf der regionalen Ebene der Landkreise und Gemeinden und deren Bürger. Die Europäische Metropolregion Nürnberg (EMN) gründete im Jahr 2010 zu diesem Zweck den Lenkungskreis „Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung“, in dessen Arbeitsgebiet die CO<sub>2</sub>-Einsparung, Energieeffizienz und Regenerative Energien fallen. Bei dem weit gefassten Umweltbegriff geht es neben Klimawandel und erneuerbarer Energien um eine Vielzahl an Überschneidungspunkten mit anderen Themengebieten, die auf den ersten Blick nicht viel mit Naturschutz gemein haben. Dazu gehören beispielsweise eine reduzierte Flächenversiegelung als Instrument der Siedlungsstruktur, Freizeit- und Erholungsgebiete als demographischer Anziehungsfaktor oder touristische Freizeitpotenziale als Standortfaktor der gastronomischen Wirtschaft.

Die Metropolregion Nürnberg hat durch ihre Vielzahl an Mittelgebirgen und Wäldern einen hohen Umwelt- und Naturstandard. Aber wie bereits im Thema Siedlungsstruktur beschrieben, nimmt der Flächenverbrauch in der Metropolregion, aber auch in Bayern und Deutschland stetig zu. Nur neun Kreise in Deutschland verringerten in den letzten fünf Jahren ihre Siedlungs- und Verkehrsflächen. Die Zuwachsraten der Metropolregion (3,7 %) sind im genannten Zeitraum zwar positiv, liegen aber unter denjenigen Bayerns (4,1 %) und Deutschlands (4,0 %), was von einem ausgeprägten Umweltgedanken zeugt.

Die dichtbesiedelten Gebiete der kreisfreien Städte haben einen Anteilswert von 22,7 % Wald- und Wasserfläche, die Landkreise einen Wert von 39,7 %. Den Hauptteil bildet in beiden Gebietsebenen die Waldfläche, mit den größten Anteilen in den Landkreisen Kronach (58,8 %) und Nürnberger Land (51,2 %). Die größten Anteile an Wasserflächen haben der Kreis Erlangen-Höchstadt und die Stadt Erlangen, mit 4,6 % bzw. 4,2 %. Die Anteile der Wald- und Wasserflächen sind besonders in denjenigen Gebieten hoch, in denen neben Siedlungs- und Verkehrsflächen die landwirtschaftlichen Flächen gering sind. Landwirtschaftliche Flächen machen in der Metropolregion einen Flächenanteil von 46,7 % aus.

**Karte D11-1: Die Naturparke in der Metropolregion Nürnberg**

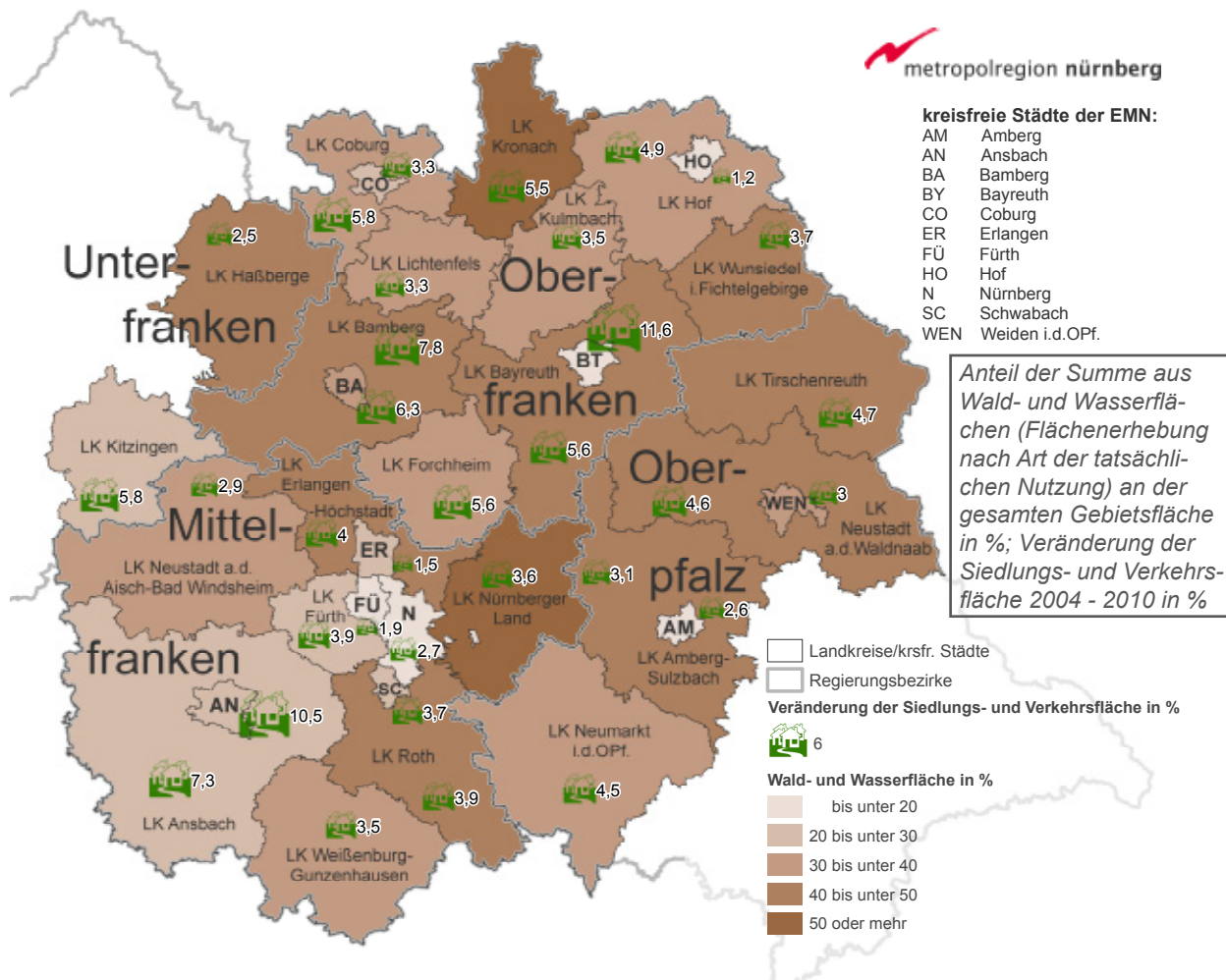


Nähere Informationen zu den Naturparks unter: <http://www.metropolregion-im-gruenen.de>

Quelle: Europäische Metropolregion Nürnberg - Die grünen Schätze der Metropolregion Nürnberg



**Karte D11-2: Anteil der Wald- und Wasserflächen an der Gesamtfläche 2010 und Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsflächen 2004 - 2010**



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – [www.geodaten.bayern.de](http://www.geodaten.bayern.de)  
 Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

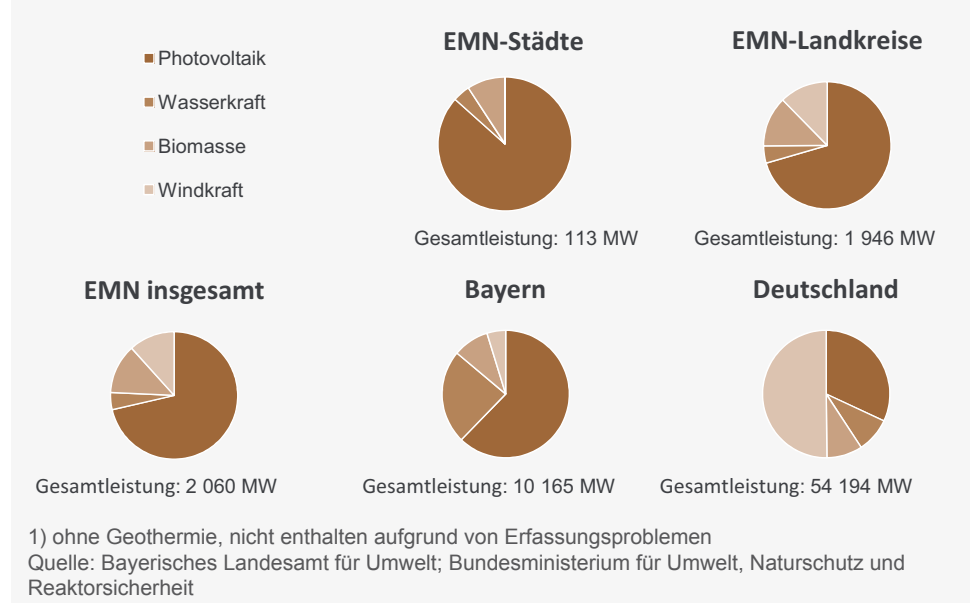
Diese naturnahe Landschaftsstruktur zeigt sich vor allem in den großflächigen Naturparks der Metropolregion Nürnberg (großräumige Landschaften, die überwiegend aus Landschafts- und Naturschutzgebieten bestehen). Für den Landkreis mit dem größten Wald- und Wasserflächenanteil Kronach (Naturpark Frankenwald) gilt das ebenso wie für Wunsiedel (Naturpark Fichtelgebirge) oder Weißenburg-Gunzenhausen (Naturpark Altmühltal). Insgesamt liegen 10 von 104 Naturparks Deutschlands in der Metropolregion Nürnberg. Der größte ist der Naturpark Altmühltal mit 2 900 km<sup>2</sup>, der jedoch nur zu einem Teil auf dem Territorium der Metropolregion Nürnberg liegt. Der zweitgrößte Naturpark, Fränkische Schweiz - Veldensteiner Forst, liegt mit seinen 2 300 km<sup>2</sup> komplett in der Metropolregion. Die übrigen acht Naturparke vereinigen eine Fläche von weiteren fast 7 200 km<sup>2</sup>, die bis auf den Naturpark Haßberge gesamt auf Metropolregionsgebiet liegen, auf sich. Die Schutzwürdigkeit dieser naturnahen Flächen wird vom Bundesamt für Naturschutz unterschiedlich, zum Teil auch nur als schutzwürdige Landschaft mit Defiziten eingestuft (dritte von fünf Schutzkategorien; Landschaften, die hinsichtlich des Schutzgebietsanteils nur im Bundesdurchschnitt liegen). Größere zusammenhängende Flächen mit schutzwürdiger Landschaft (erste und zweite Schutzkategorien) liegen vor allem im Oberpfälzer Wald, Steigerwald, Haßberge und Hirschwald, aber auch in Teilen des Nürnberger Reichswaldes, der nicht zu den Naturparks zählt.

Um die formulierten Klimaziele voran zu treiben, bietet die bundeseigene Förderbank Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) privaten und öffentlich-rechtlichen Antragstellern langfristige, zinsgünstige Darlehen für Investitionen zur CO<sub>2</sub>-Min-

derung und zur Energieeinsparung in Gebäuden **G**. Vollzogene Maßnahmen sind beispielsweise Verbesserungen des Wärmeschutzes an Fenstern, Außenwänden und Dächern der Gebäude oder Maßnahmen zur Nutzung erneuerbarer Energien wie Wärmepumpen, Photovoltaik-Anlagen oder Wärmerückgewinnungsanlagen. Die Kreditzusagen der KfW für Investitionen innerhalb der Städte und Landkreise bewegen sich für die Jahre 2005 - 2009 zwischen 156 € (Kronach) und 546 € (Erlangen) je Einwohner. Die Antragsteller in kreisfreien Städten haben durchschnittlich höhere Förderungen pro Einwohner eingeworben als die Landkreise. Verglichen mit dem bayerischen Durchschnittswert von 401 € je Einwohner bewilligten Fördermitteln zur CO<sub>2</sub>-Minderung haben die Stadt- und Landkreise der Metropolregion Nürnberg – insbesondere in Oberfranken – dieses KfW-Programm nicht so stark in Anspruch genommen. Ein weiteres Programm der KfW, das ERP-Umwelt- und Energieeffizienzprogramm **G**, richtet sich mit ähnlichen Förderzielen an die Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft und an Kooperationsmodelle des Public Private Partnership zur Erfüllung hoheitlicher Aufgaben. Gefördert werden ganz allgemein Investitionen zum Umweltschutz, also Schutz von Boden, Wasser und Luft und Maßnahmen zur Nutzung von erneuerbaren Energien. In der Umsetzung bedeutet das z.B. Anschaffung emissionsarmer Nutzfahrzeuge mit geringen CO<sub>2</sub>-Emissionen, Wärmerückgewinnung und Abwärmenutzung. Dieses Programm für Investitionsmaßnahmen, in dessen Rahmen besonders kleinere und mittlere Unternehmen gefördert werden sollten, wurde in den Landkreisen in erheblich größerem Umfang genutzt als in den Städten; im Zeitraum 2005 bis 2009 vor allem in Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim (1 891 € je Einwohner), in den Landkreisen Ansbach und Kitzingen (1 104 bzw. 1 002 €) sowie in den Landkreisen Roth, Weißenburg-Gunzenhausen und Kulmbach mit Fördermitteln von über 800 € pro Einwohner.

Ein zentrales Thema, das nach dem beschlossenen Atomausstieg die energiepolitische Debatte beherrscht, ist das Ziel der nachhaltigen Energieversorgung mit erneuerbaren Energien. Dieses ambitionierte Ziel kommt auch in den folgenden Gastbeiträgen der Stadt Neumarkt i. d. OPf., des Landkreises Kulmbach und der Energieagentur Nordbayern zum Ausdruck. Bis zum Jahr 2021 soll der Anteil der erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch in Bayern einen Anteil von 20 % erreichen. Die Möglichkeit, erneuerbare Energien zu nutzen, hängt stark von den natürlichen Bedingungen der jeweiligen Räume ab. Das zeigt sich alleine schon bei der installierten Gesamtleistung der regenerativen Energien in Deutschland.

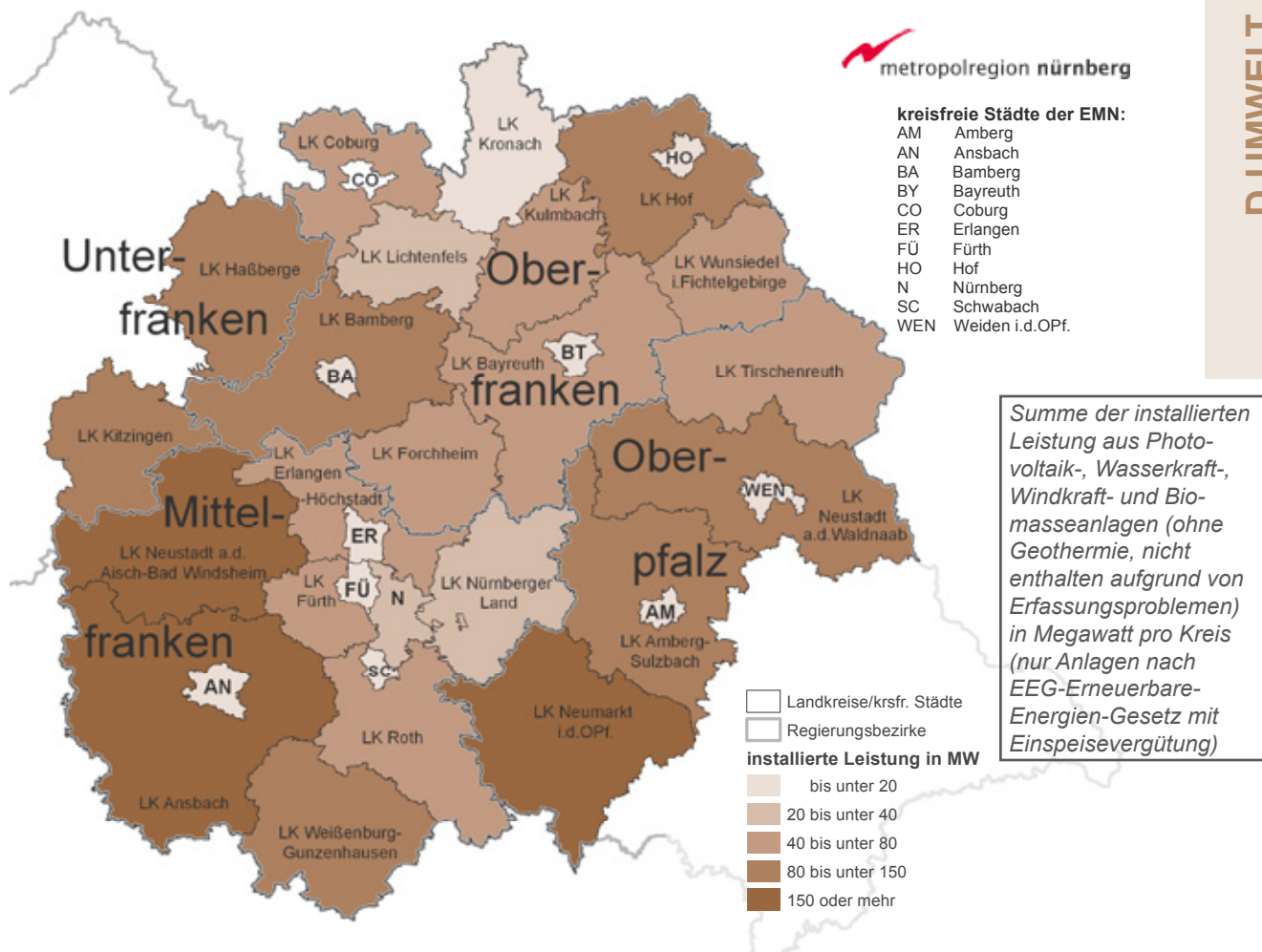
**Abb. D11-1: Anteile der einzelnen Energieträger an der installierten Gesamtleistung von regenerativen Energien, Stand 2010<sup>1</sup>**



Die Hälfte der Gesamtleistung der deutschen erneuerbaren Energien stammt mit 27 204 MW aus der Windenergie, die in den windreichen flachen Bundesländern optimal genutzt werden kann. Insbesondere die Offshore-Windparks bieten eine ausbaufähige Alternative für eine nachhaltige Stromerzeugung. In Regionen mit Flüssen mit starken Gefällen sind die Anteile an Wasserkraft relativ hoch, dadurch erklärt sich der dargestellte Energiemix für Gesamtbayern. 38 % des gesamten bayerischen erneuerbaren Stroms stammt aus Wasserkraft (vgl. Abb. D11-1).

Die Metropolregion Nürnberg kann auf günstige Bedingungen weder für Wind- noch für Wasserkraft zurückgreifen. Der größte Anteil kommt dort mit 71,4 % aus der Photovoltaik, gefolgt von 12,6 % aus Biomasse. Zusätzlich zu der nicht optimalen Nutzbarkeit von Wasser und Wind in der Metropolregion bieten sich Photovoltaik und Biomasse an, da sie relativ flächenintensive Energienutzungen darstellen und in eher dünn besiedelten Gebieten der Region gut genutzt werden können. Im überregionalen Vergleich stammen 20 % der bayerischen erneuerbaren Energie aus der Metropolregion, ihr Anteil an der gesamtdeutschen Produktion beträgt 4 %. Sowohl gemessen an der Fläche (30 % der Fläche Bayerns, 6 % der Fläche Deutschlands) als auch gemessen an der Bevölkerungszahl (27 % der Bevölkerung Bayerns, 5 % der Bevölkerung Deutschlands) ist die regenerative Energieerzeugung in der Metropolregion ausbaubar. An der gesamtdeutschen Leistung aus Photovoltaik hat die Metropolregion hingegen einen Anteil von über 8 %. Verdeutlicht werden die regionalen Unterschiede auch bei der separierten Betrachtung nach Städten und Kreisen. In den Städten kann Windenergie überhaupt nicht genutzt werden. Zudem ist die installierte Gesamtleistung mit 113 MW relativ gering,

**Karte D11-3: Summe der installierten Leistung aus erneuerbaren Energien 2010**



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de  
Quelle: Bayerisches Landesamt für Umwelt



da benötigte Freiflächen kostenintensiv und kaum vorhanden sind. Die installierte Leistung konzentriert sich fast ausschließlich auf Photovoltaik (98 MW). In den Landkreisen ist der Energiemix etwas ausgeglichener als in den Städten, wobei auch hier die Photovoltaik stark dominiert (70 %). Die installierte Leistung erneuerbarer Energien ist in den Kreisen mit 1 372 MW viel höher als in den Städten. Allein fünf Kreise (Ansbach mit 302 MW, Kitzingen mit 124 MW, Neumarkt i. d. OPf. mit 154 MW, Neustadt a. d. Aisch mit 170 MW und Weißenburg-Gunzenhausen mit 133 MW) haben für sich eine höhere installierte Leistung erneuerbarer Energien als alle elf kreisfreien Städte zusammen mit 114 MW.

Tab. D11-1: Umwelt und erneuerbare Energien

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Flächen 2010	Erneuerbare Energie: Installierte Leistung 2010 <sup>1</sup>				KfW-Pro- gramme zur CO <sub>2</sub> - Minderung 2005 - 2009	KfW- und ERP-Pro- gramme im Bereich Umwelt und Energie 2005 - 2009
	Anteil Wald- und Wasser- fläche	Photovoltaik	Wasserkraft	Biomasse	Windkraft		
	in %	in MW	in MW	in MW	in MW	€ je Ein- wohner	€ je Einwoh- ner
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>22,7</b>	<b>98,3</b>	<b>4,8</b>	<b>10,4</b>	<b>0,0</b>	.	.
Amberg	18,9	7,5	0,1	1,6	0,0	409	89
Ansbach	29,0	7,7	0,0	1,2	0,0	517	241
Bamberg	31,3	7,3	1,4	0,0	0,0	442	318
Bayreuth	19,1	5,8	0,2	1,2	0,0	361	74
Coburg	23,5	3,7	0,0	0,0	0,0	341	271
Erlangen	25,3	10,3	0,7	0,4	0,0	546	73
Fürth	14,1	12,3	1,0	1,0	0,0	345	180
Hof	15,3	3,7	0,2	2,5	0,0	197	130
Nürnberg	18,3	20,3	0,9	1,2	0,0	293	183
Schwabach	28,4	3,4	0,1	0,6	0,0	425	96
Weiden i. d. OPf.	32,4	16,3	0,2	0,7	0,0	433	257
<b>Landkreise</b>	<b>39,7</b>	<b>1 372,0</b>	<b>85,0</b>	<b>248,7</b>	<b>240,3</b>	.	.
Amberg-Weizsach	48,9	78,0	1,2	18,0	0,0	358	502
Ansbach	29,7	224,2	1,0	58,6	17,9	424	1 104
Bamberg	40,9	75,2	10,3	12,8	11,6	333	333
Bayreuth	45,8	46,4	2,8	9,7	12,3	306	384
Coburg	32,0	39,6	1,4	9,1	3,0	273	318
Erlangen-Höchstadt	46,3	46,6	1,0	2,1	0,0	485	230
Forchheim	38,7	39,2	8,3	5,7	1,5	460	326
Fürth	26,2	30,7	0,7	2,0	9,8	345	137
Haßberge	41,6	71,5	13,2	5,5	7,6	296	362
Hof	36,1	33,3	2,1	5,9	40,9	341	309
Kitzingen	24,3	80,6	13,5	7,5	21,9	365	1 002
Kronach	59,7	13,8	1,4	0,2	4,5	156	254
Kulmbach	36,4	38,0	1,6	2,6	8,0	332	875
Lichtenfels	39,3	29,5	2,5	3,6	0,0	231	617
Neumarkt i. d. OPf.	31,7	99,8	1,6	33,6	18,5	432	803
Neustadt a. d. Aisch- Bad Windsheim	30,4	119,0	0,4	14,0	36,3	380	1 891
Neustadt a. d. Waldnaab	40,2	72,2	8,1	10,5	2,6	341	447
Nürnberger Land	52,1	24,5	1,8	0,7	5,1	331	318
Roth	46,8	52,6	5,4	4,2	1,2	331	882
Tirschenreuth	49,7	42,5	1,7	20,7	3,0	254	681
Weißenburg- Gunzenhausen	36,4	84,2	1,2	17,6	29,8	376	883
Wunsiedel im Fichtelgebirge	47,2	30,6	3,8	4,1	4,8	176	277
<b>Metropolregion</b>	<b>39,1</b>	<b>1 470,3</b>	<b>89,8</b>	<b>259,1</b>	<b>240,3</b>	.	.
<b>Bayern</b>	<b>37,1</b>	<b>6 330,3</b>	<b>2 422,2</b>	<b>932,5</b>	<b>480,4</b>	<b>401</b>	<b>653</b>
<b>Deutschland</b>	<b>32,5</b>	<b>17 320,0</b>	<b>4 780,0</b>	<b>4 910,0</b>	<b>27 204,0</b>	<b>292</b>	<b>561</b>

1) ohne Geothermie, nicht enthalten aufgrund von Erfassungsproblemen

Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit/Bayerisches Landesamt für Umwelt; Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)/Datenbank INKAR



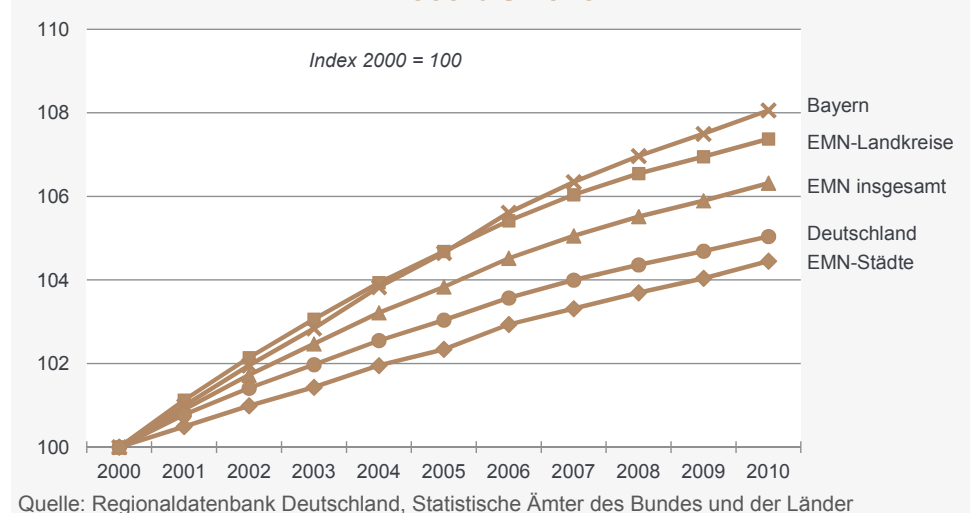
## D12 BAUEN UND WOHNEN

Der Wohnungsbestand **G** in der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) ist in Umfang und Struktur sehr heterogen. Von den 1,7 Mio. Wohnungen in Wohngebäuden **G** entfällt ein gutes Drittel auf die kreisfreien Städte (35,5 %), während sich – analog zur Bevölkerungsverteilung – knapp zwei Drittel aller Wohnungen in den Landkreisen befinden. In überregionaler Betrachtung liegt jede zehnte bayerische Wohnung in einer der kreisfreien Städte der Metropolregion und beinahe jede Fünfte in einem der Landkreise – in ihrer Gesamtheit stellt die Metropolregion somit 28 % aller Wohnungen in Bayern. Die Entwicklung des Wohnungsbestandes in den Landkreisen der Metropolregion bewegte sich in den vergangenen zehn Jahren auf bayerischem Niveau, während die Dynamik der elf kreisfreien Städte leicht unter dem Bundesdurchschnitt lag (siehe Abb. D12-1). Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass gerade die städtischen Zentren mit anderen strukturellen Herausforderungen konfrontiert sind als der ländliche Raum (s.u.).

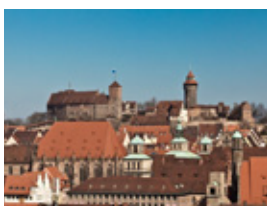
Die Stadt Nürnberg stellt den größten Wohnungsmarkt der Metropolregion, da sie nahezu die Hälfte (44,7 %) der Wohnungen aller kreisfreien Städte bzw. etwas mehr als jede sechste Wohnung der Metropolregion (15,9 %) auf sich vereint. Mit den nächst größten Wohnungsmärkten schließen sich die auf der Städteteachse liegenden Städte Fürth und Erlangen an, ehe mit größerem Abstand die Städte Bamberg und Bayreuth vor der Gruppe aus Amberg, Ansbach, Coburg, Weiden und Hof sowie Schwabach folgen.

Wie in Kapitel A02-1 bereits ausführlicher dargestellt, zeichnen sich die kreisfreien Städte der Metropolregion durch eine typisch urbane Bevölkerungsstruktur aus. Der Wohnungsmarkt in den größeren Städten muss somit auch einen höheren Anteil an Einpersonenhaushalten unterbringen, die den lokalen Wohnungsbestand dort über Jahrzehnte beeinflusst haben. Einen relativ hohen Anteil an Einpersonenhaushalten haben v.a. die großen Hochschulstandorte bzw. überregional ausstrahlende Arbeitsmarktzentren wie Amberg, Erlangen, Bayreuth, Nürnberg und Fürth, die für Studierende und Berufstätige gleichermaßen bezahlbaren und schnell verfügbaren Wohnraum anbieten müssen.

**Abb. D12-1: Entwicklung des Wohnungsbestandes 2000 bis 2010**



In den hochverdichteten Agglomerationen prägen eher Mehrfamilienhäuser (Geschosswohnungsbau) das Bild, da diese Zentren zum einen mehr Menschen auf weniger Fläche unterbringen müssen als es im ländlichen Raum der Fall ist; zum anderen muss das oft recht teure Bauland mit Spitzen bei den Kaufwerten **G** von 362 €/m<sup>2</sup> in Nürnberg und immerhin noch 301 €/m<sup>2</sup> in Erlangen bzw. 267 €/m<sup>2</sup> in Fürth effizienter ausgenutzt werden. Es mag daher überraschen, dass dennoch etwas mehr als zwei von drei Wohngebäuden in den kreisfreien Städten Ein- und

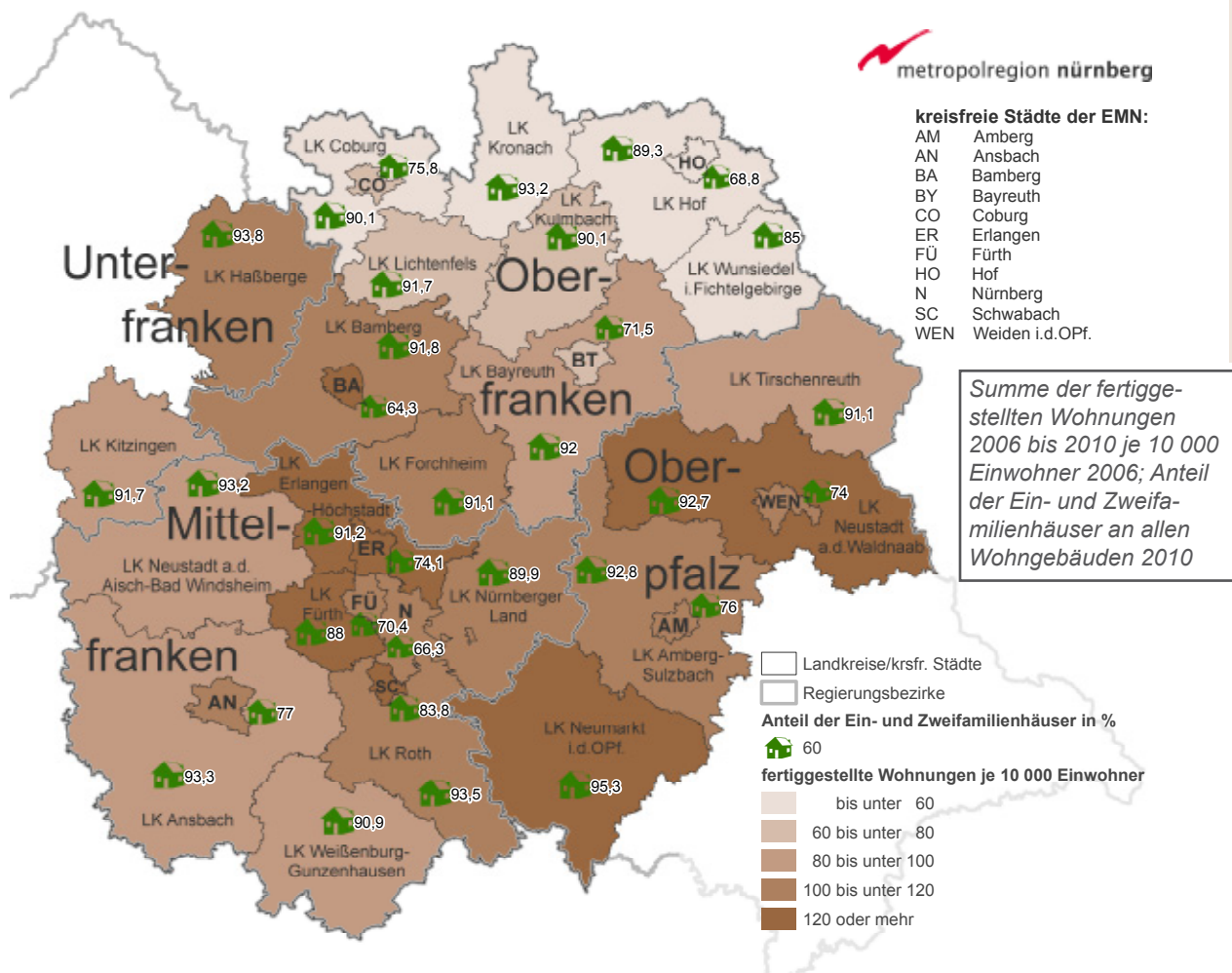


Zweifamilienhäuser sind (70,6 %), wobei die Spanne von 64,3 % in Bamberg bis 83,8 % in Schwabach reicht (siehe Karte D12-1). In den ländlichen Regionen der Metropolregion sind hingegen eindeutig die Ein- und Zweifamilienhäuser stilprägend (91,6 %) und bestätigen somit klassische Vorstellungen des ländlichen Raumes mit seiner aufgelockerten, dörflichen Struktur. Noch deutlicher wird dieser Kontrast in der verfügbaren Wohnfläche in m<sup>2</sup> je Einwohner, die in den Landkreisen (46,7) um 15 % größer ist als in den kreisfreien Städten (40,9).

Die Betrachtung der Wohnungsfertigstellungen der letzten fünf Jahre in den kreisfreien Städten zeigt dann aber doch ein typisch städtisches Muster auf. Nur 40,9 % aller fertiggestellten Wohnungen im Zeitraum 2005 - 2010 wurden in Ein- und Zweifamilienhäusern errichtet – in Bamberg sogar nur 26,1 % –, wobei in peripher gelegenen Städten wie Hof (88,9 %) und Coburg (71,6 %) auch Werte erreicht wurden, die eher landkreistypisch sind. Dort ist der Anteil der fertiggestellten Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern mit 85,7 % mehr als doppelt so hoch wie in den Städten (Bayern: 58,8 %; Bund: 64,7 %).

Die Dynamik auf dem Wohnungsmarkt lässt sich sehr gut durch die Betrachtung der fertiggestellten Wohnungen der letzten fünf Jahre je 10 000 Einwohner veranschaulichen. Die Darstellung in Karte D12-1 deutet unter diesem Gesichtspunkt eine Dreiteilung der Metropolregion an. Die wenigsten Wohnungsfertigstellungen seit 2006 gab es in den nordöstlichen Landkreisen – eine Entwicklung, die mit den in Kap. A01 dargestellten demographischen Mustern Hand in Hand geht. Es folgen die sich in Richtung Zentrum der Metropolregion anschließenden Landkreise zu-

**Karte D12-1: Fertiggestellte Wohnungen 2006 - 2010 und Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser 2010**



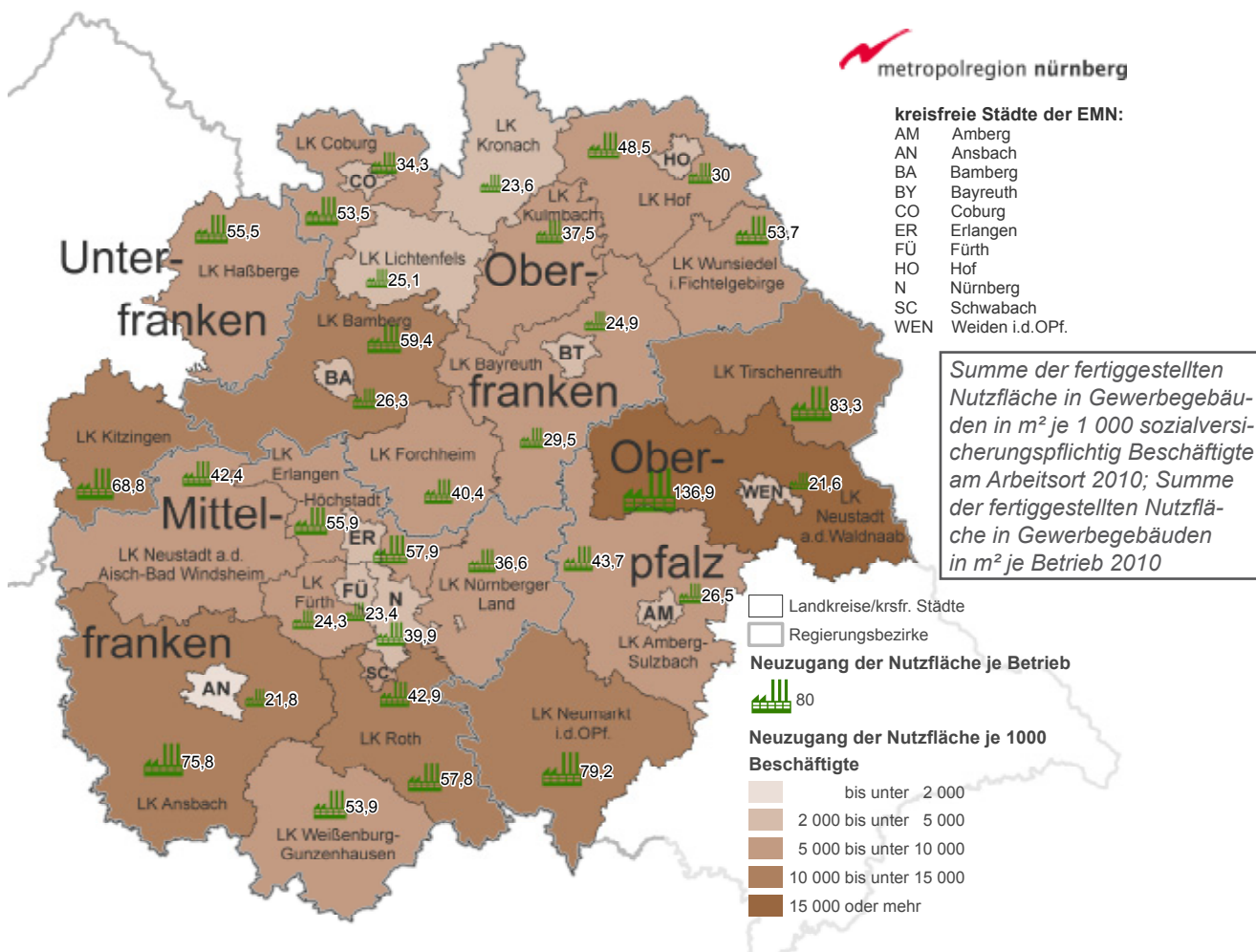
Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de  
 Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

sammen mit den westlichen Landkreisen Mittelfrankens. Die stärkste Dynamik bezüglich der Wohnungsfertigstellungen findet in einem von Unterfranken quer durch die Metropolregion in die Oberpfalz verlaufenden Streifen statt. Hier stechen die Städte Bamberg (152,9) und Erlangen (132,5), aber v.a. die Landkreise Neustadt a. d. Waldnaab (187,4), Erlangen-Höchstadt (152,9), Neumarkt i. d. OPf. (142,2) und Fürth (133,9) hervor, welche vielfach das Bedürfnis der Städter nach preiswerten und großzügigen Wohnraum befriedigen und ihre gute verkehrliche Anbindung sowie (zumindest bei den Landkreisen) die verhältnismäßig günstigen Kaufpreise als Vorteil nutzen können.

Das Ergebnis der Wohnungsmarktprognose **G** des BBSR stellt eine Verknüpfung zur prognostizierten Bevölkerungsentwicklung her (siehe Kap. A01) und zeigt, dass v.a. die Städte Schwabach (39,9), Erlangen (26,2) und Nürnberg (25,9) an Neubauwohnungen zulegen werden bzw. müssen, während bei den Landkreisen diejenigen wachsen werden, die in „Speckgürtel“-Lage um die Städteachse Nürnberg-Fürth-Erlangen liegen. Auch die Betrachtung der veräußerten Baulandfläche **G** der letzten fünf Jahre zeichnet ein ungleiches Bild hinsichtlich des mittelfristig zu erwartenden Baugeschehens. Unter den Städten stechen Schwabach (174,9 m<sup>2</sup> je ha Siedlungs- und Verkehrsfläche) und Weiden i. d. OPf. (125,1 m<sup>2</sup>) hervor, während sich bei den Landkreisen Fürth (131,8 m<sup>2</sup>) und Erlangen-Höchstadt (100,4 m<sup>2</sup>) deutlich von den anderen Kreisen (49,9 m<sup>2</sup>) abheben.

Die gewerbliche Bautätigkeit konzentriert sich in hohem Maße auf die städtischen Zentren der Metropolregion und setzt einen seit 2000 anhaltenden Trend fort. Die

**Karte D12-2: Fertiggestellte gewerbliche Nutzfläche je Beschäftigten und Betrieb 2006 - 2010**



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de  
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

fertiggestellte gewerbliche Nutzfläche **G** in den Städten Erlangen (95,6 m<sup>2</sup>) und Nürnberg (94,2 m<sup>2</sup>) übersteigt die Entwicklung der angrenzenden Landkreise sogar um nahezu das Dreifache, während die Nutzflächenentwicklung in den Landkreisen im Durchschnitt bei 25,4 m<sup>2</sup> je ha liegt. Neustadt a. d. Waldnaab (46,7 m<sup>2</sup>), Erlangen-Höchstadt (39,4 m<sup>2</sup>) und Neumarkt i. d. OPf. (34,0 m<sup>2</sup>) weisen darunter noch die stärksten Zunahmen auf. Betrachtet man den gewerblichen Nutzflächenzugang jedoch nicht unter dem Gesichtspunkt des Flächenverbrauchs, sondern aus der Betriebsperspektive, dann zeigt sich das bekannte Muster, wonach im Umland der Städte verstärkt in Gewerbestandorte investiert wurde. Karte D12-2 stellt dar, dass auch im Zeitraum 2006 - 2010 in den Landkreisen der gewerbliche Flächenumsatz je Betrieb deutlich größer war als in den Städten (v.a. Neustadt a. d. Waldnaab, Tirschenreuth, Ansbach und Neumarkt i. d. OPf.).

**Tab. D12-1: Wohnungsbestand und Baufertigstellungen**

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Wohnungsbestandsentwicklung 2005 - 2010	Wohnungsfertigstellungen je 1 000 Bestandswohnungen 2010	Durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner 2010	Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an den Wohngebäuden insgesamt 2010	Anteil der fertiggestellten Wohnungen in Ein-/Zweifamilienhäusern an allen fertiggestellten Wohnungen in % im Ø 2006 - 2010	Prognostizierter jährlicher Neubau von Wohnungen je 10 000 Einwohner 2010 - 2025 im Ø	Durchschnittliche Kaufwerte für Bauland 2010
	in %	in %	in m <sup>2</sup>	in %	in %	Anzahl	in € je m <sup>2</sup>
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>2,1</b>	<b>21,1</b>	<b>40,9</b>	<b>70,6</b>	<b>40,9</b>	<b>22,7</b>	<b>.</b>
Amberg	2,2	20,8	42,9	76,0	62,0	13,0	124
Ansbach	2,4	22,1	46,7	77,0	50,1	18,2	116
Bamberg	2,9	28,4	42,6	64,3	26,1	18,0	.
Bayreuth	0,8	12,8	41,4	71,5	47,5	7,8	144
Coburg	1,0	12,0	46,9	75,8	71,6	20,3	102
Erlangen	2,8	25,6	40,3	74,1	39,7	26,2	301
Fürth	2,7	22,5	40,7	70,4	38,8	24,2	267
Hof	0,1	3,9	46,3	68,9	88,9	8,5	75
Nürnberg	2,0	22,2	38,6	66,3	36,8	25,9	362
Schwabach	2,9	26,0	44,3	83,8	56,5	39,9	190
Weiden i. d. OPf.	2,1	20,5	46,0	74,0	51,2	12,7	128
<b>Landkreise</b>	<b>2,6</b>	<b>22,2</b>	<b>46,7</b>	<b>91,6</b>	<b>85,7</b>	<b>19,4</b>	<b>.</b>
Amberg-Weizsach	3,2	27,5	46,2	92,8	91,4	10,4	77
Ansbach	2,7	21,0	46,2	93,3	85,3	14,7	60
Bamberg	3,2	25,7	45,6	91,8	86,8	14,4	98
Bayreuth	2,1	18,3	46,8	92,0	95,5	6,8	62
Coburg	1,5	12,4	47,6	90,1	94,9	15,9	49
Erlangen-Höchstadt	4,0	35,2	46,4	91,2	85,5	33,5	183
Forchheim	3,0	25,3	46,3	91,1	83,4	15,1	142
Fürth	3,0	29,1	45,1	88,0	82,2	35,5	194
Haßberge	3,2	24,2	47,3	93,8	81,7	14,5	41
Hof	1,0	8,2	48,5	89,3	97,3	7,5	39
Kitzingen	2,4	20,1	44,6	91,7	88,3	30,4	61
Kronach	1,2	9,6	49,7	93,2	79,2	18,2	55
Kulmbach	1,7	15,1	47,8	90,1	72,9	7,1	45
Lichtenfels	1,8	13,7	47,1	91,7	87,8	17,6	54
Neumarkt i. d. OPf.	4,0	33,9	48,1	95,3	80,7	26,5	71
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	2,0	18,2	48,2	93,2	85,4	15,4	74
Neustadt a. d. Waldnaab	4,6	41,9	48,7	92,7	96,4	10,6	54
Nürnberger Land	2,7	24,9	44,7	89,9	71,7	35,7	168
Roth	2,7	24,5	44,8	93,5	89,1	32,9	134
Tirschenreuth	2,4	19,5	46,8	91,1	91,7	11,0	38
Weißenburg-Gunzenhausen	2,2	18,2	47,6	90,9	86,8	16,1	72
Wunsiedel im Fichtelgebirge	0,5	6,7	48,7	85,0	80,1	7,8	.
<b>Metropolregion</b>	<b>2,4</b>	<b>21,8</b>	<b>44,8</b>	<b>87,0</b>	<b>70,3</b>	<b>20,5</b>	<b>.</b>
<b>Bayern</b>	<b>3,3</b>	<b>30,2</b>	<b>43,9</b>	<b>87,0</b>	<b>58,8</b>	<b>28,6</b>	<b>223</b>
<b>Deutschland</b>	<b>1,9</b>	<b>21,0</b>	<b>41,9</b>	<b>83,0</b>	<b>64,7</b>	<b>22,8</b>	<b>130</b>

Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)/Datenbank INKAR



## BEGEGNUNG AUF AUGENHÖHE

### Wie die Energiewende das Verhältnis Stadt-Umland neu definieren kann



*Erich Maurer  
(links)  
und  
Wolfgang Böhm  
(rechts)*



*Geschäftsführer  
der Energieagentur  
Nordbayern*

*Die beiden Energie-Experten engagieren sich im Lenkungskreis Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung der Metropolregion Nürnberg. U.a. betreuen sie Kommunen bei der Erstellung von Klimaschutz- und Energiekonzepten.*

65 Millionen Megawattstunden - so hoch lag der Energieverbrauch in der Metropolregion Nürnberg im Jahre 2007. Dabei ist der Bereich Mobilität noch gar nicht eingerechnet.

65 Millionen Megawattstunden - damit hätte man die Flutlichtanlage im Frankenstadion zu Beginn der Jungsteinzeit einschalten und bis heute, also fast 8 000 Jahre lang, rund um die Uhr brennen lassen können. Ein völlig unsinniger Vergleich, sicher, damals war ja noch nicht einmal das Rad erfunden. Aber diese Zahl zeigt uns immerhin die Größe der vor uns liegenden Aufgabe. Wenn wir unseren derzeitigen exorbitanten Energieverbrauch in Zukunft statt durch Öl, Kohle, Gas und Atom einfach durch Erneuerbare decken möchten, werden wir nicht weit kommen. Die Energiewende muss mit dem Sparen beginnen, und es wird höchste Zeit, dass wir uns ernsthaft mit diesen Potenzialen beschäftigen. Das ist eine der Kernbotschaften der Energieagentur Nordbayern in der Beratung von Bürgern, Kommunen und Unternehmen.

Besonders im Gebäudeenergieverbrauch stehen wir vor großen Herausforderungen, aber hier liegen auch die größten Einsparmöglichkeiten. Das, was wir an Energie für Heizung und Warmwasserbereitung aufwenden, ließe sich durch intelligente Ansätze um mindestens 50 Prozent verringern. Die technische Umsetzung ist kein Problem, die Wirtschaftlichkeit verbessert sich mit jeder Energiepreiserhöhung, nur die politischen Rahmenbedingungen dafür sind vor allem bei der Sanierung von Mietwohnungen noch verbesserungswürdig.

Je besser uns diese Einsparungen in den nächsten Jahren gelingen, umso schneller können wir den Restbedarf mit erneuerbarer Energie decken. Natürlich bleibt es immer noch ein anspruchsvolles Ziel, doch die Potenziale sind vorhanden: Die Metropolregion kann diesen Umstieg zu einem guten Teil aus eigener Kraft schaffen!

In der Energiewende steckt dabei auch allerhand strukturpolitisches Potenzial. Bei der Umstellung unserer Energieversorgung sind die Städte elementar auf ihr Umland angewiesen. Das Ballungszentrum rund um Nürnberg wird von „Energieautarkie“ durch Sonne, Wind und Biomasse allenfalls träumen können. Aber durch das Erzeugungspotenzial der gesamten Metropolregion wird die Eigenversorgung mit erneuerbarer Energie zum realistischen Ziel.

Das Umland liefert, was die Stadt braucht (und umgekehrt) - das ist nun wirklich keine neue Rollenverteilung. Bei der Versorgung mit Nahrungsmitteln war die Partnerschaft zwischen Stadt und Umland über Jahrhunderte gelebte Realität. Dieser direkte regionale Bezug, der im 20. Jahrhundert immer mehr verloren ging, wird durch die Energiewende aktueller denn je. Zudem wird die Partnerschaft aufgewertet dadurch, dass beide Seiten ungemein davon profitieren: Erneuerbare Ressourcen aus dem Umland garantieren den Städten und Ballungszentren der Metropolregion dauerhaft bezahlbare, sichere und umweltfreundliche Energie, und die enormen Wertschöpfungspotenziale durch die Energieerzeugung vor Ort sorgen für das beste Strukturförderprogramm, das der umliegende ländliche Raum je hatte.

Die Energiewende erinnert uns daran, wie sehr Stadt und Umland aufeinander angewiesen sind. Und sie ermöglicht, dass sich beide Partner wieder auf Augenhöhe begegnen.

## Klimaschutz in der Metropolregion Nürnberg

Die Metropolregion Nürnberg weist eine hohe Energie-Kompetenz auf, sie ist EnergieRegion. Die Energiewende lässt sich hier nachhaltiger umsetzen als anderswo. Im Januar 2012 hat die Metropolregion den Klimapakt der Europäischen Metropolregion Nürnberg verabschiedet, mit der Zielsetzung, die CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2050 insgesamt um 80 % zu reduzieren. Damit übernimmt die Metropolregion deutschlandweit eine beispielhafte Vorreiterrolle.

Auf der 1. Klimaschutzkonferenz der Metropolregion Nürnberg im April 2012 wurden die Kompetenzen und Herausforderungen über drei Tage auch vor internationalem Publikum vorgestellt und diskutiert. Im Mittelpunkt stand mitunter die Zusammenarbeit von Stadt und Land in Sachen Klimaschutz. Die Synergien liegen auf der Hand: Die ländlichen Räume können zu Versorgern der Verdichtungsräume mit Energie aus nachwachsenden Rohstoffen werden. Der Vorteil für die ländlichen Räume: Wertschöpfung und Arbeitsplätze werden vor Ort gehalten. Durch die eigene Bewirtschaftung von Energieanlagen werden langfristig Kostenvorteile gegenüber den großen Energieanbietern erzielt.

Die Aufgabe der Koordination von Projekten und Institutionen obliegt dem Lenkungsreis Klimaschutz & Nachhaltige Entwicklung.



<http://klimaschutz.metropolregionnuernberg.de>

Info-Box

D UMWELT  
GASTBEITRAG



## AUF DEM WEG ZUR KLIMANEUTRALEN STADT – KLIMASCHUTZ IN NEUMARKT I. D. OPF

*Thomas Thumann  
Oberbürgermeister der Stadt Neumarkt  
i. d. OPf.*

*Wir arbeiten in der Stadt Neumarkt aktuell an unserem Masterplan 100 % Klimaschutz. Unser langfristiges Ziel dabei ist es, unsere Energieversorgung dezentral zu organisieren und nahezu vollständig auf erneuerbare Energien umzustellen. Dies ist ein anspruchsvolles Ziel, aber meiner Überzeugung nach befinden wir uns bereits heute auf einem sehr guten Weg!*



Mit dem Beitritt zum Klimabündnis im März 2008 und der Unterzeichnung des Europäischen Konvents der Bürgermeister im Februar 2009 haben wir den Klimaschutz ins Zentrum der Stadtpolitik gestellt. Zudem sind mit dem im Jahre 2009 erarbeiteten Klimaschutzfahrplan, an dem auch die Energieagentur Nordbayern beteiligt war, sowie dem Energienutzungsplan umfassende Datengrundlagen für eine effiziente, vorausschauende und objektive Klimaschutzpolitik erarbeitet worden.

Der Stadtrat der Stadt Neumarkt hat am 26. Oktober 2011 das langfristige Klimaziel beschlossen, unsere CO<sub>2</sub>-Emissionen bis zum Jahr 2050 um 95 % zu reduzieren und unseren Energieverbrauch zu halbieren. Konkret bedeutet dies insbesondere auch eine nahezu vollständige Umstellung auf erneuerbare Energien und eine größtmögliche Energieautarkie. Um dieses Ziel Schritt für Schritt zu erreichen, sind wir aktuell bei den Vorbereitungen zur Aufstellung eines Masterplans 100 % Klimaschutz, der im Rahmen eines Modellprojektes des Bundesumweltministeriums gefördert wird.

Das Erreichen dieser ambitionierten Ziele kann nur gelingen, wenn die Potenziale bestmöglich ausgeschöpft und die Bürgerinnen und Bürger auf diesem Weg eingebunden werden. Ich bin dabei der Ansicht, dass wir auf einer guten Ausgangsbasis aufbauen können. So betrug der Anteil der Stromeinspeisung nach dem EEG im Verhältnis zum gesamten Stromverbrauch in Neumarkt im Jahre 2010 insgesamt rund 44 %, im Jahre 2011 rund 51 %. Wichtige aktuell geplante Schlüsselprojekte, die diesen Anteil deutlich erhöhen werden, sind zum einen die beabsichtigte Investition der Stadtwerke Neumarkt in die Windkraft – hier sollen mehrere Anlagen Ökostrom für das Neumarkter Netz produzieren – zum anderen soll nach dem Beschluss des Stadtrates im Juni 2012 im Stadtnorden ein Biomasseheizkraftwerk mit einer Wärmeerzeugung von 40 GW/a entstehen, mit dem zusätzlich Ökostrom erzeugt werden kann. Ergänzend dazu bemühen wir uns um eine optimierte Wärmeversorgung durch Abwärmenutzung aus der Industrie im Stadtsüden. Die Verteilung der Wärme soll über ein gut koordiniertes Fernwärmenetz erfolgen.

Maßnahmen wie die Versorgung der eigenen Liegenschaften mit Ökostrom aus Wasserkraft, eine zentrale Gebäudeleittechnik für städtische Gebäude und einem entsprechenden Energiemanagement, mehrere kleine dezentrale Blockheizkraftwerke, energiesparende Straßenbeleuchtung sowie zahlreiche Maßnahmen zur Aktivierung der Bevölkerung - von der Energieberatung über Vorträge bis hin zur Auszeichnung von Energiesparhäusern mit einer „Grünen Hausnummer“ - gehören inzwischen zu den geleisteten Aktivitäten der Stadt Neumarkt.

Leuchtturmprojekte wie das Netto-Plus-Energie-Verwaltungsgebäude der Stadtwerke Neumarkt, die Energieeinsparung durch das Deammonifikationsverfahren in der städtischen Kläranlage, die PV-Anlage an der Bahnlinie Neumarkt-Nürnberg im Stadtteil Pölling mit einer Leistung von 1,2 MW, die in Zusammenhang mit Lärmschutzmaßnahmen umgesetzt wurde, oder das Faktor 10-Förderprogramm – hier stellt die Stadt Neumarkt pro Jahr bis zu 1 Mio. Euro für die Sanierung von Privathäusern zur Verfügung – sind nur einige Beispiele dafür, dass wir in der Stadt Neumarkt nach innovativen Lösungen suchen. Auch im Verkehrsbereich sind wir auf einem guten Weg: So sind wir aktuell in der Endphase für die Verabschiedung des Gesamtverkehrsplans, sind Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft fahrradfreundliche Kommunen in Bayern und haben im letzten Jahr unsere E-Mobilitätskampagne „jellyfish“ mit der Beschaffung von entsprechenden Dienstfahrzeugen und der Einrichtung von öffentlichen Ladestationen gestartet.

Schließlich sind für uns auch die Bereiche Bildung und Forschung entscheidend auf dem Weg zur klimaneutralen Stadt. So haben wir mit der Eröffnung des Forschungs- und Entwicklungszentrums in Kooperation mit der Ohm-Hochschule im September 2011 einen Kristallisationspunkt für innovative junge Unternehmen auf dem Gebiet der Erneuerbaren Energien geschaffen.

Die Neumarkter Nachhaltigkeitskonferenz, die Neumarkter Kinderakademie und das Förderprogramm „Nachhaltigkeit neu lernen“ mit einer jährlichen Fördersumme von 50 000 Euro sind zudem nur einige wenige Beispiele dafür, dass wir die Bürgerinnen und Bürger in unseren Nachhaltigkeitsprozess intensiv mit einbinden.



*Im Rahmen der Plant For The Planet Akademie in Neumarkt pflanzten 80 Kinder Bäume und setzten damit ein Zeichen für mehr Klimagerechtigkeit.*

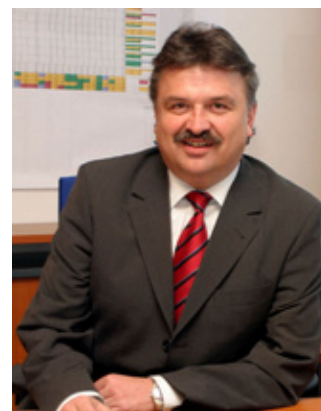
Erwähnen möchte ich noch die Mitwirkung der Stadt Neumarkt im europäischen Netzwerksprojekt eReNet, das im Rahmen des Programms Intelligente Energie Europa gefördert wird und bei dem ein Wissens- und Technologietransfer in Bezug auf Klimaschutz und Energie erfolgt.

Diese Auflistung kann niemals abschließend und vollständig sein, denn Klimaschutz als Querschnitts- und Zukunftsthema wird uns mit Sicherheit noch viele Jahre und Jahrzehnte beschäftigen. Klimaschutz in einer Stadt wie Neumarkt braucht viele Akteure aus Wirtschaft und Gesellschaft, aber vor allem auch die Bürgerinnen und Bürger, die sich mit auf diesen spannenden und anspruchsvollen Weg machen. Dass dieser Weg in Neumarkt bereits beschritten wird, davon bin ich fest überzeugt.

## KLIMASCHUTZ UND NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IM LANDKREIS KULMBACH

*Klaus Peter Söllner  
Landrat des Landkreises Kulmbach*

*Er engagiert sich im Lenkungskreis Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung der Metropolregion Nürnberg. Im MORO-Projekt „Starke Cluster in ländlichen Räumen“ wurde unter seiner Regie die Kooperation der ENERGIEregion GmbH Nürnberg und der Energieagentur Oberfranken GmbH zur Energieagentur Nordbayern GmbH in die Wege geleitet.*



Nachhaltige Strategien hat der Landkreis Kulmbach bereits in den 90er Jahren für seine Handlungsfelder erstellt. Mit dem einstimmigen Beschluss des Kreistages für die Umsetzung der Agenda 21 und der Einrichtung des Agenda-Beirates im Jahre 1997 gilt nachhaltiges Handeln in allen Bereichen als Prinzip.

Das erste, sehr bedeutende und zukunftsweisende Agenda-Projekt war die Einrichtung der Energieagentur Oberfranken im Jahre 1998. Weiterhin wurden das Agenda-Forum und die Arbeitskreise „Energie und Klimaschutz“ sowie „Schule und Umwelt“ installiert. Alle Projekte und Aktionen wurden stets zielorientiert unter Berücksichtigung der drei Säulen der Nachhaltigkeit – der Ökologie, der Ökonomie und dem Sozialen – initiiert.

Der Kreistag des Landkreises Kulmbach startete dann im Jahre 2007 mit der Klimaagenda 2020 eine beispielhafte Klimaoffensive unter der Federführung des neu installierten Klima-Rates und der Klima-Leitstelle. Der Klima-Rat hat wesentliche Impulse gesetzt, den Klimaschutz in den unterschiedlichsten Handlungsfeldern nachhaltig zu verankern.

Das kommunale Energiemanagement wird seit 2002 kontinuierlich fortgesetzt und von der Energieagentur Oberfranken betreut. Die Liegenschaften des Landkreises Kulmbach werden energetisch saniert und der Einsatz erneuerbarer Energien wird geprüft und realisiert. Zu nennen sind weiterhin die Klimaschutzberatung für unsere Bürgerinnen und Bürger, die ehrenamtliche Initiative „Das Energie-Fenster – Bürger beraten Bürger“, die Kulmbacher Energiegespräche, der autofreie Sonntag mit der KlimaMeile, die Wald-Erlebnis-Tage, die Informationsoffensive zur Geothermie, die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und der IHK, die Hochschule Dual und das Leader-Projekt „Bioenergiedörfer im Frankenwald“.

Es wurde eine nachhaltige Umweltbildungsoffensive gestartet. Dazu gehört das Klima-Musical für die 3. und 4. Schulklassen, der Wettbewerb für alle Schulen „Wir bewegen was“ – Förderung klimafreundlicher Wander- und Schulausflüge, die Abfall- und Energievormittage für unsere Kindergärten und Schulen sowie die Übernahme der Kosten für die Umweltpädagogik und Materialien für die Umweltschule im Landkreis Kulmbach.

Der Kreistag des Landkreises Kulmbach hat sich zudem 2008 einstimmig zum integrierten Klimaschutzkonzept bekannt. Das Klimaschutzkonzept befasst sich mit den Themen Erneuerbare Energien und Energieeffizienz und zeigt die Entwicklung des Endenergieverbrauchs und der CO<sub>2</sub>-Emissionen im Landkreis auf. Damit können bisherige Aktivitäten zusammengefasst und neue Ideen und Maßnahmen für die Zukunft entwickelt werden. Nur wer über die bestehende Situation gut infor-

miert ist, kann auch vorausschauend die zur Verfügung stehenden Mittel verantwortungsvoll und effizient einsetzen.

Die Ergebnisse dieses Klimaschutzkonzeptes machen deutlich, dass der Landkreis Kulmbach das Handlungsfeld Klimaschutz sehr ernst nimmt: Um den Endenergieverbrauch und die CO<sub>2</sub>-Emissionen im Landkreis Kulmbach weiterhin zu senken und die bundesdeutschen Ziele bei den CO<sub>2</sub>-Emissionen zu erreichen, enthält das Klimaschutzkonzept wichtige zielführende Maßnahmen für die Zukunft. Gemeinsam mit dem Klima-Rat und dem Kreistag wird ein Controllingssystem mit CO<sub>2</sub>-Monitoring und Indikatorenmodell zur Nachhaltigkeit im Landkreis Kulmbach eingeführt.

Der Landkreis Kulmbach sah sich stets als Vorreiter der Energiewende. Die Primärziele der konsequenten Energieeinsparung und des Ausbaus regenerativer Energien wurden für Kulmbach schon 15 Jahre vor Fukushima wichtiger Schwerpunkt der politischen Aufgaben!

## E13 TOURISMUS UND KULTUR

Unter allen deutschen Metropolregionen besitzt die Europäische Metropolregion Nürnberg (EMN) einen einmaligen Mix aus städtischen Wirtschaftszentren, bedeutenden Naturparks und wertvollen Kulturlandschaften. Berühmte und von Touristen aus aller Welt besuchte Altstädte wie in der Weltkulturerbestadt Bamberg, in Rothenburg ob der Tauber, in Dinkelsbühl, Coburg oder Nürnberg zeugen ebenso davon wie die großflächigen Naturparke Nördlicher Oberpfälzer Wald, Steigerwald, Haßberge, Fichtelgebirge, die Frankenhöhe, das Altmühltal, der Hirschwald, die Fränkische Schweiz und Veldensteiner Forst, der Frankenwald oder die Erholungsgebiete um die Neue Fränkische Seenplatte und die Frankenalb. Auch die kulturellen Sehenswürdigkeiten stehen den landschaftlichen Reizen in keiner Weise nach. Die Metropolregion Nürnberg kann mit dem Bild einer Kulturlandschaft beschrieben werden, die neben den Glanzlichtern mit internationaler Strahlkraft vor allem durch den regionalen Facettenreichtum geprägt ist.

Die Region zieht viele Gäste an: Knapp 6 Millionen Gäste (ohne Tagesgäste), darunter ein Fünftel aus dem Ausland, haben den Hotels und Gasthöfen im Jahr 2010 über 13 Millionen Übernachtungen eingebracht. Ein Blick auf die Entwicklung des Übernachtungstourismus in den letzten zehn Jahren zeigt den starken Aufwärtstrend des Tourismus in der Region (Abb. E13-1 und Tab. E13-5). Nach dem rezessionsbedingten Rückgang der Besucherzahlen in den Jahren 2002 - 2005 und dem Einbruch nach der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 haben die Gäste- und Übernachtungszahlen wieder kräftig angezogen, seit 2005 um 13,6 % in der Metropolregion Nürnberg, wobei der Positivtrend im Privat- und Geschäftstourismus der Städte noch deutlicher war als in den Landkreisen (Städte: +15,9 %, Landkreise: +12,4 %). Damit verlief die Entwicklung in der Metropolregion Nürnberg besser als in Bayern insgesamt. Diese Dynamik hat sich im Jahr 2011 und im 1. Halbjahr 2012 fortgesetzt (Tab. E13-1). In Franken sind die Übernachtungszahlen 2011 im Vergleich zum Vorjahr um 5,2 % (Bayern +4,0 %) und von Januar bis Juni 2012 nochmals um 6,9 % gestiegen (Bayern +5,8 %). Vor allem die Tourismusregionen Fränkische Schweiz, Haßberge, Steigerwald und das Romantische Franken konnten ihr Ergebnis im 1. Halbjahr 2012 stark verbessern.



Abb. E13-1: Entwicklung der Übernachtungen 2000 bis 2010<sup>1</sup>



1) in Hotels, Pensionen und Gasthäusern mit mehr als 8 Betten

Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Die Stadt Nürnberg hat mit 1,4 Mio Gästen und 2,5 Mio Übernachtungen (darunter etwa 30 % ausländische Gäste) im Jahr 2011 einen historischen Höchststand erreicht, ein Plus von 29 % gegenüber 2005. Jedoch nicht nur Nürnberg als Messe- und Kongressstadt und attraktives Ziel für private Städtetouristen hat von der positiven Gesamtentwicklung profitiert. Dem Zentrum Nürnberg am nächsten kommt

**Tab. E13-1: Zahl der Übernachtungen  
2011 bis Juni 2012<sup>1</sup>**

Tourismusregion (nach Tourismusverbänden)	Übernachtungen		
	2011		Veränderung Januar bis Juni 2012 in %
	Anzahl	Veränderung zum Vorjahr in %	
Naturpark Altmühltal	1 334 945	8,2	3,1
Fichtelgebirge	1 187 448	2,9	4,8
Fränkische Schweiz	914 329	4,5	11,1
Fränkisches Seenland	880 524	6,4	4,7
Fränkisches Weinland	2 001 290	5,7	4,5
Frankenalb	502 572	3,0	7,5
Frankenwald	808 295	-0,1	4,5
Haßberge	290 000	9,1	20,8
Oberes Maintal	1 083 652	1,7	2,5
Rhön	2 875 117	4,3	6,8
Romantisches Franken	1 295 348	5,4	10,2
Spessart-Mainland	1 208 934	10,0	5,7
Städteregion Nürnberg	3 326 933	4,9	9,3
Steigerwald	1 746 930	7,9	8,2
<b>Franken insgesamt</b>	<b>19 456 317</b>	<b>5,2</b>	<b>6,9</b>
<b>Bayern</b>	<b>80 956 617</b>	<b>4,0</b>	<b>5,8</b>

1) in Hotels, Pensionen und Gasthäusern mit mehr als 8 Betten, Doppelzählung einzelner Gemeinden aufgrund von Gebietsüberschneidungen

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

der Landkreis Ansbach, der – mit den Touristenmagneten Rothenburg, Dinkelsbühl und Feuchtwangen – in den letzten Jahren große Zuwächse verzeichnen konnte: 560 000 Gäste (davon 37 % aus dem Ausland) haben dem Tourismusgewerbe eine knappe Million Übernachtungen gebracht. Auch die Landkreise Weißenburg-Gunzenhausen, Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim, Bayreuth, Kitzingen und Lichtenfels weisen sowohl absolut als auch im Verhältnis zu den Einwohnern hohe Übernachtungszahlen auf. Die Fremdenverkehrsinfrastruktur der Metropolregion kann sich sehen lassen: 105 078 Betten in 2 777 Hotels und Gasthöfen sorgen für das Wohl der Gäste. Hierunter stellen Nürnberg mit 15 506 Betten in 151 Betrieben, die Landkreise Ansbach

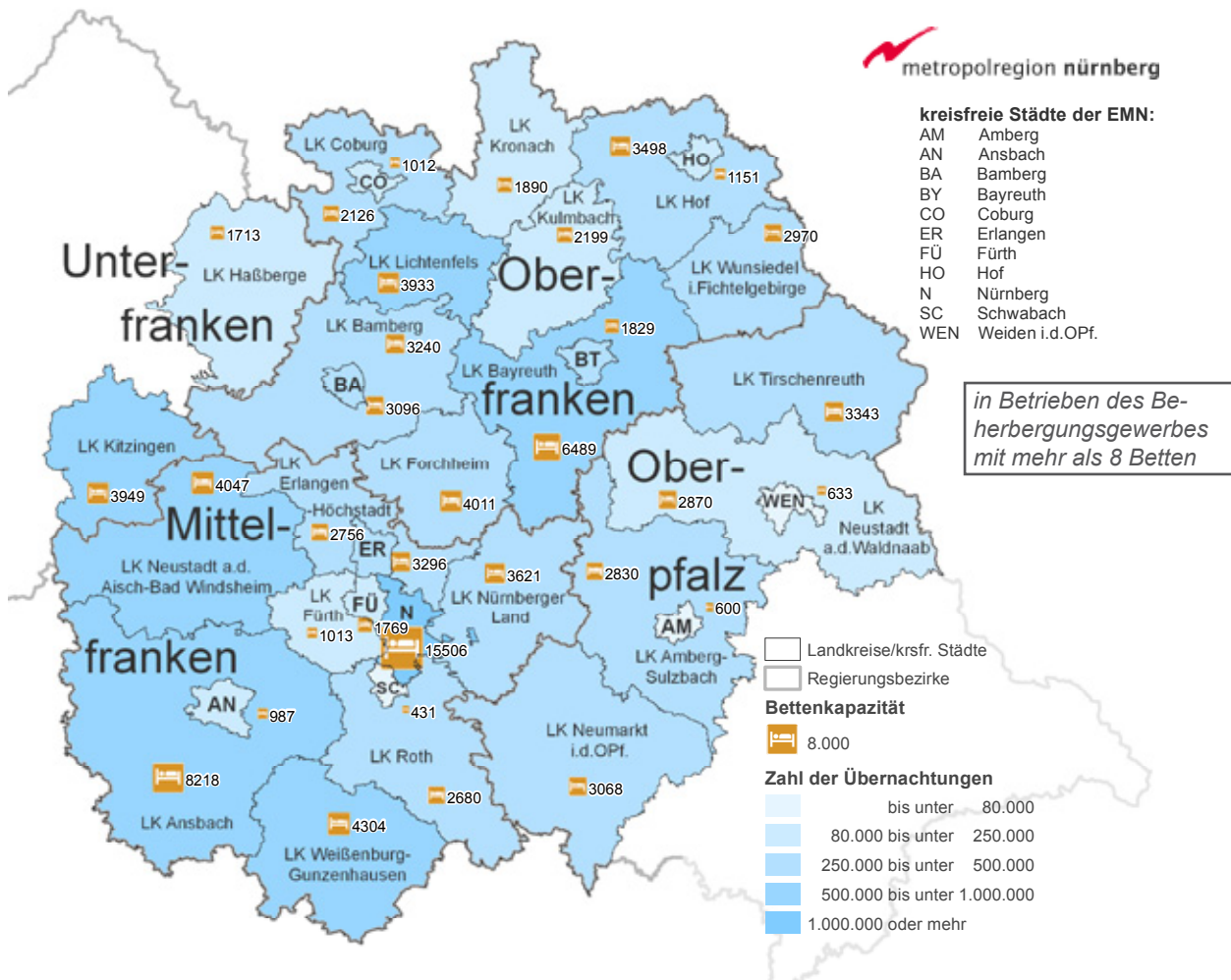
mit 8 218 Betten in 262 Betrieben und Bayreuth mit 6 489 Betten in 211 Betrieben mit Abstand die größten Kapazitäten.

Auf die herausragende Bedeutung, die die zehn Naturparke (von insgesamt 104 in Deutschland) für die Erhaltung der naturnahen Landschaft in der Metropolregion Nürnberg haben, wurde bereits in Kap. D11 Umwelt, Klima, Energie hingewiesen (vgl. die Karte D11-2 der Naturparke). Diese großflächigen Landschaften schaffen die Voraussetzungen sowohl für Naturschutz und Landschaftspflege als auch für Erholung und Tourismus. Sie stellen somit eine Balance zwischen intakter Natur und wirtschaftlichem Wohlergehen dar (vgl. Broschüre der Metropolregion Nürnberg „Die Grünen Schätze der Metropolregion Nürnberg“). Diesem Ziel diente ebenfalls die Förderung durch das Modellvorhaben der Bundesraumordnung (MORO), mit dem die Attraktivität der Metropolregion als „Metropolregion im Grünen“ durch die Zusammenarbeit der Naturparke in mehreren Projekten gesteigert werden konnte (vgl. dazu näher „Stadt-Land-Partnerschaften - Wachstum und Innovation durch Kooperation“ hrsg. vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Juni 2012). Das Forum Tourismus der Metropolregion Nürnberg hat unter dem Motto „Fernweh ganz nah“ zahlreiche Projekte und Aktionen zur Förderung des Binnentourismus auf den Weg gebracht. Beispielhaft sei in diesem Zusammenhang der „Entdeckerpass“ genannt, mit dem über 120 große und kleine Top-Freizeiteinrichtungen in der Region ein Kalenderjahr lang jeweils einmal kostenfrei oder deutlich ermäßigt besucht werden können (vgl. <http://www.entdeckerpass.com/entdeckerpass/>).

Die Tourismusregionen und Naturparke dienen nicht nur der Erholung und Lebensqualität der Menschen, sie stellen auch einen nicht zu unterschätzenden Wirtschaftsfaktor dar. Die wirtschaftliche Bewertung des Tourismus darf nicht nur auf das Gastgewerbe im engeren Sinne beschränkt werden; als typische Querschnittsbranche profitieren weitere Wirtschaftszweige wie der Lebensmittel- und Einzelhandel, die Unterhaltungs-, Sport-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen sowie weitere Dienstleistungen vom Tourismus. Nach dem Gutachten „Wirtschaftsfaktor

Tourismus in Franken“ des Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts für Fremdenverkehr der Universität München (dwif) erzielt der Tourismus in Franken jährlich einen Bruttoumsatz von über 8 Mrd. Euro, der sich mit 42 % aus dem Gastgewerbe, mit 43 % aus dem Einzelhandel und mit 15 % aus den Dienstleistungen zusammensetzt.

Karte E13-1: Zahl der Übernachtungen und Bettenkapazität 2010



Geometrie: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de  
 Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Rechnet man den Tagestourismus und den Geschäftstourismus mit ein, so sind in Franken pro Übernachtung noch einmal etwa 7 Tagesbesucher hinzuzurechnen, die durch entsprechende Ausgaben zur Wertschöpfung der Region beitragen (vgl. Tab. E13-2). Nach den Berechnungen des Gutachtens werden von einem Übernachtungsgast durchschnittlich 104 € pro Tag und von einem Tagesbesucher ca. 29 € pro Tag ausgegeben. Dabei zeigen sich große Differenzen zwischen den Tourismusgebieten, die auf das regional unterschiedliche Preis- und Angebotsniveau zurückzuführen sind. 180 € gibt ein Übernachtungsgast in der Städtereion Nürnberg aus, nur 71 € werden dagegen von einem Gast im Fränkischen Seenland bezahlt. Die Ausgaben der Tagesbesucher schwanken von 47 € im Fränkischen Weinland bis durchschnittlich 15 € in den Gebieten Haßberge, Frankenalb und Frankenwald.

Einen wesentlichen Beitrag zur positiven Entwicklung des Tourismus leisten die Messe-, Kongress- und Tagungsstandorte in der Metropolregion Nürnberg. Die herausragende Position nimmt hier der deutschland- und europaweit anerkannte Messe- und Kongressstandort Nürnberg ein; jedoch präsentieren sich in der wei-

**Tab. E13-2: Zahl der Übernachtungen und Tagesbesuche in den fränkischen Tourismusregionen**

Tourismusregion (nach Tourismusverbänden)	Übernach- tungen pro Einwohner	Tagesbe- suche pro Einwohner	Tagesbe- suche pro Übernach- tung
Naturpark Altmühltal	9,7	26,6	2,7
Fichtelgebirge	5,3	37,7	7,1
Fränkische Schweiz	5,3	27,1	5,1
Fränkisches Seenland	8,8	21,2	2,4
Fränkisches Weinland	4,2	52,6	12,6
Frankenalb	3,5	15,1	4,4
Frankenwald	6,5	30,3	4,7
Haßberge	3,8	17,1	4,5
Taubertal	10,4	34,7	3,3
Oberes Maintal	6,2	32,6	5,3
Rhön	18,8	32,1	1,7
Romantisches Franken	5,0	31,2	6,3
Spessart-Mainland	6,1	35,5	5,9
Städteregion Nürnberg	4,1	66,3	16,0
Steigerwald	5,5	40,8	7,4
<b>Franken insgesamt</b>	<b>6,1</b>	<b>39,6</b>	<b>6,6</b>

Quelle: Gutachten „Wirtschaftsfaktor Tourismus in Franken“ des Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts für Fremdenverkehr der Universität München (dwif), 2010

teren Region eine Reihe von leistungsfähigen Tagungs- und Kongresshäusern mit Kapazitäten von 750 bis 6 000 Plätzen (z.B. Arvena Kongress in Bayreuth, Congress Centrum Amberg, die Kongresshäuser und (Stadt-) Hallen in Coburg, Bamberg, Fürth, Bad Windsheim oder Rieden im Landkreis Amberg-Weizsach).

Die NürnbergMesse mit 160 000 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche ist heute einer der 15 größten Messeplätze der Welt. Sie zählt in Europa zu den Top Ten und belegt im deutschen Messeranking Platz 7, nach Frankfurt, Düsseldorf, München, Hannover, Berlin und Köln, aber deutlich vor Stuttgart, Leipzig, Essen und Hamburg. Trotz

Wirtschaftskrise sind die Aussteller- und Besucherzahlen in den letzten Jahren stetig gestiegen (jährliche Schwankungen sind durch turnusmäßige Veranstaltungszyklen der Fachmessen zu erklären). Der im Jahr 2011 erwirtschaftete Umsatz von 173 Mio. Euro ist der zweithöchste in der Geschichte der Messe. Verglichen mit dem turnusmäßig besser vergleichbaren Jahr 2009 ist die Zahl der Aussteller um 4,8 %, die der internationalen Aussteller sogar um 17 % gestiegen. Auch hinsichtlich der Entwicklung der nationalen und internationalen Besucherzahlen übertrifft die NürnbergMesse deutlich den bundesdeutschen Durchschnitt.

**Tab. E13-3: NürnbergMesse 2005 bis 2011**

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
<b>Aussteller</b>	21 097	24 647	25 843	27 128	24 628	29 581	25 808
davon international	8 142	8 941	9 113	9 921	8 133	10 528	9 519
<b>Besucher</b> (in Mio.)	1,17	1,29	1,24	1,26	1,12	1,38	1,11
davon Fachbesucher (in 1 000)	620	835	765	895	805	975	800
<b>Umsatz</b> (in Mio. €)	96,1	125,7	125,0	153,2	132,7	204,8	173,3

Quelle: Konzern NürnbergMesse Geschäftsberichte

Neben den Messen und Fachausstellungen bekommt das Geschäftsfeld der Kongresse ein immer größeres Potenzial. Messen und Kongresse wachsen immer stärker zusammen. Nach den Ergebnissen der Studie „Der Kongress- und Veranstaltungsmarkt Nürnberg“ (durchgeführt vom Europäischen Institut für Tagungswirtschaft/EITW) hat sich Nürnberg zu einer der Top-Drei-Destinationen für Kongressveranstaltungen in Deutschland entwickelt. Mit der Umbenennung des CongressCenters Nürnberg in NürnbergConvention Center wird die Verankerung des Standorts auf der mentalen Landkarte der nationalen und internationalen Kongress- und Eventveranstalter angestrebt.

Die kulturellen Sehenswürdigkeiten in der Metropolregion Nürnberg stehen denen des Freizeit-, Privat- und Geschäftstourismus in keiner Weise nach und sind beliebte Ziele des Binnen- und internationalen Tourismus. Diese Qualitäten müssen im Zusammenhang mit der Attraktivität der Region als Wohn- und Lebensort gesehen werden. Die Entscheidung über die Wahl des Arbeits- und Wohnstandorts ist abhängig von den weichen Standortfaktoren in Form von Kunst, Kultur und Freizeit.



Der kulturelle Reichtum der Region ist maßgeblich geprägt durch die ausstrahlende Wirkung von Museen, Theatern, Bibliotheken oder Medienzentren sowie von der privaten Kreativwirtschaft (vgl. auch den Bericht zur „Kultur- und Kreativwirtschaft in der Europäischen Metropolregion Nürnberg“ 2010). Für eine fundierte Beschreibung des regionalen Kultur- und Kunstangebots stehen jedoch – abgesehen von Daten zu den Theatern in Bayern (vgl. unten Abb. E13-4) – leider nur wenige verlässliche Dateninformationen zur Verfügung.

Die Metropolregion weist eine Dichte, Diversität und Qualität von Festivals auf, wie sie keine andere Region in Deutschland zu bieten hat, und muss keinen internationalen Vergleich scheuen. Aus dem breiten Spektrum der Festivals, Kunstschatze und Museen können hier nur einige herausragende Beispiele genannt werden: so die Richard-Wagner-Festspiele auf dem Grünen Hügel in Bayreuth mit Besuchern aus aller Welt, die Bamberger Symphoniker als Staatsorchester der Topklasse, das – wie der Windsbacher Knabenchor – die Metropolregion weltweit repräsentiert; die Festspiele Fränkischer Sommer – Musica Franconia ziehen jedes Jahr zahlreiche Besucher in die Schlösser und Kirchen der Region; die Internationale Orgelwoche in Nürnberg und ebenso die Bachwochen in Ansbach haben sich zu großen und bedeutenden Festivals in Europa entwickelt (vgl. eine ausführliche Übersicht in <http://www.metropolregion.nuernberg.de/aktivitaeten/lebensqualitaet/festivalregion.html>). In der Museumslandschaft ragt das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, als größtes Museum deutscher Kunst und Kultur, heraus. Weitere Highlights sind die historischen Denkmäler, Schlösser und Altstädte, wie das Altstadtensemble des Weltkulturerbes Bamberg, die Veste Coburg mit einer der reichsten Kunstsammlungen Deutschlands, die beeindruckenden Barocktheater in Bayreuth und Erlangen und natürlich die mittelalterliche Kaiserburg in Nürnberg und die historischen Stadtkerne von Rothenburg ob der Tauber, Dinkelsbühl oder Coburg, die Anziehungspunkt für Gäste aus aller Welt sind.

**Tab. E13-4: Besucher der Bühnen sowie Vorstellungen der Bühnen, Fest- und Freilichtspiele nach Regionen in der Metropolregion Nürnberg<sup>1</sup>**

Region	Besucher <sup>2</sup>				Vorstellungen <sup>3</sup>	
	2005/06	2007/08	2010/11		2010/11	
			Anzahl	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
<b>Oberfranken-West</b> (in Bamberg, Coburg, Kronach, Bad Rodach)	180 438	162 472	156 062	262	670	11
<b>Oberfranken-Ost</b> (in Bayreuth, Hof, Hollfeld, Selb, Trebgast, Wunsiedel)	146 854	158 832	155 383	323	919	19
<b>Oberpfalz-Nord</b> (in Leuchtenberg)	25 615	24 951	16 003	32	49	1
<b>Industrieregion Mittelfranken</b> (in Erlangen, Fürth, Nürnberg)	450 777	487 317	492 050	378	1 046	8
<b>Westmittelfranken</b> (in Ansbach, Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Rothenburg, Weißenburg)	45 705	25 604	37 416	91	449	11
<b>Bayern</b>	<b>2 869 592</b>	<b>3 289 247</b>	<b>3 310 493</b>	<b>264</b>	<b>10 452</b>	<b>8</b>

1) Abgrenzung nach Planungsregionen des Freistaats Bayern, ohne die Landkreise Haßberge (Reg. Main-Rhön), Kitzingen (Reg. Würzburg), Neumarkt i. d. OPf. (Reg. Regensburg); mit Lkr. Schwandorf (Reg. Oberpfalz-Nord)

2) Besucher der Bühnen mit eigenem Ensemble (Schauspiel, Oper, Operetten, Musicals, Singspiele, Ballette) ohne Puppentheater und ohne Fest- und Freilichtspiele

3) Vorstellungen der Bühnen, Fest- und Freilichtspiele, ohne Puppentheater

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Die Theaterlandschaft in Nürnberg mit dem Vierspartenhaus des Staatstheaters und der Staatsphilharmonie und die Theater in Erlangen und Fürth konnten in den letzten Jahren seit 2005/06 eine Steigerung der Besucherzahlen um 10 % erreichen, fast eine halbe Million Zuschauer haben die über 1 000 Vorstellungen besucht (Tab. E13-4). Einen ebenso starken Zuspruch mit steigenden Besucherzahlen und einem breiten Angebot von 1 589 Vorstellungen der Bühnen, Fest- und Freilichtspiele zeichnet die Theaterlandschaft in Oberfranken aus; und das nicht nur in Bayreuth oder Bamberg, sondern vor allem auch in den Städten des östlichen Oberfrankens, im Dreispartenhaus in Hof (540 Plätze!), im Landestheater Coburg, im ältesten Freilichttheater Deutschlands in Wunsiedel oder im Fränkischen Theatersommer Hollfeld und der Naturbühne Trebgast bei Kulmbach.

Tab. E13-5: Tourismus

Europäische Metropolregion Nürnberg kreisfreie Stadt/Landkreis Region	Betriebe des Beherbergungsgewerbes <sup>1</sup> 2010		Gäste Ankünfte <sup>1</sup> 2010		Gäste Übernachtungen <sup>1</sup> 2010			
	Anzahl	Bettenkapazität	Anzahl	Anteil ausländische Gäste in %	Anzahl	Veränderung zu 2005 in %	je 1 000 Einwohner	Durchschn. Aufenthaltsdauer in Tagen
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>402</b>	<b>30 310</b>	<b>2 378 222</b>	<b>24,7</b>	<b>4 443 992</b>	<b>15,9</b>	<b>3 965</b>	<b>1,9</b>
Amberg	12	600	36 017	23,8	70 557	-20,7	1 613	2,0
Ansbach	18	987	43 042	17,7	162 835	9,4	4 045	3,8
Bamberg	56	3 096	247 409	16,3	446 882	29,3	6 384	1,8
Bayreuth	27	1 829	126 059	13,2	293 775	1,8	4 042	2,3
Coburg	15	1 012	57 681	11,9	109 918	-17,4	2 676	1,9
Erlangen	56	3 296	236 732	29,3	457 965	6,2	4 336	1,9
Fürth	25	1 769	149 025	25,7	238 502	-2,5	2 081	1,6
Hof	20	1 151	62 801	13,8	110 166	-0,4	2 380	1,8
Nürnberg	151	15 506	1 336 578	28,0	2 412 944	23,3	4 772	1,8
Schwabach	8	431	43 495	23,2	63 941	204,8	1 645	1,5
Weiden i. d. OPf.	14	633	39 383	18,2	76 507	14,5	1 823	1,9
<b>Landkreise</b>	<b>2 375</b>	<b>74 768</b>	<b>3 488 068</b>	<b>15,9</b>	<b>8 753 498</b>	<b>12,4</b>	<b>3 763</b>	<b>2,5</b>
Amberg-Weizsach	85	2 830	98 801	10,6	262 558	10,5	2 496	2,7
Ansbach	262	8 218	559 880	37,1	981 821	13,3	5 457	1,8
Bamberg	84	3 240	174 111	14,0	329 815	6,2	2 287	1,9
Bayreuth	211	6 489	216 337	10,0	677 309	10,1	6 384	3,1
Coburg	53	2 126	81 938	4,7	315 317	49,2	3 575	3,9
Erlangen-Höchstadt	64	2 756	129 090	23,1	397 440	12,6	3 024	3,1
Forchheim	134	4 011	150 496	5,1	357 696	0,0	3 166	2,4
Fürth	33	1 013	65 306	13,9	126 745	33,2	1 104	1,9
Haßberge	72	1 713	80 077	5,1	166 847	13,3	1 963	2,1
Hof	115	3 498	114 572	11,5	485 858	-2,4	4 847	4,2
Kitzingen	130	3 949	300 571	15,7	528 035	24,3	5 973	1,8
Kronach	67	1 890	73 011	4,2	209 120	-11,1	2 983	2,9
Kulmbach	67	2 199	107 982	10,4	213 730	5,1	2 869	2,0
Lichtenfels	98	3 933	175 096	3,4	611 816	14,5	8 986	3,5
Neumarkt i. d. OPf.	82	3 068	176 800	23,2	371 285	18,0	2 906	2,1
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	107	4 047	170 882	8,0	567 153	20,7	5 814	3,3
Neustadt a. d. Waldnaab	123	2 870	84 239	17,4	212 166	-11,0	2 183	2,5
Nürnberger Land	105	3 621	181 871	12,4	399 101	10,6	2 400	2,2
Roth	99	2 680	148 890	27,6	299 374	5,0	2 411	2,0
Tirschenreuth	119	3 343	87 168	5,8	299 913	0,0	4 009	3,4
Weißenburg-Gunzenhausen	183	4 304	196 300	5,4	631 681	39,7	6 842	3,2
Wunsiedel im Fichtelgebirge	82	2 970	114 650	4,8	308 718	12,3	4 017	2,7
<b>Metropolregion</b>	<b>2 777</b>	<b>105 078</b>	<b>5 866 290</b>	<b>19,5</b>	<b>13 197 490</b>	<b>13,6</b>	<b>3 829</b>	<b>2,3</b>
<b>Bayern</b>	<b>13 647</b>	<b>560 086</b>	<b>28 288 883</b>	<b>23,0</b>	<b>77 876 550</b>	<b>10,5</b>	<b>6 211</b>	<b>2,8</b>
<b>Deutschland</b>	<b>55 315</b>	<b>3 516 544</b>	<b>140 014 772</b>	<b>19,2</b>	<b>380 334 025</b>	<b>10,6</b>	<b>4 652</b>	<b>2,7</b>

1) in Hotels, Pensionen und Gasthäusern mit mehr als 8 Betten

Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

## KULTUR- UND KREATIVWIRTSCHAFT IN DER METROPOLREGION NÜRNBERG

*Prof. Martin Ullrich  
Präsident der Hochschule für Musik  
Nürnberg*

*Deutschlands jüngste Musikhochschule bringt die Metropolregion Nürnberg zum Klingen.*



Eine der interessanten falschen Hypothesen, die die wissenschaftliche Forschung über Musik in den letzten Jahren hervorgebracht hat, stammt von dem Evolutionspsychologen Steven Pinker. Pinker vertritt die Auffassung, Musik sei vom psychologischen und anthropologischen Standpunkt aus nichts weiter als das akustische Äquivalent zu Käsekuchen: „music is auditory cheesecake“. Dahinter steht die Annahme, Musik und die Künste im Allgemeinen hätten keinen Nutzen für andere Lebensbereiche, sondern dienen lediglich der Stimulierung der Sinne und der genussreichen Flucht aus der harten Alltagsrealität.

Nun will ich nicht bestreiten, dass Musik als Mittel der hedonistischen Alltagsflucht gebraucht werden kann. Weitaus wichtiger ist aber, das zeigen viele Studien aus den Bereichen der Neurobiologie, der Kognitionsforschung, der empirischen Musikpsychologie und der Musiksoziologie, ihre Bedeutung für die kognitive und emotionale Entwicklung des Individuums, für die nonverbale Kommunikation, für den sozialen Zusammenhalt von Gruppen und für die Identitätsfindung oder -konstruktion in einer komplexen Gesellschaft.

Was haben nun diese sicherlich interessanten Kontroversen aus der musikwissenschaftlichen Grundlagenforschung mit der Kultur- und Kreativwirtschaft in der Metropolregion Nürnberg zu tun? Die Antwort liegt auf der Hand: Man begegnet immer wieder einem analogen Missverständnis in Bezug auf die wirtschaftliche Rolle von Musik und von Kunst- und Kreativschaffen insgesamt – dem Vorurteil, die Künste vollzögen sich in einem gesellschaftlichen Wohlfühlreservat, das mit der wertschaffenden Realwirtschaft nichts zu tun hätte. Eine Institution wie die Hochschule für Musik Nürnberg bildet diesem Klischee zufolge für Tätigkeiten aus, die zwar schön anzuhören sind, aber zur wirtschaftlichen Entwicklung letztlich nicht beitragen.

Erstmals aufgeweicht wurde diese strikte gedankliche Trennung der Sphären Wirtschaft und Kultur durch den vorsichtigen Gedanken einer möglichen Umwegrentabilität: Kultur bringt in diesem Denkmodell zwar keinen unmittelbaren ökonomischen Effekt, trägt aber zur Standortattraktivität bei, generiert Umsätze im Tourismus, macht eine Region für Fachkräfte anziehender etc. In dieser Interpretation wäre Musik in der Metropolregion Nürnberg sozusagen die klingende Tapete, mit der die Heimat für Kreative geschmückt wird.

Es zeigt die Innovationskraft eben dieser Metropolregion Nürnberg, dass sie den schwierig zu fassenden und zu erfassenden Ansatz der Umwegrentabilität nicht in den Mittelpunkt ihrer Strategie zur Kreativitätsförderung gestellt hat. Die Metropolregion geht einen entscheidenden Schritt weiter, indem sie die Kultur- und Kreativwirtschaft als eigenen, bedeutenden ökonomischen Faktor identifiziert und zum Bestandteil der ‚harten‘ Realwirtschaft macht, also die Rolle der Künste nicht mehr nur auf einen ‚weichen‘ Standortfaktor beschränkt.

Die Erstellung und Publikation des ersten Kreativwirtschaftsberichtes der Metropolregion Nürnberg – des ersten Kreativwirtschaftsberichtes einer Region überhaupt! – war ein entscheidender Meilenstein bei diesem Paradigmenwechsel. Zum großen Erstaunen einer Region, die sich ihres kulturellen Reichtums zwar bewusst war, aber ihr wirtschaftliches Leitbild bisher ganz im Bereich der Hochtechnologie situiert hatte, zeigte sich in dem Bericht eine große und konkurrenzfähige ökonomische Kraft des kreativen Bereichs. Ein beeindruckendes Beispiel bietet das Teilsegment der Musikwirtschaft: Im Jahr 2007, dem Bezugsjahr des Berichts, erwirtschaftete die Musikwirtschaft ein Umsatzvolumen von rund 388,3 Mio. Euro, was einem Anteil von 10,6 % des gesamten in der Kultur- und Kreativwirtschaft der Metropolregion Nürnberg erwirtschafteten Umsatzes entspricht. Dabei generierte der Einzelhandel mit Musikinstrumenten mit rund 187,1 Mio. Euro fast die Hälfte des gesamten Umsatzes dieses Marktsegmentes. Die Hidden Champions finden sich in der Metropolregion Nürnberg also nicht nur bei Automotive und Medizintechnik, sondern auch beim Musikinstrumentenbau und -handel! Dass die Foren Kultur einerseits und Wirtschaft und Infrastruktur andererseits in einem gemeinsam veranstalteten Symposium am 21. September 2011 die zweite Entwicklungsstufe im Bereich Kreativwirtschaft eingeläutet haben, zeigt ein Vernetzungspotenzial, von dem andere Metropolen nur träumen können – diese Bemerkung sei einem langjährigem Wahlberliner hier gestattet.

Nun stellt sich die Rolle einer Institution wie der Hochschule für Musik Nürnberg auf einmal ganz anders dar: Offenbar bilden wir nicht für den weltabgewandten Elfenbeinturm aus, sondern für eine ‚harte‘ Realwirtschaft. Und ‚hart‘ ist hier durchaus doppeldeutig zu sehen: Wohl kaum ein Markt hat sich in den letzten Jahren so dynamisch, aber auch so volatil entwickelt wie der Musikmarkt. Das gilt für alle drei Sektoren des Musikgeschäfts: den privatwirtschaftlichen, den öffentlich geförderten und den intermediären Sektor. Der Musikmarkt bietet große Entwicklungschancen, aber auch große Herausforderungen. Einige von ihnen seien kurz skizziert: Wohl in kaum einer Branche hat sich der technologische Wandel mit Digitalisierung und World Wide Web so umwälzend ausgewirkt wie bei der Tonträgerindustrie, die trotz allmählich sich entwickelnder Vertriebsstrukturen im Internet immer noch nach einem funktionierenden neuen Geschäftsmodell sucht. Dabei erleben wir gleichzeitig eine Diskussion und Neujustierung des Urheberrechts, in dem sich gesellschaftspolitische und ökonomische Aspekte aufs engste verzahnen, und niemand weiß im Moment, wo die Reise hingehen wird. Im öffentlich geförderten Sektor ist im Jahr 2010 die Zahl der Orchesterstellen – trotz der nach wie vor weltweit einzigartigen Führungsrolle der deutschen Orchesterlandschaft – erstmals auf unter 10 000 gefallen. Und im intermediären Sektor bedroht die zeitliche Verdichtung des Alltags von Kindern und Jugendlichen, wie wir sie in vielen Bundesländern mit G8, der Abschaffung oder Verwässerung von Musikunterricht in der Schule und dem Überlebenskampf vieler öffentlicher Musikschulen erleben, eine breit in der Gesellschaft verankerte Musikkultur, die den unerlässlichen Nährboden für die beiden anderen Sektoren bildet.

Die Situation in der Metropolregion Nürnberg ist besser als das bundesweite Gesamtbild, verlangt uns aber weiterhin große Anstrengungen ab, um uns nachhaltig in einem globalisierten und sich schnell ändernden Markt zu behaupten. Auch hier möchte ich Beispiele für die drei Sektoren herausgreifen: Eine dichte und reiche Szene von Konzertorten und Festivals bietet jungen musikalischen Freiberuflern die Chance, im Livekonzertgeschäft die Umsätze zu machen, die die Tonträgerindustrie momentan nicht mehr generieren kann. Dabei nutzen diese Musiker – stil- und spartenübergreifend! – die Promotions- und Marketingmöglichkeiten, die ihnen Web 2.0 und Social Media für die Selbstvermarktung bieten. Im öffentlich geförderten Sektor entwickeln sich beide Nürnberger Berufsorchester dynamisch, zuletzt die bisherigen Nürnberger Philharmoniker auch nach außen sichtbar durch die Erhöhung zur Staatsphilharmonie. Und für den intermediären Sektor versuchen Stadt, private Stiftungen und Universität und Hochschule für Musik gemeinsam, mit der musikalischen Bildungsinitiative MuBiKiN ein singuläres Modell der Alltagsmu-

sikalisierung in die Kindertagesstätten und Schulen Nürnbergs zu tragen.

Nun gilt es, Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der Kultur- und Kreativwirtschaft in der Metropolregion Nürnberg zu entwickeln. Dazu möchte ich an dieser Stelle drei Vorschläge machen:

1. Stärken stärken! Der Kreativwirtschaftsbericht hat starke Segmente der Kultur- und Kreativwirtschaft (wie z. B. die Musikwirtschaft und die Festivalregion) identifiziert. Hier ist die Politik herausgefordert, Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass diese Segmente sich weiter positiv entwickeln können. Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Freiberufler in der Kreativindustrie brauchen Büros – freiberufliche Musiker brauchen auch schallisolierte Überäume!
2. Marketing und PR im kreativen Bereich intensivieren! Die Metropolregion Nürnberg hat mit der Etablierung der Marke „Musical Instruments Best Quality“ hier einen ersten wichtigen Schritt getan – nun gilt es, aus den Hidden Champions national und international bekannte Marken und Marktführer zu machen.
3. Vernetzung nachhaltig gestalten! Ich wünsche mir, dass Initiativen wie der erste Kreativwirtschaftsbericht und das erste Symposium zur Kultur- und Kreativwirtschaft keine Eintagsfliegen bleiben, sondern einen kontinuierlichen Diskurs eröffnen, der das Netzwerkpotenzial der Metropolregion ausschöpft und die „Heimat der Kreativen“ auch als „Heimat der Kreativwirtschaft“ überall bekannt macht.





## TOURISMUS IN DER METROPOLREGION

*Dieter Popp  
Leiter der zukunftsinitiative  
altmühlfranken*

*Der Experte in Sachen Tourismus und Regionalvermarktung ist wichtiger Partner in der Regionalkampagne Original Regional.*



6 Mio. Gästekünfte sowie rund 13 Mio. Übernachtungen, 32 000 Beschäftigte und eine Bruttowertschöpfung von 8 Mrd. Euro - diese Zahlen machen deutlich, welche Bedeutung der Tourismus in der facettenreichen Metropolregion Nürnberg einnimmt. Die Bruttowertschöpfung des Tourismus für die deutsche Volkswirtschaft wird häufig unterschätzt, dabei liegt sie auf einer Ebene mit dem Baugewerbe und noch deutlich vor der Bankenwirtschaft. Und die Arbeitsplätze im Tourismus haben einen unschätzbaren Vorzug gegenüber anderen Branchen: die Arbeits- und Ausbildungsplätze im Tourismus und damit auch die Bruttowertschöpfung können nicht verlagert werden.

Dies ist daher auch einer der großen Vorzüge der Tourismusbranche für die Metropolregion. Die Summe der vielen hochattraktiven Destinationen und touristischen Standorte in Unter-, Ober- und Mittelfranken sowie in der Oberpfalz führen Millionen Gäste in diese Region. Selbst wenn die anreisenden Besucher zunächst nur ein regional eingeschränktes Ziel im Auge hatten, können sie sich der Vielzahl der Angebote nicht verschließen: Ein Besuch Nürnbergs, der Weltkulturerbe-Stadt Bamberg, der alten fränkischen Königstadt Forchheim oder des Fränkischen Seenlands im Süden – all das ist leicht machbar, zumal viele dieser Ziele relativ eng zusammen liegen und auch mit dem VGN erreichbar sind.

Diesen Vorzug genießen natürlich auch die 3,5 Mio. Einwohner der Metropolregion selbst sowie weit über 20 Mio. Menschen, die in einem gut erreichbaren Radius wohnen und für die ein Besuch der Metropolregion einen spannenden Tagesausflug darstellt. Bei der Fülle der Kulturensembles und den 10 Naturparks in der Region ist das kein Wunder. Letztlich macht dies ja auch den sehr hohen Freizeitwert der Metropolregion aus.

Für Landkreise wie den ländlich geprägten Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen ist der Tourismus enorm wichtig. Hier spielen vor allem die Qualität der Kulturlandschaften und die Vielfalt an hochwertigen Produkten eine wichtige Rolle. Beides in Wert zu setzen und altmühlfränkisch genießen ist daher das angestrebte Ziel. Produkte, die in allen Facetten ihrer Wertschöpfungskette hier in der Region eine Veredelung erfahren, werden hier unter einer ‚edition altmühlfranken‘ zusammen gefasst. Dabei wird auch die Marketingplattform von ‚Original Regional‘ der Metropolregion Nürnberg genutzt. Und auch im EntdeckerPass der Metropolregion ist der Landkreis mit vielen Angeboten vertreten. Der EntdeckerPass bündelt die vielfältigen touristischen und kulturellen Naherholungs- und Freizeitangebote der Region und macht sie für Jung und Alt erlebbar. Seit Sommer 2010 ermöglicht der EntdeckerPass allen Einheimischen und Gästen freien bzw. ermäßigten Eintritt bei rund 120 teilnehmenden Leistungsträgern in der gesamten Metropolregion.





## F14 VERGLEICH DER METROPOLREGIONEN IN DEUTSCHLAND

Die elf Europäischen Metropolregionen Deutschlands gelten als Motoren und Innovatoren im großregionalen und europäischen Zusammenhang. Die Kräfte aus Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlicher Hand werden gebündelt und in Verantwortungsgemeinschaften der Städte und ländlichen Räume vernetzt. Die Initiativen zur Gründung der Metropolregionen wurden im Wesentlichen aus den jeweiligen Regionen selbst heraus dynamisch entwickelt. Nur so konnten sich auch ausgeprägte intraregionale Kooperationen innerhalb der Regionen entfalten. Dabei wurden je nach struktureller und administrativer Ausgangslage ganz verschiedene Wege bestritten, die zu unterschiedlichen Konzepten der räumlichen Abgrenzung führten, mit je nach Projekt und Problemstellung „variablen Geometrien“. Diese Abgrenzungen können entlang funktionaler Kriterien, Verwaltungsgrenzen oder einfach aus der Kooperationsbereitschaft der möglichen Mitglieder heraus in einem ständigen Veränderungsprozess entstehen und sind daher nicht immer vergleichbar. Die hier dargestellten räumlichen Bezüge basieren auf einer Abgrenzung auf Kreisebene, können aber im Einzelfall von diesen Grenzen abweichen. Einzelne Landkreise sind sogar mehreren Metropolregionen zugeordnet.

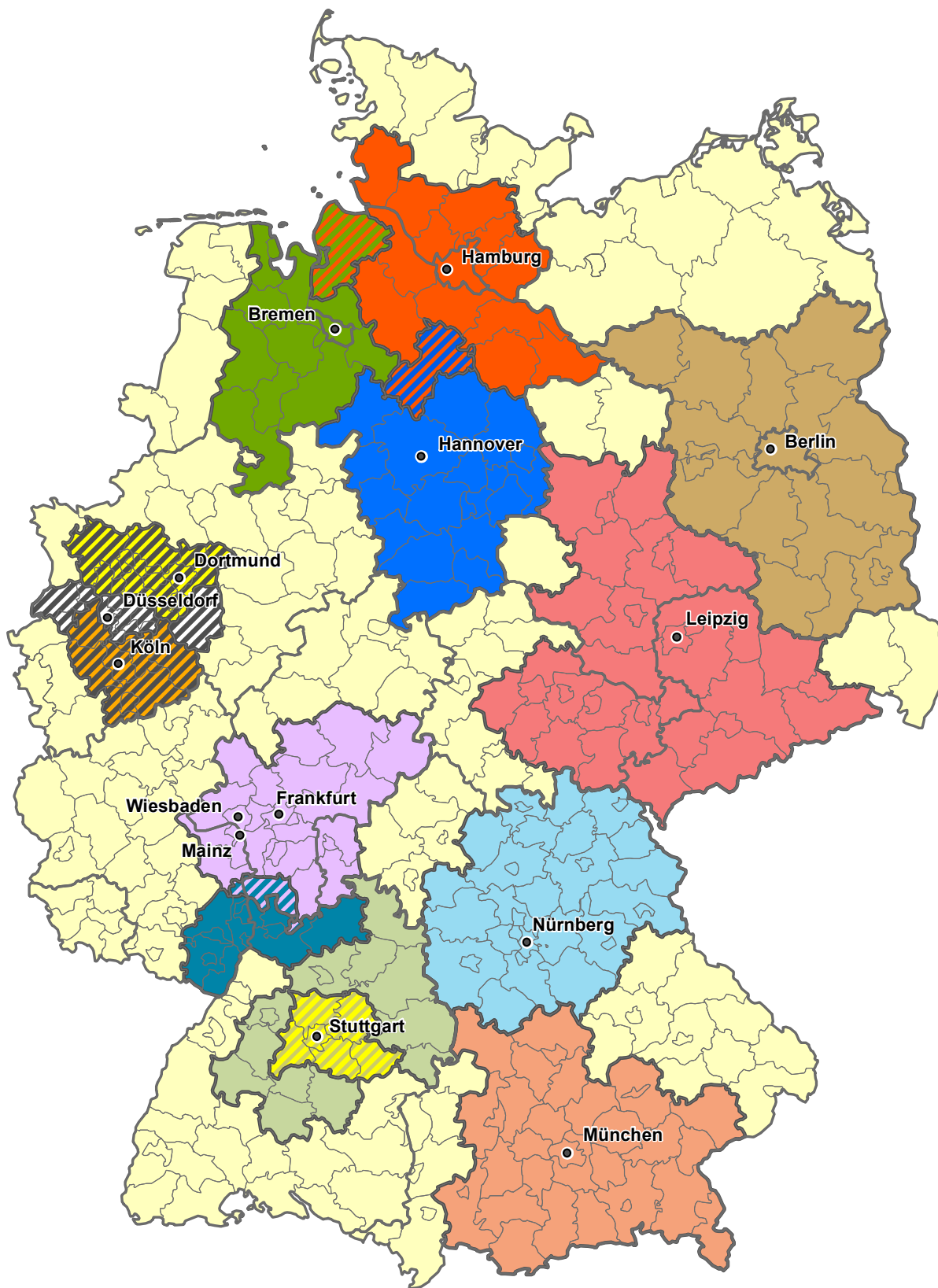
Bis auf Ausnahmen besitzen die Metropolregionen einen Kern und darüber hinaus weitere Standorte innerhalb der Regionen, die zusätzlich mit Metropolfunktionen ausgestattet sind. Trotz des mit dem Städtedreieck Nürnberg-Fürth-Erlangen nach Bevölkerungszahl und Wirtschaftskraft dominierenden Zentrums der Region ist die Europäische Metropolregion Nürnberg (EMN) ein polyzentrisches Gefüge mit in sich kleinräumig unterschiedlichsten Verflechtungsräumen. Je nachdem wie viel Umlandfläche den metropolen Kern bzw. die metropolen Kerne umgeben, resultieren daraus für die Metropolregionen stark unterschiedliche Flächengrößen (vgl. Tabelle F14-1). Die größte Ausdehnung hat die polyzentrische Metropolregion Mitteldeutschland mit 35 000 km<sup>2</sup> Fläche, gefolgt von der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg mit 30 000 km<sup>2</sup>. Die Metropolregion Nürnberg bewegt sich mit 21 000 km<sup>2</sup> im Mittelfeld der räumlichen Ausdehnung aller Regionen. Die kleinste Metropolregion ist Rhein-Neckar mit lediglich 5 600 km<sup>2</sup>. Bedingt durch die räumliche Ausweitung der Regionen um die Kerne und die erhöhte Ländlichkeit

Tab. F14-1: Metropolregionen in Deutschland: Siedlungsstruktur und Bevölkerung

Metropolregion	Fläche 2010	Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche 2010	Anteil der Wald- und Wasserfläche	Bevölkerung 2010	Bevölkerungsentwicklung 2000 - 2010	Bevölkerungsdichte 2010
	in km <sup>2</sup>	in %	in %	Anzahl	in %	Einw./km <sup>2</sup>
Berlin-Brandenburg	30 375	11,0	38,5	5 963 998	-0,3	196
Bremen/Oldenburg im Nordwesten	13 750	15,5	14,5	2 723 177	1,1	198
Frankfurt/Rhein-Main	14 755	17,2	39,2	5 537 125	1,5	375
Hamburg	19 788	13,4	22,3	4 301 920	3,0	217
Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg	18 578	14,1	33,1	3 852 680	-2,2	207
Mitteldeutschland	35 970	12,1	26,6	6 822 925	-7,0	190
München	24 933	11,3	34,0	5 649 640	6,2	227
<b>Nürnberg</b>	<b>21 349</b>	<b>11,8</b>	<b>39,1</b>	<b>3 446 957</b>	<b>-1,0</b>	<b>161</b>
Rhein-Neckar	5 637	17,9	39,8	2 362 046	1,3	419
Rhein-Ruhr	11 738	33,4	26,2	11 635 568	-1,5	991
dar. Metropole Ruhr	4 435	38,5	21,4	5 150 307	-3,9	1 161
dar. Metropolregion Köln/Bonn	4 416	28,9	27,5	3 556 709	2,6	805
Stuttgart	15 429	15,3	37,2	5 284 042	1,5	342
dar. Verband Region Stuttgart	3 654	22,4	31,4	2 678 795	2,5	733
<b>Metropolregionen insgesamt</b>	<b>212 302</b>	<b>14,2</b>	<b>31,8</b>	<b>57 580 078</b>	<b>-0,3</b>	<b>271</b>
<b>Deutschland</b>	<b>357 127</b>	<b>13,4</b>	<b>32,5</b>	<b>81 751 602</b>	<b>-0,6</b>	<b>229</b>

Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Karte F14-1: Abgrenzungen der Metropolregionen in Deutschland



Geometrie: Verwaltungsgrenzen, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie;  
Quelle: Initiativkreis Europäische Metropolregionen in Deutschland IKM

der Peripheriegebiete ergeben sich daraus unterschiedliche Strukturen der Siedlungs- und Verkehrsflächen **G** sowie der Freiflächen, hier ausgedrückt als Anteil der Wald- und Wasserflächen an der jeweiligen Gesamtfläche. Kompakte stark städtisch geprägte Räume wie Rhein-Ruhr oder Rhein-Neckar haben hohe Anteile der Siedlungsflächen; dafür in der Regel geringere Anteile der naturnahen Flächen mit Wald und Wasser. Die Metropolregion Nürnberg hat mit 11,8 % Siedlungs- und Verkehrsfläche einen im metropolitanen Vergleich eher geringen Wert, die Wald- und Wasserflächen sind dafür mit 39,1 % bemerkenswert hoch. Dieses Verhältnis von besiedelten Flächen und schützenswerten Naturräumen stellt die Metropolregion Nürnberg vor besondere Herausforderungen, denen sie durch ihre vorrangigen Ziele des Umwelt- und Klimaschutzes Rechnung trägt (vgl. Kap. D Umwelt und die dort dargestellten Gastbeiträge).

In den deutschen Metropolregionen leben 2010 über 57 Mio. Menschen. Somit leben mehr als zwei von drei Menschen in Deutschland auf dem territorialen Gebiet mindestens einer Metropolregion. Die Bevölkerung variiert stark von Metropolregion zu Metropolregion. Rhein-Ruhr hat mit 11,6 Mio. Menschen die mit Abstand meisten Einwohner und ist damit gleichzeitig die fünftgrößte Agglomeration Europas. Bremen-Oldenburg hat mit 2,7 Mio. die wenigsten Einwohner der deutschen Metropolregionen. Die Metropolregion Nürnberg ist gemessen an der Bevölkerungszahl mit knapp 3,5 Mio. Einwohnern eine eher kleine Metropolregion. Die Bevölkerungsentwicklung in den letzten 10 Jahren lief in den Regionen unterschiedlich ab und ist nicht kongruent mit den Grenzen der Metropolregionen. Entsprechend den großräumigen Bevölkerungs- und Wanderungsbewegungen stieg die Bevölkerung in den süddeutschen Gebieten und somit in den Metropolregionen München und Stuttgart, aber auch in Frankfurt/Rhein-Main und Rhein-Neckar. Ebenso konnten die im Norden gelegenen Gebiete mit den Metropolregionen Hamburg und Bremen Zuwächse in der Bevölkerung verzeichnen. Die vom industriellen Strukturwandel besonders betroffenen Räume im Ruhrgebiet und auch die ostdeutschen Gebiete verloren hingegen an Einwohnern. Auch die Metropolregion Nürnberg hat in den vergangenen 10 Jahren 1 % ihrer Bevölkerung verloren. Innerhalb der Regionen kommt es ebenfalls zu starken Disparitäten der Bevölkerungsentwicklung. Wie bereits in dem Kapitel zur Bevölkerungsentwicklung für Nürnberg dargestellt, gibt es auch innerhalb der anderen Metropolregionen zugleich wachsende und schrumpfende Räume. Alle Metropolregionen unterliegen dem nach wie vor anhaltenden Phänomen der Suburbanisierung sowie einer seit einigen Jahren einsetzenden Reurbanisierung, also dem verstärkten Rückzug in die Städte. Die Bevölkerungsdichte ist ein starkes Indiz für die räumliche Ausweitung der Ballungskerne in die peripheren Räume der Metropolregionen. Kompakte Regionen wie Rhein-Ruhr oder Frankfurt haben eine hohe Bevölkerungsdichte, flächige Metropolregionen eine geringere Dichte. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte in allen Metropolregionen ist 271 Einwohner je km<sup>2</sup>. Dabei haben sieben der Metropolregionen eine geringere Bevölkerungsdichte als der deutsche Durchschnitt mit 229 Einwohnern je km<sup>2</sup>. Ein Vergleich zu Metropolregionen außerhalb Deutschlands ist allein deshalb nicht immer sinnvoll, da sich diese meist auf stark verstädterte Agglomerationen und deren direktes Umland beschränken. Die Metropolregion Nürnberg hat mit einer Dichte von 161 Einwohnern je km<sup>2</sup> die geringste Dichte aller deutschen Metropolregionen.

Großstadtreionen an sich und Metropolregionen im Besonderen gelten als Motoren der Wirtschaft und sind weit über die Stadtgrenzen hinaus als Beschäftigungsstandort von Bedeutung. In den Metropolregionen arbeiteten 2010 über 20 Mio. Beschäftigte, also 71 % aller Beschäftigten in Deutschland (vgl. Tabelle F14-2). 1,3 Mio. davon arbeiten in der Metropolregion Nürnberg. Die Beschäftigtenentwicklung in den letzten 10 Jahren zeigt ein klares Plus der Regionen München (6,1 %) Hamburg (5,3 %) und Bremen (5,1 %). Auch die Metropolregion Nürnberg konnte ein Beschäftigtenplus verzeichnen (1,5 %). In anderen Regionen wie Berlin-Brandenburg oder Rhein-Ruhr schrumpften die Beschäftigtenzahlen hingegen. Die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen in den letzten zehn Jahren verläuft nicht in allen Regionen parallel zu der Bevölkerungsentwicklung ab. In den Regionen Bre-

men, Frankfurt, Hamburg, München und Rhein-Neckar sind die Bevölkerungszahl und die Zahl der Beschäftigten gleichzeitig gestiegen; in Berlin und Rhein-Ruhr gleichzeitig zurück gegangen. In der Metropolregion Nürnberg ist die Bevölkerung zwar um 1,0 % geschrumpft, die Stärke des Wirtschaftsraums und die gestiegene Erwerbsquote führten jedoch zu einem Beschäftigungsplus von 1,5 %. In der Metropolregion Stuttgart haben sich im gleichen Zeitraum die Einwohner erhöht, die Beschäftigtenzahlen sind hingegen geschrumpft.

**Tab. F14-2: Metropolregionen in Deutschland:  
Beschäftigung und Wirtschaftsleistung**

Metropolregion	Erwerbstätige 2009	Beschäftigte 2010	Entwicklung der Beschäftigten 2000 - 2010	Bruttoinlands- produkt 2009	Entwicklung des BIP 1999 - 2009	BIP je Erwerbs- tätigen 2009
	Anzahl	Anzahl	in %	in Mio. €	in %	in €
Berlin-Brandenburg	2 726 500	1 893 218	-2,6	146 060	20,1	53 571
Bremen/Oldenburg im Nordwesten	1 299 900	887 036	5,1	74 976	22,9	57 678
Frankfurt/Rhein-Main	2 883 000	2 050 511	0,3	200 484	19,9	69 540
Hamburg	2 140 500	1 486 164	5,3	143 650	19,5	67 111
Hannover-Braunschweig- Göttingen-Wolfsburg	1 860 300	1 305 222	.	108 944	13,3	58 563
Mitteldeutschland	3 168 700	2 337 992	.	153 696	22,2	48 505
München	3 082 800	2 131 503	6,1	214 562	25,3	69 600
<b>Nürnberg</b>	<b>1 786 500</b>	<b>1 259 600</b>	<b>1,5</b>	<b>105 684</b>	<b>18,4</b>	<b>59 157</b>
Rhein-Neckar	1 150 800	805 344	2,1	72 222	18,7	62 758
Rhein-Ruhr	5 688 100	3 906 588	-2,0	357 663	17,3	62 879
dar. Metropole Ruhr	2 295 600	1 555 042	-2,8	139 383	20,8	60 718
dar. Metropolregion Köln/Bonn	1 806 000	1 228 866	1,4	113 257	15,8	62 711
Stuttgart	2 733 200	1 946 923	-0,1	167 780	14,5	61 386
dar. Verband Region Stuttgart	1 462 300	1 053 293	-2,1	93 037	12,5	63 624
<b>Metropolregionen insgesamt</b>	<b>28 520 300</b>	<b>20 010 101</b>	<b>.</b>	<b>1 745 721</b>	<b>19,2</b>	<b>61 210</b>
<b>Deutschland</b>	<b>40 271 000</b>	<b>28 033 420</b>	<b>0,2</b>	<b>2 397 100</b>	<b>19,1</b>	<b>59 524</b>

Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Bundesagentur für Arbeit/Beschäftigtenstatistik

Bei der Bewertung einer Region als Wirtschafts- und Beschäftigungsstandort ist neben der Zahl der Beschäftigten die Wirtschaftsleistung ein guter Anhaltspunkt für die Wettbewerbsfähigkeit und Leistungsfähigkeit der ansässigen Unternehmen und somit der Region selbst. Die Metropolregionen erwirtschafteten im Jahr 2009 zusammen ein Bruttoinlandsprodukt von 1 746 Mrd. Euro. Das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen, das näherungsweise als Maß für die regionale Produktivität gelten kann, liegt dabei bei 61 210 Euro. Spitzenreiter des Pro-Kopf-Wertes sind München, Frankfurt und Hamburg mit etwa 67 000 bis 70 000 Euro. Die Metropolregion Nürnberg (59 157 Euro) rangiert in der Mittelgruppe der Metropolregionen mit einem BIP je Erwerbstätigen zwischen 59 000 bis 63 000. Der metropolitane Durchschnittswert von 61 210 Euro liegt oberhalb des deutschen Durchschnitts von 59 500. Lediglich die Metropolregionen Berlin/Brandenburg und Mitteldeutschland sind mit knapp 54 000 bzw. 49 000 Euro leicht abgeschlagen und liegen deutlich unter dem metropolitane wie auch dem deutschen Durchschnitt. Die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes ist in den Jahren 1999 bis 2009 in allen Metropolregionen mit 18 % bis 22 % ähnlich gestiegen und das metropolitane Mittel liegt mit 19,2 % nahe an dem Wert Gesamtdeutschlands mit 19,1 %. Lediglich die Regionen München mit 25,3 % und Stuttgart mit 14,5 % weichen im positiven wie im negativen stärker vom Mittel ab.

Die Innovations- und Wettbewerbsfunktion ist eines der von der Ministerkonferenz für Raumordnung bereits im Jahr 2006 festgesetzten Ziele der Metropolregionen, neben der Entscheidungs- und Kontrollfunktion und der Gatewayfunktion: „Eine Metropolregion ist der Motor gesellschaftlicher, kultureller und technologischer Entwicklung. Dies zeichnet sich auch durch eine hohe Anzahl an Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen aus.“ Gemeinsames Ziel aller Metropolregionen ist die Positionierung als große wirtschafts- und innovationsorientierte Region in Europa. Aus

diesem Grund ist die Qualifikation und Innovationsfähigkeit der Beschäftigten einer Region ein ausschlaggebender Standortfaktor für Metropolregionen. Der Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss und Fachhochschulabschluss schwankt in den deutschen Metropolregionen von 8,1 % aller Beschäftigten (Bremen/Oldenburg) und 13,9 % (München) bzw. 15,4 % in dem Verband Region Stuttgart (vgl. Tabelle F14-3). Die Metropolregion Nürnberg belegt mit 8,9 % einen hinteren Rang und liegt zusammen mit den Regionen Bremen, Hamburg und Hannover unter dem deutschen Durchschnitt von 10,8 % aller Beschäftigten. Der Metropoldurchschnitt liegt bei 11,7 %. Die Innovationskraft der Beschäftigten hängt neben der Qualifikation der Beschäftigten auch stark von der jeweiligen Branche ab, in der sie tätig sind. Der Anteil der Beschäftigten in High-Tech-Branchen differiert wie auch das Qualifikationsniveau von Metropolregion zu Metropolregion stark. Hier schwanken die Anteile von 4,9 % (Berlin) bis 20,6 % (Stuttgart). Nürnberg hat mit einem Anteil von 13,1 % aller Beschäftigten in High-Tech-Branchen einen im Vergleich hohen Wert. Der Durchschnitt aller Metropolregionen liegt bei 11,2 %.

**Tab. F14-3: Metropolregionen in Deutschland:  
Qualifikation und Innovation**

Metropolregion	Anteil der Beschäftigten mit Fachhoch-/Hochschulabschluss 2010	Beschäftigte in High-Tech-Branchen in Tsd. 2008 <sup>1</sup>	Anteil der Beschäftigten in High-Tech-Branchen 2008 <sup>1</sup>	Studierende an Hochschulen WS 2008/09 <sup>1</sup>	Studierende an Hochschulen WS 2008/09 <sup>1</sup>
	in %	Anzahl	in %	Anzahl	je 1 000 Einw.
Berlin-Brandenburg	13,0	90	4,9	182 288	30,6
Bremen/Oldenburg im Nordwesten	8,1	72	8,4	49 969	18,3
Frankfurt/Rhein-Main	13,2	204	10,2	173 425	31,4
Hamburg	10,6	109	7,6	84 674	19,8
Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg	10,5	188	14,7	91 662	23,6
Mitteldeutschland	12,3	181	7,8	195 984	28,4
München	13,9	303	14,6	125 959	22,5
<b>Nürnberg</b>	<b>8,9</b>	<b>173</b>	<b>13,1</b>	<b>90 856</b>	<b>25,2</b>
Rhein-Neckar	12,0	147	18,6	70 361	29,8
Rhein-Ruhr	11,1	327	8,5	329 788	28,2
dar. Metropole Ruhr	9,4	109	7,2	166 350	32
dar. Metropolregion Köln/Bonn	13,2	100	8,4	110 238	31,1
Stuttgart	12,1	398	20,6	100 835	19,1
dar. Verband Region Stuttgart	15,4	222	21,1	55 690	20,8
<b>Metropolregionen insgesamt</b>	<b>11,7</b>	<b>2 176</b>	<b>11,2</b>	<b>1 493 046</b>	<b>26,1</b>
<b>Deutschland</b>	<b>10,8</b>	<b>3 111</b>	<b>11,3</b>	<b>2 025 307</b>	<b>24,7</b>

1) Zahlen des Jahres 2008 bzw. des WS 2008/2009 beziehen sich auf die Gebietsabgrenzungen der Metropolregionen von 2008

Quelle: Initiativkreis Europäische Metropolregionen in Deutschland IKM; Regionaldatenbank Deutschland, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Viele Firmen in wirtschaftsstarken Räumen mit innovativer Betriebsausrichtung sind darauf angewiesen, hochqualifizierte Beschäftigte auf dem Arbeitsmarkt auffinden zu können. Daher ist es für die Funktionen von Metropolregionen als Standort innovativer Wirtschaftsstrukturen wichtig, dass die Unternehmen auf den regionalen Arbeitsmärkten ein hohes Potenzial von gut ausgebildeten Menschen vorfinden. Auch im Interesse der Standortbindung der Firmen an die Region ist dies von Bedeutung. Umgekehrt ist es auch im Interesse eines Wirtschaftsraumes, gut ausgebildeten Personen anspruchsvolle Beschäftigungsmöglichkeiten in der Region bieten zu können. Dieser Standortfaktor ist besonders unter Berücksichtigung der immer weiter fortschreitenden Spezialisierung und Clusterisierung der Wirtschaft ein wichtiger Bestandteil der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung. Stellvertretend für das Qualifikationspotenzial des regionalen Arbeitsmarktes kann die Zahl der Studierenden in den jeweiligen Regionen herangezogen werden. Die positive Wirkung dieses Indikators kommt jedoch nur dann zur Geltung, wenn die Hochschulabsolventen ihre berufliche Zukunft bevorzugt in der jeweiligen Region sehen. Im Zusammenhang mit den Bemühungen zur Sicherung des zukünftigen

Fachkräftepotenzials ist dies eines der vorrangigen Ziele der regionalen Wirtschaftspolitik. Insofern können hohe Studierendenquoten langfristig als wesentlicher Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit in der Zukunft angesehen werden. 2008 waren in den gesamten Metropolregionsgebieten Deutschlands knapp 1,5 Mio. Studierende an Universitäten und Hochschulen eingeschrieben. Bedingt durch die rein quantitativen Größenunterschiede der studienberechtigten Altersgruppen waren in der Region Rhein-Ruhr mit Abstand am meisten Studierende eingeschrieben (329 788), gefolgt von der Metropolregion Mitteldeutschland mit 195 984 Studierenden. Am wenigsten Personen studierten in Bremen/Oldenburg mit 49 969 Menschen. Gemessen an der Bevölkerungszahl stellen Frankfurt am Main und Berlin/Brandenburg mit über 30 Studierenden je 1 000 Einwohnern die höchste „Studierendenquote“. Die Metropolregionen Hamburg, Stuttgart und Bremen kommen auf unter 20 je 1 000. Die 25,2 Studierenden je 1 000 Einwohner in der Metropolregion Nürnberg liegen unterhalb des Durchschnitts der Metropolregionen, aber über dem deutschen Durchschnitt von 24,7.

## GLOSSAR

### **Baulandfläche:**

Das Bauland umfasst 1) Baureifes Land, d.h. Flächen, die nach öffentlich-rechtlichen Vorschriften baulich nutzbar sind, 2) Rohbauland, d.h. Flächen, die nach dem Baugesetzbuch für eine bauliche Nutzung vorgesehen, deren Erschließung aber noch nicht gesichert ist, 3) sonstiges Bauland, wozu Industrieland, Land für Verkehrszwecke und Freiflächen (unbebaute Grundstücke, die für den öffentlichen Gebrauch ausgewiesen sind) gehören.

### **Bedarfsgemeinschaften nach SGB II:**

Eine Bedarfsgemeinschaft bezeichnet eine Konstellation von Personen, die im selben Haushalt leben und gemeinsam wirtschaften. Eine Bedarfsgemeinschaft (nach § 7 SGB II) hat mindestens einen erwerbsfähigen Hilfebedürftigen. Der Begriff der Bedarfsgemeinschaft ist enger gefasst als derjenige der Haushaltsgemeinschaft respektive Wohnungsgemeinschaft, zu der alle Personen gehören, die auf Dauer mit einer Bedarfsgemeinschaft in einem Haushalt leben und wirtschaften; so zählen z.B. Großeltern oder sonstige Verwandte, die im Haushalt leben, nicht zur Bedarfsgemeinschaft.

### **Bevölkerungsprognose:**

Die hier dargestellten Prognoseergebnisse basieren auf den Vorausberechnungen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung (Quelle: Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 543). Die regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnungen werden nach einer national und international anerkannten, wissenschaftlich fundierten Methode (mit der Software SIKURS) berechnet, die auch vom Statistischen Bundesamt und den anderen Statistischen Landesämtern eingesetzt wird. Bevölkerungsvorausberechnungen sind Modellrechnungen, die die demographische Entwicklung der vergangenen Jahre unter bestimmten Annahmen zu den Geburten, Sterbefällen und Wanderungen in die Zukunft fortschreiben. Sie zeigen, wie sich die Bevölkerungszahl und der Altersaufbau der Bevölkerung unter bestimmten, auf heutigen Erkenntnissen beruhenden, Annahmen entwickeln würden. Vorausberechnungen dürfen also nicht als exakte Vorhersagen missverstanden werden – sie zeigen aber, wie sich eine Bevölkerung unter Beibehaltung der demographischen Trends der vergangenen Jahre entwickeln würde.

### **Bruttoinlandsprodukt:**

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) misst die gesamte Produktion von Waren und Dienstleistungen im Inland nach Abzug der (in diese Produktion einfließenden) Vorleistungen und stellt demzufolge einen gesamtwirtschaftlichen Produktionsindikator dar, der die in einer bestimmten Periode erbrachte wirtschaftliche Gesamtleistung zum Ausdruck bringt. Die Bewertung erfolgt zu Marktpreisen, was bedeutet, dass im BIP Produktions- und Importabgaben enthalten sind. Es entspricht der Bruttowertschöpfung (BWS) aller Wirtschaftsbereiche, die jedoch zu Herstellungspreisen bewertet ist. Damit sind in der BWS zwar die empfangenen Gütersubventionen berücksichtigt, nicht jedoch die auf die Güter zu zahlenden Steuern (Gütersteuern wie z. B. Mineralöl- oder Tabaksteuer, als Teil der Produktionsabgaben).

### **Entwicklungsleitbild WaBe:**

Im Februar 2010 ist das Entwicklungsleitbild der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) für nachhaltiges Wachstum und Beschäftigung (WaBe) beschlossen worden. Es dient als wirtschaftlich-technologischer Orientierungsrahmen und ist Teil der regionalen Gesamtstrategie. Darin werden die strategischen Ziele der Metropolregion Nürnberg konkretisiert: Aufbau der internationalen Marke „Metropolregion Nürnberg“, Ausbau der Metropolfunktionen, Gestalten in Europa und Optimierung der innerregionalen Kooperation. Als Entwicklungsschwerpunkte sind sieben technologische Kompetenzfelder definiert worden, in denen die EMN bereits besondere Stärken nachweisen kann (vgl. Stichwort „Kompetenzfelder“)

### **Erreichbarkeit des zeitnächsten internationalen Flughafens, IC/EC/ICE-Bahnhofs, Autobahnanschlusses:**

Es handelt sich um den flächengewichteten Durchschnittswert der Pkw-Fahrtzeiten aller Verbandsgemeinden eines Kreises zum nächsten internationalen Flughafen (Airport Nürnberg), zum nächsten IC- oder ICE-Haltepunkt und zur nächsten Bundesautobahnanschlussstelle. Die Erreichbarkeitsberechnungen des motorisierten Individualverkehrs basieren auf Routensuchen in einem Straßennetzmodell. Die

Ermittlung der für Straßentypen zugrunde gelegten Pkw-Geschwindigkeiten erfolgt in Abhängigkeit von Ausbaustand sowie siedlungsstrukturellen und topographischen Gegebenheiten.

**Finanzhilfen Städtebauförderung:**

An der Finanzierung der Städtebauförderung beteiligen sich Bund, Länder und Gemeinden. Grundregel ist, dass der Bundesanteil ein Drittel beträgt. Die Länder bringen gleich hohe Mittel auf wie der Bund. Der Restanteil wird durch die Gemeinden als kommunaler Eigenanteil geleistet, wobei die Länder über die finanzielle Verteilung der Mittel zwischen Land und Kommune entscheiden. Die Höhe der Bundesfinanzhilfen wird im Bundeshaushaltsplan festgelegt. Der Verpflichtungsrahmen der Städtebauförderung enthält die Programmbereiche Sanierung und Entwicklung, Städtebaulicher Denkmalschutz, Soziale Stadt, Stadtumbau Ost und Stadtumbau West. Ziele der Städtebauförderungsmittel sind die Stärkung von Innenstädten und Ortszentren in ihrer städtebaulichen Funktion, Herstellung nachhaltiger städtebaulicher Strukturen und Maßnahmen zur Behebung sozialer Missstände.

**Finanzkraft:**

Die Finanzkraft wird im Rahmen der Berechnungen des kommunalen Finanzausgleichs ermittelt und wird durch Steuerkraftmesszahl zuzüglich Schlüsselzuweisungen abzüglich Umlageausgaben berechnet. Als Finanzkraft einer Gemeinde oder eines Landkreises werden die sich nach dem Finanzausgleichsgesetz (FAG) ergebenden und nach Abzug von Umlageausgaben verbleibenden (nivellierten) Einnahmen bezeichnet. Im Gegensatz zur Steuerkraft, die die Einnahmemöglichkeiten einer Gemeinde vor Durchführung des kommunalen Finanzausgleichs wiedergibt, stellt die Finanzkraft die (nivellierten) Einnahmen nach Durchführung des Finanzausgleichs dar. Die Finanzkraft kann damit als Kennzahl für die Ausgleichswirkung des kommunalen Finanzausgleichs verwendet und darüber hinaus als eines von mehreren Kriterien zur Beurteilung der finanziellen Lage einer Gemeinde oder eines Landkreises herangezogen werden.

**Freifläche:**

Zu unterscheiden ist die Freifläche im Sinne von an die Gebäude gebundene Freiflächen, wie Höfe, Gärten usw. von der Freifläche im Verhältnis zur bebauten Fläche, um das Ausmaß versiegelter und nicht allgemein zugänglicher Flächen zu bestimmen. Freifläche in diesem Sinne ist dann das Ergebnis aus der Gesamtfläche minus bebaute Fläche, d.h. also Summe der Erholungs-, Friedhofs-, Landwirtschafts-, Wald- und Wasserflächen.

**Gewerbliche Nutzfläche:**

Die Nutzfläche ist die für andere als Wohnzwecke, d.h. für gewerbliche, landwirtschaftliche und sonstige Nichtwohnzwecke nutzbare Fläche eines Gebäudes ohne Keller- und Dachbodenflächen. Zur Nutzfläche gehören nicht die Konstruktions-, Funktions- und Verkehrsflächen.

**GRW-Programme:**

Summe der bewilligten Zuschüsse für einzelbetriebliche Maßnahmen, für Maßnahmen im Fremdenverkehr und für Infrastrukturmaßnahmen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“. Die Summe enthält neben dem Bundes- auch den Landes- und den EFRE-Anteil (= EU-Struktur-Förderung). Die Programme setzen gezielte Wachstumsimpulse in strukturschwächeren Regionen, vgl. dazu näher die Erläuterungen des Bundesamts für Bau-, Stadt- und Raumforschung BBSR/Bereich Stadtentwicklung und Städtebauförderung.

**Kaufkraft:**

Verwendet werden die Basiszahlen der Gesellschaft für Konsumforschung GfK Nürnberg, die eine am Markt anerkannte Richtgröße zur Ermittlung des Konsumpotenzials darstellen. Vereinfacht kann die Kaufkraft als Summe aller personenbezogenen Nettoeinkünfte pro Region bezeichnet werden. Die Kaufkraft wird direkt am Wohnort des Konsumenten ausgewiesen und ist damit ein wichtiger Indikator für das Konsumpotenzial der dort lebenden Bevölkerung.

**Kaufwert für Bauland:**

Die Statistik der Kaufwerte für Bauland basiert auf dem Gesetz über die Preisstatistik. Erhebungsgegenstand sind die vertraglich vereinbarten Preise bei Veräußerung und Erwerb unbebauter Grundstücke mit einer Größe von 100 m<sup>2</sup> und mehr, soweit sie in den Baugebieten der Gemeinden des Bundesgebietes liegen und



somit Baulandeigenschaft besitzen. Auskunftspflichtig für diese Statistik sind die Finanzämter oder die Geschäftsstellen der Gutachterausschüsse für Grundstückswerte. Die Statistischen Ämter ermitteln durchschnittliche Kaufwerte für Bauland nach einheitlichen Merkmalen (z.B. Baulandarten, Gemeindegrößenklassen, Baugebiete). Beim Bauland wird unterschieden nach baureifem Land, Rohbauland und sonstigem Bauland (siehe Stichwort Baulandfläche).

**KfW-Programm zur CO<sub>2</sub>-Minderung:**

Bewilligte Darlehen im Rahmen von KfW CO<sub>2</sub>-Minderungsprogramm und KfW CO<sub>2</sub>-Gebäudesanierungsprogramm (KfW = Kreditanstalt für Wiederaufbau, bundeseigene Förderbank der deutschen Wirtschaft und Entwicklungsbank für die Transformations- und Entwicklungsländer); gefördert werden Investitionen zur CO<sub>2</sub>-Minderung und Energieeinsparung in Wohngebäuden, auch in Wohngebäuden des Altbestandes, Kreditzusagen und bewilligte Zuschüsse.

**KfW- und ERP-Programme im Bereich Umwelt und Energie:**

Summe der Kreditzusagen und bewilligte Zuschüsse im Rahmen von KfW- und ERP Umwelt- und Energieeinsparprogrammen (ERP = European Recovery Programme) einschließlich der Variante emissionsarmer Nutzfahrzeuge. Die KfW refinanziert verschiedene Programme aus dem ERP-Sondervermögen. Quelle: Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Datenbank „Raumwirksame Mittel“ des BBSR.

**Kommunale Schulden:**

Einbezogen werden die Schulden der kommunalen Kernhaushalte, wobei bei den Angaben für die Landkreise die Schuldenstände der kreisangehörigen Gemeinden und des Landkreises addiert werden. Zwar nehmen viele Gemeinden ihre kommunalen Aufgaben nicht mehr selbst im Rahmen ihres eigenen Haushaltes (Kernhaushalt) wahr, sondern lagern diese Aufgaben aus, z. B. in rechtlich unselbständige Eigenbetriebe. Diese Praxis ist unterschiedlich; aus Gründen der methodischen Vergleichbarkeit wird die Darstellung auf die Schulden der Kernhaushalte begrenzt. Die Schuldenstatistik bildet eine Entscheidungsgrundlage für die Wirtschafts- und Finanzpolitik sowie Infrastrukturplanungen.

**Kommunale Steuereinnahmen:**

Die (Netto-)Steuereinnahmen der Gemeinden umfassen die von der Gemeinde selbst festzusetzende Gewerbesteuer abzüglich der Gewerbesteuerumlage, die Grundsteuer, die Gemeindeanteile an den Gemeinschaftssteuern (Umsatzsteuer, Einkommenssteuer) und die übrigen Gemeindesteuern wie Hundesteuer oder Zweitwohnungssteuer. Aus Gründen der Vergleichbarkeit werden hier die sonstigen Gemeindesteuern nicht berücksichtigt. Die kommunalen Steuereinnahmen stellen eine wichtige Kennzahl zur Beurteilung der finanziellen Handlungsspielräume der Städte und Landkreise dar. Das kommunale Ausgabenbudget wird durch die Steuereinnahmen stark beeinflusst. Der Indikator ist gleichzeitig auch ein bedeutsames Kriterium zur regionalen Typisierung der Städte und Landkreise nach deren Finanzstärke.

**Kompetenzfelder:**

Die Kompetenzfelder der EMN sind im Rahmen des im Februar 2010 beschlossenen Leitbilds der EMN für nachhaltiges Wachstum und Beschäftigung (WaBe) definiert worden (vgl. den Bericht „Leitbild für nachhaltiges Wachstum und Beschäftigung“, Februar 2010). Den definierten Kompetenzfeldern können folgende Produktions- und Wirtschaftsgruppen zugeordnet werden (Quelle: Ergebnisse einer vom Nürnberger Wirtschaftsreferat eingesetzten, wissenschaftlich unterstützten Arbeitsgruppe):

- Verkehr und Logistik: Antriebstechnik; Intelligente Verkehrssysteme; Logistik; Elektromobilität; Bahntechnik
- Automotive: Kunststoffbaugruppen für Fahrzeuginterieur- und exterieur; Technische Textilien und Stoffe für den Fahrzeuginnenraum; Mechatronische Systeme; Bordnetze und Bordelektronik; Kfz-Elektronik und -Mechatronik; klassische mechanische Zulieferprodukte; Service (Reparatur und Ersatzteile)
- Information und Kommunikation: Branchen-Software; Breitband-Kommunikation; Optische Technologien; Open Source; Medien (Print und Non-Print); Hardware & Hardwareservice; Bauelemente; Kommunikationsdienstleister
- Medizin und Gesundheit: Gesundheitswesen (Kliniken, Ärzte, ...); Pharmazeutik; Medizintechnik, medizinische Geräte
- Energie und Umwelt: Turbinen- und Kraftwerksbau, Großwindkraftanlagen,

Kernkraft; Energieversorgung; Elektrizitätsverteilungs- & Schalteinrichtungen, Hochleistungsrafofen, Spannungswandler, Schalttechnik, Energieautomation; Leistungselektronik, Antriebsstränge; Energieeffiziente Gebäudetechnik, Sanierung mit Passivhauskomponenten; Umwelttechnik, Technologien der Luftreinhaltung, Wassergewinnung- und Aufbereitung

- Neue Materialien: Herstellung von Metallerzeugnissen und -bearbeitung, Partikeltechnik, Leichtbau; Kunststoffbe- und -verarbeitung; Technische Keramik, Glas und Baustoffe; Oberflächenbehandlung und -veredelung, Funktionalisierung; Technische Textilien; Verbundwerkstoffe/Werkstoffverbunde
- Automation und Produktionstechnik: Steuerungstechnik; Elektrische Antriebstechnik; Mess-/Testverfahren, Sensorsysteme; Industrielle Kommunikation (Schalttechnik, Verbindungstechnik, Kabeltechnologien, Bussysteme, kabellose Kommunikation); Produktionstechnologien
- Innovative Dienstleistungskonzepte (als übergreifendes Cluster für alle Kompetenzfelder): Rechts- und Wirtschaftsberatung, insbesondere Marktforschung; Technikberatung/Software und Datenverarbeitung/Datenbanken; Technischer Service, Facility Management; Kommunikationsdienstleistungen und CRM, insbesondere Call Center, Internetportale; Finanzdienstleistungen, bes. Versicherungswirtschaft Internet-Broker und Direktbanken; Messe- und Kongresswesen; Versorgungs- und Entsorgungsdienstleistungen

Die Darstellung der Beschäftigtenstruktur in diesen Kompetenzfeldern ist mit einer Reihe von methodischen Einschränkungen verbunden (Zuordnung von Branchen zu mehreren Clustern; Zurechnung aller Beschäftigten der selektierten Wirtschaftszweige oder nur bestimmter Anteile; Anrechenbarkeit der vor- und nachgelagerten Zuliefer- oder Handelsbranchen). Eine erste Einschätzung der Beschäftigtenanteile der zugeordneten Branchen erbrachte für die sieben Kompetenzfelder folgendes Ergebnis (Stand 2009, einschließlich zugehöriger Handel und tieferliegende Zulieferer):

Verkehr und Logistik	139 000	Beschäftigte
Automotive	112 000	Beschäftigte
Information und Kommunikation	95 000	Beschäftigte
Medizin und Gesundheit	117 000	Beschäftigte
Energie und Umwelt	65 000	Beschäftigte
Neue Materialien	27 000	Beschäftigte
Automation und Produktionstechnik	48 000	Beschäftigte

Bei der regionalen Aufteilung der Beschäftigten nach Stadt- und Landkreisen ist eine verlässliche Einschätzung von Beschäftigtenanteilen der zugeordneten Einzelbranchen pro Kompetenzfeld ohne weitere empirische Untersuchungen nicht möglich. Aus diesem Grund sind in Tab. C08-4 keine absoluten Beschäftigtenzahlen pro Kreis und Kompetenzfeld enthalten. Stattdessen ist der regionale Beschäftigtenanteil in den einzelnen Clustern in 5 Klassen (Perzentile) von 1 bis 5 eingestuft worden, wobei 1 = sehr geringer Anteil gemessen am jeweiligen EMN-Durchschnittswert und 5 = sehr hoher Anteil gemessen am jeweiligen EMN-Durchschnittswert bedeutet. Diese Anteile sind berechnet worden auf der Basis aller Beschäftigten in den einzelnen Wirtschaftszweigen pro Kompetenzfeld.

### **Migrationshintergrund:**

Die hier dargestellten Ergebnisse zur Entwicklung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund basieren auf den Vorausberechnungen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung (Quelle: Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern bis 2022, Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 542). Grundlage der Berechnungen sind die Ergebnisse des Mikrozensus 2009. Als Personen mit Migrationshintergrund gelten nach der im Mikrozensus verwendeten Definition des Statistischen Bundesamtes „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderte, alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborene mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.“ Mit dieser Definition werden nicht nur die Ausländer in Deutschland erfasst, sondern auch Spätaussiedler und Eingebürgerte, sowie die direkten Nachkommen dieser Gruppen.

### **Oberzentrum:**

Definiert werden die Oberzentren und übrigen zentralen Orte in den – je nach Bundesland unterschiedlichen – Plänen und Programmen der Landes- und Regionalplanung. Oberzentren sind in der Regel umgeben von mehreren Mittelzentren, die wiederum für Unterzentren von Bedeutung sind. Neben dem Grundbedarf und dem

periodischen Bedarf kann in Oberzentren auch der spezifische Bedarf gedeckt werden. Das umfasst neben dem Infrastruktur- und Dienstleistungsangebot der Unter- und Mittelzentren insbesondere: besondere Warenhäuser, Spezialgeschäfte, Fachkliniken, Theater, Museen, Fach- und Hochschulen, Regionalbehörden. Im Bereich der EMN gibt es folgende Oberzentren: Amberg, Ansbach, Bamberg, Bayreuth, Coburg, Hof, Nürnberg–Erlangen–Fürth (zentraler Städteverbund), Weiden in der Oberpfalz.

**Prognose:**

siehe Bevölkerungsprognose

**SGB II und SGB III:**

Mit der Einführung des Sozialgesetzbuches II (SGB II) am 01.01.2005 änderten sich die Grundlagen wichtiger Arbeitsmarktstatistiken in Deutschland. Durch diese weitreichende Reform der deutschen Arbeitsmarktpolitik hat sich die Rechtslage im Sozialbereich, insbesondere durch die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe, geändert. Seitdem erhalten alle erwerbsfähigen Hilfebedürftigen Arbeitslosengeld II. Ihre nichterwerbsfähigen Angehörigen, wie beispielsweise Kinder, bekommen das sogenannte Sozialgeld. Diese Leistungen, welche im Rahmen der Hartz-Reformen die alte Arbeitslosenhilfe bzw. die Sozialhilfe ersetzt haben und von der ARGE verwaltet werden, sind steuerfinanziert. Daneben steht weiterhin das aus der Arbeitslosenversicherung finanzierte Arbeitslosengeld (SGB III) von der Arbeitsagentur.

**Siedlungs- und Verkehrsfläche:**

Die Siedlungs- und Verkehrsfläche setzt sich zusammen aus der Gebäude- und Freifläche, der Betriebsfläche mit Ausnahme des Abbaulands, der Erholungsfläche, der Verkehrsfläche sowie der Friedhofsfläche. Die Friedhofsfläche ist - soweit nicht bereits in zuvor genannten Positionen enthalten - Bestandteil der Flächen anderer Nutzung. Die Siedlungs- und Verkehrsfläche umfasst also die im weitesten Sinne durch Siedlungstätigkeit genutzte Fläche und liefert einen Hinweis auf die durch Dichte und Dichtefolgen für die Umwelt (Lärm, Emissionen) bewirkten Disparitäten im Bereich des Wohnumfelds.

**Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung:**

In die Statistik über die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am Arbeits-/Wohnort) sind Arbeitnehmer einschließlich der zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten erfasst, die kranken-, renten- und/oder pflegeversicherungspflichtig oder beitragspflichtig nach dem Arbeitsförderungsgesetz sind oder für die Beitragsanteile zur Rentenversicherung zu entrichten sind. Nicht dazu zählen Selbständige, mithelfende Familienangehörige sowie Beamte. Die Zuordnung der Beschäftigten nach der heute europaweit maßgeblichen Wirtschaftsklassifikation wird ausschließlich nach funktionalen Aspekten getroffen. Eine Zuordnung nach der Trägerschaft entfällt. Das bedeutet zum Beispiel, dass die Bereiche des „Öffentlichen Dienstes“, die funktional der Bildung oder dem Gesundheits- oder Sozialwesen zuzuordnen sind, nicht beim Wirtschaftsabschnitt „Öffentliche Verwaltung“, sondern bei den entsprechenden fachlichen Branchen erfasst sind.

**Unternehmensregister/Betriebe:**

Quellen zur Pflege des statistischen Unternehmensregisters sind hauptsächlich Dateien aus Verwaltungsbereichen, wie der Bundesagentur für Arbeit oder der Finanzbehörden, aber auch Angaben aus Bereichsstatistiken, wie z.B. den Erhebungen des Produzierenden Gewerbes oder des Handels. Das Unternehmensregister wird vom Statistischen Bundesamt geführt. Es sind alle Betriebe ausgewertet, die zu einem Quartalsstichtag des Berichtsjahres über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte verfügten.

**Verfügbares Einkommen der Privathaushalte:**

Das verfügbare Einkommen ist als der Betrag zu verstehen, der den privaten Haushalten für Konsumzwecke oder zur Ersparnisbildung zur Verfügung steht. Es ergibt sich dadurch, dass dem Primäreinkommen die monetären Sozialleistungen (Rente, Arbeitslosenhilfe, Kindergeld etc.) sowie die sonstigen laufenden Transfers hinzugefügt werden und die Sozialbeiträge und die sonstigen laufenden Transfers sowie Einkommens- und andere Steuern, die von den privaten Haushalten zu leisten sind, abgezogen werden.

### **Wissensintensive Industrien und Dienstleistungen:**

Im Auftrag der von der Bundesregierung eingesetzten Expertenkommission Forschung und Innovation sind vom Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung (NIW), vom Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung (ISI) und vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) aktualisierte Listen wissens- und technologieintensiver Güter und Wirtschaftszweige erarbeitet worden. Hinsichtlich der genauen methodischen und fachlichen Aspekte zur Zuordnung der Wirtschaftszweige wird auf das Gutachten „Listen wissens- und technologieintensiver Güter und Wirtschaftszweige“, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 19-2010, hrsg. von der Expertenkommission Forschung und Innovation, verwiesen (vgl. auch: [http://www.niw.de/uploads/pdf/publikationen/StUDIS\\_19-2010.pdf](http://www.niw.de/uploads/pdf/publikationen/StUDIS_19-2010.pdf)). Im Überblick umfassen die wissensintensiven Industrien und Dienstleistungen folgende Wirtschaftszweige:

- Spitzentechnologien: Herst. von DV-Geräten, elektr. und opt. Erzeugnisse, Herst. von Luft- und Raumfahrzeugen, Waffen, Munition, Aufbereitung von Kernbrennstoffen, Pflanzenschutz, pharmazeutische Erzeugnisse
- hochwertige Technik: chemische Erzeugnisse, elektrische Ausrüstungen, Maschinenbau, Fahrzeugbau und Fahrzeugzubehör, Glaswaren und keramische Erzeugnisse für techn. Zwecke
- wissensintensive Industrien: Zusammenfassung der technisch hochwertigen Branchen, also insbesondere Chemische Erzeugnisse, pharmazeutische Erzeugnisse, DV-/elektr./optische Erzeugnisse, Maschinenbau, elektrische Ausrüstungen, Kfz- und Fahrzeugbau
- wissensintensive Dienstleistungen: Bereiche Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, freiberufliche wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Gesundheitswesen, kreativ-künstlerische Bereiche, Bibliotheken, Museen u. ä.

### **Wohnungsmarktprognose:**

Die grundlegenden Trends bei Bevölkerung und Haushalten bilden die Grundlage für Aussagen über die künftige Wohnungsnachfrageentwicklung und den Neubaubedarf bis zum Jahr 2025. Wichtige Grundlageninformation über die zukünftige Entwicklung der Wohnungsmärkte liefern die Wohnungsmarktprognosen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Die Wohnungsmarktprognose 2025 des BBSR errechnet zwei Alternativvarianten, die bezüglich der Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung, der Außen- und der Binnenwanderung unterschiedliche Annahmen setzen. Die hier dargestellten Werte basieren auf den Ergebnissen der „unteren Variante“, die von einer niedrigeren Zuwanderung, einer stärkeren räumlichen Konzentration auf verdichtete/verstädterte Räume und gleichzeitig einer erhöhten Konzentration der Nachfrage auf dynamische Ballungsräume ausgeht. Diese Annahmen erlauben die Berechnung von eher kurzfristigen Nachfrageentwicklungen.

### **Wohnungsbestand:**

Summe der Wohnungen, wobei eine Wohnung die Gesamtheit der Räume darstellt, die die Führung eines eigenen Haushalts ermöglicht, darunter stets eine Küche oder ein Raum mit festinstallierter Kochgelegenheit (Kochnische/-schrank). Eine Wohnung hat grundsätzlich einen eigenen abschließbaren Zugang unmittelbar vom Freien, von einem Treppenhaus oder einem Vorraum, ferner Wasserversorgung, Abguss und Toilette. Wohnungen in Wohnheimen sind im Bestand nicht enthalten.

### **Wohngebäude:**

Wohngebäude sind Gebäude, die mindestens zur Hälfte (gemessen an der Gesamtnutzfläche) Wohnzwecken dienen. Ferien-, Sommer- und Wochenendhäuser mit einer Mindestgröße von 50 m<sup>2</sup> Wohnfläche rechnen ebenfalls dazu.

## Bildnachweis

**Seite 3** Stadt Erlangen; **Seite 8** Europäische Metropolregion Nürnberg; **Seite 12** Rudolf Mader/Landkreis Bamberg; Landkreis Forchheim; BAMBERG Tourismus & Kongress Service; **Seite 16** Stadt Neustadt a. d. Aisch; Stadt Amberg; Anny Maurer/Zukunftsinitiative altmühlfranken; **Seite 20** Andreas Hub/Tourismusverband Fränkisches Seenland; Gemeinde Langenfeld; Stadt Hof; **Seite 28** U. Hanzig; **Seite 31-32** Prof. Dr. Werner Bätzig; **Seite 34** Landkreis Coburg; **Seite 36** Landkreis Tirschenreuth; **Seite 38** DATEV eG; Landkreis Bamberg; Wirtschaftsförderung Landkreis Ansbach GmbH; **Seite 44** Medienstelle Stadt Hof; Alfmeier Präzision AG; HUBER SE – Berching; **Seite 48** Fa. Bruno Tilz, Mundstückebau, Neustadt a. d. Aisch; DATEV eG; Stadt Burgbernheim; **Seite 52** Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken; **Seite 54** Frank Schubert, München/Stadt Weiden; Stadt Nürnberg; DATEV eG; **Seite 60** ATZ; Wirtschaftsförderung Landkreis Ansbach GmbH; Wirtschaftsförderung Landkreis Ansbach GmbH; **Seite 72** Nürnberg Luftbild, Hajo Dietz/Landkreis Erlangen-Höchstadt; Alois Schröpf/Stadt Weiden; Achim Bühler/Stadt Hof; **Seite 78** Wirtschaftsförderung Landkreis Ansbach GmbH; Klaus Weber/Landschaftspflegeverband Bamberg/Landkreis Bamberg; Tourismuszentrale Fränkische Schweiz; **Seite 84** Landratsamt Neustadt a. d. Aisch; Rudolf Mader/Landkreis Bamberg; Landkreis Neumarkt; **Seite 90** Holger Werner (ea-o energieanlagenoptimierung) mit freundlicher Unterstützung der Baugenossenschaft des Landkreises Erlangen-Höchstadt eG und Philipp Haustechnik GmbH/Landkreis Erlangen-Höchstadt; Wirtschaftsförderung Landkreis Ansbach GmbH; Ralf Schedlbauer/Stadt Nürnberg; **Seite 94** Energieagentur Nordbayern GmbH; **Seite 96-97** Stadt Neumarkt i. d. OPf.; **Seite 98** Landkreis Kulmbach; **Seite 100** Stadt Coburg; Kopfwerk, Volker Ehnes/Stadt Bamberg; Wirtschaftsförderung Landkreis Ansbach GmbH; **Seite 106** Hochschule für Musik Nürnberg; **Seite 110** zukunftsinitiative altmühlfranken des Landkreises Weißenburg Gunzenhausen

## Impressum

### Herausgeber

Europäische Metropolregion Nürnberg  
Geschäftsstelle  
Theresienstraße 9  
90403 Nürnberg  
Tel. 0911 231-10510  
Fax 0911 231-7972  
geschaefsstelle@metropolregion.nuernberg.de  
www.metropolregion.nuernberg.de

### Verantwortlich

Dr. Christa Standecker

### Redaktion

Amt für Stadtforschung und Statistik  
für Nürnberg und Fürth  
Unschlittplatz 7a  
90403 Nürnberg  
Tel. 0911 231-2843  
Fax 0911 231-7460  
statistikinfo@stadt.nuernberg.de  
www.statistik.nuernberg.de

Dr. Henning Schirner, Benedikt Unger und Thomas Nirschl  
unter Mitarbeit von:

Dr. Christa Standecker und Christian Korinth, Geschäftsstelle  
Metropolregion Nürnberg; Dr. Thomas Goller, Stadt Bamberg,  
Hannes Hinnecke, Forum Verkehr & Planung, Rainer Keis,  
Landratsamt Bamberg, Michael Köhnlein, Bezirk Mittelfranken,  
Rolf Krebs, Wirtschaftsförderungsgesellschaft der Stadt Co-  
burg mbH, Manuel Kurz, Regierung von Mittelfranken, Nadine  
Laskowski, Landratsamt Coburg, MORO-Geschäftsstelle,  
Martin Schafbauer, Stadt Amberg, Jürgen Thielemann, Forum  
Sport, Sabine Unterlandstaettner, altmühlfranken Zukunftsini-  
tiative

### Druck

Hofmann Druck Nürnberg  
GmbH & Co. KG  
Emmericher Straße 10  
90411 Nürnberg

### Gestaltung

Sieglinde Wild, Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und  
Statistik für Nürnberg und Fürth

Titelblatt:  
KonzeptQuartier GmbH  
Melli-Beese-Str. 19  
90768 Fürth

### Bezugsquelle

Zu beziehen über die Geschäftsstelle der Metropolregion Nürn-  
berg

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quel-  
lenangabe gestattet.

